

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

Veranstaltung Nr. 2953.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6.

Veranstaltung Nr. 967.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Fracht-
lohn. 2 Bk. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich des Auslandes. —
Bezugsbedingungen: Die Abonnenten erhalten die Zeitungen in allen Teilen der Stadt, in Bielefeld, in
Halle und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Pf. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bk. für lokale Reichweiten; 2 Bk. für auswärtige
Reichweiten. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Kategorie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 61.

Wiesbaden, Mittwoch, 6. Februar 1907.

55. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Eine kommende politische Krise in England.

Unser Londoner Korrespondent schreibt unterm 2. Februar:

Gestern hielt das Kabinett eine Sitzung ab, bei der die Regierung vermutlich ihren Feldzugsplan für die kommende Session beriet. Sie hat Ursache, insofern mit dem ersten Jahr ihrer Tätigkeit zufrieden zu sein, als diese eine bedeutende, bei vollständigem Einvernehmen unter ihrem Parteiführer vollbrachte Arbeitsleistung darstellte. Aber schließlich lief sie doch nur auf das ehrliche Bemühen hinaus, die den Wählern vor der Generalwahl gegebenen Versprechen zu erfüllen. Daß es in den meisten und wichtigsten Fällen weiter nicht gekommen, war nicht ihre Schuld. Die Opposition im Unterhaus ist naturgemäß eine so schwache, daß das Ministerium alle seine Vorlagen verhältnismäßig leicht durchzubringen vermochte, aber die bedeutendsten unter ihnen litt bekanntlich im Oberhaus Schiffbruch. Infolgedessen befindet sich die Regierung nun in einer sehr schwierigen Lage. Mit dem guten Willen und allen Beweisen desselben ist der Nation selbstredend nicht gedient, und diese müßte, wenn man so fortführt, schließlich zu der Einsicht kommen, daß es keinen Zweck hat, einer Partei die Geschäfte des Staates zu überlassen, die trotz ihrer numerischen Stärke auf dem Gebiet der Gesetzgebung ohnmächtig ist. Den größten und wichtigsten Teil ihrer Arbeit des vorigen Jahres hat das Oberhaus, wie gesagt, gewissermaßen mit ein paar Federstrichen zunichte gemacht, und es unterliegt keiner Frage, daß es ähnlich auch in der kommenden Session wieder handeln würde, fände man nicht Mittel und Wege, das zu vereiteln. Die Regierung hätte sich programmäßig nun in erster Linie mit der irdischen Frage und Temperenzgesetzgebung zu beschäftigen, doch, wie die leitenden liberalen Blätter jetzt ausführen, kann sie dem Unterhaus unmöglich zumuten, sich ein ganzes Jahr lang den betreffenden Vorlagen in dem Bewußtsein zu widmen, daß es sich wieder nur um Siphon-Arbeit handelt. Die Frage ist nun, auf welche Weise sich die ständige Opposition des Oberhauses gegen alle liberalen Maßregeln beseitigen ließe. Der gegenwärtige Zustand ist nach Ansicht aller liberalen Politiker ein unerträglicher, und der Regierung, sagen sie, stünden nur zwei Wege offen. Entweder muß sie zurücktreten, weil ehrenhafte Männer in Stellungen, bezw. Ämtern nicht verharren dürfen, deren Obliegenheiten sie nicht zu erfüllen vermögen, oder aber sie hat einen Ausweg

aus ihren Schwierigkeiten zu finden. Unterließe sie das und begnüge sich damit, eine Vorlage nach der andern für die Vertiefung durch das Oberhaus einzubringen, so würde sie dadurch lediglich das Ansehen der Kammer der erblichen Gesetzgeber erhöhen, und der Gegenpartei zu einem glänzenden Sieg bei den nächsten Wahlen verhelfen. Das große Problem, mit dem sich die Bannermansche Regierung unverzüglich und daher vor allem andern beschäftigen muß, scheint also die Unschädlichmachung des Hauses der Lords zu sein. Es ist wiederholt behauptet worden, es würde das eine Revolution erfordern, aber wir wissen aus Gladstones Munde, daß es sich auch auf friedlichem Weg, wiewohl nur mit außerordentlichen Mitteln bewerkstelligen ließe. Die Anwendung dieser hinge von der Zustimmung der überwiegenden Mehrzahl der Bevölkerung ab, die aber die gegenwärtige Regierung zu besitzen glaubt. Andernfalls wäre der erste zu unternehmende Schritt die Auflösung des Parlamentes und die Einholung eines besonderen Mandates bei einer neuen Generalwahl. Angenommen, das Ministerium ist der Ansicht, ein solches zu besitzen, so gälte es, zunächst eine Vorlage im Unterhaus einzubringen, deren Zweck der wäre, dem Haus der Lords für die Zukunft das Recht des Vetos zu entziehen. Da aber jenes allein sie zum Gesetz machen könnte und bei der jetzigen Zusammensetzung des Oberhauses darauf selbstredend nicht die geringste Aussicht wäre, so hätte man zuvörderst eine Art Massenproduktion neuer liberaler Peers behufs Sicherung einer liberalen Majorität in der zweiten Kammer vorzunehmen. Diese ginge, so ungeheuerlich die Sache erscheint, sehr gut an, denn Gladstone drohte aus einem besonderen Anlaß einmal, 500 Essenfehrer zu Lords machen zu wollen, falls das Oberhaus es wagte, seine Pläne zu durchkreuzen. Er führte seine Drohung freilich nicht aus, obwohl er alle Veranlassung dazu gehabt hätte, und es steht nun abzuwarten, ob Sir Henry Campbell-Bannerman es wagen wird, eine solche Krisis heraufzubeschwören und dem Oberhaus auf jene einzig denkbare konstitutionelle Weise den Garau zu machen.

Zur Fleischnotfrage.

Auf die Entwicklung der heimischen Viehzucht läßt besonders interessante Schlüsse der Vergleich der Viehzählungen von 1892 und 1906 zu, von denen die eine in den Beginn der Ära der Caprivischen Handelsverträge fällt, die andere unmittelbar vor dem Ende dieser angeblich für die Landwirtschaft so verderblichen Periode stattgefunden hat. Es soll dabei vor allem die Verteilung in Betracht gezogen werden, und zwar nicht etwa auf Grund der heutigen, durch die Einfuhrerschwerungen

entstandenen, durch die Fleischnot gekennzeichneten Preise, sondern derjenigen von 1892. Dabei sollen auch die Pferde weggelassen werden, weil sie zu einem erheblichen Teil nicht der Landwirtschaft dienen, wenn sie auch Erzeugnisse der Landwirtschaft sind. Die Werte sind die vom preussischen statistischen Amte vor 14 Jahren ermittelten; für 1906 sind sie nur um die Stückzahl höher berechnet.

a) Rinder.	Wert pro Stück 1907.70 Mark.	Stückzahl	Wert in Mark
am 1. Dezember 1906:	11,630,610	2,291,278,000	
am 1. Dezember 1892:	9,871,400	1,952,874,000	
Zunahme:	1,759,200	338,394,000	
b) Schafe.	Wert pro Stück 15.60 Mark.	Stückzahl	Wert in Mark
am 1. Dezember 1906:	5,233,810	81,658,000	
am 1. Dezember 1892:	10,409,500	157,400,000	
Abnahme:	4,682,700	72,742,000	
c) Schweine.	Wert pro Stück 56.80 Mark.	Stückzahl	Wert in Mark
am 1. Dezember 1906:	13,334,700	871,011,000	
am 1. Dezember 1892:	7,735,400	439,065,000	
Zunahme:	7,609,300	431,946,000	

Das gibt, nach Abzug des Verlustes an Schafen, einen Wertzuwachs für Preußen von 696 806 500 Mark, für das Reich von mehr als einer Milliarde, wogegen ohne Einrechnung der Pferde, die sich allein um 367 400 Stück vermehrt haben, auch ohne Einrechnung des bedeutend höheren Stückwertes. Lediglich nach der Stückzahl auf Grund des Wertes von 1892 hat die Landwirtschaft ihr in den drei Viecharten Rindern, Schweinen und Schafen stehendes Kapital um fast 700 Millionen Mark vermehren können. Das ist etwas, worin die ganze nichtlandwirtschaftliche Bevölkerung mit der landwirtschaftlichen von ganzem Herzen sympathisiert. Dieser Kapitalgewinn kann nicht aus zunehmender Verschuldung entstanden sein, er rührt aus Ersparnissen, aus langsam angesammelten Betriebsüberschüssen her. Er gebührt durchaus der Landwirtschaft.

Wenn die Frage aufgeworfen wird, wie trotz dieser starken Zunahme des Viehstandes, die bei Schweinen geradezu eine Verdoppelung bedeutet, die Fleischnot oder Fleischteuerung entstehen konnte, so beantwortet sie sich, so schreibt das „Berl. Tagebl.“, einfach dadurch, daß die Produktion von Schlachtvieh nicht in dem Maße zugenommen hat wie der Bedarf. Die Bevölkerung betrug 1892 50 1/2 Millionen, heute 61. Der Verbrauch ist wesentlich gestiegen und zwar infolge eines besseren Einkommens der unterbegüterten Volksklassen unter der Herrschaft der Handelsverträge. Die Hebung unserer Ausfuhr von 3 auf 5,8 Milliarden Mark hat den Arbeitslohn bedeutend verbessert. Endlich hat man die Einfuhr auf alle mögliche Weise erschwert. 1892 konnten noch 861 000 Schweine eingeführt werden, 1905 nur noch 69 000. Die eigene Produktion, so sehr ihre Zunahme auch zu begrüßen ist, hat doch dem Bedarf nicht genügt.

Fenilleton.

Bismarck.

Adolf Doczy, der treue Mitarbeiter des österreichischen Dreibundministers Grafen Andrássy, beschließt nun in der „Wiener Neuen Freien Presse“ seine Artikelserie: „Andrássy und Bismarck. Aus künftigen Memoiren“, aus der wir bereits einmal neues, interessantes Material zur Beurteilung des großen Ranglers unserer Ära vermittelt haben. Das Schlußstück beschäftigt sich mit dem Berliner Kongreß und Adolf Doczy erzählt da einen bisher unbekannten Zwischenfall, der Bismarck in seiner ganzen überragenden Art so intensiv charakterisiert, daß wir Doczy's Erzählung wiedergeben wollen. Doczy schreibt über den Zwischenfall, der sich an die Frage des österreichischen Okkupationsmandates für Bosnien und die Herzegowina knüpfte, folgendes:

Die Geschichte des Berliner Kongresses, wenn sie eine berufene Hand schreibt, wird noch viele ebenso bezeichnende und wichtigere Details zutage bringen, aber wenigstens, was die russische Politik dem Fürsten Bismarck aus jener Zeit nachtragen könnte. Tag und Nacht war der alte und kränkliche Titan am Werke, um die Schwierigkeiten für Rußland zu ebnen, ihm schwere Opfer zu ersparen und die unvermeidlichen in Form und Apparat leichter erträglich zu machen. Speziell die Verwaltung mit England — betreffs der asiatischen Eroberungen — ließ sich der Fürst angelegen sein. Er machte sich sozusagen zum Vorkämpfer Bismarcks in England, indem er den „Times“-Korrespondenten Blomfield verhalf und ihm Artikel veröffentlichte, welche die englische öffentliche Meinung für eine gemäßigte Politik in Asien empfänglich machen sollten. Aber es scheint, daß all seine Bemühungen und Erfolge mit der wachsenden Verstimmlung in Petersburg und den zunehmenden Ansprüchen des Zaren nicht Schritt halten konnten. Aus dieser Lage allein, die dem Fürsten in ihrer Unerträglichkeit möglicherweise ein Scheitern des Kongresses für

die deutschen Interessen weniger gefährlich erscheinen ließ als einen friedlichen Ausgang, den Rußland aus Demütigung empfand, wird sich die merkwürdige und nirgends erzählte Tatsache erklären lassen, über welche ich hier berichte.

Die Tatsache bestand darin, daß Fürst Bismarck dem Grafen Andrássy in letzter Stunde von der Aktion, betreffs des Okkupationsmandats, abraten ließ. In der Nacht auf den 28. Juni, vor der Sitzung, in welcher England den Antrag auf Erteilung des bosnisch-herzegowinischen Mandats im Kongreß einbringen sollte, schickte der Reichskanzler seinen Sohn Herbert zum Grafen Andrássy mit dem dringenden Rat, diesen Schritt nicht zu tun, weil derselbe unmöglich Erfolg haben könne.

Es war dies eine gleiche Überraschung, ein gleicher Anlauf, den Gegner, oder vielmehr den Freund, der diesmal im Wege stand, in einem Impetus von grandiosem patriotischen Egoismus über den Haufen zu rennen, wie er später, vor Abschluß des Desertrabündnisses im Schönbrunner Stöckl versucht werden sollte.

Diesmal war die Erregung, welche das kurze Duell zurückließ, so heftig, daß der Minister nicht den Morgen abwartete, um sich auszusprechen. Er erteilte Befehl, mich zu wecken, aber ich war noch wach, da ich Ahnungsloser von einem frohen Abend in Paul Lindaus Hause spät heimgekehrt war.

Der Minister erzählte mir in jener ruhigen, an ihm unheimlichen Art, die er in schweren Tagen bewahrte und die seine Stimme fast tonlos erscheinen ließ, was vorgefallen war.

Graf Herbert habe sich nach einer Soiree etwa um 1 Uhr morgens melden lassen und in folgendem Sinne gesprochen:

Fürst Bismarck lasse ihn als wahren Freund bitten, den Antrag auf Erteilung des Mandats zur Besetzung Bosniens und der Herzegowina nicht einbringen zu lassen. Zunächst, weil der Kongreß nur mit Stimmeneinheit beschließen könne und eine solche nicht zu erreichen wäre. Die Taten können nicht, während sie ein

Drittel ihres Reiches durch den Krieg verlieren, zwei große Provinzen im Frieden hergeben. Die Russen würden wohl mindestens den Versuch machen, zu widerstreben, und auf die Ungerechtigkeit hinweisen, daß sie die Länder, welche russisches Blut gekostet, räumen sollten, während Österreich-Ungarn, das keinen Krieg geführt hat, Provinzen erwerbe. Er, Fürst Bismarck, sei immer der Meinung gewesen, Österreich werde nach dem Vordringen der Russen nach Konstantinopel oder wenigstens knapp vor dem Kongreß ein fait accompli schaffen, indem es vor allem Bosnien und die Herzegowina besetzte und auf dem Standpunkt des beatus possidens im Kongreß erscheine. Nun sei es zu spät, außer der Kongreß würde gesprengt und Österreich-Ungarn nähme sich im Hinblick darauf Bosnien als Faustpfand. Sollte Graf Andrássy dies nicht tun, so sei es noch immer besser, den Kongreß mit der bloßen Reduktion der russisch-türkischen Friedensbedingungen zu friedlichem Ende zu führen und sich die Okkupation Bosniens für die erste Gelegenheit auf eigene Faust vorzubehalten. Aber dafür, daß beim Schluß eines Krieges, an dem sie nicht teilgenommen, der einen Macht von Europa einen Gebietszuwachs zuerkennen werde, während der Sieger alles errungene Terrain fahren lasse, gebe es wohl in der Diplomatie kein Beispiel.

Graf Andrássy zählte mir hierauf die Argumente vor, mit denen er die Deduktionen Bismarcks bekämpfte. Ich versuche nicht, sie hier zu rekonstruieren. Ich erwähne nur, daß er dem Grafen Heribert außer der Bemerkung, daß Fürst Bismarck ihn ziemlich spät von dieser seiner Auffassung in Kenntnis setze, sehr ruhig und sachlich entgegnet habe. Als jedoch der sonst so sympathische junge Graf diese Ausführungen mit einem kaum merklichen Absinken hinnahm, als wollte er sagen: „Was nicht das alles, wenn mein Vater nicht will?“, sei er (Andrássy) doch etwas mehr geworden und vom Tisch aufgestanden. „Ich denke“, sagte er trocken, „Ihr Herr Vater hat mir einen Rat erteilt und gewisse Besorgnisse ausgesprochen wollen? Ja? Nun, ich teile diese Besorgnisse nicht, und es ist zu spät, Rat einzuholen in einer Sache, die reiflich erwogen ist. Der Antrag wird ein-

Die Reichstagswahlen.

Die Kosten der Reichstagswahl sind diesmal ungewöhnlich hoch gewesen. Für einzelne Kandidaturen sind in manchen Wahlkreisen, so in Essen, weit über 100 000 Mark ausgegeben worden. (Andererseits noch weit mehr! Die Red. des „Wiesb. Tagbl.“) Auch in Sachsen waren die Unkosten beträchtlich; soll doch — für einen nicht gehaltenen — Wahlkreis dort die sozialdemokratische Zentral-Partei-Kasse außer lokalen Spenden 50 000 M., nach einer anderen Version sogar 75 000 M., bewilligt haben. Nicht ohne Interesse ist ein Vergleich der deutschen Wahlkosten von 1907 mit den Kosten der letzten englischen Parlamentswahlen im Vorjahre. Der Durchschnittsbetrag, der in Großbritannien für jede abgegebene Stimme aufgewendet wurde, betrug nach einer Mitteilung der „Mil.-pol. Corr.“ 4 Schillinge und 1 1/2 Pence, also rund 4 1/4 M. Im Jahre 1887 belief sich der Durchschnitt der Wahlkosten pro Kopf: in England und Wales auf 4 Schillinge 1 Penny, in Schottland auf 4 Schillinge 7 Pence, und in Irland auf 2 Schillinge 5 Pence. Damals — im Jahre 1887 — wurden in England und Wales im ganzen etwa 10 1/2 Millionen Mark für Wahlzwecke verausgabt. 100 Jahre vorher ist allerdings bei einer Neuwahl die gleiche Summe in einem einzigen Kreise — Yorkshire — verwendet worden. Der Wahlfonds des Siegers, der zwei Gegenkandidaten hatte, belief sich bei „rigoröser Sparsamkeit“ auf 1 140 000 M.

Eine unfähige Wahlkommission scheint in Bezze (Kreis Geldern) ihres Amtes gewaltet zu haben. Dort sind nämlich, nach der „Eöln. Ztg.“, infolge eines Wahlprotestes sämtliche 840 abgegebenen Stimmzettel für ungültig erklärt worden. Der Protest ist damit begründet, daß in Bezze und in Halbed durchweg vorschriftswidrige Wahlurnen benutzt worden sind, und daß den Insassen der Arbeiterkolonie St. Petrusheim das Wahlrecht zugesprochen worden ist.

hd. München, 5. Februar. Herr v. Bollmar, der sozialdemokratische Kandidat, ist heute, am Tage der Stichwahl, die darüber entscheidet, ob er dem künftigen Reichstage angehören wird, schwer erkrankt und nachts noch operiert worden.

Deutsches Reich.

* Die Niederlage der Sozialdemokratie bei den Reichstagswahlen ist für sie gerade in diesem Jahre um so peinlicher, als im Monat August zum erstenmal der internationale Sozialistenkongress auf deutschem Boden abgehalten werden soll. Wenn man, so schreibt die „Frankf. Ztg.“, sich erinnert, wie dominierend auf dem letzten Kongress in Amsterdam trotz der großen Mahnworte eines Jaurès, der Einfluß der deutschen Partei gewesen ist, wie voll damals nach ihrem Siege bei den Reichstagswahlen die Dreimillionenpartei den Mund genommen hatte, so wird man annehmen können, daß sie sich im August in ihrer Rolle als Gastgeber schwerlich sehr wohl fühlen wird. Man erwartete in sozialistischen Kreisen bisher für Stuttgart einen weit ruhigeren und weniger von großen prinzipiellen Fragen erfüllten Verlauf der Tagung, als es in Amsterdam der Fall war. Daß es aber nun doch anders kommen wird, ist wohl schon so gut wie sicher, welche Folgerungen auch die Sozialdemokratie aus ihrer Niederlage ziehen mag. Ob die deutsche Sozialdemokratie nun einsieht, daß ihre Politik und ihr ganzes Auftreten falsch waren, oder nicht — jedenfalls wird diese Frage auf dem internationalen Sozialistenkongress diskutiert werden, und das dürfte der deutschen Sozialdemokratie wenig Freude bereiten. Es kann sein, daß sie die Hegemonie in der internationalen sozialistischen Bewegung auf dem Stuttgarter Kongress noch behauptet, aber an dem guten oder bösen Willen, sie zu brechen, wird es besonders bei den französischen Genossen kaum fehlen. Das Prestige hat jedenfalls schwer gelitten.

gebracht werden und, wie ich überzeugt bin, auch die Unterstützung Ihres Herrn Vaters finden, auf die ich immer gerechnet habe“. Und als Graf Herberich zögernd fragte: „Also, Erzellenz, was soll ich meinem Vater sagen?“, erwiderte Graf Andrássy mit erhobener Stimme: „Sagen Sie Ihrem Vater, daß Graf Andrássy vorsichtig und bis zur Feigheit ängstlich ist, solange es einen Entschluß zu fassen gilt; daß ihn aber, wenn er einen Entschluß erwogen und gefaßt hat, niemand auf Erden davon abbringen kann, auch der Fürst Bismarck nicht.“

Ich sah den Grafen nach dieser Mitteilung voll ehrlicher Bewunderung, aber auch fragend an. „Sie meinen, ob ich wirklich darauf baue, daß mich Bismarck nicht doch im Stich läßt? Ich zweifle keinen Moment daran. Es war ein Schreckschuß, der letzte Versuch, dem russischen Groll auszuweichen. Wenn er sieht, daß ich mich nicht schrecken lasse, wird er beherzter mit mir gehen als früher.“

Graf Andrássy täuschte sich nicht. Er fand noch morgens, bevor er zur Sitzung ging, die Botenschaft des Reichskanzlers vor, daß er, wenn es also bei der Proposition Salisbury bleiben sollte, auf die volle, logale Unterstützung des Freundes rechnen könne. Und sie hielt sich auch in reichlichem Maße ein. Nicht nur, daß die Präsidialmacht die erste war, welche die von Andrássy selbst verfaßte, mir deutsch diktierte und von Baron Rafael Hüner ins Französische übersehte Motion Salisbury unterstützte, so hat Fürst Bismarck auch den türkischen Bevollmächtigten gegenüber, welche den Vorschlag bekämpften, die Abstimmung in derselben Sitzung vornehmen und die Annahme konstatieren lassen, eine Art Gewaltstreich, denn ohne Einstimmigkeit gab es keinen Beschluß. Von Fürst Bismarck nahm es die Welt hin, daß er erklärte, für die türkischen Vertreter das Protokoll zum nachträglichen Beitritt „offen zu lassen“.

* Die Lehrergehälter unter Studis Regime. Die Düsseldorf Regierung hatte die von einer Anzahl Gemeinden des Kreises Grevenbroich beschlossenen Erhöhungen der Lehrergehälter nicht genehmigt. Der Gemeinderat der Bürgermeisterei Essen beschloß neuerdings einstimmig, die bewilligten Gehaltserhöhungen im vollen Umfang bestehen zu lassen. Zugleich wurde dem Beirathen Ausdruck gegeben, daß die nicht unwesentlichen Gehaltserhöhungen der übrigen Gemeindebeamten genehmigt worden seien und nur die der Lehrer nicht. In diesem Sinne wurde an die Regierung über den neuesten Beschluß Bericht erstattet.

* Gewerbe- und Lehrerehrungen und höhere Fortbildungsschulen. Durch Verfügung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe wird in den Königl. Gewerbe- und Lehrerschulen zu Posen, Rheindt und Potsdam am 1. Oktober 1907 für Gewerbe- und Lehrerehrungen ein neuer Lehrplan und ein staatliches Examen eingeführt, das zu Stellen an jeder höheren Fortbildungsschule und staatlichen Gewerbeschule berechtigt. Derselbe Lehrplan und dasselbe Examen treten zur selben Zeit in der Gewerbeschule des Letzte-Vereins ins Leben, da derselbe durch ministerielle Bekanntgabe vom 26. Januar 1907 den Königl. Instituten für gleichwertig und gleichberechtigt erachtet ist. Es werden demnach im Letzte-Verein Lehrerinnen mit der Lehrbefähigung für folgende Fächer ausgebildet: 1. Kochen und Hauswirtschaft, 2. einfache und feine Handarbeiten, sowie Maschinenarbeiten, 3. Wäscheaufbereitung, 4. Schneidern, 5. Putz, 6. Kunsthandarbeiten, 7. Zeichnen. Nähere Bestimmungen werden zur Zeit veröffentlicht werden.

* Landrat v. Uslar als Quellenfinder in Südwestafrika. Landrat v. Uslar hat seit einiger Zeit seine Tätigkeit als Quellenfinder in den Süden der südwestafrikanischen Kolonie verlegt. Auf seine Angaben hin ist bei dem bisher vollständig wasserlosen Ausub eine starke Quelle erschlossen worden, was zur Verlängerung des ihm erteilten Regierungsurlasses geführt hat. Im Norden des Gebietes sind durch seine Vermittelung nach amtlicher Auskunft 27 Quellen gefunden worden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 6. Februar.

Ein Jubiläum und eine Festschrift.

25 Jahre der Sektion Wiesbaden des D. u. D. Alpenvereins.

Im April des Jahres 1882 wurde die Sektion Wiesbaden des D. u. D. Alpenvereins gegründet. Die Sektion kann also in diesen Tagen ihr 25jähriges Jubiläum feiern, und sie hat zu dieser Feier eine Festschrift herausgegeben, welche außer der von ihrem jetzigen Vorsitzenden, Herrn Pfarrer Beesenmeyer, geschriebenen Geschichte der Sektion eine Beschreibung der Reise zur Wiesbadener Hütte, sowie eine Schilderung ihrer Umgebung von Herrn Major a. D. Langer enthält. Dazu kommen noch die Höhenangaben der in der Langerischen Arbeit erwähnten Gipfel, und vor allen Dingen eine Reihe vorzüglicher, künstlerisch ausgeführter Reliografen, wie z. B. das Panorama von der alten Wiesbadener Hütte, die Eröffnung der Wiesbadener Hütte, die Wiesbadener Hütte am Piz Buin, die Umgebung des Madlenerhauses, Gajhorn, Piz Buin, die Porträts der bisherigen Vorsitzenden usw. Das sein ausgestattete, über 50 Seiten starke Buch, ist im Selbstverlag der Sektion erschienen, in der Buchhandlung von Lochmann in der Taunusstraße für 1 M. 80 Pf. erhältlich und wurde hergestellt von dem bekannten Verlag der „Deutschen Alpenzeitung“ in München. Die Mitglieder der Sektion erhalten die Festschrift unentgeltlich.

Die Geschichte der Sektion Wiesbaden beginnt mit dem 28. März 1882; an diesem Tage versammelten sich infolge einer von dem Herrn Verlagsbuchhändler August Nicol und Kammermusiker Richard Kösel organisierten Einladung sieben Herren, die Einberufener, Rentner Securius, Rechtsanwalt Dr. Bergas, Gymnasiallehrer Dr.

Wesener, Rentner Riehle und Polizeidirektor Dr. von Strauß. Diese sieben Herren, von denen heute noch Herr Rechtsanwalt Justizrat Dr. Bergas und Herr Rentner Securius der Sektion angehören, gründeten die Sektion Wiesbaden. Der 28. März ist also der Geburtstag der Sektion. Die Sektion entwickelte sich zunächst langsam, dann schneller; schon im zweiten Jahre trat sie, wie seither so oft und mit schönen Erfolgen, für die von einer Hochwasser-Katastrophe heimgekehrten Alpler ein, im sechsten Jahre wurde der erste Schritt zu einer eigenen alpinen Tätigkeit getan, und im zehnten Jahre wurde der Bau einer Wiesbadener Hütte im oberen Vermuntal, am Fuße des Piz Buin beschlossen. Die Hütte wurde am 21. August 1886 eingeweiht. Im Jahre 1903 wurde die Hütte erweitert; der neue Bau wurde am 1. August desselben Jahres eröffnet. Am 10. Juli 1906 fand die feierliche Übergabe des Madlenerhauses an die Sektion Wiesbaden statt. Aufgabe der nächsten Jahre wird es nun sein, unser Versprechen einzulösen, das Madlenerhaus, eines der ältesten alpinen Unterkunftshäuser, der Region zu ihren Forderungen entsprechend neu errichten zu lassen, und zugleich damit das große, bisher unbebaute Feld der Rührgruppe in die Arbeit der Sektion einzubeziehen.

Den Vorsitz der Sektion führten folgende Herren: von 1882 bis 1884 Polizeidirektor v. Strauß, von 1884 bis 1886 Kapitän zur See Rakeburg, von 1886 bis 1889 Major v. Reichenau, von 1889 bis 1891 Fabrikbesitzer Rudolf Köpp und von 1891 bis 1901 Direktor Dr. L. Kaiser. Seit 1901 ist Herr Pfarrer Beesenmeyer Vorsitzender der Sektion.

Aus der Statistik der Sektion seien einige Zahlen mitgeteilt, welche die Entwicklung des Vereins am besten veranschaulichen: Die Mitgliederzahl betrug im ersten Jahre 17, im fünften Jahre 64, im zehnten Jahre 88, im fünfzehnten Jahre 242, im zwanzigsten Jahre 363 und sie beträgt jetzt, im 25. Jahre, 454! Die rapide Steigerung der Mitgliederzahl begann im Jahre 1892 nach Übernahme des Vorsitzes durch Herrn Dr. Kaiser. Für die alte Hütte hat die Sektion rund 21 886 Mark ausgegeben, für Begegnungen gab sie 2411 M.; für die neue Hütte 21 436 M. und für das Madlenerhaus 2000 M. aus. Die Gesamtausgaben für Wege- und Hüttenbauten belaufen sich in den 25 Jahren auf 47 294 Mark 81 Pfennig, wovon aus eigenen Mitteln 34 734 M. 84 Pf. aufgebracht wurden.

Die Festschrift ist eine schöne Arbeit, ein jedem Freund alpiner Herrlichkeit zu empfehlendes Buch! d.

Von der Streupflicht der Hauseigentümer.

Am 8. Januar 1904, morgens zwischen 3/8 und 8 Uhr, kam ein gewisser A., der mit seiner Familie eine Mietwohnung innehatte, auf der von dem Hausflur des Hauses zu dem Bürgersteige führenden Treppe, die mit Glatteis bedeckt war, so unglücklich zu Fall, daß nach einigen Tagen sein Tod eintrat. Die Witwe des Verunglückten und dessen minderjährigen Kinder beanspruchten im Klagewege von dem Eigentümer des betreffenden Hauses die Zahlung einer lebenslänglichen jährlichen Rente, weil dieser der Polizeivorfahrt zuwider nicht gestreut habe und er als Vermieter aus dem Mietvertrag verpflichtet gewesen sei, seinen Mietern einen gefahrlosen Ausgang zu verschaffen. Das zuständige Landgericht hatte die Klage abgewiesen. Bei dieser Entscheidung ist es von folgenden rechtlichen und tatsächlichen Erwägungen ausgegangen: Die Polizeivorfahrt, welche das Streuen bei Glatteis von 7 Uhr morgens zur Pflicht der Hauseigentümer mache, beziehe sich nur auf die Bürgersteige, aber nicht auf die von den Häusern zu den Bürgersteigen führenden Treppen. Es könne dem Vermieter oder Eigentümer eines Hauses nicht zugemutet werden, fortwährend sich davon zu überzeugen, ob Frostmeter herrsche. Eine derartige Verpflichtung lege die im Verkehr erforderliche Sorgfalt nicht auf. Den Verunglückten treffe auch infolgedessen ein grobes Verschulden, weil er sich vor dem Herausreten aus der Haustüre nicht davon überzeugt habe, daß der Vermieter seiner Verpflichtung, zu streuen, auch nachgekommen sei.

Börnes Regeln für ein wohlgezogenes Frauenzimmer.

Im Februarheft der Monatschrift Nord und Süd (Schlesische Verlags-Anstalt in Breslau) veröffentlicht Prof. Dr. Ludwig Geiger-Berlin in einem Aufsatz über Ludwig Börne einige Manuskripte (Bedichte und Briefe) aus dessen Nachlaß, die sich auf Börnes Verhältnis zu Jeannette Wohl (1788—1861), seiner Frankfurter Freundin, und zwar auf die frühe Zeit ihrer Bekanntschaft, beziehen. Darunter findet sich ein Schriftstück, in dem Börne, von der Fiktion einer Ermahnung von Jeannettes Vater an seine Tochter ausgehend, sich und seine Freundin in wichtiger Weise neckt. Bei der Vektüre des Manuskripts, das weder Unterstich noch Adresse hat, ist mit Börne, die weitere Fiktion festzuhalten, daß die Adressatin ein junges, kaum flügeltes Mädchen sei, während Jeannette Wohl schon 33 Jahre alt war, als sie Börne kennen lernte. Das Schriftstück lautet wie folgt: Kurzer Unterricht für meine Tochter Jeannette, wie sie sich bei dem ihr bevorstehenden Mittagessen zu verhalten habe, um den Ruf eines wohlgezogenen Frauenzimmers zurückzulassen.

Liebe Tochter!

Da Du jetzt in die Jahre trittst, wo ein Mädchen anfängt die europäische Aufmerksamkeit zu erregen, und wo man ihr jeden Schritt nachmisst, so wirst Du von Deinem besorgten, Dich zärtlich liebenden Vater gewiß mit Dank die Regeln aufnehmen, die er für Dich bei Deinem heutigen öffentlichen Erscheinen entworfen hat. Ich kann nur kurz sein, aber da wo meine Rede der Erläuterung bedarf, wirst Du sie bei Deinem Freunde, dem Dr. Börne, finden. Diesem lieben jungen Mann kannst Du Dich überhaupt in allen zweifelhaften Dingen des Lebens anvertrauen. Er liebt Dich, er achtet Dich, und ich wäre der glücklichste Vater, wenn Deine Reigung meinen Wünschen entspräche.

Zuerst sei auf Deinen Putz bedacht. Man kann auf die schönste der eigenen körperlichen Gestalt entsprechende Art angezogen sein und dennoch in einer Gesellschaft auffallend erscheinen. Jede Veranlassung von Frauenzimmern hat ihre Tonleiter, man kann nach Gefallen hoch oder niedrig auf derselben stehen, man kann einfach oder glänzend gekleidet sein, man kann aber ohne Mißklang zu erregen, nicht in einer andern Tonart auftreten: man darf kein Volkstleid anhaben, wenn die übrigen in Dir dasitzen. Dieses abgerechnet steht Dir am besten an, was Dir zuerst als das Beste einfällt. Sobald die Eitelkeit zu wählen anfängt, wird das Gesicht fürs Schöne stumpf und der Sinn fürs Schickliche verwirrt gemacht. Ein himmelblaues Kleid müßte Dir schon anstehen, die Farben die man trägt sollen etwas vaterländisches haben.

So gepuzt darfst Du nicht allein über die Straße gehen. Ohne die Einfassung eines Mannes wirst Du aussehen wie ein verlorener Demant, den jeder glaubt finden zu dürfen. Wenn Du Dich gegen Dr. Börne mit mehr Aufmerksamkeit und Schöpfung betragen hättest, so würde er sich gewiß ein Vergnügen daraus gemacht haben, Dich zu begleiten. Wer Du hast diesen lieben jungen Mann schon so oft gekränkt, daß ich sehr daran zweifle, daß er sich dazu verstehen wird. Indessen kannst Du es versuchen. Du mußt es aber dahin zu bringen suchen, daß er Dir auf der Straße den Arm reicht. Es sieht sehr häßlich aus wenn ein Doktor und ein Engel getrennt neben einander herlaufen.

Da bei dem Feste gewiß alles sehr glänzend wird eingerichtet sein, so sei nur auf Deiner Huth, daß Du beim Eintreten ins Gesellschaftszimmer nicht ausruft: ach wie schön! Zwar wirst Du dies von manchem, der später kommt als Du, sagen hören, allein das hat eine andere Bedeutung.

Suche es zu vermeiden, daß Du nicht zwischen zwei Herren am Tische zu sitzen kümmt. Ein so gutes und artiges Mädchen wie Du, muß sich in dieser Lage nur

Das darauf angerufene Oberlandesgericht hob das landgerichtliche Urteil auf und erkannte den Klageanspruch dem Grunde nach als gerechtfertigt an. Die im Verkehr erforderliche Sorgfalt verlange es, führt das Oberlandesgericht aus, daß sich der Vermieter zu der Zeit, zu der in dem betreffenden Hause der Verkehr zu beginnen pflegt, davon überzeuge, ob ein Vertreter der Treppengewerkschaft erforderlich ist. Mit dieser Möglichkeit muß im Januar täglich gerechnet werden. Die Polizeivorschrift sieht als die regelmäßig maßgebende Stunde die Zeit von 7 Uhr morgens an. Der Beklagte hat sich jedoch, wie nachgewiesen ist, um das Streuen nicht gekümmert. Daß das Glätteis sich erst unmittelbar vor dem Unfall gebildet hat, ist durch das Gutachten eines Sachverständigen widerlegt, der befundet, daß sich gerade an diesem Tage das Glätteis ungewöhnlich früh gebildet hat.

— **Personal-Nachrichten.** Der kommandierende General der Kavallerie Herr v. Bissing aus Münster i. W. ist zu dreiwöchigem Kurgebrauch hier eingetroffen und im „Hotel Rose“ abgeteilt. — Herr Hof-Opernsänger Friedrich, welcher auf einer Geschäftsreise in Karlsruhe einen Unfall erlitten hatte und sich deshalb vier Wochen von der Bühne fernhalten mußte, ist so weit hergestellt, daß er im Laufe dieser Woche zum ersten Male wieder aufzutreten gedenkt.

o. Die Reichstagswahl ist, wie erwähnt, in den Vormittagsstunden verhältnismäßig ruhig verlaufen, ein Andrang in den Wahllokale war nicht zu bemerken, das Wahlgeschäft ging für den einzelnen Wähler rasch vonstatten, er brauchte wenig oder gar nicht zu warten, um seinen Stimmzettel abzugeben. Aber auch in den ersten Nachmittagsstunden war die Beteiligung nicht lebhafter, im Gegenteil, in einzelnen Bezirken war es zeitweise sehr ruhig, das Wahlgeschäft stockte total. Dabei fehlte es auch gestern nicht an der nötigen Aufmunterung und Ermahnung. Von Leuten, die mit der Stimmkontrolle beschäftigt waren, hörte man, daß in einzelnen Bezirken bis nachmittags 3 Uhr nicht einmal die Hälfte der Wähler von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht hatten, während bei der Hauptwahl um diese Stunde eine weit zahlreichere Beteiligung zu verzeichnen gewesen sei. Ob, wie daraus geschlossen wurde, eine größere Wahlenthaltung beobachtet wurde oder der spätere Nachmittags das Versäumnis nachholte, wird das eigentliche Resultat ergeben.

— **Populärwissenschaftlicher Lehrgang des Volksbildungsvereins.** Das diesmalige Thema: „Chemie in Küche und Haushalt“ behandelte Eier, Milch und Butter. Herr Dr. Grünhut verbreitete sich sehr eingehend darüber. Die Eier, führte Redner aus, werden in ihrem Nährwert meist überschätzt. Sie enthalten mehr Wasser, als man gemeinhin annimmt. Ein Ei entspricht etwa dem Nährwert von 40 Gramm Mischfleisch. Die vorwiegend aus Stärke hergestellten Eierersatzmittel, die vielfach auf den Markt kommen, sind zu verwerfen, da sie zum mindesten, wenn keine schädlichen, so doch minderwertige Substanzen enthalten. Die Milch wird nicht nur durch Wasserzuthat, sondern auch durch schlechte Fütterung der Kühe gefälscht. Man erhält in beiden Fällen mehr Wasser als Milch. In chemischer Hinsicht wurde einmal ausgerechnet, daß die Hausfrauen in einem Jahre nominell für Milch, tatsächlich für Wasser, 165.000 M. verausgabt hätten. Die Milchregulation, die daher in letzter Zeit eingeführt wurde, erweist sich als sehr nützlich. Ähnlich wie mit der Milch verhält es sich auch mit der Butter. In die Butter wird Wasser hineingeknetet, das der Käufer natürlich mitbezahlt. Auch hier ist eine Grenze reguliert worden. Ungefälschte Butter darf nicht mehr wie 18, gefälschte nicht mehr wie 16 Prozent Wasser haben. Redner schloß seine interessanten Mitteilungen noch mit einigen Ausführungen über die Margarine. Der Vortrag fand wieder starken Beifall. Nächsten Mittwoch spricht Herr Dr. Grünhut zum letztenmal im dieswintertlichen Vereinsprogramm. Bei dieser Gelegenheit wird der Verein als Geschenk an die Besucher des Zyklusvortrages die Nahrungsmitteltabelle von Professor Kalle verteilen.

veinlich fühlen; denn sie wird gegen jeden gleich aufmerksam sein wollen, und da es unmöglich ist, sich nicht von einem mehr angezogen zu fühlen als vom Andern, so wird man zwischen Reizung und Pflicht, wie beim Dahin auf holperigem Wege, beständig hin- und hergerissen. In allem nur nicht hierin darfst Du den Dr. Börne zu Rathe ziehen. Befrage vielmehr Deine eigenen noch ganz jungen Erfahrungen hierüber; sie werden Dir sagen, daß man in einem solchen Kampfe nicht fliehen könne, daß man ihm darum ausweichen müsse.

Esse nicht zu viel, liebe Tochter; das ist Dein einziger Fehler, Du bist eine große Esserin. Ein gestittetes Frauenzimmer soll nie Hunger zeigen. Dem Manne ist Essen ein sinnliches, dem Weibe darf es nur ein ästhetisches Vergnügen sein. Nur einige Lederbissen darf sie zu sich nehmen. Das gemeine Bedürfnis soll sie in der Einkamkeit befriedigen. Wenig Rindfleisch, nichts gefälschtes, keinen Senf! Das macht Durst. Es gibt nichts Verwerflicheres als ein dürstendes Frauenzimmer. Verwahrte lieber, ehe Du zu trinken forderst, und ersahre dabei, was es für ein Gefühl ist — verschmähen.

Esse nicht von solchen Speisen, die Du nicht ganz verdauen kannst, und von welchen Du gewisse Teile, als Knochen, Gräten, zurücklassen mußt. Hinter einem, mit überbleibseln unverdaulicher Sachen angehäuftem Teller, wird auch das zarteste Geschöpf sich wie ein Dufar ausnehmen.

Wenn Du noch einmal Blumenkohl essen möchtest, aber nicht, daß keiner mehr auf der Schüssel ist, so frag den Dr. Börne wie man sich in diesem Falle zu verhalten habe. Für mich Ungelehrten ist diese Aufgabe zu hoch.

Teile keine Bonbons mit Devisen an Deine Nachbarin aus, man kann nicht wissen, was darin steht.

Knüpfe keine neue Bekanntschaften an, damit Du die älteren Schulden Deines Herzens pünktlich bezahlen kannst.

— Zum 8-Uhr-Ladenschluß schreibt uns ein Mitglied des Vereins selbständiger Kaufleute: Der Artikel „Zum 8-Uhr-Ladenschluß“ in Nr. 59 des Wiesbadener Tagblatts ist sicher nicht im Einverständnis mit dem darin erwähnten Verein selbständiger Kaufleute geschrieben. Es kann nicht zugegeben werden, daß die eine Stunde von 8 bis 9 Uhr von allen Kaufleuten so allgemein drückend empfunden wird. Ich verkenne nicht die Annehmlichkeiten eines früheren Ladenschlusses, bin aber trotz aller gegenteiligen Behauptungen überzeugt, daß er auch Nachteile im Gefolge haben wird. Ganz besonders würde jegliche Ausnahmestimmung zu bedauern sein. (Etwas weitere Zuschriften in dieser Angelegenheit müssen wir nunmehr als „Einsendungen aus dem Leserkreise“ behandeln. Die Red.)

— **rs. Kurve-Rheinrufer.** Vor einiger Zeit konnte hier bereits mitgeteilt werden, daß noch im Laufe dieses Sommers die neue Straßenbahnlinie Dieblich-Kurve (Bahnhof) gebaut werden solle. Diese Straßenbahnstrecke soll in gewissem Sinne einen Teil des Staatsbahnverkehrs zwischen Dieblich und Station Kurve übernehmen, welcher Ersatz nach der geplanten Aufhebung des Rheinbahnverkehrs, bezw. nach der Einschränkung des Verkehrs auf dem Bahnhof notwendig sein wird. Die neue Linie wird also fast ausschließlich dem Dieblicher Lokalverkehr dienen, woran auch die geplante Streckenführung hinweist. Die beiden Ausgangspunkte der neuen Strecke werden das Rheinrufer und die Station Kurve sein. Vom Bahnhof Kurve wird die Strecke durch die Kastelerstraße in die Frankfurterstraße über den Kaiserplatz in die Armenstraße geführt, wo sie an der Kreuzung Rathausstraße in einer Kurve in die Gelsele mündet, die in der lehrerwägen Straße liegen. Auf diesem Geleise wird der Verkehr dann zum Rhein hinuntergeführt. Vom Rhein führt die Strecke dann durch die Adelsheidstraße, unter Benutzung der vorhandenen Geleise, vermutlich durch die Friedrichstraße bis zum Kaiserplatz, wo ein Schienenstrang abzweigt, um wieder durch die Frankfurterstraße nach dem Bahnhof Kurve zu führen. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß die Rückleitung der Strecke auch auf einem anderen Wege erfolgt. In manchen Kreisen sind gegen die Erschließung der Frankfurterstraße für den Straßenbahnverkehr Bedenken aufgetaucht, weil an dieser Straße das Krankenhaus liegt. Diese Bedenken haben auch schon in der ersten Dieblicher Stadtverordneten-Versammlung dieses Jahres zu Auseinandersetzungen geführt, die ihren vorläufigen Abschluß mit dem Hinweis fanden, daß in vielen anderen Städten Krankenhäuser und Heilanstalten auch an den Hauptpunkten des Verkehrs liegen ohne besondere Nachteile für die Patienten; so z. B. das Wiesbadener Krankenhaus an der Schwalbacherstraße. So wenig widerlegt dieser Hinweis auch werden kann, so einzig wird man sich in dem Wunsche sein können, Krankenhäuser dem geräuschvollen Straßenbahnverkehr fern zu halten. Leider wird es in Dieblich bei dem Wunsche bleiben müssen, denn die Verhältnisse gestatten keine Streckenführung unter Umgehung der Frankfurterstraße.

— **„Tagblatt“-Sammlungen.** Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu: Für die durch das Grubenunglück im Saargebiet Geschädigten: von G. S. 5 M., von Ungenannt 1 M., von Regierungsverwalter Dr. O. Wagner 10 M., von Frau Weier 5 M., von A. M. 2 M., von G. B. 2 M., von Ungenannt 2 M. — Für Kohlen für arme und Frühkinder für Schulkinder von G. B. je 3 M.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Kirchliche Volkskonzerte.** Mit dem schönen, musikalisch wertvollen H-moll-Präludium von C. Schuricht eröffnete Herr Petersen das letzte Konzert, brachte als zweites Orgelsolo das lieblich melodische „Abendlied“ von Rebin und schloß das Konzert mit einem an das letzte Lied, „Gebet“ von C. Reimede, sich anschließenden Orgel-Nachspiel Stimmungsvoll ab. In Fräulein Julie Algen von hier, welche den vormaligen Teil des Abends übernommen hatte, lernten wir eine stimmgebende Sängerin kennen. Das mächtige „Arioso“ von Handel, die Arien „Jerusalem, die du bist die Prophetin“ und „Sei Heil dem Herrn“ von Mendelssohn, sowie das „Gebet“ von Reimede wurden von ihr mit guter Schule und schönem Vortrag gesungen und werden hier mit uns freuen, die Dame noch öfters in diesen Konzerten zu hören. Herr Louis Grauteggin von hier (Violine), der seine schöne Kunst immer gern in den

Dienst dieser Konzerte gestellt hatte, spielte mit bekannt vollem warmem Ton das „Andante aus dem A-moll-Konzert“ von Bach und die „Cavatine“ von Raff, womit er sich auch diesmal wieder den Dank aller Konzertbesucher erwand. — Das Programm des heutigen Konzertes ist besonders reichhaltig: Frau Dr. Franz wird Kompositionen von Handel und Bach singen. Die Bachsche Komposition mit obligater Cellobegleitung, die sich größter Beliebtheit erfreut, kommt hier zum ersten Male zu Gehör. Außerdem wird Frau Dr. Franz mit Fräulein Elise Koch von hier das herrliche Duett „Traum“ von Tschaikowsky zu Gehör bringen, und Herr Paul Hertel wird das Publikum mit drei beliebten Cellostücken erfreuen. Das Konzert findet wie immer um 8 Uhr in der Marktkirche bei freiem Eintritt statt.

* **Die Rheinschiffahrt und ihre Zukunft.** Wie aus dem Inzeratenteil ersichtlich, findet auf Veranlassung des Vereins der Kaufleute und Industriellen von Wiesbaden und Umgebung am Freitag, den 8. Februar, abends 8½ Uhr, in dem oberen Saal des neuen Konnenhofes ein Vortrag des Herrn Professors Gothein-Heidelberg über die Rheinschiffahrt und deren Zukunft statt, worauf wir hiermit nochmals aufmerksam machen. Gäste sind willkommen.

* **Stadttheater in Mainz.** (Spielplan-Änderung.) Donnerstag, den 7. Februar: „Der Prophet“.

Vereins-Nachrichten.

* **Die Krieger- und Militärkameradschaft „Kaiser Wilhelm II.“** feiert zum ersten Male seit Bestehen des Vereins am Samstag, den 9. d. M., in den oberen Räumen des Kassinos, Friedrichstraße 22, ein großes Maskenfest. Dem Vorverkauf der Karten nach zu urteilen, scheint der Besuch des Balles ein recht zahlreicher zu werden, und scheint sich das Fest an die von dem Verein bis jetzt gefeierten würdig anzureihen. Die Verkaufsstellen werden am Samstag um 7 Uhr nachmittags geschlossen.

* **Der Gesangsverein „Neue Concordia“** veranstaltet Montag, den 11. Februar, abends 8 Uhr, im Saale des Turnvereins, Gellmündstraße 25, einen großen Maskenball mit Preisverteilung. Alle Vorkehrungen sind von seiten des Vereins aufs glänzendste getroffen. Ganz besonders wird den Besuchern eine inadellose neuhergerichtete Modelbahn empfohlen, welche gewiß bei alt und jung den größten Beifall finden wird. 8 Uhr 71 Minuten Einzug des 245 Pfund 47 Zol schweren Prinzen Kamebal mit gesamten Hofstaate. Im Mitternacht: Bombentönen und allgemeine Überzückungen. Den Besuchern ist mit ein recht veranagter Abend gesichert. Nach Schluß des Balles stehen sämtliche Kneppferde b-m Erbenheimer Rennplatz gratis zur Verfügung.

V Wehen, 4. Februar. Der Vorstand des hiesigen Gewerbevereins suchte auch im laufenden Winter wieder durch belehrende und unterhaltende Vorträge bei seinen Mitgliedern das Vereinsinteresse zu wecken und zu fördern. So hielt schon vor einiger Zeit Herr Handwerkskammersekretär Schröder aus Wiesbaden einen lehrreichen Vortrag über: „Das Bürgerliche Gesetzbuch und der Handwerker“. Für gestern Abend war nun Herr Louis Wiesbaden zu dem Lichtbildervortrag: „Krupp und sein Werk“ gewonnen. Die Herstellung des mannigfaltigsten Kriegs- und Friedensmaterials wurde in klaren deutlichen Bildern mit entsprechenden Erläuterungen vorgeführt. Das humoristische Schlußstück: „Die Automobilfahrt von Paris nach Monte Carlo“ brachte die Lustmuseeln des sehr zahlreich erschienenen Publikums hiers in Bewegung. — Die in den hiesigen Waldungen abgehaltenen Holzverkäufe wurden, wie auch im verflossenen Jahre, wieder hohe Preise. Buchenscheitholz kosteten 4 Raummeter 24 bis 26 M., Kiefernholz 18 bis 20 M. und Buchenwellen das 100 Stück 8 bis 12 M.

— **Niederrhausen, 5. Februar.** Es gibt wohl kein Dorf in unserem Bezirk, das sich in einem kurzen Zeitraum so vergrößert und verschönert hat, wie Niederrhausen. Seine Entwicklung verdankt es nicht allein seinem Zentralbahnhofs, an dem ein riesenverkehr herrscht, sondern noch mehr seiner herrlichen Lage. Vor etwa 20 Jahren hatte Niederrhausen nur 500, heute hat es 1000 Einwohner. In der Nähe des Bahnhofes hat sich ein ganz neuer und schöner Teil des Dorfes entwickelt, in dem eine Anzahl Prachtgebäude, das neue Postgebäude, die Apotheke, die Villa des Herrn Dr. Gontermann, das Eisenbahnhotel, die evangelische Kirche und andere stehen. Am Aufstiegswege zwischen Pulvermühle und dem Kurhaus Herrenwald, unserem Villenortel, sind alle Baupläne verkauft und es reist sich bereits Villa an Villa. Die neue Faserfabrik der Gebrüder Rarzheimer aus Wiesbaden in der Nähe der Pulvermühle wird demnächst in Betrieb genommen werden. Am Wege von hier nach Eppstein war vor etwa dreißig Jahren ein kleines Mühlen, das Lohmühlen, auf dem Loh geerntet wurde. Heute erheben sich davor die Prachtgebäude des Herrn J. Feierabend, die von weitem auszuweisen wie ein kleines Dorfchen. Die hier gefertigte Holzwohle wird in die ganze Welt verschifft. Die Fabrik ging am 1. Februar an den Sohn des jetzigen Besitzers, an Herrn O. Feierabend über, der mit Herrn E. Hofmann dahier dieselbe weiterführt. — Die Zahl der Kurgäste, die im Sommer hier weilen, beträgt mehr als Tausend. Dieselben stammen alle aus besseren Ständen. Trotzdem der Pensionspreis hier pro Tag 4—5 M. beträgt, ist die Zahl

Eine „Straußenfarm“ in Nizza.

Bei Anblick der wallenden Straußenfedern, die die Hute unserer eleganten Damen schmücken, erwachen in dem Bewunderer meistens Vorstellungen an ferne exotische Länder; man denkt an die Gebiete des Kaplandes, wo zu Tausenden die kostbaren Vögel gejagt werden, an die heißen Ebenen von Texas, an die weiten Gebiete Südamerikas, die als Zentren der Straußenzucht berühmt sind. Aber man braucht gar nicht erst unseren Kontinent zu verlassen, um eine Straußenfarm zu sehen. An der Riviera, in Nizza, hat seit wenigen Jahren ein Straußenzüchter sich niedergelassen, und er hat recht gute Erfolge gehabt. In der Umgebung der Stadt, zwischen Palmen und Eucalyptusbäumen, leuchten die roten Dächer einiger Pavillons auf; dort führen, von weiten Gittern umgeben, nicht weniger als 150 Strauße in gelassener Resignation, ihr Dasein.

Mit 25 Exemplaren hat man, wie in den „Lectures pour Tous“ erzählt wird, vor fünf Jahren diese Nizzaer Straußenkolonie eröffnet. Aus Kalifornien hat man sie eingeführt. Die Männchen von prächtig schwarzem Gefieder, die Weibchen von grauer Fiederfärbung. Später mußten noch sieben prachtvolle abessinische Exemplare die heißen Wästen ihres Heimatlandes mit der Farm in Nizza vertauschen; wundervoll farbenprächtig sind diese Tiere, die Federn des Rumpfes schillern im tiefsten Schwarz, indes Flügel und Schwanz in einem blutrotem Rot leuchten. 118 Nachkommen sind diesen Einwanderern entsprossen, so daß jetzt gerade ein und ein halbes Hundert der großen Wästenvögel friedlich an der Riviera leben. Zwischen den einzelnen Straußenfamilien scheint jedoch ein traditioneller Haß zu herrschen, und nur dadurch, daß man jede Straußenfamilie in eine eigne umgatterte Behausung absonderte, konnte man die blutigen Duellen der Männchen hintanhalten, die fast immer mit dem Tode des einen Kombattanten endeten. Mit ihren gewaltigen Schwerten gehen die wütenden Tiere aufeinander los, auf

In der Unterhaltung sei fein und wichtig. Dein Nachbar könnte Dir sagen: Mademoiselle ich habe viel gegessen, aber mit vollem Herzen als Magen verlasse ich den Tisch; darauf erwidere Du: Das leicht gefüllte Herz verdient nicht, daß man ihn sättige. Er: eine so reizende Köchin wie Sie findet immer hungrige Gäste. Du: der Hunger ist der beste Koch. Er: wie meinen Sie das? Du: ich bitte Ihnen. Er: Aber Mademoiselle... Du: Lasse Se mer main! Mennuche. Er: befehle Se an Stücke Ruhe?

Biete den Zahntocher, den Du selbst gebraucht hast, keinem andern an, und stecke keine silberne Löffel ein: das schadet sich nicht.

Komme Abends zur gehörigen Zeit nach Hause, um die Gegenfächer des Wollgrabens zu beleuchten. Dein amerikanischer Doktor wartet mit der größten Sehnsucht auf Dich.

Laufe nicht, lächle; esse nicht, essele.

In Gegenwart Anderer darf ein Frauenzimmer nur zum Trocknen der Thränen das Schnupftuch gebrauchen.

Nede mit Männern nur immer von Dingen, die Du nicht verstehst, denn das, was ein Frauenzimmer versteht, interessiert keinen Mann.

Sei nicht zu liebenswürdig. Tod ist Tod; ob einer in Wasser oder Madera ertrinke, das ist alles eins.

Steh denjenigen am meisten, der Dich am meisten liebt.

Hat Dein Nachbar die Ungeschicklichkeit gehabt, das Salzfaß umzustößen, so sei artig und sage ihm: man muß es Ihnen verzeihen. Sie verbrauchen viel davon zu Ihrer Unterhaltung. Sagt er darauf: Mademoiselle es kommt Ihnen nicht zu, mich einen Verschwenker zu nennen, dann sagst Du: daß ich nicht wähle!

der Burggasse hier fortwährend eine ganz bedeutende. — Eben ist man daran, unter Dorf zu kanalisieren. Ein sehr schönes Projekt wird in nicht ferner Zeit hier ausgeführt werden. Man will nämlich vom Bahnhof aus nach der evangelischen Kirche eine Straße anlegen, die hier Anschluss an die geplante Straße an dem Oberseebacher Weg haben soll. Die hierdurch freigelegene Straße vom Bahnhof bis zum Eisenbahnhofsoll soll eingeebnet und vor dem Bahnhofe ein freier, schöner Platz geschaffen werden, der den Namen Kaiserplatz erhalten soll. Möge dieses Projekt, durch das eine große Verschönerung des neuen Teils unseres Dorfes geschaffen wird, bald in Erfüllung gehen! Die Bauleist ist hier fortwährend eine rege. In diesem Sommer werden wieder einige Gebäude am Wege nach Königshofen errichtet werden. So ist die Zeit nicht fern, wo Niedernhausen und Königshofen miteinander verbunden sein werden. Nur ein Projekt will nicht vorwärts kommen, was sehr zu bedauern ist. Das ist die Erbauung des Weges unterhalb Königshofen durch die Wiesen zum Anschluss an die Seelbacher Straße.

Gerichtssaal.

Strafkammerurteilung vom 5. Februar.

Er ist es nicht gewesen.

Ein trotz seines verhältnismäßig jugendlichen Alters — er zählt 22 Jahre — vielfach vorbestrafter Mensch ist der Tagelöhner Friedrich Spies. In der Nacht vom 22. zum 23. Oktober v. J. wurden aus einer an der Waldstraße gelegenen Scheune einige Säcke Hafer durch Einbruch gestohlen. Den Täter kannte man nicht, bis einige Tage später Spies einem guten Bekannten im Vertrauen erzählte, er habe sich aus der Scheune drei Säcke mit Hafer angeeignet und suche eine passende Absatzquelle. Es seien noch mehr Säcke dort zu holen. Der Angeklagte spielt heute den Unschuldigen; die ganze Äußerung, die er seinem Freunde gemacht haben sollte, sei erdichtet. Zwei andere Viehhirten Einwohner beschuldigt er dagegen der Tat. Das Gericht schenkt seinen Ausführungen keinen Glauben und verhängt über ihn wegen schweren Diebstahls unter Zuhilfenahme mildernder Umstände 1 Jahr Gefängnis. Der bürgerlichen Ehrenrechte wird er außerdem auf die Dauer von 2 Jahren für verlustig erklärt.

* **Speyer, 4. Febr.** Eine aufsehenerregende Beleidigungssklage wurde am Samstag vor dem hiesigen Schöffengericht verhandelt. Kläger waren der Kaufmann Max Rospach in Erfurt und Rudolf Raiffeisen in München, früherer Generalanwalt der von seinem Vater gegründeten Raiffeisen-Organisation in Neuwied, Beklagter der Direktor des Aufsichtsrates der Schifferstadter Darlehnskasse, Lehrer Max Straßer. Im August 1905 hatten die Kläger Flugblätter gegen die Raiffeisen-Organisation verbreitet, besonders in Schifferstadt. In einer Versammlung des Schifferstadter Vereins nahm Lehrer Straßer dagegen Stellung und bezeichnete Rospach als einen Kartoffelhändler, von dem man wissen werde, was man zu halten habe. Der Sohn von Raiffeisen aber sei ein fittich verkommenen Mensch; er sei wegen Luthrene entlassen worden, habe seine Frau verlassen und verkehre in München mit Prostituierten. In den Ausdrücken gegen Rospach fand das Gericht keine Beleidigung. Bezüglich Raiffeisens hielt es den Wahrheitsbeweis für erbracht und sprach den Privatangeklagten frei unter Überbürdung der Kosten auf die Kläger.

* **Trog Vatermordversuches freigesprochen, und zwar unter allgemeinem Beifall des im Pariser Schwurgericht erschienenen Publikums, wurden der Sohn und die Tochter eines Gärtners Lemaire. Lemaire, ein brutaler, trunksüchtiger und fauler Mann, weilerte sich, als er am 2. Oktober spät abends in seine Wohnung kam, seiner Frau seinen Wogenlohn zu geben, mit der Erklärung, er wolle das Geld verjubeln. Da er überdies die Frau**

die Brust des Gegners richten sich die Stöße, und bald beginnt dann das Blut zu fließen. . .

Nur ist sonst keine Eigenschaft der Strauße; im Gegenteil, wo nicht die Eifersucht der Männchen untereinander wirkt, sind die Tiere dümm und furchtsam. Ein Grund, der heißt, ein brechender Zweig, andere kleine ungewohnte Geräusche genügen, um den angstvollen Tieren einen panischen Schrecken einzujagen; mit gesträubten Federn, mit allen Anzeichen des Entsetzens, irrt das erschreckte Tier häufig durch den Park, sofort teilt die Furcht den Gefährten mit, und in wenigen Sekunden ist die Familie in höchster Aufregung. Diese Furchtsamkeit kontrastiert freilich seltens mit dem heroischen oder sonst bedeutsamen Namen, mit dem man jedes Männchen bezeichnen hat. „Napoleon“ heißt der eine, andere führen die Namen „Präsident Roosevelt“, „Präsident Voubet“, „Edvard VII.“ usw., das älteste Männchen, der Doyen der Kolonie, ein prächtiges Exemplar von sechzig Lebensjahren — die Strauße erreichen ein Durchschnittsalter von achtzig Jahren — führt mit Würde den Namen „Präsident Krüger“.

Diese befriedigten Würdenträger legen eine erstaunliche Gefräßigkeit an den Tag. Alles, was in den Bereich ihres Schnabels gerät, ist ihrem Appetit verfallen; Schüssel, Portemonnaie, Uhren, alles, was sie erwischen, verzehren sie als besondere Lederbissen. Ein Arbeiter, der an der Einfriedigung eine Reparatur vorzunehmen hatte, hatte einmal eine Schachtel mit allerlei Nägeln und Klammern auf dem Boden stehen lassen. Als er nach zwei Minuten zurückkehrte, waren die Nägel verschwunden. „Präsident Krüger und Gemahlin“ hatten sich diese Lederbissen nicht entgehen lassen. Überhaupt genießen alle bunten oder blassen Gegenstände die Vorliebe der Tiere. Mehr als einmal kann man Klageschreie von Besucherinnen hören, denen irgend ein farbenbegeisterter Vogel die schönsten Schleißen, Federn und Flügel mit einer eleganten Halsbewegung vom Hute gerissen. Kürzlich besuchte ein deutscher Naturforscher den Garten und vertiefte sich voller Interesse in die Beobachtung der Tiere. „Napoleon“ beantwortet den forschenden Blick des Gelehrten mit dem gleichen Interesse: eine Weile sehen Forscher und Vogel sich starr in die Augen. Plötzlich öffnet Napoleon blitzschnell seinen Schnabel und eine Sekunde später war die goldene Brille des Gelehrten spurlos verschwunden. . .

zu mißhandeln suchte, fielen sein Sohn Alphonso und seine Tochter Cécile über ihn her, gaben vier Revolver-schüsse auf ihn ab und warfen ihm ein großes Glas an den Kopf. Lemaire wurde in ziemlich bedenklichem Zustande mit einem ausgelassenen Auge ins Hospital befördert, aber ziemlich schnell wiederhergestellt. Bei den Verhandlungen wurde klargestellt, daß der kaum 17-jährige Alphonso seit langer Zeit wegen der Trägheit und Trunksucht seines Vaters die Kosten für den Haushalt allein aufbringen mußte, daß er ein fleißiger und nicht-terner Burche ist, der nur in höchster Erregung die bestreffende Tat begangen, und daß auch gegen seine Schwester Cécile nichts Nachteiliges vorzubringen sei.

Sport.

* Eine hervorragende automobilstische Veranstaltung. Die schon erwähnte Preistourfahrt durch Süddeutschland, die der Frankfurter Automobilklub in Gemeinschaft mit dem Rheinischen, dem Badischen, dem Württembergischen Automobilklub und dem Klub für Elbschiffahrt veranstaltet, bedeutet einen weiteren Schritt auf dem Gebiet der sportlichen Einigung zwischen den süddeutschen Klubs. Die erste Anregung dazu gab die Besuchsfahrt durch Süddeutschland, die der Frankfurter Automobilklub im letzten Herbst mit viel Erfolg durchgeführt hat. Neuerdings hat nun auch der Wiesbadener Automobilklub sich bereit erklärt, an der Veranstaltung teilzunehmen. 105 Rennungen sind bereits abgegeben, aus dem Frankfurter Klub heraus sind allein noch etwa 20 zu erwarten und so darf man sagen, daß die Tourenfahrt eine der größten sportlichen Veranstaltungen der letzten Jahre sein wird. Im stillen planen die süddeutschen Klubs, sie als ständige Einrichtung beizubehalten, gleichsam als Ersatz für die Dorsommerfahrt, die in diesem Jahre zum letzten Male stattfindet. Die Propositionen sind den teilnehmenden Klubs bereits zugegangen. Das Rennungsgeld beträgt 150 M. für den Wagen und die Bedingungen sind mit so viel sportlichem Verständnis ausgearbeitet, daß sie allgemeinen Anlaß finden dürften. Anfangs nächster Woche findet eine Sitzung in Mannheim statt, wo noch über eine Reihe von Einzelheiten Beschluß gefaßt werden wird.

Pernischnes.

* **Der Alte Fritz und die Majestätsbeleidigungen.** Da der neuliche Erlass des Kaisers über die Majestätsbeleidigungen in der Presse viel besprochen wird, sei auf eine Verfügung Friedrichs des Großen vom Jahre 1784 hingewiesen, die Woldegar Lippert (Dresden) in den Mitteilungen der Niederlausitzer Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte veröffentlicht hat. In der Spreewaldstadt Lübben (damals sächsisch) hatte ein abgedankter Soldat den Preußenkönig beschimpft und war verhaftet worden. Der König ließ darauf ein von ihm selbst unterzeichnetes Schreiben an den Lübbener Magistrat schicken, in dem gesagt wurde, der König erkenne zwar mit vielem Dank die Bemühung des Magistrats an, „wenn aber dergleichen Schmähreden von diesem epileptischen Mann vermutlich in der Hitze der Verärgerung, ohne daran zu denken, ausgestoßen worden sind; als wollen Höchstseelichen, aus Igl. angekommener Guld und Erbarmen diesem Elenden solche verzeihen, und an gedachten Magistrat hiermit gefinnen, ihn deshalb zu keiner weiteren Strafe zu ziehen. Das werde Sr. Igl. Majestät zu gnädigstem Wohlgefallen gereichen.“

* **Das Problem einer wirksamen Stellenlosenversicherung** beschäftigt die Sozialpolitiker fortwährend. Für die Handlungsgehilfen ist jedoch die Möglichkeit längst gegeben, sich für den Fall der Stellenlosigkeit Unterstützung zu sichern. Das „Reichsarbeitsblatt“ bringt in seinem neuesten Heft die Zusammenstellung der Leistungen der einzelnen Verbände im 4. Vierteljahr, und damit ist die Zusammenstellung für das ganze Jahr 1906 möglich. Allerdings werden im „Reichsarbeitsblatt“

nur die Zahlen der Vereine veröffentlicht, bei denen die Mitglieder einen Anspruch auf die Stellenlosenunterstützung nach festen Sätzen haben, wo also allein von einer Stellenlosenversicherung gesprochen werden kann. Ebenso stellt das Statistische Amt Anforderungen bezüglich der Angaben, die eben nur von den Vereinen erfüllt werden, die in der Zusammenstellung aufgeführt sind. Insgesamt sind es drei Handlungsgehilfensvereine und ein Verein für Handlungsgehilfinnen, die den Anforderungen entsprechen. Die älteste Organisation, die eine Stellenlosenversicherung für Handlungsgehilfen besitzt, ist der Verein der Deutschen Kaufleute (Berlin), aus diesem Grunde und da die Leistungen dieses Vereins in jedem Vierteljahr das Fünffache betragen als bei allen anderen berichtenden Vereinen zusammen, so ist hier die Probe auf das Exempel am besten zu sehen. Der Verein der Deutschen Kaufleute zählte 1906 30 112 M. 90 Pf. an Stellenlosenunterstützung bei 18 623 Mitgliedern. Bisher zahlte der Verein der Deutschen Kaufleute 246 520 M. an Unterstützungen. Besonders groß waren die Zahlen in den letzten fünf Jahren, 1902 28 119,56 M., 1903 32 188,96 M., 1904 29 736,15 M., 1905 32 545,70 M., 1906 30 112,50 M. Da die Stellenlosenunterstützung beim Verein der Deutschen Kaufleute schon seit 1885 besteht mit der Maßgabe, daß die Mitglieder Anspruch auf Unterstützung haben, ohne daß etwa eine Notlage voranden sein muß, so wird die Tatsache, daß die Kasse bisher niemals durch Wirtschaftskrisen erschüttert wurde, als Beweis gelten dürfen, daß die Handlungsgehilfen nicht auf die staatliche Regelung zu warten brauchen. Gegenwärtig beträgt der Bestand der Kasse für Stellenlosenunterstützung 125 000 M.; bei einem Mitgliederbestande von 18 623 gewiß ein befriedigender Stand. Wie man bei Handlungsgehilfen und -gehilfinnen die Einrichtungen des Vereins der Deutschen Kaufleute zu würdigen weiß, beweist das Wachsen der Mitgliederzahl im Jahre 1906 von 14 614 auf 18 623.

* **Ein unglücklicher Autor.** Aus dem Tiber wurde bei der Engelsburg-Brücke die Leiche des römischen Geistlichen Don Cesare Tommasini geborgen, nachdem sie 14 Tage lang im Wasser gelegen hatte. Don Tommasini, der ein leidenschaftlicher Fischer war, hatte ein „Wörterbuch für Fischer“ verfaßt, das er als seine Lebensarbeit betrachtete, aber mangels finanzieller Mittel nicht vollständig herausgeben konnte. Er schrieb an seine Freunde, daß er sich aus Verzweiflung über die Nichtvollendung seines Wertes das Leben nehmen werde; aber die Briefe wurden erst am dritten Tage zu einer Zeit, als Tommasini schon verschwunden und unauffindbar war, zugefickt. Die Verwandten hofften immer noch, daß er in irgend einem Kloster Aufnahme gefunden habe, bis seine Leiche durch Hochwasser aus Land getrieben wurde.

* **Mönchsschlacht in Bethlehem.** Der „Corriere della Sera“ erhielt aus Jerusalem einen Bericht über eine unglückliche Vergewaltigung italienischer Franziskaner durch die armenischen Kollegen. Die Franziskaner schickten sich an, in großem Ornat und feierlichem Zuge den Altar der Geburtsgrotte Christi zu Bethlehem einzuräumen, als die armenischen Mönche mit schweren Stöcken sich aus dem Hinterhalt auf die Franziskaner stürzten, um deren Funktion zu verhindern. Sofort entspann sich in der Geburtsgrotte eine wütende Schlacht beider Parteien, die mit Raufschüssen und Kratzstichen aufeinander losgingen. Der erste Sakristan der Franziskaner, ein alter Handegen, der wie ein Korpsident zahlreiche Narben früherer Schlachten in der Geburtsgrotte zur Schau trägt, erhielt fünf schwere Kopfwunden und wurde niedergebissen. Der zweite Sakristan fiel unter dem Wurf eines armenischen Raufschusses. Das Geschrei und der Tumult waren so groß, daß von allen Seiten

zündet, die die Kanzel in ein strahlendes Licht tauchten. Die Gemeinde war zunächst verblüfft und harrte gespannt der Dinge, die da kommen sollten. Da erschien eine seltsame märchenhafte Prozession. Zunächst kam eine junge Dame in leuchtend weißen Gewändern mit großen, golden schimmernden Flügeln, die an ihren Schultern auf- und niederschlugen. Es war der „Engel des Lichts“. Dann aber kam der „Engel der Finsternis“, eine andere junge Dame in düsterem Schwarz mit Flügeln von schwarzen Federn, jedoch auch sie schön und von dem sanften Licht des Mondes und der Sterne überstrahlt. Darauf kamen die zwölf Apostel, und als letzter schritt der erfindungsreiche Pastor einher. Jede der fünfzehn Personen in diesem feierlichen Paradenmarsch trug eine angezündete Kerze. Dann rief der Geistliche die Gemeindeglieder beim Namen auf, und zu jedem Genannten eilte ein Apostel und sagte eindringlich: „Einen Dollar, bitte. Die Kirche braucht Geld.“ Wurde der Dollar gegeben, so nahte sich der Engel des Lichts und lächelte den Spender so höflich an, daß ein junger Mann nachher erklärte: „Dieses Engels Lächeln war ganz gewiß ein Dollar wert!“ Wurde aber der Dollar immer noch verweigert, so eilte der enttäuschte Apostel zu dem Engel der Finsternis und dieser machte ein ganz böses Gesicht und blies das Licht aus — was bedeutete, daß so das Lebenslicht des hariggeotteten Sünders ausgeblasen werden sollte. . . Im ganzen ergab diese merkwürdige Kollekte 120 Dollar. Trotz dieses Erfolges macht sich in der Kirche des unternehmenden Pastors eine lebhaftige Protestbewegung geltend.

Kurze Mitteilungen.

Roosevelts Portrait für den Friedenspalast im Haag ist in Arbeit! Er gab dem Pariser Maler Robert de Doblehoff am Freitag die erste Sitzung. Nach dem Wunsch des Präsidenten wird er nicht in Brust-Format gemalt, sondern in Lebensgröße. Wer weiß, ob der für den Friedenspalast Portrattierte nicht noch vor der Konferenz im Haag einen Krieg zu führen haben wird! Die letzten Nachrichten über die Differenz mit Japan ließen das wenigstens nicht ganz unmöglich erscheinen.

Leonid Andrejews Drama „In den Sternen“ fand bei seiner vorgestrigen Erstaufführung im Berliner Kleinen Theater bei geladener Darstellung achtungsvolles Interesse.

Aus Kunst und Leben.

* **Ein jüdisches Theater in Paris.** Das jüdische Theater von New York, das unter den 750 000 jüdischen Bewohnern der amerikanischen Metropole so großen Zuspruch findet, hat in Paris ein Gastspiel gegeben. Das Repertoire bestand aus jüdischen Stücken, die in dem aus hebräischen, polnischen und deutschen Elementen bestehenden Jargon von amerikanisch-jüdischen Schriftstellern geschrieben sind. Darunter befanden sich auch Bearbeitungen klassischer Stücke, wie des „König Lear“ und „Hamlet“. Diese Umrichtungen zeigen natürlich die Selbsten der Shakespeareschen Stücke in einem jüdischen Milieu, den alten Lear als einen jüdischen König und Hamlet als den Sohn eines jüdischen Königs. Als interessantes Experiment wurde auch ein modernes französisches Stück, „Medea“ von Gaille Mendès, in einer wortgetreuen Übersetzung ins „Jiddisch“ vorgeführt.

* **Eine seltsame Kirchenkollekte.** Auf eine seltsame Methode, die Gläubigen zu einer erheblichen Beisteuer bei der Kirchenkollekte zu veranlassen, ist der Pastor der „Zion Church“ in Waterbury, Connecticut, verfallen. Rev. J. M. Whitted sah, daß jeder Appell an die Gemeindeglieder, die bedürftige Lage der Kirche zu verbessern, erfolglos verlaute, und er beschloß daher, etwas Auffallendes zu tun, um die harten Herzen zu rühren. Als die Gemeinde gerade seiner eindringlichen Predigt ergrißen lauschte, gingen plötzlich alle Lichter in der Kirche aus, und dann wurden etwa 100 Kerzen ange-

Geistliche herbeieilten und sich an der Schlacht beteiligten. Schließlich gelang es den Franziskanern, die Armenier in die Flucht zu schlagen, aber sie hatten den Sieg teuer erkauft. In der heiligen Gedenkstätte sind alle Kirchen-geräte zerbrochen. Die Lampen sind zertrümmert und die zerlegten Altartafeln mit großen Blutlachen bedeckt. Der italienische Konsul aus Jerusalem eilte nach Bethlehem und leitete eine strenge Untersuchung ein.

* **Zu dem blutigen Familiendrama in Löffelsachsen** in Baden, wo, wie wir kürzlich berichteten, der 50-jährige, anscheinend geistesranke Wagenbauer Sördt seine ganze Familie mit einem Mordanschlag in den Betten überfiel, wird weiter gemeldet, daß die 40-jährige Ehefrau und der sieben Jahre alte Sohn Jakob ihren schweren Verletzungen erliegen sind. Der älteste Sohn und die Tochter wurden, wie wir mitteilten, bereits tot aufgefunden. Der ebenfalls durch Beiliebe schwer verletzte 14-jährige Sohn Philipp befindet sich zurzeit noch am Leben, er ist in Gemeinschaft mit seinem leichten verwundeten Bruder Heinrich bei Verwandten am Orte untergebracht. Das Befinden Philipps ist besorgniserregend, seine Wiederherstellung erscheint nahezu ausgeschlossen. Die Beerdigung der vier Opfer hat inzwischen unter großer Teilnahme in einer gemeinsamen Grube auf dem dortigen Friedhof stattgefunden. Sördt, der sich bisher in Heidelberg in Untersuchungshaft befand, ist zur Beobachtung seines Geisteszustandes in die dortige Irrenklinik eingeliefert worden.

* **Reklamehumbung.** Ein in Amerika ansässiger Deutscher, der sich den Spaß machen wollte, zu sehen, wie weit der Humbung mit Reklame geht, ließ es sich kürzlich acht Dollar kosten, um auf den Grund einiger besonders hartnäckigen Annoncen zu kommen. Die erste lautete: „Für einen Dollar heile Trunkucht usw.“. Antwort: Schwöre das Trinken ab und werde nie mehr trinken. Nummer zwei versprach für einen Dollar ein probates Mittel, um Nerven erfolgreich zu ziehen. Die Antwort lautete: Nasse die Nerven oben an und reihe sie heraus. Die dritte Annonce war etwas für Heiratskandidaten und lautete: „Wie mache ich einen tiefen Eindruck?“ Nach Einsendung des geforderten Betrags kam die Antwort: Setze dich in den großen Rausch voll Teig! Auf eine Annonce: „Wie verdoppelt man sich in kurzer Zeit sein Geld?“ erhielt unser Gewährsmann den guten Rat, sein ganzes Geld in unser Gewährungsmittel zu verpacken. Die nächste Annonce sprach für einen Dollar zwölf sehr nützliche Gegenstände, die indes, wie sich herausstellte, in zwölf Nähnadeln bestanden. Eine verlockende Ausbeute versprach folgende Annonce: „Wie kann man schnell reich werden?“ Nach Einsendung des verlangten Dollars erhielt er den guten Rat: Arbeite wie der Teufel und vor allem gib nie einen Cent aus! „Wie kann man ohne Tinte oder Feder einen Cent aus!“ Gebrauche einen Bleistift, lautete die Antwort; aber die letzte übertraf alle anderen: „Wie kann man leben, ohne zu arbeiten?“ Die Antwort für einen Dollar lautete: Suche Dummheit wie ich!

* **Kellnerstolz.** Aus Budapest, 29. Januar, berichtet das „Neue Wiener Journal“: Die beiden Herren, welche, wie auch von uns gemeldet, wegen Beleidigung eines Kellners von den Budapester Wegnern boykottiert werden, empfinden diese Maßregelung in unangenehmster Weise. Sie hielten es deshalb für ratsam, Abbitte zu leisten. Heute nachmittag erschienen sie im Versteck der Kellner, wo sich die Vertrauensmänner der Kellner eingefunden hatten, und erklärten, daß sie ihre Beleidigungen unter dem Ausdruck des Bedauerns revozieren und eine Erklärung in der nächsten Nummer des Kellnerzeitung einreichen lassen wollten. Dieser Vorschlag wurde abgelehnt; man verlangte, daß die Boykottierten ihre Abbitte auch in allen Tagesblättern, welche über den Boykott berichteten, erscheinen lassen sollten, widrigenfalls der Boykott nicht aufgehoben würde.

Kleine Chronik.

Eine halbe Million Mark in Wertpapieren verloren. Ein im Unglück hatte ein Bankbeamter aus Groß-Bichterfeld, der in einem Berliner Bankinstitut angestellt ist. Er war abends von Berlin nach dem erkrankten Vortrater gefahren, und als er den Zug verlassen hatte, gewährte er zu seinem Schreck, daß ihm ein Paket, das etwa 500 000 M. in Wertpapieren enthielt, abhanden gekommen war. Der Beamte hatte es beim Aussteigen aus dem Zuge verloren, und da das Paket auf dem Bahnsteig nicht gefunden wurde, telegraphierte er sofort nach Potsdam, wo der Zug bald eintreffen mußte. Ein ehrlicher Finder, der wohl kaum geahnt, welchen Schatz das kleine Paket barg, hatte es auf der Station Potsdam abgegeben.

Einen abenteuerlichen Versuch, zu desertieren, machte ein Matrose der Kieler Kriegsmarine. Mit einem offenbar ohne Erlaubnis benutzten Boot segelte er nach dem an der Förde belegenen Hafen von Laboe, taktete den dortigen Posten auf und feuerte Lebewasser, um nach Schweden zu entfliehen. Der Flüchtling war jedoch von der in Laboe stationierten Zollbarasse aus bemerkt worden, die alsbald mit einem Booten und einer Patrouille vom Linienschiff „Mecklenburg“ an Bord die Patrouille aufnahm und den Kutter jenseits des Leuchtturms von Bütz einholte.

Eine originelle Brantfahrt machte in den letzten Tagen ein junges Ehepaar in Gebirgs-Allersdorf im böhmischen Erzgebirge. Dort waren, wie aus Dux gemeldet wird, infolge der letzten großen Schneestürme zahlreiche Häuser bis an das Dach verweht, so daß auch das Schulhaus ausgekauft werden mußte. Ein junges Ehepaar nun, das infolge hoher Schneewehe weder durch die Haustür noch durch die Fenster in sein neues Heim gelangen konnte, war genötigt, durch den Kamin eine lebensfähige originelle Hochzeitsfahrt anzutreten, die auch ohne Fahrnis glücklich gelang.

Schnuggel mit Kreuzottern. Einen schwinghaften Schnuggel mit toten Kreuzottern betrieben, wie jetzt festgestellt wurde, mehrere Leute im Grenzgebiet Teilschen. Dort hatte, so wird gemeldet, die Bezirksbehörde aus Anlaß der im vorigen Sommer herrschenden Kreuz-

otternplage eine Fangprämie von 50 Hellern für jedes Reptil ausgesetzt. Dies benutzten die Leute und setzten sich mit Bewohnern sächsischer Gemeinden, in denen so hohe Prämien nicht bezahlt wurden, in Verbindung, die ihnen gegen entsprechende Entlohnung „sächsische“ Kreuzottern über die Grenzen lieferten, während die Besitzer von der österreichischen Behörde die hohe Fangprämie einlieferten.

Immer dienstlich. Bei der Kaisergeburtstags-Aufführung in einer Garnison haben sich, so wird gemeldet, einige Bürgerkinder in den Dienst der guten Sache gestellt und außerordentlich viel durch ihr vorzügliches Spiel zum Gelingen der Stücke beigetragen. Hauptmann: „Hören Sie mal, Feldwebel, die Damen haben ja ganz vorzüglich gespielt, ich werde ihnen nachher noch persönlich für ihre Mühe danken.“ — Feldwebel: „So soll ich sie antreiben lassen?“

Das „sidelste“ Haus von Paris befindet sich, wie ein Boulevardblatt feststellt, in der Avenue Ledru-Rollin. Es trägt die Hausnummer 100, ist ganz modern gebaut und hat fünf bewohnte Stockwerke: im ersten Stock wohnt ein Geistlicher, im zweiten ein Arzt, im dritten ein Direktor eines „Beerdigungsinstituts“, im vierten ein Strickfabrikant, im fünften ein Kaufmann, der künstliche Grabkränze fabriziert. Für Todeskandidaten, die bei diesen angenehmen Mietern etwas zu tun haben, ist ein Fahrstuhl da; der Friedhof ist auch nicht weit entfernt.

Ein Rekordpreis für eine Ansichtspostkarte. Der höchste Preis, den je eine Ansichtspostkarte erzielte, wurde vor einigen Tagen in Paris für eine Karte mit dem Portrait Carmen Sylvas und ihrer eigenen Unterschrift bezahlt. Bei einem Wohltätigkeitsfest fand eine Auktion von Ansichtspostkarten statt, auf der 2400 M. für die Karte Carmen Sylvas bezahlt wurde.

Tödlicher Sturz von einer Bank. Die Tochter des Bergmanns Christian Behle von Dahlhausen a. d. R. fiel vor einigen Tagen, als sie mit den Kindern einer Nachbarsfamilie spielte, von einer Bank. An den inneren Verletzungen, die das Kind bei dem Sturz erlitten hatte, ist dasselbe jetzt gestorben.

Selbstmordversuch mittels Tintenstiftes! In einem Anfall von Schwermut nahm in Leipzig ein 34-jähriger alter Versicherungsbeamter aus Schmolln, um sich zu vergiften, die Füllung eines Tintenstiftes zu sich. Der Mann, der seinen Zweck nicht erreichte, fand Aufnahme im Stadtkrankenhaus. Familienverhältnisse sollen ihn zu der Tat veranlaßt haben.

Eine Messeraffäre in der Schule. In Montan bei Staab (Böhmen) stieß der Arbeitersohn Joseph Kopp dem Förstersohn Joseph Haala im Verlaufe eines während der Unterrichtspause entstandenen Streites ein langes Taschmesser bis ans Heft in den Rücken. Der verletzte Knabe, dem das Messer in die Lunge drang, liegt hoffnungslos darnieder.

Der Sportschlitten. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich, wie unterm 5. Februar aus Breslau gemeldet wird, im Zobten-Gebirge. Der Sportschlitten des 35-jährigen Privatdozenten für Gynäkologie an der Breslauer Universität Dr. Roland Sticher stürzte um und Dr. Sticher wurde gegen ein Geländer geschleudert. Er erlitt schwere innere Verletzungen und starb bald darauf im Zobtener Krankenhaus. Der Verunglückte war ein sehr geschätzter Frauenarzt.

Zum Millionenkonkurs des Fächener Vorschnurver eins gibt der Konkursverwalter seinen 8. Bericht aus. Darin wird die Lage der Gläubiger recht ungünstig geschildert. Es schweben noch 63 Prozesse. Von den Genossenschaftsmitgliedern haben 210 den Offenbarungseid geleistet.

Kälte. Aus Savoyen wird über neue zunehmende Kälte berichtet. Das Thermometer ist in St. Pierre und d'Albign auf 23 Grad, in St. Michel und mehreren benachbarten Orten auf 20 Grad gesunken. In verschiedenen Gegenden haben sich ganze Rodel Wölfe gezeigt.

Gewissenloser Fuhrmann. Ein Fuhrmann, der von Rheid nach Aachen Möbel zu fahren hatte, kehrte in einer Wirtschaft ein und hielt sich über 4 Stunden auf. Die Pferde ließ er unbedeckt in der Kälte vor der Türe stehen. Beide Pferde sind an den Folgen eingegangen.

Spiel mit der Schere. Das zwei Jahre alte Kind eines Handwerkers in Langendreer hatte sich beim Spielen mit einer Schere ins Auge gestoßen. Das Kind ist jetzt an diesen Verletzungen gestorben.

Familiendrama. Die künstliche Familie des Schuhmachermasters Matheis in Kassel wurde vergiftet aufgefunden. Nur das jüngste Kind ist anscheinend zu retten. Das Motiv sind Nahrungsorgen.

Vom Treibriemen erfaßt. In Greiffenberg i. Schles. wurde der Stadtverordnete Rudolf Richter, ein angesehenes Bürger, im Maschinenhaus seiner Mühle von einem Antriebsriemen erfaßt und getötet.

Lokales (Nachtrag).

— Einen Beinbruch erlitt gestern vormittag beim Schlittenfahren in der Nähe des Chausseehauses eine Dame von hier. Man brachte die Verunglückte in das nahegelegene Forsthaus, von wo sie nachmittags die Sanitätswache abholte.

Letzte Nachrichten.

Telegramme des „Wiesbadener Tagblatt“.

Berlin, 5. Februar. Die Beratung des Reichstages ist für den 19. Februar in Aussicht genommen.

Göln, 5. Februar. Der frühere Landtagsabgeordnete Jier in der „Alln. Volksztg.“ zufolge in Erier gestorben.

Paris, 5. Februar. Präsident Fallières empfing den russischen Staatsrat v. Martens in besonderer Audienz.

„Die Rechte und die Vorrechte der Staatskirche.“

wb. Petersburg, 5. Februar. Der Oberprokurator des heiligen Synods richtete an den Ministerrat eine Eingabe, in welcher er bezüglich der Beziehungen zwischen der Staatsgewalt und der Staatskirche die Notwendigkeit betont, daß die Regierung unter gleichzeitiger „Festigung des Glaubens und der Gewissensfreiheit“ unablässig über die Rechte und die Vorrechte der Staatskirche (!!) mache und die volle Freiheit der Kirche hinsichtlich der inneren Verwaltung anerkenne und auf allen Gebieten des kirchlichen Lebens die erforderlichen umfassenden Reformen dem bevorstehenden allrussischen Konzil überlasse. Die Eingabe weist ferner auf die Pflicht der Regierung hin, die orthodoxe Geistlichkeit aus Staatsmitteln materiell sicherzustellen und die Kirchenschulen gleich den weltlichen Schulen als einen wichtigen Faktor bei der Einbürgerung des allgemeinen Schulbesuches anzuerkennen.

hd. Paris, 5. Februar. Die Akademie der Wissenschaften hat den Prinzen Roland Bonaparte zum Mitgliede gewählt.

wb. Petersburg, 5. Februar. Der „Rus“ meldet aus Moskau, dort bestünde allgemein die Ansicht, daß die gestrigen Wahlen das Ergebnis aller Wahlen in der Stadt und dem Gouvernment Moskau vorausentschieden hätten. Es würden vorzugsweise Kadetten gewählt werden, welche aber einen oder zwei Sitze den Vertretern des sozialistischen Bloks würden überlassen müssen.

hd. Biserta, 5. Februar. Die russische Schiffs-Division hat gestern den Hafen verlassen, um auf offener See Schießversuche anzustellen.

wb. Tanger, 5. Februar. (Savas.) Die Mission Dye und Pobeguin wurde von dem Stamme der Zenaga zwei Tagemärsche nördlich von Sab an dem Sabunflusse angegriffen. Eine Abteilung von Pobeguin geriet in einen Hinterhalt, wurde aber durch die Reiterei der Eingeborenen unterstützt. Ein Führer der Mission wurde verwundet. Angesichts der Feindseligkeiten der Eingeborenen mußte die Mission nach Rabat zurückkehren.

hd. Brüssel, 5. Februar. Eine Feuerbrunst zerstörte in Mellebeck eine Metallhülsen-Fabrik und Kupfergießerei, in welcher 150 Arbeiter beschäftigt waren. Der Materialschaden wird auf 800 000 Frank geschätzt.

hd. Brüssel, 5. Februar. In Charleroi zerstörte eine Feuerbrunst den großen Bazar. Der Schaden beträgt mehrere hunderttausend Frank.

hd. Paris, 5. Februar. Die Summe, die der gestrige verstorbene Millionär Fris dem Pasteurischen Institut testamentarisch vermacht hat, beträgt 25 Millionen Frank.

wb. Wien, 5. Februar. Der Monatsausweis der Staatsbahn beträgt 4 988 226 Kronen, das ist ein Minus von 1 675 483 Kronen gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres; das provisorische Plus beträgt 144 651 Kronen. Wichtigstellung per September: Plus 179 591 Kronen.

wb. Wien, 5. Februar. Die Einnahmen der Südbahn betrugen im Monat Januar 8 530 883 Kronen, das ist ein Minus von 528 453 Kronen gegen die gleiche Zeit des Vorjahres.

wb. Wien, 5. Februar. Die Bruttoeinnahmen der Orientbahnen betrugen vom 22. bis 28. Januar 109 534 Kronen, das sind weniger 12 172 Kronen gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres. Seit dem 1. Januar betrugen die Einnahmen 776 969 Kronen, das sind mehr 37 625 Kronen gegen die gleiche Zeit des Vorjahres.

Volkswirtschaftliches.

Marktberichte.

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsraates vom 29. Januar bis 4. Februar 1907. Die Verrückung der argentinischen Exportbindernisse und der allenthalben vor sich gehende Witterungsumschwung, in dessen Gefolge sich der für die Saat nötige Schneeschut einstellt, haben auf die Lage des internationalen Getreide-marktes keinen wesentlichen Einfluß ausgeübt. Dagegen überwiegt sich die andauernd feste Stimmung der nordamerikanischen Börsen auf das europäische Getreidegeschäft, das nach kurzer Pause wieder mehr Lebhaftigkeit erlangte. Auch diesmal fand in Deutschland Roggen im Vordergrund des Interesses. Die durch den Schneefall hervorgerufenen Verkehrsstörungen haben die ohnehin geringen Zufuhren noch weiter abnehmen lassen, so daß der allgemeine rege Bedarf selbst bei Verrückung wesentlicher höherer Preisansprüche keine ausreichende Befriedigung fand. Die russischen Exporteure suchen frühere Schlüsse, für die sich ihnen angesichts fortgesetzter Regierungsläufe vorteilhafte Verwendung bietet, zurückzuführen, während Nordrussland und Skandinavien für deutschen Roggen Käufer bleiben. In Berlin fand das mäßige Bahnangebot bei den Röhlen zu 3 M. höheren Preisen bereitwillige Aufnahme. Für Walzlieferung läßt sich ein Preisfortschritt in gleicher Höhe feststellen. Auch das Weizengeschäft, dessen Entlastung durch unbefriedigenden Nachschub engere Grenzen gezogen waren, nahm durch die bessere Stimmung im Ausland, sowie durch die Festigkeit des Roggenmarktes angetrieben, einen lebhafteren Verlauf. Einen nennenswerten Preisfortschritt für diesen Artikel hatten namentlich die Ostseeländer zu verzeichnen, während sich das Berliner Bahnangebot mit einer Preisbesserung von 1 M. zu begnügen hatte; in gleichem Maße erhöhten sich seit der Vormoche die Lieferungsstermine. Neuen Lieferungsanforderungen gegenüber verhält sich der Konsum um so vorzüglicher, als die Provinz ihre Forderungen neuerdings erfüllt hat. Die Angebote von ausländischem Hafer bieten keine Rechnung, und auch die ersten Haferproben von Argentinien haben die Kaufkraft für diese Herkunft wesentlich beeinträchtigt. Dagegen begegnen Futtergerste und Mais andauernd lebhaftem Kaufinteresse. In Braungerte scheint der Bedarf noch auf längere Zeit gedeckt zu sein und hält sich dem Markte daher andauernd fern. Es stellten sich die Getreidepreise am letzten Markttage in Mark pro 1000 Kilogramm je nach Qualität, wobei das Mehr (+) bzw. Weniger (—) gegenüber der Vormoche in Klammern (!) beigefügt ist, wie folgt: Weizen 179 (+ 4/4), Roggen 168 (+ 7/8), Hafer 165 (+ 1/4), Danksig: Weizen 180 (+ 3/8), Roggen 166 (+ 5/8), Hafer 164 (— 3/8), Stettin: Weizen 177 (+ 1/4), Roggen 162 (+ 2/4), Hafer 160 (—), Posen: Weizen 177 (—), Roggen 155 (+ 1/4), Hafer 156 (+ 1/4), Breslau: Weizen 179 (—), Roggen 158 (+ 1/4), Hafer 160 (+ 3/8), Berlin: Weizen 182 (+ 1/4), Roggen 168 (+ 3/8), Hafer 182 (—), Magdeburg: Weizen 175 (—), Roggen 167 (—), Hafer 171 (—), Leipzig: Weizen 176 (—), Roggen 170 (—), Hafer 182

(+ 2), Rostock: Weizen 178 (+ 2), Roggen 161 (+ 1), Hafer 163 (+ 1), Hamburg: Weizen 179 (+ 1), Roggen 166 (—), Hafer 180 (—), Hannover: Weizen 175 (—), Roggen 167 (+ 1), Hafer 180 (—), Braunschweig: Weizen 176 (+ 1), Roggen 169 (+ 3), Hafer 176 (—), Düsseldorf: Weizen 184 (—), Roggen 173 (+ 1), Hafer 180 (+ 4), Frankfurt a. M.: Weizen 186 (—), Roggen 171 (+ 1), Hafer 185 (—), Mannheim: Weizen 196 (—), Roggen 175½ (+ 2), Hafer 178½ (+ ½), Stuttgart: Weizen 197½ (—), Roggen 185 (—), Hafer 182½ (—), Straßburg: Weizen 195 (—), Roggen 180 (—), Hafer 192½ (—), Minden: Weizen 202 (—), Roggen 186 (—), Hafer 178 (—). Weltmarktpreise: Weizen Berlin Mai 186 (+ 1.—), Budapest April 126.15 (+ 0.20), Paris Februar 90.65 (+ 1.60), Liverpool März 147.60 (+ 1.25), New York Iota 130.70 (+ 1.—). Roggen: Berlin Mai 174.25 (+ 8.—). Hafer: Berlin Mai 169.75.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Auf Willkür der Redaktion der uns für diese Rubrik zugehenden, nicht verwendeten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)

Die Schiefstände der hiesigen Schützenvereine. Die Schießfrage ist kürzlich wieder in ein neues Stadium getreten, indem unsere Stadterordneten die Sache an den Bau-Ausschuss zur weiteren Vorberatung verwiesen haben. Man muß daraus folgern, daß trotz der vorhergegangenen Klärung am 1. April 1907 die hiesigen Schützenvereine nicht abgesehen sind, dem Gesuche der Schützenvereine um eine weitere Verpachtung oder gar Veräußerung der bisherigen Schießstände stattzugeben. Schreiber dieser Zeilen hat sich bisher mit dieser Frage nicht öffentlich befaßt, weil er glaubte, daß unsere Stadterverwaltung nie und nimmermehr sich darauf einlassen werde, überhaupt in weitere Verhandlungen wegen Verpachtung der Schießplätze einzutreten. Er hat keinerlei Interesse an vielen der Fragen, die bisher für und wider den Antrag der Schützenvereine vorgebracht sind; nur eine Frage nötigt ihn, jetzt die Stimme zu erheben, und diese ist von seinem Standpunkt und dem Standpunkte vieler Tausende aus so wichtig, daß es nur zu wünschen wäre, diese Worte möchten nicht unbeachtet verhallen. Das ist die Ruhe unserer Wälder. Wer, wie der Einsender, im Sommer nach angestrengter geistiger Tagesarbeit gegen Abend eine Stunde in Ruhe sich ergehen will und unseren schönen Wald aufsucht, muß durch das anhaltende Schießen aufs empfindlichste gestört werden. Die etwaige Entgegnung, daß der Ruhebedürftige dann andere Plätze aufsuchen könne, kann nicht als begründet erachtet werden, denn einmal sind anerkanntermaßen unsere Waldspaziergänge dort am schönsten und — besonders für die Bewohner des Westens — am leichtesten erreichbar. Und gerade diese Bewohner, die mangels ausreichender freier Zeit nicht die Gelegenheit haben, weiter entfernt liegende Waldspaziergänge aufzusuchen, haben doch auch ein Anrecht darauf, mit ihren Wäldern gehört und berücksichtigt zu werden. Ich denke an die große Zahl der Beamten, die ihre Bürostunden einhalten müssen und nicht wie die Schützen den ganzen Nachmittag ihrem Vergnügen nachgehen können. Unsere Herren Magistratsmitglieder mögen nur einmal an Sommerabenden die Wege in der Nähe der Eichen aufsuchen, da können sie sich davon überzeugen, wie groß die Zahl dieser nach Ruhe und Erholung gerade dort sich Sehnennden ist und wie unangenehm es von diesen empfunden wird, dort wöchentlich mehrmals (nicht einmal, wie behauptet wurde!) aufs empfindlichste gestört zu werden. Einsender will es nicht weiter ausführen, wie ferner unsere Anträge durch die Schießerei dort oben belästigt werden. Tugend von Malen hat er selbst Ansprüche aller Art gehört, die alle darin übereinstimmen, warum man eine solche anhaltende Schießerei in einem so herrlichen und von Tausenden von Spaziergängern besuchten Teile unserer Wälder nicht abstellen! Und nun bietet sich diese Gelegenheit; aber anstatt sie ohne Bedenken und freudig zu ergreifen, besinnt man sich, ob man nicht doch diesen unhaltbaren Zustand beibehalten! Nicht nur Trauernde, sondern auch ungeschulte Fremde suchen unseren in der nächsten Nähe liegenden Friedhof auf, um sich dort zu erbauen und Ruhe zu finden. Findet man dort aber wirklich eine Stätte des Friedens? Unaufrichtig dringt das Gewitter der Gewehre herüber, um das ohnehin schon entsetzliche Gedröhre der Karussells nach zu überbieten. Man rede sich doch nicht vor, daß der Friedhof bald verlegt werde; diese Widerlegung glaubt doch wohl niemand. Oder soll ein Besuch des Friedhofes und eine weitere Verlegung der vorhandenen Gräber dann nicht mehr stattfinden? Gestattet der Magistrat den Schützen auch fernerhin die Benutzung der Schießstände, so fördert er das Interesse nur weniger. Galt er aber seine Klärung aufrecht, so müßte er der Allgemeinheit aufs vorteilhafteste und bestmögliche das ist doch — sollte uns dünken — die Pflicht unserer Stadtbürger! Die Schützenvereine sind private Gesellschaften, deren Bedeutung für das Volk als Wohlfahrt jedenfalls heute nicht mehr so groß ist, daß durch sie Tausende der Mitmenschen aufs empfindlichste belästigt zu werden brauchen. Erst das Gemeinwohl, dann das Vergnügen einzelner! Darum: Keine Verlängerung der Pachtzeit zum Nachteil unserer Einwohner und Fremden und was mit den Schießständen aus unserer der Ruhe und Erholung gewidmeten Stadtwald-Anlagen. K.

* Zur Verlegung der Schießstände. In der letzten Stadterordneten-Sitzung gab der Magistrat Auskunft über den Stand der Verhandlungen, betr. Verlegung der Schießstände „Unter den Eichen“, und schlug vor, dieselben rechts und links bei den Militär-Schießständen unterzubringen. Da dort das ganze Jahr so wie so geschossen wird, so ist dies auch der einzige geeignete Platz, wenn die Schießstände überhaupt im Stadtwalde verbleiben sollen. Ich meine, es genügt vollständig, wenn dieser eine Teil des Waldes dem Verkehr entzogen ist; der Wald hinter den Eichen muß erschlossen werden, da der ganze Verkehr des wiesbadener Teiles unserer Stadt nach dem Walde „Unter den Eichen“ schon durch die elektrische Bahn hingelenkt wird. Eine Verlegung der Schießstände 150 Meter weiter zurück, wie die Schützenvereine wollen, oder gar hinter Villa „Waldfriede“, wie Herr Stadterordneter Kraft will, darf auf keinen Fall geschehen, da außer der Schädigung meines Geschäfts, für die ich entschädigen danke, nichts gewonnen, sondern die Beschwerden der Fremden und Passanten nach wie vor bleiben werden. Aber die Urteile der Fremden, betr. der Schießerei, kann ich auskunft geben; die Klagen sind fast täglich. Wenn die Schießstände hier in dem Waldteil verbleiben sollen, warum hat man dann dem Schützenverein die Genehmigung verweigert, als er mein Anwesen kaufen wollte, um dort seinen Schießstand anzulegen? Möge der Bau-Ausschuss dem Magistrats-Vorschlag beitreten und sich für Verlegung der Schießstände an die Militärschießstände aussprechen und ich glaube, dagegen wird sich kein Einspruch erheben lassen.

Karl Müller, Waldbäuer.

* Zur Wertzuwachssteuer will ich auch mein kleines Scherlein beibringen. Wenn auch, in Frankfurt keine Erfolge erzielt sind, so sind doch da die Verhältnisse ganz andere wie in Wiesbaden. In Frankfurt wird es niemand einfallen ein Haus zu kaufen, das nicht mindestens 6 bis 6½ Proz. Brutto-Rente abwirft. Wie sieht es in Wiesbaden aus? Durch Umfrage bei mehr als 200 Hausbesitzern bin ich zu dem Resultat gekommen, daß Renten- und Geschäftshäuser nur 4½ bis 5 Proz. Brutto tragen. Wer will daher unter diesen Umständen ein Immobilien kaufen? Wir sollten deshalb noch warten bis sich die Verhältnisse in Wiesbaden besser gestalten. Im Westend, z. B. Kaiser Friedrich-Ring usw., ist es unmöglich, für einen Rentner ein Haus zu erwerben. Will man absolut eine Wertzuwachssteuer einführen, so lasse man Käufer einwilligen ruhen und lege diese Steuer auf Baugrund, hier wäre sie, wenn es doch sein muß, eher am Platze. Diese Terrains sind meistens erst vor Jahren billig gekauft. Hier, die früher 100 M. per Acre gekostet haben, kosten heute 1000 bis 1200 M., und gerade hier könnten auch Fiskus und Stiftungen richtig Wertzuwachssteuer beziehen. An neuer

Bauhof hat die Domäne, der Fiskus großes Gelände, das zuzeit nichts kostet, warum soll daher der einzelne Bürger in die Tasche greifen? In weiteren könnte die Stadt ihre Baupläne viel rationeller an den Mann bringen, wenn sie wie in Frankfurt, Köln und Mannheim Käufer hinzuziehen würde. Gerade die Käufer sorgen für lebhaften Immobilien-Verkehr, und nur, wenn man den Käufer auch zuzieht, ist mancher Bauplan freihändig besser zu verwerten wie in öffentlicher Versteigerung. Frankfurt und Köln fühlen sich sehr wohl bei diesem System. Der reelle Käufer ist für den Immobilien-Verkehr heute eine Persönlichkeit, mit der man rechnen muß. D. Aberle sen., Immobilien-Makler.

* Hochverehrter Herr Redakteur! Gestatten Sie einem Kleinhändler ein paar Worte in Ihrem geschätzten Blatte betreffs des 8 Uhr-Ladenschlusses. Nicht nur die Zigarrenhändler haben ein Interesse am Nicht-8 Uhr-Ladenschluss, sondern auch die Kleinhändler mit Flaschenbiervertrieb. Das meiste Flaschenbier verkaufen wir abends, nicht jeder ist in der angenehmen Lage, sich Bier vorrätig in den Eisschrank zu legen. Wir würden wieder einen beträchtlichen Ausfall an der Einnahme haben, wenn der 8 Uhr-Ladenschluss eingeführt würde, indem wir ohnedies schwer zu kämpfen haben mit der Konkurrenz der Warenhäuser.

Ein Kleinhändler.

* Trobden der Verkehr von dem Hauptbahnhof nach dem südlichen Stadtteil (Schlachthaus usw.) ein sehr reger ist, wurde eine direkte Verbindung dahin immer noch nicht hergestellt und scheint in absehbarer Zeit auch nicht hergestellt werden zu sollen. Es wäre angebracht, über den einzigen Schienenstrang, der die Schlachthausstraße nach abwärts, vom Hauptausgang des Bahnhofs aus einen provisorischen Steg zu bauen, damit doch wenigstens die Fußgänger, welche die elektrische Bahn bis zum Hauptbahnhof benutzen, nicht gequält sind, bis zur Leisingstraße zurückzugehen. Der alte Steg, der jetzt ohne Zweck am früheren Übergang der Leisingstraße steht, könnte wohl mit wenigen Mitteln dahin verlegt werden.

* Als Tierfreund und tätiges Mitglied des Tierchutzvereins muß es mir wohl auffallen, daß man hier so vielen herumgelaufenen Hunden begegnet, die durch Beschneiden der Ohren und Schwänze ihres natürlichen Schutzes beraubt sind. Abgesehen von der Grausamkeit dieser Handlungsweise ist es nicht zu begreifen, wie man einer absurden englischen Mode wegen die Natur fortzuringen will und so die armen Tiere zu ihrer Qual noch dem Ungeziefer preisgibt. Im Vorschlag wird gebeten.

Handelsteil.

Von der Berliner Börse. Die Nachfrage nach täglichem Geld macht sich wieder recht fühlbar und die Folge davon ist, daß die Börse Zurückhaltung beobachtet. In Harpener war das Geschäft anfangs ziemlich umfangreich, obwohl eine neue direkte Anregung für dieses Papier nicht vorhanden war. Im Verlauf des Geschäftes ging aber der Kurs eher etwas zurück, wie überhaupt Montanaktien nachgaben. So Gelsenkirchener von 216.40 bis 215.60, auch Laurahütte verloren 0.90 Proz. Bochumer haben ½ Proz. nachgeben müssen. Amerikaner waren anfangs behauptet, dann aber auch abgeschwächt; besonders Canada infolge von Schneeverwehungen gerüchten. Italienische Bahnen, hervorragend Meridionalbahn, waren von Paris aus zu ermäßigten Kursen gefragt. Rheinische Metall-Aktien wurden etwas rückgängig bis 153. Privatliskont 4½ Proz.

Darmstädter Bank. Über die Dividendenaussichten zirkulieren seit neuester Zeit wenig günstige Gerüchte. Es heißt, daß die Dividende bei dem Institut die Höhe des Vorjahres nicht erreichen wird. Die Bank hat zwar trotz der schwierigen Position, die sie nach Ausscheiden des jetzigen stellvertretenden Kolonialdirektors vorfindet, rüstig an der Erhöhung der Liquidität gearbeitet und auch zahlreiche Engagements abgelehnt, ebenso gute Gewinne in allen ihren Abteilungen erzielt. Gleichzeitig haben sich aber im neuen Geschäftsjahr die allgemeinen Verhältnisse für die Bank dadurch verschlechtert, daß das große Heilbrunn-Engagement durch den fortgesetzten Rückgang der Aktien infolge der bekannten Verhältnisse entwertet ist, und daß die amerikanischen Verhältnisse eine scharfe Wendung angenommen haben. Abgesehen von den ausgedehnten Beziehungen der Bank zur Hochfinanz der Vereinigten Staaten, hält das Institut auch größere Posten von Canada und Pennsylvania-Bahn-Aktien, sowie Bonds amerikanischer Bahnen im Portefeuille. Die Börse befürchtet, daß die Bank mit Rücksicht hierauf umfangreiche Abschreibungen vornehmen und die Dividende etwas ermäßigen wird. Allerdings handelt es sich hier vorläufig nur um Gerüchte, die aber die Bank demütigen sollte, wenn sie dazu instande ist.

Lübecker Privatbank. Laut Geschäftsbericht nahm das Berichtsjahr einen sehr günstigen Verlauf. Aus dem Reingewinn von 179 223 M. (142 621 M.) soll eine Dividende von 8½ Proz. (7½ Proz.) verteilt werden.

Amerikanische Eisenbahnen. In betreff der amerikanischen Eisenbahnen resp. deren Kursbewegung und Geldbedürfnisse werden bald optimistische, bald pessimistische Urteile an die Öffentlichkeit gebracht, so daß mit den schwankenden Meinungen auch die Kurse fortwährend eine unsichere Tendenz aufweisen. Allerdings hat in der letzten Zeit die pessimistische Stimmung und damit auch die Baisse mehr die Oberhand behauptet. Die Nachrichten über neuen dringenden Geldbedarf, die fast von Tag zu Tag immer wieder von anderen amerikanischen Bahngesellschaften einliefen, haben auf weite Kreise einen verstimmenden Einfluß ausgeübt. Indessen macht der „Frankl. Akt.“ darauf aufmerksam, daß es auch Leute gibt, die gerade aus dem dringenden Charakter dieses Geldbedarfs günstige Folgerungen ableiten, weil sie die ganz plausible Meinung vertreten, daß die Geldbedürfnisse, die sich so stark fühlbar machen, doch zugunsten der Bahnen und zu einer Erhöhung ihres inneren Wertes verwandt werden. Während nun aus London eine zum Mißtrauen neigende Anschauung über die amerikanischen Bahnwerte gepredigt wurde und man von dort aus zu Baisseoperationen aufforderte, ist z. B. die Mehrheit der Frankfurter Börsenspekulanten zu der Annahme geneigt, daß allerdings das Gebiet der amerikanischen Bahnwerte weiter mit großer Vorsicht behandelt werden sollte, daß aber kein Grund bestehe, die aufstrebenden Verhältnisse in der Union, die schon so lange sich entwickeln, mit einem Male als völlig ausgelöscht und weggewischt zu betrachten. Es wird daher vielfach auf eine Wiederkehr der guten Stimmung in New York gerechnet, wenn erst einmal die spekulativen Positionen eine durchgreifende Erleichterung erfahren haben. — Wir selbst haben in bezug auf amerikanische Eisenbahnwerte schon wiederholt ausgesprochen Stellung genommen und sehen uns abermals veranlaßt zu bemerken, daß es nötig ist, dem Optimismus so wenig als möglich das Wort zu reden.

Zuckerfabrik Schwetz, Aktiengesellschaft in Schwetz a. d. W. Diese Gesellschaft ersucht ihre Gläubiger um ein dreijähriges Moratorium, um den Betrieb fortsetzen zu können. Die Gesellschaft hat über ihre Mittel gebaut und konnte in der letzten Campagne wegen niedriger Ausbeute und Erlös den Fehlbetrag nicht aufbringen. Kommt eine Verständigung nicht zustande, so bleibt den Gläubigern wenig oder gar nichts, da alle Objekte bereits verpfändet sind.

Kleine Finanzchronik. Die Mitteldeutsche Gummiwarenfabrik Louis Peter, Aktiengesellschaft in Frankfurt a. M., erzielt einen Reingewinn von 356 859 M. gegen 326 298 M. im Vorjahr. Es wird eine Dividende von 8 Proz. (7 Proz.) in Vorschlag gebracht. — An der Frankfurter Börse ist die Zulassung von 72 Millionen Mark der Phoenix-Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb, Duisburg-Ruhrort, genehmigt worden. — Die Schuhfabrik Otto Schmidt in Gaugrehweiler (Pfalz) hat die Zahlungen eingestellt. Den Passiven von 126 520 M. stehen 25 700 M. Aktiven gegenüber. — Die Handelsgesellschaft, Schaaffhausen und die Deutsche Bank beabsichtigen die Einführung der Rombacher Hütten-Aktien zum offiziellen Verkehr. — Die Holzhandlung Ballweg in Halle a. d. S. ist in Konkurs geraten. Die Passiven betragen 380 000 M., die Aktiven sind gering. — Die Transatlantische Feuerversicherungsgesellschaft fordert bis 3. April 600 M. pro Aktie ein. — Die Maschinenfabrik vorm. Burow, G. m. b. H. in Hamburg, Brauerei- und Kellerei-Maschinen, hat den Konkurs angemeldet.

Geschäftliches.

Eltern lest

den nachstehenden Brief und erfährt daraus wie leicht es ist, Kindern, die infolge raschen Wachstums, Krankheit usw. geistig und körperlich zurückgeblieben sind, durch entsprechende Unterstützung in der Ernährung zu nützen.

Hamburg, Mittelweg 119a, den 31. Aug. 06. Ich bezog ein ½-Kilo-Paket „Bioson mit Kaffee“. Das Präparat verarbeitete ich meinen beiden Kindern, Knaben im Alter von 2½ und 4 Jahren. — Der ältere Knabe ist kerngesund, der zweite durch späte Zahnperiode und Anfall zur englischen Krankheit wesentlich zurück. Das „Bioson“ wurde den Kindern täglich dreimal mit Kaffee gemischt als ausschließliches Getränk verabreicht und mit großem Begehr genommen. Der ältere Knabe, der nicht gesund werden konnte wie er war, sieht aus wie ein Kind vom Lande, dessen Wangen jeden Augenblick zu springen drohen, das zweite Kind hat sich in überraschender Weise erholt und droht, seinem Bruder in nichts nachstehen zu wollen. Wir brechen mit heutigem Tage das dritte ½-Kilopaket an. Eine Wirkung nahmen wir bei den beiden Kindern erst nach ca. 14 Tagen wahr; dann war dieselbe eine so günstige, daß sie sich von Tag zu Tag verzeichnen ließ. — Im Laufe des nächsten Monats will ich selbst ein „Bioson“ zur Versuchen und werde dann gerne bereit sein, Ihnen auch hierüber mit Auskunft zu dienen. — Anbei eine Photographie vom 28. 8. 06. Der Jüngere nahm während der Kur bis heute 3½ Kilo zu und wiegt jetzt 13½ Kilo. Das Gewicht des Älteren konnten wir nicht konstatieren, da die Hauswaage nur bis 15 Kilo reicht. Zu genommen hat er aber gut, denn sämtliche Knochen plagen. Hochachtungsvoll gez. Hermann Knade, Ingenieur. Bioson ist in Apotheken, Drogerien das Paket, welches zu 14 Tagen ausreicht, zu drei Mark erhältlich. (W. J. 59102) F2

Bioson erhältlich in der Taunus-Apotheke. 3202



F 534

Die einzige hygien. vollkomm. in Anlage u. Betrieb billigste

Heizung f. d. Einfamilienhaus

ist d. verbess. Zentral-Luftheizg. — In jedes, auch alte Haus leicht einzubauen. Prospekt gratis und franko durch Schwarzhaupl Spektor & Co. Nachf., G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Für Familien-Nachrichten: Verlobungs-, Geburts- und Todes-Anzeigen, wird von jeder des „Tagblatt“ benutzt, denn das Wiesbadener Publikum betrachtet es als etwas ganz Selbstverständliches, daß solche Mitteilungen im „Tagblatt“ erscheinen, weil sie dann von Haus zu Haus, von Familie zu Familie gelesen werden und so nach ihren Zweck in ausreißendster Weise erfüllen. Ferner werden im „Tagblatt“ auch die Auszüge aus den Civilstandsregistern der Stadt Wiesbaden und der benachbarten Orte sofort nach Ausgabe veröffentlicht. Die Zusammenstellungen von Familien-Nachrichten auf Grund direkter Mitteilungen aus dem Leserkreise oder von Publikationen auswärtiger Zeitungen bringt das „Tagblatt“ regelmäßig. Auch hier nur das „Tagblatt“ für verlangt man meist

Redaktionelle Einsendungen

sind, zur Vermeidung von Verzögerungen, niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion des Wiesbadener Tagblatts zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Rücksendung unverlangter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 16 Seiten sowie die Beilagen „Alltägliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 11 und „Der Roman“.

Tagblatt-Fernprediger

für den Verlag: Nr. 2963,

für die Redaktion: Nr. 52.

Drukerei-Fernprediger

für die L. Schellberg'sche

Drukerei: Nr. 2963.

Leitung: B. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Druck: H. Weigand; für die Druckerei: J. Reiser; für den Verlag: G. Schellberg; für die Anzeigen und Retouren: G. Dornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag des L. Schellberg'schen Tagblatts.

Der alljährlich stattfindende
Räumungs-Verkauf in Schuhwaren
 hat begonnen.

Neustark's Schuhwarenhaus,
 Wiesbaden, Langgasse 9.

(Alleinverkauf der berühmten Fortschritt-Stiefel.)

Dieser Räumungs-Verkauf bietet eine **wirklich günstige Gelegenheit**, elegante und solide Schuhe und Stiefel für **Herren, Damen und Kinder** zu **aussergewöhnlich billigen Preisen** einzukaufen.

K 139

Von unserer früheren
Elektr. Licht- u. Kraft-Anlage
 haben wir noch abzugeben:

1 Drehstrom-Gleichstrom-Umformer (mit Transformator) und eine vollständige Schaltanlage für Licht und Kraft, 1 Anlage-Widerstand und 1 Regulier-Widerstand.

Alles in bestem, gebrauchsfähigem Zustande.

J. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei,
 Wiesbaden.

Die feinsten genähten
 Damenstiefel- 2.— bis
 und Fleck 2.20 Mk.
 Herrenstiefel- 2.70 bis
 3.— Mk.
 Alle Reparaturen gut und billig
 in 1-2 Stunden.
Pius Schneider, Reichstr. 26,
 Laden.

Restaurant Baum,
 Joh. L. Schickinger, Frankbrunnstr. 13,
 empfiehlt einen vorzüglichen bürgerlichen
 Mittagstisch zu 70 Pf. u. 1 Mk.
 (im Abonnement billiger).
 Menükarten täglich am Hause
 angebracht.
 Billard. Billard.

Wasserdichte
 Bettelwagen
 Gesundheits-
 blinden
 I. Qualität,
 p. Dtzd. 1 Mk.,
 p. 1/2 Dtzd.
 60 Pf.
Irrigateure
 nach Professor Esmarch,
 komplett mit Schlauch, Mutter-
 und Klistier-Rohr
 von Mk. 1.— an.
 Grosse
 Auswahl in
 Suspensorien
 Klistier-
 spritzen
 v. 50 Pf. an.
 Inhabers-
 Apparat.
 Lebendige
 in allen Preis-
 lagen.
 2360

Chr. Tauber, Artikel zur
 Krankpflege,
 Kirchgasse 6. **Telephon 717.**
 Maschinenföhr.-Arbeit, Servietten, usw.
 übernimmt Dame. Erbacherstr. 5, 2 r.

Goldschneiderei u. Brennholzverk.
 Schneiden von Stämmen, sowie
 Brennholz, letzteres auf Wunsch im
 Hause mit fahrbarer Kreissäge, empfiehlt
 sich billigst **Karl Gütler**, Doh-
 helmerstrasse 108. **Telephon 508.** Gleich-
 zeitig offerierte Kiefernholz, gespal-
 ten, per Str. 2.40 Mk., Brennholz à Str.
 1.40 Mk., bei Abnahme von 5 Str. frei
 ins Haus. 150

Pol. u. lach. Holz u. Polster-
Möbel.
 Gz. Ausstattungen.
 Spez. Betten.
 Bekannt f. n. beste Erzeugnisse.
A. Leicher Wwe.,
 Adelheidstrasse 46. Kein Laden.

Lager in amerik. Schuhen.
 Aufträge nach Mass. 63
Herm. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 4.

Günstiger Gelegenheitskauf von
 Pianinos!

**Bayrische Flügel-
 und Piano-Fabrik**

m. Dampftrieb u. eigen. Sägewerk von
 Segr. **Wilhelm Arnold,** Segr.
 1890. **Moschendorf,** 1890.

Lieferant
 von Hans v. Bülow, kaiserlich-
 k. und staatlichen Anstalten,
 liefert Bülow-Pianinos u. Flügel in
 technisch und künstlerisch vollendeter
 Ausführung direkt an Private ohne
 Zwischenhändler, zu Fabrik-Aus-
 nahme-preisen. Auch Teilzahlung ohne
 Erhöhung der Vorzugspreise. — Bei
 Barzahlung höchster Rabatt. Freie
 Lieferung. — 14 Tage Probezeit. —
 10 Jahre Garantie. Tausende von
 Dankschreiben aus allen Kreisen. Illust.
 Katalog m. Vorzugspr. sofort postfrei.
 kurze Zeit gezielte Instrumente in allen
 Preislagen. P24

Eine Woche, von 3. bis 9. Februar,
 dauert unser diesjähriger
Total-Räumungs-Ausverkauf.
Fabelhaft billige Preise

für sämtliche vorjährigen Restbestände unseres grossen Lagers bekannt **vorzüglicher Waren.**

Darunter:

Grosse Posten	Grosse Posten	Grosse Posten	Grosse Posten
Knaben-Hosen	Knaben-Blusen	Kinder- und Damen-Schürzen	Mädchen-Kleider
Mk. 1.25, Mk. 1.75.	Mk. 1.50, Mk. 2.—, Mk. 2.50.	Mk. —.50, Mk. 1.—, Mk. 1.25, Mk. 2.—.	Mk. 10.—, Mk. 8.—, Mk. 6.—, Mk. 4.—.

Backfisch-Kleider, Damen-Blusen, Morgenröcke, Matinees, Kostümröcke, Unterröcke,
 Strumpfwaren, Trikot-Unterkleider, Handschuhe, Krawatten, Kinder-Wäsche, Knaben-Anzüge,
 Knaben-Paletots, Mädchen-Paletots, Mädchen-Mäntel etc. etc.

ganz enorm billig.

Gebr. Baum, vormals **W. Thomas,**

Webergasse 6 — Wiesbaden — Ecke Kl. Burgstrasse.

Bei Gelegenheit unseres diesjährigen

Winter-Ausverkaufs

empfehlen wir nachstehende enorm billige Posten:

Unterhosen , schwere Vigogne	Mk. 1.50	Weisse Oberhemden , vorzügl. Sitz	Mk. 2.75
Unterjacken , schwere Vigogne	1.50	Herrenkragen mit kl. Fehlern, $\frac{1}{2}$ Dtzd.	1.25
Macco-Hemden , vorzügl. Qual.	1.75	Serviteurs , weiss, glatt und mit Falten	0.75
Macco-Hosen , garant. haltbar	1.50	Serviteurs , coul., nur neue Farben	0.50
Touristen-Hemden , neueste Einsätze	2.50	Taschentücher , weiss u. farbig, per Dtzd.	3.50
Netzjacken , haltbare Qual.	0.65	Herren-Westen , hell und dunkel	2.75
Herrensocken , schwere Merino-Qual.	0.65	Herren-Hüte , weich n. steif	Mk. 1.90—2.10
Herrensocken , echt Flor, eleg. Ringeldessins	0.85	Haar-Hüte , weich und steif	Mk. 3.75
Herrensocken , Ia Kammgarn	1.10	Reisemützen , elegante, aparte Dessins	0.45
Futterhandschuhe , Ia Ia, jetzt nur	2.75	Hosenträger , Gummi, sehr solid	0.85

Damenstrümpfe, eleg. Dessins, Ia Flor 85 Pf., Ia Kammgarn Mk. 1.75.**Lange durchbrochene Handschuhe**, mit und ohne Finger, per Paar 85 Pf.

Hermanns & Froitzheim,

Langgasse 28.

K 100



Scherer's
Getreidekümmel

Überall erhältlich!

Lina Willmann,

Vertreterin der Naturheilmethode. Geprüft vom „Deutschen Bund der Naturheilvereine“.
Behandlung von Frauen und Kindern.
Thure-Brandt-Massage und Gymnastik.
Friedrichstrasse 19, 2.
Sprechstunden 9—11 Uhr, 3—5 Uhr, Sonntags 9—11 Uhr.

!Achtung!

Schuhwaren,

reiche Auswahl in allen Sorten, Farben,
Qualitäten und Größen, zu staunend
billigen Preisen findet man 6326

Marktstrasse 22, 1.

Kein Laden. Telefon 1894.

Geschäftsbücher,

Kopier- u. Notizbücher,
Briefordner, Rechnung,
Quittungs- u. Wechselformulare,
alle Papier-, Schreib- u. Zeichen-
waren.

Carl J. Lang,

Gneisenaustrasse 19.
Kupfer per Pfund 12 Pf.
zu verkaufen Marktstrasse 26.

Klub der Köche, Wiesbaden.

Zweigverein des Internationalen Verbandes der Köche,
Sitz Frankfurt a. M.

9. Stiftungsfest,

verbunden mit Tombola und Ball,
Freitag, den 8. Februar 1907, abends 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, in den
oberen Räumen der Kasino-Gesellschaft.
Eintritt nur für Mitglieder und geladene Gäste.
Das Komitee.

Für Briefmarkensammler.

Von meinen Doubletten, billige und
Raritäten, mache reiche Auswahlendung.
50—75% unter Senf-Katalog, tausche u.
kaufe auch. F. Frick, Biedrich.

Für Hausfrauen!

Billige reelle Bezugsquelle in
In Kaffee, Kakao, Tee
Zahnstrasse 17, 1 L.

Durch

Wasserschaden

gelitten.

Betten, Möbel und Polsterwaren

unterstellen wir, um schnell damit zu räumen, einem

Total-Ausverkauf.

Möbelhaus Frank & Marx, Michelsberg 6.

K 69



Baby hat Kattarr, es geht zu Bett und nimmt seine Schachtel m. Thermogene-Watte mit, wovon ihm sogl. Mama ein Blatt auf die Brust legen wird; morgen wird Baby nicht mehr husten. Wie weit sind wir doch von jenen hässlichen Pflastern, Senfpflastern, Jodtinkturen entfernt, diesem Schrecken der Kinder, sogar selbst der Erwachsenen! Ein Stück dieser wunderbaren Watte und die Schmerzen sind fort, weg ist der Kattarrh, verfliegen das Halsweh, gehemmt der Keuchhusten und die Bräune.

Engros-Verkaufsstelle:
Handelsgesellschaft Noris,
Zahn & Co., Köln.

Zu haben
in Wiesbaden in der Adler-Apotheke, Kirchgasse, Hirsch-Apotheke, Marktstraße, Hof-Apotheke, Dr. U. Klein, Langgasse, Oranien-Apotheke, Taunusstraße, Victoria-Apotheke, Rheinstraße, in Mainz in der Adler-Apotheke, Augustinerstr., Löwen-Apoth., Markt, in Castel bei Apoth. M. Renner und in allen Apotheken Mk. 1.20 die Schachtel mit Notiz. P 61



Die Abholung
von Fracht- und Eilgütern
zur Bahn
erfolgt durch die regelmäßig fahrenden

Rettenmayers
Roll- und Gepäckwagen
zu jeder Tagesstunde.

(Sonntags vormittags nur Eilgüter).
(Frachtgut binnen 5-6 Stunden)
(Eilgut: 3-4)

Bestellungen beim Bureau:
Rheinstrasse 21,
neben der Hauptpost.

Königlicher Hofspezialist
Rettenmayer
Wiesbaden

Möbel.

Billigstes
Angebot.

Großte Auswahl.
Bester Fabrikate.
Ausf. Spiegelschränke v. Mk. 75 an,
- Bücherschränke " " 48 "
- Kleiderschränke " " 15 "
- für. desgl. " " 26 "
- Küchenschränke " " 24 "
Ausf. - Buffet " " 125 "
Vertikows " " 32 "
Schreibtische " " 30 "
Ausrichtische " " 24 "
Wachtische " " 10 "
Ausf. - Kommoden " " 26 "
Sofas " " 36 "
Ottomanen " " 26 "
bis zur elegantesten Ausführung.

Betten eig. Anfertigung.
Spezialität: 169

Brant - Ausstattungen.
Ausstellung in 3 Etagen.
Eigene Holzwerkstätten.
Telefon 3670. - Transport frei.

Ferd. Marx Nachf.,
nur Kirchgasse 8,
nahe der Luisenstraße.

Große Versteigerung.

Heute Mittwoch, den 6. Februar c.,
morgens 9 1/2 und nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend,
versteigere ich in meinem Auktionslokal,

3 Marktplatz 3, an der
Museumsstr.,

im Auftrage des Herrn S. Mathias nachbezeichnete sehr feine Waren, als:
Hochleg. farbige u. weiße seid. u. Spitzen-Blusen,
Woll- u. Waidblusen, sehr feine schwarze und
farbige Federboas, Pelzjacken u. Boas, elegante
abgepaßte Roben in: Chiffon, Soile, Batist und
Tuch, Taft-Kleider u. Boleros, fertige Batist- und
Leinen-Roben, Seidenstoffe, Brokatstoffe für Rissen,
sowie Schärpes, Krawatten und Gürtel,

meistbietend gegen Barzahlung.

Bernhard Rosenau,
Auktionator und Tagator,

Bureau und Auktionslokal:

Telephon 3 Marktplatz 3, Telephon
3267. 3267.

Ausg. Bernhard Rosenau's Versteigerungen bieten die beste Ge-
legenheit, Waren aller Art schnell und günstig zu erwerben.
D. D.

Spezialität: Bayrische Hochlandsartikel.

Bauerntrachten der Alpenländer
in allen Herren- und Knaben-Größen
am Lager,

sowie Einzelteile derselben.

Karneval - Kostüme

für Herren und Knaben,
jede Grösse vorrätig. 154



Bruno Wandt,

Wiesbaden,

42 Kirchgasse 42,
gegenüber Schulgasse.

2093 Fernsprecher 2093.

Münchener Loden - Spezialhaus.

Wichtig! Für Hausfrauen und Plätterinnen!



Zu haben in 1/2, 1/3 und 5 Pf.-Packeten, 25 Pf., 45 Pf., 2 Mk.

Wiesbaden.

Alexi, Ferd., Drogerie, Michaelsberg 9.
Bad, Chr., Kolonialw., Moritzstr. 60.
Bernstein, Fr., Welltrig-Drog., Welltrig-
straße 39.

Daner, Wilh., Kolonialw., Jägerstraße.
Dittmar, Val., Kolonialw., Niederwaldstr.

Fischer, Ludw., Kolonialw., Sedanstr. 1.
Fech, Theobald, Kolonialw., Hartingstr.

Geipel, Wilh., Drog., Weichstraße 7.
Gracie, Wilh., Drogerie, Webergasse 9.

Gräf, Ph., Kolonialw., Dohrheimerstr. 47.
Heintz, Theo., Kolonialw., Ecke York-
und Gneisenaustraße.

Honrad, J., Kolonialw., Dohrheimerstr. 76.
Jähne, Osw., Kolonialw., Westendstr. 24.

Jude, Wilh., Kolonialw., Castellstr. 1
und Sahlberg 24.

Klapper, Aug., Kolonialw., Emmerstr. 54.
Lambach, Gg., Kolonialw., Obdenstr. 5.

Lille, Otto, Apoth., Drog., Moritzstr. 12.
Majzig, Wilh., Drog., Welltrigstraße 25
und Welltrigstraße 36.

Minor, Jakob, Drogerie, Ecke Schwal-
bacher- und Martinsstraße.

Müller, F. S., Ring-Drog., Bism.-Mq. 31.
Nötcher, Fritz, Luxemburg-Drogerie,
Luxemburgstraße.

Santoni, L., Kolonialw., Waldstraße 53.
Sauter, Robert, Drog., Drantenstr. 50.
Schild's Zentral-Drog., Friedrichstr. 16.

Ständ. General-Vertreter für Wiesbaden und Umgegend:
Traugott Zinn, Wiesbaden, Moritzstraße 33, 1. Lager.

Wiesbadener Karneval-Verein Narthalla.

Samstag, den 9. Februar, abends 8 Uhr 11 Minuten, im
Theaterjale der „Narthalla“:

Großer Bürger-Maskenball

mit originellen Überraschungen, sowie Maskenspiele.
Konkurrenz um 10 wertvolle Preise: 6 Damen- und 4 Herren-Preise,
sowie ein Gruppenpreis.

Komitee-Mitglieder, sowie deren Damen verzichten freiwillig auf die
Beteiligung an der Konkurrenz.

Eintrittspreis 1 Mk. 50 Pf.

Karten sind zu haben bei den Herren J. Chr. Glücklich, Wilhelm-
str. 50, Otto Unkelbach, Schwalbacherstr. 71, Chr. Knapp, Jahnstr. 42,
G. Rehn, Michaelsberg 18, Molitor, Freistr., Welltrigstr. 29, Lewin,
Zigarettenfabrik, Webergasse 10, Zigarrenhandlung Cassel, Kirchgasse 40 und
Marktstraße 10, sowie an der Narthalla-Kasse Samstag, den 9. Februar,
vormittags von 11-1 Uhr.

Masken, welche um Preise konkurrieren wollen, müssen von 10 Uhr ab
amwesend sein.

Mitglieder, welche sich maskieren, wollen ihre Eintrittskarte bei Herrn
Otto Unkelbach, Schwalbacherstr. 71, in Empfang nehmen.

Das Komitee.



Gummischuhe

wegen vorgerückter Saison.

Damen-Größen für 1. 95
Herren-Größen mit Sporn und
Doppellappen für 2. 75

Kinder-Größen, je nach der Nr.,
von 1. 25
von 1. an.

Sämtliche, der jetzigen Jahreszeit
unterworfenen Schuhwaren mit Rabatt

von 10% bis 50%.

Alle im Preise reduzierten Waren
werden, wie ausgestellt, aus den Fenstern
heraus verkauft.

Sett & Co.'s
Schuhwarenhaus

„Union“

33 Langgasse 33,
Ecke Goldgasse.

Ausverkauf

in
Stickereien
für Kostüme,

Spitzen,
Passementerie,
Galons,
Tressen,
Knöpfe,
Garnituren,
Kragen,
Roben.

Reste und
Muster-Kupons
50% Rabatt.

Carl Goldstein,
Kapellenstrasse 51.
Parterre. 182

Ein Posten

Gummi-Schuhe

enorm billig, so lange Vorrat reicht,
nur Marktstr. 22, 1,
kein Laden. 6922

1906er Legehühner,
Italiener Rasse, sehr schön fleischig eier-
legend, beliebiger Farben, garantiert
lebende Küken, franco per Nachnahme:
12 Stück mit Hahn Mk. 21.50; 6 St. mit
Hahn Mk. 13.—; 10 Pf.-Hühner naturr.
Kuhmilch-Butter franco Mk. 7. P 65
Kaphan, Burgstr. 19, pr. Döbeln (Schlef.).

Abgibt: Weichen F 136
von Hahn & Hahn, Dresden,
herrlich, wie frisch gepflückte Weichen
tastend, 4 Pf. Mk. 0.50, 1.—, 1.50 u. 2.50,
Seite 4 50 Pf. Otto Siebert, Marktstr.



Eine wertvolle Neuerung
auf dem Gebiete der
HAUTPFLEGE
bilden die nach Vorschrift
des Dermatologen
Dr. JESSNER
hergestellten

Mitin - Präparate:

Mitin - Seife

wird von der empfindlichsten
Haut vorzüglich vertragen,
gibt einen wundervollen Teint,
hat einen ausserordentlich an-
genehmen Duft und eignet sich
ausgezeichnet zur Reinigung der
zarten Kinderhaut. Preis pro
Stück Mk. 1.—.

Mitin - Creme

angenehm parfümiert, für kos-
metische Zwecke hervorragend
geeignet, macht die Haut ge-
schmeidig und elastisch, fettet
nicht ab. Ausgezeichnetes Mittel
gegen gerötete, rauhe, rissige
Haut. Preis pro Krake Mk. 1.—,
Probendose Mk. —.25.

Mitin - Paste

hautfarbig, vorzüglich bewährt
zum Schutze empfindlicher u.
zur Schonung gereizter, ent-
zündeter Haut. Preis pro Krake
Mk. 1.50, Probendose Mk. —.25.

Mitin - Puder

in rosa, hellgelb und weiss, von
wunderbarem Parfüm, trägt
sich leicht und dezent auf,
haftet gut, ist absolut unschäd-
lich und entspricht den aller-
höchsten Anforderungen der
vornehmen Damen-Welt. Preis
pro Schachtel Mk. 1.80.

Frost-Mitin

(Bestandteile: Ichtyol 5.0, Bals.
peruv. 5.0, Ol. terebinth. 5.0,
Menthol 3.0, Mitin pur. 22.0,
Pasta Mitin 60.0.) Für die
kalte Jahreszeit unentbehrlich,
beseitigt den Juckreiz bei
Frostbrennen vollständig, heilt
diese in überraschend kurzer
Zeit. Preis pro Tube Mk. 1.—.

Erhältlich in Apotheken, Drog.,
Parfümerien. In Wiesbaden
in der Löwen-Apotheke von
Dr. H. Kurz, Viktoria-
Apotheke J. Rau, Rhein-
str. 41 Taunus-Apotheke
mit Filiale Sonnenberg.

KREWEL & Co.,
Chemische Fabrik, F 1
Köln, Eifelstrasse 33.

S. Blumenthal & Co.,

Kirchgasse 39/41.

Wiesbaden

Kirchgasse 39/41.

Von Montag, den 4. Februar, bis inkl. Samstag, den 9. Februar:

Grosser Inventur-Räumungs-Verkauf

In allen Abteilungen Auslage zurückgesetzter Waren zu bedeutend, zum Teil zur Hälfte und darunter ermässigten Preisen.

Weisswaren,

nur solide Qualitäten.

Handtuchgebild, Gerstenkorn	Meter	12	Pf.
Hemdentuch, gute Qualität	Meter	25	Pf.
Gerahmt Croisé und Pikee	Meter	45	Pf.
Bett-Damast, za. 130 cm breit	Meter	75	Pf.
Bettuch-Halbleinen	Meter	85	Pf.
Kaffee-Decken, solide Ware	Stück	95	Pf.
Wischtücher, gestümt, za. 38/38 cm, 1/2 Dutzend		39	Pf.
Wischtücher, za. 48/48 cm, gestümt und gebündert, 1/2 Dutzend		75	Pf.
Jacquard-Tischtücher, Grösse 115/135, Stück		1.25	M.
Servietten, 1/2 Dutzend		2.45	M.

Kaffee-Gedecke mit 6 Servietten, weiss, mit farbiger Kante. . . 3.60 M.

Kleider- und Seidenstoffe.

Halbwoll. Hauskleiderstoffe	Meter	40	Pf.
Blusen-Stoffe, kariert und gestreift	Meter	85	Pf.
Reinwollene Cheviots	Meter	95	Pf.
Kostüme-Stoffe, engl. Gewebe, za. 110 cm breit	Meter	1.35	M.
Reinwollene Satintuche	Meter	1.55	M.
Reinseidene Louisines, in vielen Farben	Meter	1.40	M.
Reinseidene Taffets	Meter	1.90	M.
Gestreifte Blusen-Seide	Meter	2.10	M.

Für die
Konfirmation und Kommunion
empfehlen wir
schwarze und weisse Kleiderstoffe.

Restbestände

in

Damen- und Kinder-Konfektion,

wie
Kostüme, Blusen, Jacketts,
Paletots, Kostüm-Röcke.

im Preise bedeutend herabgesetzt.

Ein Posten Mädchen-Kleider	6.00	M.
Ein Posten Mädchen-Paletots	8.00	M.
Ein Posten Knaben-Anzüge	5.75	M.
Ein Posten Knaben-Paletots	7.00	M.

Handschuhe u. Strümpfe.

Ein Posten Ball-Handschuhe, 40 cm lang, mit Spitze, Paar	38	Pf.
Ein Posten Ball-Handschuhe, 50 cm lang, mit Fingern, Paar	60	Pf.
Ein Posten Damen-Perlhandschuhe, weiss und farbig, 3 Paar	65	Pf.
Ein Posten Damen-Handschuhe à jour, weiss und farbig, 3 Paar	85	Pf.
Ein Posten Damen-Handschuhe à jour, mit Druckknopf, weiss und farbig, 3 Paar	1.10	Mk.
Ein Posten Damen-Strümpfe, engl. lang, schwarz, Paar	35	Pf.
Ein Posten Damen-Strümpfe, englisch lang, geringelt, Paar	38	Pf.
Ein Posten Damen-Strümpfe, englisch lang, geringelt, hell und dunkel, Paar	48	Pf.

Damen-Wäsche.

Trübgewordene Wäsche, sowie einzelne Restbestände sind bedeutend im Preise reduziert.

Kinder-Hemden,

Achsel- und Vorderschluss, mittelfädige Ware.

Gr. 40 cm.	45 cm	50 cm	55 cm	60 cm
28 Pf.	33 Pf.	38 Pf.	43 Pf.	48 Pf.

Ein grosser Posten

Damen- u. Kinder-Schürzen

aller Art, wie Träger-Schürzen, Reform-Schürzen, Kittel-Schürzen, Haus-Schürzen, Zier-Schürzen, Kinder-Schürzen etc.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
50 Pf.	75 Pf.	95 Pf.	1.25 Mk.

Teppiche u. Gardinen.

Teppiche, sowie Tuch- u. Plüsch-Dekorationen mit 15% Rabatt.

Wild-Felle, chinesische Ziegenfelle, Angorafelle mit 20% Rabatt.

Ein Posten Gardinen per Fenster, früher 7.90, jetzt nur 3.50 Mk.

Baumwollwaren,

nur wirklich gute Ware.

Bett-Kattun, za. 84 cm breit	Meter	29	Pf.
Bett-Siamosen, za. 85 cm breit	Meter	30	Pf.
Hemden-Biber, vorzügl. Qualität	Meter	40	Pf.
Kleider-Biber, za. 90 cm. breit	Meter	42	Pf.
Kleider-Siamosen, Meter		50	Pf.
Schürzen-Siamosen, za. 120 cm breit, Meter		55	Pf.

Tapisserie,

zurückgesetzte Artikel und einzelne Modelle staunend billig.

Korb- u. Holzwaren, Bambus- und Congo-Möbel.

Korsette in grosser Auswahl enorm billig.
Korsettschoner, farbig m. Spitzen-Einsatz . . . 35 Pf.

Ein Posten

Herren- u. Damen-Portemonnaies

Serie I:	Serie II:	Serie III:	Serie IV:
85 Pf.	1.25 M.	1.50 M.	1.90 M.

Ein Posten

Damen-Handtäschchen

mit Lederbügel oder Kettchen.

Serie I:	Serie II:	Serie III:	Serie IV:
95 Pf.	1.50 M.	2.00 M.	2.75 M.

Haushaltwaren.

Steingut-Teller, gross	Stück	6	Pf.
Steingut-Obertassen	Stück	7	Pf.
Esslöffel „Britannia“	Stück	10	Pf.
Goldrand-Tasse mit Unterfasse, echt Porzellan	Stück	12	Pf.
Emaillirte-Eimer, blau und weiss	Stück	80	Pf.
Wasch-Garnituren, 4-teilig		1.45	M.
Kaffee-Service, 9-teilig, bunt		1.70	M.

Ein Riesenposten

Kristall-Weingläser Stück 15 und 12 Pf.

Während dieses Räumungsverkaufes gewähren wir auf sämtliche, nicht aufgeführten Artikel, ausser Näh-, Strick-, Stick- u. Häkelgarne, Bücher, Musikalien, Marken-Artikel

und die mit rotem Etikett versehenen Waren,

einen Rabatt von

10%

Für Karneval

empfehle zu bekannt billigsten Preisen:

Sammet- u. Seidenstoffe, Tarletans, Tülle etc. — Kopfbedeckungen, Orden, Sterne, Ball-Handschuhe und -Strümpfe, Fächer, Larven, Clownstoffe, Clownanzüge, Clownkragen.

Lärm- und Scherzartikel, sowie sämtliche Karnevalartikel in grösster Auswahl.

Anfertigung von Maskenkostümen und Kopfbedeckungen in eigenem Atelier.

Vereinen und Verlosungen gewähre Extra-Rabatt.

Ferner sind, um mit allen **Winter-Artikeln** möglichst zu räumen, in allen Abteilungen grosse Posten ausgelegt, die zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** zum Verkauf gelangen.



Warenhaus Julius Bormass.

Spezial-Angebot!

Knaben-Anzüge.

Während meines nur kurze Zeit dauernden **Inventur-Ausverkaufs** kommen grosse Posten **Knaben-Anzüge**, in Serien übersichtlich geordnet, **fabelhaft billig** zum Verkauf.

Serie I: Gr. 1—3 Mk. 4.50, Gr. 4—7 Mk. 5.50, Serie II: Gr. 1—3 Mk. 6.50, Gr. 4—7 Mk. 8.—,

Serie III: Gr. 1—3 Mk. 8.—, Gr. 4—7 Mk. 10.—.

Knaben-Hosen
blau und farbig,
Gr. 1—7 Mk. 1.50

Knaben-Hosen (blau Kammgarn)
Grössen 1—7 Mk. 2.90.

Knaben-Hosen
blau und farbig,
Gr. 1—7 Mk. 1.90

Verkauf nur gegen bar. — Auswahlendungen können nicht gemacht werden.

Wiesbaden. **Heinrich Wels,** Marktstrasse 34.
Telephon 2491.

Piel, Dentist, Rheinstraße 97, Part.,
wissenschaftlich und technisch ausgebildet an ameriz. Hochschule,
empfiehlt sich zum Anfertigen künstlicher Zähne und ganzer Gebisse,
Blombieren schädlicher Zähne, Reparaturen, Umändern etc.
Zahnziehen 1 Mk. Bei Zahnfleischbetäubung 2 Mk.

Wie alljährlich,

so kommt auch heuer wieder

während der Fastnachts-Tage

das bekannte hochfeine

Bockbier

der

Bayerischen Actienbierbrauerei Aschaffenburg

zum Ausstoss.

In Originalfüllung in den meisten einschlägigen Geschäften zu haben.
Ausverkauf vom Fass in der „Bayerischen Bierhalle“, Adolfsstrasse,
und „Zum stumpfen Fohel“, Moritzstrasse.

Die sehr geehrte Privatlandschaft wird gebeten, ihre geschätzten Bestellungen rechtzeitig in Auftrag zu geben bei der

Niederlage Biebrich,

Tel. 39.

Brunnengasse 1.

Tel. 39.

Möbel
und
Einrichtungen
konkurrenzlos billig.

Polierte Spiegelschränke
innen Eichen . . . 80 Mk.
Vertikos mit Spiegel . . . 30 "
2-tür. pol. Kleiderschränke . . . 48 "
Sofa- und Auszugstische . . . 15 "
Schreibtische . . . 35 "
Kompl. Betten . . . 65 "
1-tür. Kleiderschränke . . . 15 "
2-tür. Kleiderschränke . . . 26 "
Büfettis . . . 130 "
Trumeau-Spiegel . . . 20 "
Flurtoilette m. Kassettspiegel . . . 15 "
Spiegel und Bilder zu hier noch
nicht gekannten Preisen, sowie mo-
derne Küchen-Einrichtungen von
50 Mk. an, helle und dunkle Schlaf-
zimmer (Eichen) mit Spiegelglas
u. weisem Marmor v. 280 Mk. an.
Spez.: Braut-Ausstattungen.

Möbellager
Blücherplatz 3.

Inh.: A. Rosenkranz.

Verein der Kaufleute u. Industriellen
von Wiesbaden und Umgebung.

Einladung

auf Freitag, den 8. Februar, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, in
den oberen Saal des Neuen Nonnenhofes. 183

Vortrag

des Herrn Professor **Gothein-Heidelberg**

über die

Rheinschiffahrt und deren Zukunft.

Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Grosser Zigarren-Verkauf

Wegen Geschäftsumwandlung

werden nachfolgende Restposten zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen abgegeben:

Posten I hochfeine Sumatra Mk. 3.20 bis 4.80 per 100 St.
" II Vorstenland " 3.80 " 5.— " 100 "
" III Mexiko " 4.— " 5.50 " 100 "

Diese Posten werden nur in Original-Kistchen à 100 bezw.
50 Stück abgegeben und werden nicht mehr nachgeliefert. 6420

Zigarren-Versandhaus „Novitas“

Hellmundstrasse 46, nahe Wellritzstrasse.

Inventur-Ausverkauf

wegen Geschäftsübergabe.

Webergasse 27. **V. Sinz,** Webergasse 27.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Belaste Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Junger oder feineres Drittmädchen auf gleich oder später für herrschaftl. Haushalt gesucht. Meldungen vorm. und 5-7 Uhr Emserstraße 9.

Verkaufsfrau f. Metzgerei sof. gef. Reiter, Bahnhofstraße 22.

Tüchtiges Mädchen a. Verrichtung geschäftlicher Arbeiten per sofort oder 15. Februar geg. hoh. Lohn gef. Horman, Hellmündstr. 41.

Schuhbinderin

Tüchtige Verkäuferin gesucht. Gustav Jourdan.

Tüchtige Zäpfenarbeiterinnen sucht Max Müller, Weberstraße 11.

Tücht. Quaderarbeiterinnen sofort gesucht. Verba Schmitt, Philippsbergstraße 12, 1.

Mäd. u. Lehrling a. Kleiderm. gesucht. Verba Schmitt, 2. Part.

Mädchen, w. gut Handnähen kann, gesucht. Langgasse 49, Korsettgeschäft.

Modes. Tüchtige 2. Arbeiterin per 15. Februar nach ausw. gesucht. Borgsteden, Herberstraße 13, 1 r.

Modes.

2. Arbeiterin, sowie ein **Lehrmädchen** f. Putz u. Verkauf gesucht. Heinrich Zahn, Schwalbacherstraße 33.

Kolonialin f. Damenkleider gesucht. Sauterstraße 43, 3.

Junge Mädchen können das Kleidermachen u. Zuckernicken g. Vergüt. erl. Taunusstraße 36, 1.

Modes.

Lehrmädchen gesucht. A. Jürgens, Friedrichstraße 14. 6403

Bessere Stütze für sofort gesucht, von 8 bis 1 und 3 bis 8 Uhr, die sich auch mit Kindern zu beschäftigen versteht. Anfragen Herberstraße 21, 1 rechts.

Geht a. 20. Febr. eine Stütze, die kochen und nähen kann u. Kinderlieb ist. Meld. 11-1 u. 5-7 Uhr Kaiser-Friedrich-Ring 92, 1.

Für eine Fremdenpension a. 1. März eine perfekte Köchin gesucht. Nur m. guten Zeugnissen. Verba Schmitt, Sonnenbergerstraße 14.

Zum bald. Eintritt Köchin gesucht, die etwas Hausarbeit übern. Adolfs-Heide, Wiesbadener Allee 80.

Suche mehrere Herrschaften u. Pensionen, Stütze, bes. Haus- u. Alleinmädchen für H. Fam., welche kochen u. nähen können bei hohem Lohn. Frau Elise Lang, Stellenvermittlerin, Friedrichstraße 14, 2.

Bürg. Köchin, auch für Hausarbeit, zum 15. Febr. gef. Borgsteden, 10-12 u. 3-7 Uhr Schlichterstraße 10, 2.

Geht a. ein tüchtiges Alleinmädchen, welches kochen kann. Friedrichstraße 4, 1.

Lehrmädchen gesucht. Herberstraße 1, 1.

Braves tüchtiges Mädchen mit guten Zeugnissen für Haus- und Küchenarbeit gesucht. Guter Lohn. Langstraße 33, Herberstraße.

Alleinmädchen sof. gesucht in kleinen besseren Haushalt. Herberstraße 18, 2.

Sauberes tücht. Mädchen gesucht bei hohem Lohn sofort gesucht. Kaffisch, Herberstraße 16.

Jungeres sauberes Mädchen sofort gesucht. Blücherstr. 13, Laden.

Tüchtiges Alleinmädchen sofort gesucht. Herberstraße 92, 1.

Lehrmädchen f. zwei Damen mit Sohn für 15. Febr. Kaiser-Friedr.-Ring 53, 2 r.

Ein reines Hausmädchen gef. Herberstraße 74, 1.

Ein tüchtiges braves Mädchen für Küche u. Hausarbeit (Bäder) a. 15. Febr. gesucht. Herberstraße 8, 1.

Ein tüchtiges Alleinmädchen bis Ostern zur Anstellung gesucht. Schmitt, Kaiser-Friedr.-Ring 46, 2.

Geht a. ein tüchtiges Hausmädchen zum 15. Februar. Friedrichstraße 4, 1.

Jungeres sauberes Mädchen in H. Haushalt a. 15. Febr. gesucht. Herberstraße 8, Part.

Tüchtiges Mädchen per 15. Februar gesucht. Kaiser-Friedrich-Ring 43, 3 links.

Ein tüchtiges Mädchen sofort gesucht. Herberstraße 24.

Geht a. zum 15. d. M. für ruhigen Haushalt fleißig. Alleinmädchen mit guten Zeugnissen aus herrschaftlichen Häusern. Ballenstraße 6. Frau von Brühl.

Braves Mädchen zu drei erwachsenen Personen gesucht. Herberstraße 28, 2 links.

Jungeres tüchtiges Mädchen für Hausarbeit zum 15. Februar gesucht. Herberstraße 13.

Ein tüchtiges Hausmädchen auf gleich gesucht. Herberstraße 22, 1.

Tücht. Mädch. auf gl. ab. 15. Febr. gesucht. Herberstraße 71, 1 l.

Geht a. 15. Febr. ab. 1. März ein älteres feineres Alleinmädchen mit guten Zeugnissen, welches selbstständig kochen kann, für kleinen Haushalt (einzeln Dame). Vorh. von 9-11 und abends nach 8 Uhr. Herberstraße 4, 2.

Mädchen sofort gesucht. Herberstraße 10.

Sauberes Kindermädchen zum 15. Februar oder früher gesucht. Herberstraße 4, 1. St.

Ordnentl. Alleinmädchen f. H. Haushalt gesucht. Herberstraße 3.

Geht a. Mädchen im Haushalt u. Koch. selbstständig, als Alleinmädchen gesucht. Herberstraße 10, 1.

Lehrmädchen f. zwei Kindern hat, gesucht. Adolfsallee 35, Herberstraße.

Tüchtiges braves Alleinmädchen gesucht. Herberstraße 27, 2.

Jungeres braves Mädchen, b. 16 Jahre, gesucht. Herberstraße 10, 1 r.

Tücht. Alleinmädchen a. 15. Februar gesucht. Herberstraße 15, 1.

Ein Mädchen, welches einfach bürgerlich kochen u. nähen kann, sofort gesucht. Taunusstraße 17, 3.

Tücht. Alleinmädchen, das kochen kann, zum 15. Februar gesucht. Sollte mit guten Zeugnissen wollen sich melden. Herberstraße 2, 1.

Ordnentl. fleißiges Mädchen vom Lande gesucht. Herberstraße 4, Herberstraße.

Hausmädchen gesucht. Zu melden nachm. zwischen 6 und 7 Uhr. Herberstraße 1, 2 St. r.

Braves fleißiges Mädchen gef. Eintritt 15. Febr., ev. 1. März. Adolfsallee, Herberstraße 15.

Zum 1. März zuverlässiges Mädchen für die Küche gesucht, welches gut nähen u. perfekt bügeln kann. Herberstraße 4.

Mädchen gesucht. Herberstraße 6, Part. r.

Einfaches Alleinmädchen wird gesucht. Herberstraße 10, 1.

Ein Mädchen, welches selbstständig kochen kann und Hausarbeit übernimmt, wird zum sofortigen Eintritt oder auf 15. Febr. gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich. Herberstraße 8, Frau Buch.

Alleinmädchen für H. Haushalt gef. Borgsteden, 10-12 u. 3-7 Uhr Kaiser-Friedrich-Ring 26, Part.

Geht a. für 18. Februar bei gutem Lohn besseres tüchtiges Alleinmädchen, das kochen kann und etwas Hausarbeit verrichtet. Adolfs-Heidestraße 64, 2.

Tüchtiges Alleinmädchen, das kochen kann, gesucht. Adolfs-Heidestraße 78, 2 St.

Superl. tücht. Hausmädchen gesucht a. Alend. b. kinderl. Herrschaft, das selbstständig sein u. perfekt nähen u. etwas schneiden l. Keine Bäder. Etw. kochen ev. hoher Lohn. Herberstraße 14, 3, 10-12 u. 3-6.

Für 1. März Alleinmädchen gesucht, im Kochen u. allen Hausarbeiten erfahren. Herberstraße 7, 2.

Sauberes zuverläss. Alleinmädchen für gleich oder 15. Febr. in kleinen Haushalt. Herberstraße 16, 2 l.

Einfaches braves Mädchen findet gute Stellung. Herberstraße 52, Laden.

Geht a. 20. Febr. Alleinmädchen in allen Hausarbeiten bem. Meld. 5-7 Uhr Kaiser-Friedr.-Ring 92, 1.

Besseres Hausmädchen sofort gesucht. Herberstraße 5, Herberstraße.

Ein tüchtiges Mädchen gef. M. Rathgeber, Herberstraße 1.

Jungeres Dienstmädchen gesucht. Herberstraße 3, 3.

Geht a. tüchtiges Mädchen für herrsch. Haushalt (3 Pers.) zum 15. Febr. w. selbstständig kochen kann und Hausarbeit übernimmt, und ein gewandtes Hausmädchen. Zu melden. Herberstraße 18, Part. 6418

Älteres Mädchen, welches einfach bürgerlich kochen und Hausarbeit selbstständig führen kann, geg. hoh. Lohn, ev. p. sof. o. 15. Febr. gesucht. Herberstraße 41.

Älteres tüchtiges Mädchen bei gut. Lohn gef. Herberstraße 27.

Gut empfohlenes Dienstmädchen für kleine ruhige Familie gesucht. Herberstraße 69, 1 links.

Tüchtiges Hausmädchen gesucht. Herberstraße 23.

Ein j. Alleinmädchen gesucht. Herberstraße 4, Part.

Ein einfaches sauberes Mädchen für die Küche gesucht. Herberstraße 11, Herberstraße.

Ein ordentliches Mädchen gesucht. Herberstraße 26, Part.

Tücht. Alleinmädchen, b. gut koch. l. gesucht. Herberstraße 8, Part.

Suche bei sofortiger Vermittlung gr. Ang. Alleinmädchen. Frau Harb, Stellenvermittlerin, Taunusstr. 19, 2.

Suche zum sofortigen Eintritt eine ältere unabhängige Frau oder älteres Mädchen zur Pflege einer älteren leidenden Frau. Des. soll auch etw. Hausarbeit mit übernehmen. Herberstraße 5, Part.

Zum täglichen Frisieren eine Friseurin gesucht zu zwei Damen. Erforderliche Referenzen erforderlich. Herberstraße 7, Part.

Ein tüchtiges Monatsmädchen sofort gesucht. Herberstraße 4, 1.

Monatsmädchen oder Frau tagsüber sof. gef. Herberstraße 46, 1.

Eine Monatsfrau gesucht. Herberstraße 11, 1.

Ält. Monatsfrau ev. Mädchen gesucht. Herberstraße 47, 2 r.

Saubere ehrliche Monatsfrau gesucht. Herberstraße 41, 2.

Tüchtige saubere Monatsfrau ev. Mädchen für einige Vormittagsstunden per sof. gef. Frau C. Kleinmichel, Herberstraße 1, 3 rechts.

Stundenmädchen gesucht. Herberstraße 15, 2.

Monatsfrau gesucht. Gustav-Adolfstraße 1, 1 l.

Fleißiges braves Monatsmädchen oder Frau in best. H. Haushalt, von 7-10 Uhr kochen gesucht. Herberstraße 34, 1 links.

Tüchtige Monatsfrau oder Mädchen von 8 Uhr morgens bis 3 Uhr nachm. gesucht. Es wird auf eine Frau reflektiert, die selbstständig und bürgerlich zu kochen und baden versteht und der es um eine dauernde Stellung zu tun ist. Adolfs-allee 47, 3. 6414

Sauberes Mädchen v. 7-12 Uhr gef. Herberstraße 21, 3.

Frau oder Mädchen zum Antragen von Brot u. Brot gef. Herberstraße 18.

Junger ordentl. Kaufmädchen gesucht. Herberstraße 54.

Kaufmädchen gesucht. Herberstraße 54.

Anständiges Kaufmädchen gesucht. Herberstraße 25, Laden.

Perfekte Zigaretten-Arbeiterinnen für dauernde Beschäft. sucht. Herberstraße 20.

Frauen und Mädchen finden lohnende Beschäftigung. Herberstraße 111.

Männliche Personen.

Tüchtiger junger Kaufmann als Kassierer für ein kleines Geschäft gesucht. Offerten unter M. 326 an den Tagbl.-Verlag.

Magaziner mit guten Zeugnissen für eine Kolonialwaren-Großhandl. sofort gesucht. Offerten unt. M. 329 an den Tagbl.-Verlag.

Schlosser gesucht. Herberstraße 26.

Ein tücht. älterer Baukassierer gesucht. Herberstraße 16, Herberstraße.

Junger Friseur gesucht. Herberstraße 32.

Lehrling aus guter Familie f. Schiffs-Zentral-Druckerei, Friedrichstraße 16, Wiesbaden.

Buchbinder-Lehrling geg. Wochenlohn gef. Carl Schlegelberger u. Cie., Herberstraße 26.

Lehrling a. Erlern. d. Photogr. zu Ostern gesucht. Schipper, Herberstraße 31.

Spengler-Lehrling gesucht. Herberstraße 11.

Schreiner-Lehrling zu Ostern gesucht. Herberstraße 12.

Wagner-Lehrling f. best. Wagenbau gesucht. Herberstraße 7.

Radier-Lehrling gegen Vergüt. gesucht. Herberstraße 24, Herberstraße.

Ein Lehrling für ff. Damenschneiderei per sofort oder zu Ostern sucht. Max Müller, Herberstraße 11.

Für eine Fremdenpension wird zum 15. Febr. ein Diener gef. der kochen kann u. über gute Zeugnisse verfügt. Pension Winter, Sonnenbergerstraße 14.

Junger Diener von ein. Herrn zum 1. März gesucht. Herberstraße 10-11 und 3-4 Uhr. Herberstraße 37, 2 r.

Solider Hausdiener gesucht. Herberstraße 56, Herberstraße.

Magazinarbeiter für Kolonial-Engros-Geschäft gef. Schriftliche Offerten mit Lebensl. u. G. 329 an den Tagbl.-Verlag.

Suche einen tücht. sol. Burschen für mein Kolonial- u. Delikatessengesch. per sof. od. später. C. B. Weber, Herberstraße 8.

Retter braver Junge, Alter 14-16 Jahre, a. Kommissionär gesucht. Herberstraße 1.

Ein Hausbursche oder Hausbursche gesucht. Herberstraße 22.

Aufseher für Geschäftswagen gesucht. Herberstraße 6.

Geht a. sofort gesucht. Herberstraße 9 bei Pinf.

Ein landwirtschaftlicher Arbeiter gesucht. Herberstraße 39.

Strassenverkäufer für eine Karnevals-Feiung gesucht. Herberstraße 52.

Fraulein sucht leichte Nährarbeit für ein Geschäft. Herberstraße 42, 1 Stiege.

Junger gebildeter Fräulein aus guter Familie, erfährt im Haushalt, sowie Kochen. sucht Stelle als Stütze o. Haushälterin, auch zu einz. Herrn oder Dame per 15. Februar, event. früher. Offerten u. „Beth“ Hauptpostlagernd Mainz. F 33

Fraulein aus guter Familie, i. Kochen u. allen Zweigen d. Haushalts, sowie Kinderpflege durchaus erfahren, sucht Stelle als Stütze i. herrschaftl. Hanse. Gute Zeugn. u. D. Off. F. 328 Tagbl.-B.

Köchin, in d. fein. Küche selbstständig, u. Ausk. v. morg. bis nachm. G. Zeugn. Herberstraße 5, 5th. Part.

Tüchtiges fleißiges Mädchen vom Lande, w. jede Hausarbeit verrichtet, sucht sofortige Stellung. Herberstraße 16, 1 St. l. bei Frau Pfälz.

Erstes Hausmädchen mit besten Zeugnissen sucht Stellung. Offerten erb. Schöne Aussicht 1.

Älteres zuverlässiges Mädchen, w. jede Hausarbeit verr. u. kochen l. sucht Stelle in H. Haushalt od. bei einz. Herrn. Lang. Zeugn. Herberstraße 14, Donnerstag, nachm. v. 5-7 Uhr zu sfr. im Marienhaus, Mainzstr. 14.

Gewandtes Mädchen sucht Stelle als Zimmermädchen in Hotel oder groß. Pension. Offerten unter M. 328 an den Tagbl.-Verlag.

Empfehle ein tüchtiges israelitisches Mädchen in Pension. Frau Elise Müller, Stellenvermittlerin, Herberstraße 30, 1 Stod.

Anständiges Mädchen f. St. als Hausmädchen bei H. Fam. auf 15. Febr. Herberstraße 62.

Besseres Mädchen sucht Stell. in ruh. Haushalt, am liebsten bei einz. D. M. Oranienstr. 25, 5. P. l.

Besseres Mädchen, w. einf. koch. u. n. h. l. Haushalt, gut verr. l. St. als Haus- od. Alleinm. Off. u. F. 328 an den Tagbl.-Verlag.

Nettes Alleinmädchen sucht Stelle zum 15. Frau Harb, Stellenvermittlerin, Taunusstraße 19, Laden.

Mädchen sucht Beschäft. in Wäscherei od. Hotel. Herberstraße 67, 1.

Mädchen f. Bureau od. Laden zu suchen. Herberstraße 18, 3 St.

3. ord. Frau f. abends Laden od. zur. zu reinigen. Herberstraße 46, 2.

Junger Frau, die immer bei best. Herrsch. wohnt u. sucht Beschäft. Herberstraße 23, 5. 3.

Empfehle eine junge Frau f. B. u. Putzsch. Herberstraße 7, 3. 3.

Alleinlebende Frau f. Beschäft. in Wäsche u. Putzen, auch Monatsl. Herberstraße 32, 1 r.

Ält. Mädchen sucht leichte Arbeit f. nachm. Herberstraße 5, 3 St. r.

Junger unabhängiger Frau f. Tagesbeschäft. nur in best. Herrsch. Herberstraße 20, 2 St.

Eine Frau sucht Monatsstelle in best. H. Herberstraße 33, 5. 1 l.

Ält. Frau sucht Monatsstelle f. morg. 2-3 St. Herberstraße 56, 3 l.

Zuverlässige Frau sucht Monatsstelle von 8-10. Herberstraße 10, 2 links.

Älteres fleißiges Mädchen sucht tagsüber Beschäft. Herberstraße 15a, 4.

Mädchen f. v. 10 Uhr ab. Beschäft. a. Lad. a. v. Herberstraße 52, 5. 3.

Frau sucht Ausk. f. Herberstraße 9a, 2.

Männliche Personen.

Tücht. Baukassierer in Berlin, 26 J. alt, dem Familienverh. halber Herberstraße u. Wiesbaden erw. sucht p. 1. April. ev. früher o. später, dauernd. Engagement als Buchhalt. oder Kassierer. Vollständ. bilanzbuch. flott. Rechner u. in all. f. m. Arbeiten firm. l. Zeugn. u. Ref. Gebaltsanfr. besch. Dr. gleich. Gefl. Off. u. A. 633 an Tagbl.-Verl.

Junger Mann mit guten Zeugn., perf. franz. sprech. sucht Stelle. Off. unter M. 329 an den Tagbl.-Verlag.

Pensionierter Beamter f. St. als Kassierer od. sonst. Ver. trauenspost. Kautions l. gef. werden. Off. unt. M. 329. postl. Berliner Hof.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Tüchtige Verkäuferinnen der Kolonialwaren- oder Delikatessen-Branchen gegen hohes Salär und bei selbstständiger, dauernder Stellung für sofort oder später zu engagieren gef. Brancheherren, Bewerberinnen, welche an selbstständiges Arbeiten gewöhnt sind und sich über ihre bisherige Tätigkeit ausweisen können, wollen Meldung mit ausführl. Lebenslauf u. Zeugnisschriftl. unter gleichzeit. Angabe, zu welchem frühesten Termin der Eintritt erfolgen kann, u. A. 641 an den Tagbl.-Verlag einreichen.

Verkaufsfrau für f. Schokolade u. Konfekt-Geschäft. gef. D. A. 641 an den Tagbl.-Verlag.

Kammerjungfer perfekt im Schneidern und Frisieren nach Frau Hart a. M. gesucht. Offerten unter M. 1501 an Oasen Klein & Vogler, A.-G., Frankfurt am Main erbeten. F 65

Tücht. 1. Verkäuferin aus der Herren-Mode-Branchen bei hohem Salär zu engagieren gesucht. Prince of Wales, Herberstraße 49.

Für Putz u. Modewaren wird eine tüchtige, durchaus gewandte **Verkäuferin** gesucht. Dauernde Stellung. Off. mit Zeugnisschriftl. u. Gehaltsanfr. unter M. 327 an den Tagbl.-Verl.

Monatsfrau oder Monatsmädchen für 4-8 Stunden täglich gesucht. Taunusstraße 28, 1.

Tüchtige Verkäuferin für ein Haus- u. Küchen-Geschäft-Magazin auf 1. April gesucht. Offerten unt. M. 329 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Suche per sofort 1-2 selbständige Rodarbeiterinnen gegen höchsten Lohn auf Jahresst. l. l. Eva Nathan, Damen-Konfektion, Mainz, (No. 8621) F 33

Schillerstraße 42.

Modes.

Zweite Arbeiterin gesucht. P. Penau, Herberstraße 24.

Christl. Heim, Herberstraße 31, Part. sucht sofort und später: Fein bl. Köchinnen, bes. Alleinm. Hausm. P. Geiser, Stellenvermittler.

Köchin nach London mitzunehmen gesucht. Hoher Lohn, freie Fahrt. Taunusstraße 14, 3. Etage.

Suche Hotel- u. Herrschaftsköchinnen 30, 50, 30 M. Lohn. Hotel- u. Herrschaftsköchinnen. Nähen u. Bügeln verlangt. Besseres Alleinmädchen zu zwei älteren Leuten, 25-30 M. Lohn, bes. Kindermädchen zu H. Kinder, hier und Frankfurt. Köchen- u. Handmädchen in großer Anzahl. Bekannt sehr gute Stellen.

Frau Anna Müller, Stellenvermittlerin, Herberstraße 42, 1.

Stellen finden: selbst. Köchin f. Kurhotel u. Sanatorium, Stellen als Herrschaftsköchin, Kammerjungfer u. Diener frei. sof. zu beziehen. Stellen suchen: Zimmermädchen, Stützen, Verkäuferinnen, Servierfr., Bäckerfr., jährl. gute Zeugn. Gefl. Offerten an Frau Kaff, Herberstraße 29, 1. St. F 65

Zwei tüchtige Zimmermädchen gesucht. Herberstraße 14, 3. Etage.

Gesucht zum 15. Febr. ein Mädchen, das selbstständig kochen und Hausarbeit mitverrichtet, gegen entsprechenden Lohn. Zu melden morg. vor 10 Uhr, nachmittags von 5 Uhr ab. Frau Dr. Christ, Herberstraße 40, 2.

Gegen hohen Lohn per sofort ein tücht. Mädchen für Haushalt u. Küche. Herberstraße 2, 1.

Geht a. 1. od. 15. März ein feines ev. Hausmädchen, das auch Jungferndienste leisten muß, zu älterer Dame. Nähen u. Stöpseln Bedingung. Nur solche mit guten Zeugnissen, die schon in feinen Häusern in Stellung waren, wollen sich melden. Herberstraße 10, 2 links.

Arbeiterinnen finden sofort leichte und lohnende Beschäftigung. Georg Pfaff, Metallfabrikant, am Bahnhof Herberstraße.

27,000 Mark 2. Hypothek
zu cedieren gesucht. (Auf 8 Häuser.)
Näh. im Tagbl.-Verlag.
70,000 Mk. gegen prima erste
Hypothek auf vornehmem Etage-
haus (Gehaus) in bester Lage
Wiesbadens von wohlhabendem
Eigentümer gesucht. Offerten
unter „H. E. 25“ postlagernd
Berliner Hof.

Hypotheken.
30,000 Mark an 2. Stelle gesucht.
Julius Allstadt,
Schiersteinerstraße 13.

90—100,000 und 40—45,000 Mk.,
prima 1. Hyp., 15, 20 u. 30,000 Mk.,
2. Hyp., gesucht. Elise Henninger,
Kortzstraße 51.

Immobilien
Immobilien-Verkäufe.

**Häuser, Bauplätze,
Hypotheken.**
Frau A. Clouth, Moritzstr. 27.
Freudenpensions-Billa,
in Schlangenbad, 15 Rm., möbliert,
für 88,000 Mk. zu verkaufen. Offert.
unt. E. 329 an d. Tagbl.-Verlag.

**Wohnungsnachweis-Bureau
Lion & Cie.,**
Immobilien- und
Hypotheken-Agentur,
Friedrichstr. 11. Tel. 708.
Große Auswahl verkaufter
Häuser, Etagen- u. Geschäftshäuser etc.

Neue Villen!
ganz der Neuzeit ausgestattet, in
den feinsten Lagen zu verkaufen.
Preis Mk. 55,000,
do. „ 65,000,
do. „ 68,000,
do. „ 78,000,
do. „ 100,000.
Julius Allstadt, Schiersteinerstr. 13.
Zwei Villen.
Biedersteinerstr. 37 u. 39, in der Nähe des
neuen Bahnhofes, neu erbaut, mit allem
Komfort der Neuzeit und künstlerisch
ausgestattet, preiswert zu verkaufen
oder zu vermieten. Näh. Architekt
Brosende, Lützenstraße 3.

**Die Villa
Möhringstraße 13**
mit Garten, zusammen 11 ar 08 qm
groß, ist wegen Sterbefalles sofort zu
verkaufen. Nachfragen im Hause selbst,
sonst bei dem Vertreter der Erben,
Justizrat Dr. Alberil, Adelheid-
straße 24. P 245

Villa,
hochherzhaftlich, eine der schönsten
Villen im Nerothal, zu verkaufen.
Julius Allstadt,
Schiersteinerstraße 13.

Nerotat.
Hochkomfortable Villa (Ein-
familien-Haus), gänzlich neu,
10 Zimmer, praktisch und solide
von namhaftem Architekten erbaut,
in la Parklage, zu verl. Näheres
beim Eigentümer, Mosbacherstr. 9.

Elegantes Eshaus
billig zu verkaufen. In Zahlung nehme
guten Restant, unbelastetes Grundstück
oder Bauplatz oder 11. Villa. Gef. Off.
unter C. 327 an den Tagbl.-Verlag.

Villa!
schön gelegen, nächst der elektrisch.
Bahn, zu verkaufen.
Preis Mk. 36,000,
do. „ 50,000.
Julius Allstadt,
Schiersteinerstraße 13.

Villa
mit schuldenfreiem Bauplatz in prima
Lage von Bad Nauheim, wird preis-
wert verkauft, eventl. wird gutes
Einkaufs- oder prima Hypotheken in
Zahlung genommen und auf Wunsch
noch bar Geld herausbezahlt. Weitere
Ankunft erteilt L. Gabel, Güter-
Agentur, Frankfurt a. M., Klotz-
straße 23. Telefon 4949. F 106

Einfamilien-Billa,
neu, sehr hübsch. Nähe Kurpark, zehn
Räume, für 65,000 Mk. verkäuflich. Off.
unter C. 318 an den Tagbl.-Verlag.

Verkaufe od. vertausche:
Wohnhaus, sehr rentabel, gute Lage.
Geschäftshaus besserer Stadtlage. Drei
Villas gesunder Lage. Bauplatz, ideale
Spekulationslage. Die event. eintreffende
Preisdifferenz wird mit Bargeld be-
glichen. Näheres kostenlos Elise
Henninger, Moritzstr. 51, Part.

Haus
mit Kuh- und Pferdebesitzungen, im
Hinterhaus, verbunden mit flotter
Milchviehwirtschaft, in guter Lage von
hier, ist preiswert zu kaufen. Auf
dem Haus ruht Konzeption für Milch-
u. Fleischviehwirtschaft. Näh. durch
L. Gabel, Güter-Agentur, Frankfurt
a. M., Klotzstr. 23. Tel. 4949. F 106
Schönes Eshaus mit 6 Bädern
u. Café für 20
58,000 Mk. zu verkaufen. Näh. Bleich-
straße 29, 1. L.

Detheim.
Hausgrundstück billig zu verkaufen.
Näh. Adolfsallee 26, 1. hier.

Villen-Bauplätze
an der Vingerstraße, in herr-
licher Lage, preiswert zu verl.
Näh. bei Architekt Carl Christ,
Sonnenberg. Tel. 3428, 6419

Baugelände, event. m. Billa,
sichere Lage,
Vingen, sowie ein Haus, für jed.
Geschäft passend, billig zu verkaufen.
Näh. N. Scheuren, Mainz. F 33
Ein Acker am Vinger, 135 Acker,
mit Obstbäumen, zu verkaufen.
Partstraße 9. Rudolf.

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Beste Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Verkauf

Kleines Wildgehege
Frankfurt, sehr billig zu verkaufen.
Off. u. A. 50 postlag. Bismarckring.

Junge Kuh
mit oder ohne Kalb zu verkaufen
Kambach, Oberstraße 1.

Zwei deutsche Nachschiffe,
zwei Anker, sämtlich fahrig, verl.
billigst. Bed. Friedrichstraße 39a.

Weiße engl. Mantel
(eins. u. Paare) abg. Bleichstr. 31, P.
Belzmantel, für Herren Herrn,
zu verkaufen Bismarckring 10.

Winter-Hebergieher
zu verkaufen Schwalbacherstraße 4, 2.

Winter-Hebergieher
wie neu, billig zu verkaufen. Näh.
Tagbl.-Verlag.

Ein bla-feidenes Kleid
billig zu verkaufen Nerothal 24.

Eleg. Damenkleid, u. Blusen f. bill.
zu verl. Al. Weberstraße 9, 1.

Gr. mod. D. D. Ballet,
m. Hg., b. zu verl. Bismarckring 2, 21.

Drei Winter-Jacken
zu verkaufen Lützenstraße 14, 2. Et.,
mittags zwischen 2 und 3 Uhr.

Alpenrose für 6 Mark
zu verkaufen Seerobenstraße 17, P.

Schöner Eshaus-Mantel mit Hut
bill. zu verl. Seerobenstraße 53, P.

2 gleiche, sehr schöne Mask.-Anzüge
(einsam getragen) billig zu ver-
kaufen Nikolastraße 3, 1. 6416

Schöner Masken-Anzug
zu verl. od. zu verl. Feldstr. 6, Stb. I.

Herren-Masken-Anzug, Jodel,
f. 5 Mk. u. bl. Karlsruher 36, Stb. 11.

Mask.-Anzüge billig zu verkaufen
od. zu verl. Herderstraße 16, Part.

Fast neues Wasserlassen
f. preisw. zu verl. Wülfersstr. 5, St. 1 L.

Verschiedene antike Sachen
gleich zu verl., darunter Briefmarken
(Zürn u. Paris). Nerothal 24.

„Wochen“, „Gartenlaube“,
„Sonntagszeitung“, Jahrgang 1906,
gut erhalten, billig zu verkaufen
Damenstraße 43, Part.

Pianos,
freijährig, tadello., brochts. Instr.,
sehr bill. zu verl. Eitelstr. 6, 1 r.

Schneidermaschine
billig zu verl. Rheinstraße 48, Part.

Eine Nähmaschine, Schwingstich,
fast noch neu, näht vor- u. rückwärts,
sticht u. sticht, billig zu verkaufen
Saalstraße 16, Kurzwarenladen.

Waschmaschine neuester Art
billig zu verl. Rheinstraße 48, Part.

Eine fast neue Maschine
billig zu verl. Langgasse 46.

Ein doppelse. Schlitten
zu verl. Karlsruher 26.

Mehrere elegante Schlitten
preiswert zu verkaufen. Georg Krud,
Schiersteinerstraße 23.

Schöner Schieber-Schlitten
abwischbar, zu verl. Näh. Schiersteinerstr. 1.

Eine gebrauchte Drehtrommel
fräßig gebaut, billig zu verkaufen.
Näh. im Tagbl.-Verlag.

Zwei Babymannen,
1 Mädelchen, 1 Knabe, 1 Etch-
lampe u. Sonst. vom 9—11 Uhr.
von Schauen, Adelheidsstraße 66.

Mittelsch. Erde 1. Qualität
wegen Aufgabe des Geschäftes billig
zu verl. bei Steib, Rettelstraße 2.

Gute Mittelerde
zu verkaufen Dohmerstraße 101
bei H. Val. Merzen.

Gebrauchte Pianos,
alte Violinen laus. und tauch.
Leinrich Wolff, Wilhelmstraße 12.

Gebrauchter Kassen-Schrank
zu verl. gef. Off. u. A. 25 an die
Tagbl.-Opt.-Ag., Wilhelmstr. 6. 6411

Ein Ständer, ein Ladenschrank
m. Schieber, zu kaufen gesucht. Off.
m. Pr. u. A. 327 a. d. Tagbl.-Verl.

Ausdrang. Kupf. Hochgeschirre,
alte Lampen, Kücher, Babymannen,
laufs. Bernhardt, Seerobenstr. 29.

Alte Zeller, Schüsseln, Kannen
aus Sinn, Silo 2 Mk., laufs. Bern-
hardt, Seerobenstraße 29, P.

Eine Deismalwaage zu kaufen gef.
Poststraße 31.

Kleiner emaillierter Herd
zu kaufen gef. Kreisel, Adlerstr. 58.

Verpackungen
Am Hauptbahnhof
ein eingetragener Platz zu ver-
packen. Goethestraße 2, 2 Et.

Unterhalt
Junge Dame
wünscht Sprachenaustausch mit Eng-
länderin. Würde auch gern ein.
Gedichte teilnehmen. Offerten unter
L. 329 an den Tagbl.-Verlag.

Wer erteilt Unterricht
im Maschinenschieben? Zu welchem
Preis? Off. A. 328 a. d. Tagbl.-Verl.

Verloren Sonntagvormittag
ein gold. Siegelring mit rot. Stein
auf dem Bege Philippsberg, Blatt-
Schwalbacher, bis Beltrichstr. Abzug.
gen. gute Belohn. Feldstraße 9, 3 r.

Schwarzer Straußfieber-Vogel
am Samstag Kurh. Maschinenball verl.
Abzugeben Seerobenstraße 15, 2.

Bernhardiner abgeben gekommen,
alt, grau, an der Seite e. Harbe,
Halsband mit anhängender Marke
(Nr. 98). Abzugeben gegen Belohn.
Beltrichstraße 21, Stb. 1. Vor An-
lauf wird gewarnt.

**Geschäftliche
Empfehlungen**

Gut bürgerl. Privatmittagstisch
Moritzstraße 54, 1.

Privat-Mittagstisch,
bekannt vorzüglich, 80 Pf. mit einer
Tasse Kaffee. Moritzstraße 21, 1.

Reinigungs-Abdrücken,
sowie alle and. Schreibmasch.-Arbeit.
fehlertfrei, schnellstens, konf. bill. G.
Sanleat. Schreibstube, Kirchgasse 30.

Nähmaschinen repariert
prompt u. bill. mit Garantie. Adolf
Kumpf, Mechaniker, Saalstraße 16.

Tapet. empf. sich z. Ausarbeiten
von Möbeln u. Betten in und außer
dem Hause gut u. billig. Fr. Schwal-
bach, Nerothal 34, Stb. P. rechts.

Tapetier- u. Arbeiten werden reell
u. bill. ausgef. Näherstr. 3, S. P. r.

Perfekte Schneiderin
mit besten Empfeh. nimmt noch
Sunden an in und außer d. Hause.
Bleichstraße 7, 3 St. rechts.

Näherin empf. sich zum Ausbessern
von Kleidern und Wäsche. Ginner,
Adolfsstraße 6, Mib.

Frau sucht Wäsche auszubessern
(im Hause). Götterstraße 7, Mib. D.

Perfekte Weißbinderin
empf. sich. Vertammstraße 18, Part.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln
wird ang.; billige und prompte Bed.
Götterstraße 19, Mib. 2 St. L.

Stärkwäsche wird angenommen
Lützenstraße 31, 3 St.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln
wird angen. Anstaltsstraße 1. Peiri.

Herrenwäsche zum Waschen
u. Bügeln wird angen. Näh. Frau
Frentag, Schiersteinerstr. 16, M. 3.

Halte mich den geehrten Herrschaften
beim Ausgeben ihrer Wäsche bestens
empfohlen, besonders Herrenwäsche
wird wie neu herger. Frau Weimer,
Clarenthalstraße 6.

Verchiedenes
Geld-Darlehen ohne Vorzins,
5 Proz. Zinsen, ratenweise Rückzahl.
Selbstgeher Schilling, Berlin 39,
Apfel-Kaulstr. 21. Näher. F 119

Wer sucht jungem Künstler
sofort 50 bis 100 Mark gegen Sicher-
heit? Offerten unter C. 329 an den
Tagbl.-Verlag.

Möbel- und Dekorations-Beitrag,
beste f. Tischler, b. a. bez. Harmonia,
Lützenstr. 1. Probe-R. gratis.

Preisliste (Küchen)
und anderer Masken-Anzug billig zu
verkaufen. Drudenstraße 5, 1 rechts.

Verschiedene Masken-Anzüge
bill. zu verl. Beltrichstraße 28, S. 3.

2 sch. Mask.-Kost., f. sch. Dame,
bill. zu verl. Philippsbergstr. 12, 1 r.

2 Mask.-Kost., Kariegerin,
billig zu verl. Bleichstraße 24, Part.

Verschiedene Damen-Masken
billig zu verl. Kirchgasse 38, Stb. 2.

2 M. Silberfäden, Briefe,
die Jan nicht erreichen, neu, bill. zu
verl. Bismarckring 23, Part. r.

Preis- u. a. Masken-Kostume:
Belchen, Frühling, Humor, Manola,
Neapolit., Span., Ung. usw., v. 3 bis
20 Mark Seerobenstraße 2, 3 r., Mib.

Großlegante Preisliste
für große schöne Figur billig zu
verl. Näh. Herderstraße 4, Part. r.

Neuende Masken-Anzüge
zu verkaufen. Moritzstr. 9, im Laden.

Schöne Damen-Masken
bill. zu verl. Lützenstraße 14, Part.

Eleg. M.-K.: Pol., Russ., Orient,
zu verl. Dreierstraße 4, 3 rechts.

2 eleg. Dom., sch. S. u. rosa,
mit schiden Hut. Vertammstr. 4, 3 L.

2 Tirol, 1 Rigeun, 1 Tiroler
a. bl. od. a. bl. Seerobenstr. 49, P. r.

3 hochleg. Mask.-Kost. u. Domino
m. Hut zu verl. Lützenstraße 10, 2 L.

2 sch. D.-Domino mit Hut zu verl.
Oranienstraße 41, 2. Et. links.

Orig. schöne Preis-Liste
bill. zu verl. Lützenstraße 44, 3 r.

Neueste Preis- u. and. Mask.-Anz.,
f. R. d. Königs, Stern, Andal., Fich.
Läng., Ital., Tirol., Herzen, Domino
usw., a. Globen-Anz. bill. zu verl.
Raunthalstr. 6, Sp. r., fr. Reichstr.

Eleg. u. Mask.-Anz., Phantase,
billig zu verl. Bleichstraße 24, 2 r.

Mask.: Bern, Schmitt, Spreewald,
zu verl. Friedrichstraße 19, S. 2 r.

Preisliste: Münchener Kind,
zu verkaufen Bleichstraße 14, S. 2 r.

Jugendl. frisch, hell. M.-A. zu verl.
Seerobenstraße 28, Mib. 2. Et. r.

Großlegante Masken-Kostume,
Span. Läng. für 10 Mk. u. Schwarz-
walderin für 8 Mk., für u. schone
Fig., zu verkaufen Bleichstraße 94.

Herren-Preis-Masken-Anzug
zu verkaufen Bleichstraße 2, 3 links.

Zwei hochlegante Masken-Kostume
zu verl. Bleichstraße 14, 1. Mib.

Damen-Masken (Jodel u. Ungarin)
zu verkaufen Herderstraße 16, 2.

Zwei sch. Mask.-Kost., Fig., Eläss,
bill. zu verl. Kappelstraße 7, 1.

Eleg. schides Mask.-Kost., preiswert
zu verkaufen Bleichstraße 103, 1.

Ein Masken-Anzug (Goldfisch)
zu verkaufen Bleichstraße 27, 2 L.

Neue Masken-Anzüge
b. zu verl. Bleichstr. 6, Stb. 3. Sauer.

Zwei schöne Masken-Anzüge
bill. zu verl. Bleichstraße 47, S. 3.

Drei elegante Masken-Anzüge
zu verkaufen Bleichstraße 20, 3.

Eleganter Masken-Anzug (Längerin)
bill. zu verkaufen Bleichstraße 9, 3 L.

Verschiedene Masken-Anzüge
zu verkaufen Gr. Burgstraße 8, Stb.

Hellbl. Domino m. Hut bill. zu verl.
od. zu verl. Schiersteinerstraße 17, 3.

Mask.-Anz., Norweg. Seemann,
bill. zu verl. Adolfsstraße 6, Mib. 2 St.

Masken-Anzug
bill. zu verkaufen Bleichstraße 17, 2 L.

Preisliste, Schornsteinfegerin,
orig., u. 1 Masken-Anzug, Pierrette,
zu verl. Lützenstraße 2, Frontstr.

Papagena, feib. Kostüm,
zu verl. Lützenstraße 38, 3 L.

2 hochleg. Masken, Span. Läng.
u. 2 Rigeun. f. b. a. bl. Mib. 16, 2 L.

Banditin, Gigerl u. Mib. Kindl
zu verl. Emserstraße 32a, P.

Schönes Mask.-Kost., Schottin,
zu verl. Näh. Vertammstr. 2, 2 L.

D.-Preis-M. Silberfäden f. 6 Mk.
zu verl. Herderstraße 35, Stb. 2

Verkäufe

Lücht. jg. Kaufmann
in Gelegenheiten geboten, ein auf-
blühendes, feines Geschäft für
ca. 20,000 Mk. zu kaufen. Brand-
kenntnisse kaum nötig, da schnelle Ein-
ordnung möglich. Schreiben sind zu
richten u. P. 228 an den Tagbl.-Berl.

Räumungs-Verkauf.
Sämtliche Winterware in Herren- u.
Frauen-Anzüge, Paletots, Joppen, Hosen,
auch schwarze u. gute Schuhsachen, um
schon damit zu räumen, zu jedem an-
nehmbaren Preis. Nur Neugasse 22, 1.

Zbach = Piano,
sehr gut erhalten, billig zu verkaufen
König, Bismarckring 16.

Für die Reise. Kaiser-Koffer
billig zu verkaufen Neugasse 22, 1 St.
Laden-Glasfront mit Regal
(6,10 lang) und Tische (2,40 m) zu ver-
kaufen Friedrichstraße 39.

Geschäftswagen, passend f. Wagner,
Wäcker, Milch- oder Kolonialwaren-
geschäft, billig zu verkaufen. Anzufragen
bei Herrn Jumeau, Backer, Duer-
feldstraße 1-3, Lortzen.

Subjekt 2-füßiges, amerik., 3-4-pferd.

Automobil,
Selbstfahrer, geräusch- u. geruchlos, guter
Verfahrer, billig abzugeben. Näheres
Schäferstraße 4, 1, Wiesbaden.

Der Aufbau an der Kancelibuche
im Walddistrikt "Entenpuhl", 8 gut er-
haltene Treppen und Kuchenhof, soll auf
den Abdruck verkauft werden.
Verkaufsbureau Wiesbaden.
Näh. bei Klein, Wagenmacherstr. 7.

Kaufgesuche

Erzuche
die geübten Herrschaften, sich zu über-
zeugen, daß ich als deutscher Händler
die besten Preise für geb. Herren- und
Damenkleider, Uniformen zahle. Jul.
Rosenfeld, Wehrgasse 29.

Fran Klein,
Mittelberg 3, Teleph. 3490,
zahlt den höchsten Preis für gut erhalt.
Herren- u. Damen-Kleider, Schuhe,
Gold, Silber.

Nur Frau Stummer,
Kl. Wehrgasse 9, 1, kein Laden,
zahlt die höchsten Preise für gut erhaltene
Herren- und Damenkleider, Schuhwerk,
Möbel, Gold, Silber, ganze Nachl. u.
Postkarte genügt.

Die bekannt meistbietende
Frau Grosshut,
Wehrgasse 27, Telephon 2079,
zahlt mehr als jeder Andere für
wenig gebrauchte Herren- u. Damenkl.,
Pelze, Schuhwerk, Möbel, Gold, Silber,
ganze Nachl. u. Postkarte genügt.
Der größte Bedarf am Platze.

Wegen Ersparnis
der hohen Ladenmiete
bin ich im Stande, den höchsten Preis
zu zahlen für getragene Herren- und
Damen-Kleider, Möbel, Betten, ganze
Nachlässe. S. Lustig, Göbenstraße 9.

Frl. R. Geizhals, Goldg. 21,
zahlt die höchsten Preise für gut erhalt.
H- u. D-Garderoben, Möbel, g. Nachl.,
Plandisch, Gold- u. Silber, Brillanten,
Zahngelbte. Auf Bestell. f. ins Haus.

Verpachtungen

Wittl. besseres Restaurant
solid betriebenes
zu verpachten. Auftr. 20. Pf. - Marke.
H. Nizer, Halle a/S., Steinweg 4. F 65

Unterricht

Engländerin erteilt Unterricht,
Konvers. Elisabethstraße 11, 3.

Französisch.
Englisch. Italienisch.
Deutsch für Ausländer.
Nationale Lehrkräfte.

Privatunterricht und kleine Zirkel.
Berlitz School,
Luisenstraße 7.

Französin gibt Konversat.
Stunden. Näh.
Dohmerstraße 35, 2-3 Uhr.

Barferrin, der deutschen Sprache
mächtig, ert. Unterricht in Gram. u.
Stouv. Eltvillestr. 4, 1 r. Sprech. 1-3.
Spanischen, Französischen und
italienischen Unterricht erteilt
Lehrerin. Näh. Dohmerstr. 51, P.

Bouffiers
Mal- und Modellier-Atelier,
Maler und akad. Zeichenlehrer,
Rheinstraße 48.

Flotte Technik u. d. n. und lebendem
Modell. Tögl. Eintritt, auch für die
Jugend der Gesellschaft.

Rheinisch-Westf.

Handels- und Schreib-
Lehranstalt

für
Damen
und
Herren.

Nur:

38 Rheinstraße 38,
Ecke Moritzstraße.

Prospecte kostenfrei.

Emmy Kloos,
Lieder- und Oratorien-Sängerin, erteilt
gründl. Gesangsunterricht: Atemtechnik,
Lombidung, Vortrag. Bismarckring 21, 2.
Sprechst. Mittwoch u. Samstag. 5-6.

Verloren Gefunden

Schwarz-weiße Rahe
entlaufen. Wiederbringer erhält gute
Belohnung. Nischeberg 2. Büttelhof.

Geschäftliche
Empfehlungen

Junge Mädch. erb. g. bürgerl. Mittagst.
(Preis 60 Pf.) Nikolausstr. 17, Garth. 1.

Patente erwirkt u. verwertet
billigst **Fr. Rock,**
Gneisenaustraße 9.

Klavierstimmer
Busch,
Reparaturen unter Garantie.
Pianoverkstätte. Kl. Wehrgasse 6.

Schwester, zogl. Hebamme,
mit vorgügl. Zeugn., empfiehlt sich
für Wochen- u. Krankenpflege.
Teleph. 1825. Hellmündstr. 58, P.

Phrenologin u.
Arithmonatie,
Selenstr. 12, 1. Et.
Nur f. Damen Sprechst. v.
morg. 9 bis abds. 9 Uhr.

Phrenologin u.
Arithmonatie,
Selenstr. 12, 1. Et.
Nur f. Damen Sprechst. v.
morg. 9 bis abds. 9 Uhr.

Phrenologin u.
Arithmonatie,
Selenstr. 12, 1. Et.
Nur f. Damen Sprechst. v.
morg. 9 bis abds. 9 Uhr.

Phrenologin u.
Arithmonatie,
Selenstr. 12, 1. Et.
Nur f. Damen Sprechst. v.
morg. 9 bis abds. 9 Uhr.

Phrenologin u.
Arithmonatie,
Selenstr. 12, 1. Et.
Nur f. Damen Sprechst. v.
morg. 9 bis abds. 9 Uhr.

Phrenologin u.
Arithmonatie,
Selenstr. 12, 1. Et.
Nur f. Damen Sprechst. v.
morg. 9 bis abds. 9 Uhr.

Phrenologin u.
Arithmonatie,
Selenstr. 12, 1. Et.
Nur f. Damen Sprechst. v.
morg. 9 bis abds. 9 Uhr.

Phrenologin u.
Arithmonatie,
Selenstr. 12, 1. Et.
Nur f. Damen Sprechst. v.
morg. 9 bis abds. 9 Uhr.

Phrenologin u.
Arithmonatie,
Selenstr. 12, 1. Et.
Nur f. Damen Sprechst. v.
morg. 9 bis abds. 9 Uhr.

Phrenologin u.
Arithmonatie,
Selenstr. 12, 1. Et.
Nur f. Damen Sprechst. v.
morg. 9 bis abds. 9 Uhr.

Phrenologin u.
Arithmonatie,
Selenstr. 12, 1. Et.
Nur f. Damen Sprechst. v.
morg. 9 bis abds. 9 Uhr.

Phrenologin u.
Arithmonatie,
Selenstr. 12, 1. Et.
Nur f. Damen Sprechst. v.
morg. 9 bis abds. 9 Uhr.

Phrenologin u.
Arithmonatie,
Selenstr. 12, 1. Et.
Nur f. Damen Sprechst. v.
morg. 9 bis abds. 9 Uhr.

Phrenologin u.
Arithmonatie,
Selenstr. 12, 1. Et.
Nur f. Damen Sprechst. v.
morg. 9 bis abds. 9 Uhr.

Phrenologin u.
Arithmonatie,
Selenstr. 12, 1. Et.
Nur f. Damen Sprechst. v.
morg. 9 bis abds. 9 Uhr.

Phrenologin u.
Arithmonatie,
Selenstr. 12, 1. Et.
Nur f. Damen Sprechst. v.
morg. 9 bis abds. 9 Uhr.

Phrenologin u.
Arithmonatie,
Selenstr. 12, 1. Et.
Nur f. Damen Sprechst. v.
morg. 9 bis abds. 9 Uhr.

Phrenologin u.
Arithmonatie,
Selenstr. 12, 1. Et.
Nur f. Damen Sprechst. v.
morg. 9 bis abds. 9 Uhr.

Phrenologin u.
Arithmonatie,
Selenstr. 12, 1. Et.
Nur f. Damen Sprechst. v.
morg. 9 bis abds. 9 Uhr.

Phrenologin u.
Arithmonatie,
Selenstr. 12, 1. Et.
Nur f. Damen Sprechst. v.
morg. 9 bis abds. 9 Uhr.

Phrenologin u.
Arithmonatie,
Selenstr. 12, 1. Et.
Nur f. Damen Sprechst. v.
morg. 9 bis abds. 9 Uhr.

Phrenologin u.
Arithmonatie,
Selenstr. 12, 1. Et.
Nur f. Damen Sprechst. v.
morg. 9 bis abds. 9 Uhr.

Phrenologin u.
Arithmonatie,
Selenstr. 12, 1. Et.
Nur f. Damen Sprechst. v.
morg. 9 bis abds. 9 Uhr.

Phrenologin u.
Arithmonatie,
Selenstr. 12, 1. Et.
Nur f. Damen Sprechst. v.
morg. 9 bis abds. 9 Uhr.

Phrenologin u.
Arithmonatie,
Selenstr. 12, 1. Et.
Nur f. Damen Sprechst. v.
morg. 9 bis abds. 9 Uhr.

Verchiedenes

Platz-Vertreter

für hervorragende Erfindung zum
Besuche von Fabriken, großen Kaufm.
Bureaus u. Behörden bei hoher Provision
an allen Plätzen gesucht. Artikel bereits
eingeführt und stehen höchste An-
erkennung zur Verfügung. Es
wollen sich nur repräsentable Herren,
die bei größeren Establishments bekannt,
melden. Offerten unter A. 329 an
Tagbl.-Berl.

Maschinenfabrik
G. m. b. H. sucht zur rationellen Aus-
beutung einer epochemachenden Erfindung

Gejellschaftler
(Gejellschaftler still oder tätig) mit
50,000 Mark Bareinlage. Gefl. Offerten
unter F. C. E. 569 an Rudolf
Mosse, Frankfurt a. M. F 105

Erfinder
sucht zur Bewertung und Ausbeutung
eines Patentes Kapitalist mit wenig
Einlage gegen Gewinnanteil. Offerten
unter N. 329 an den Tagbl.-Berl.

Herren u. Damen jed. Standes
können sich einen ganz bedeutenden
Neben-Erwerb

sichern, kein Kapital, vollständig un-
auffällig. Offert. unter F. 323 an
den Tagbl.-Berl.

10 Mark
können Hausierer und Leute, die gerne
einen Nebenverdienst hätten, täglich ver-
dienen durch Verkauf eines flottgehenden
Artikels an Privatleute. Verkäufer an
jedem Platz gesucht, auch Frauen. Anfr.
Georg Spazier, Pfeddersheim,
Hessen.

Gebildete Dame
vielerlei, v. j. energ. Charakter u. g.
Erfahrung.

Sucht
(um i. selbständig z. m.) Aufträge
schwieriger od. belist. Natur, Reisen od.
bergl. z. führen, an deren Ausführung
Interess. viel geleg. ist und dementspr.
honoriert w. Versch. zugef. Gefl. Off.
unter E. 327 an den Tagbl.-Berl.

Anschluß
wünscht Dame an ebensolche nach der
Riviera oder Süd-Tyrol. Off. unt.
P. F. 20 postgl. Berliner Hof. 6417

Anschluß
wünscht Dame an ebensolche nach der
Riviera oder Süd-Tyrol. Off. unt.
P. F. 20 postgl. Berliner Hof. 6417

Anschluß
wünscht Dame an ebensolche nach der
Riviera oder Süd-Tyrol. Off. unt.
P. F. 20 postgl. Berliner Hof. 6417

Anschluß
wünscht Dame an ebensolche nach der
Riviera oder Süd-Tyrol. Off. unt.
P. F. 20 postgl. Berliner Hof. 6417

Anschluß
wünscht Dame an ebensolche nach der
Riviera oder Süd-Tyrol. Off. unt.
P. F. 20 postgl. Berliner Hof. 6417

Anschluß
wünscht Dame an ebensolche nach der
Riviera oder Süd-Tyrol. Off. unt.
P. F. 20 postgl. Berliner Hof. 6417

Anschluß
wünscht Dame an ebensolche nach der
Riviera oder Süd-Tyrol. Off. unt.
P. F. 20 postgl. Berliner Hof. 6417

Anschluß
wünscht Dame an ebensolche nach der
Riviera oder Süd-Tyrol. Off. unt.
P. F. 20 postgl. Berliner Hof. 6417

Anschluß
wünscht Dame an ebensolche nach der
Riviera oder Süd-Tyrol. Off. unt.
P. F. 20 postgl. Berliner Hof. 6417

Anschluß
wünscht Dame an ebensolche nach der
Riviera oder Süd-Tyrol. Off. unt.
P. F. 20 postgl. Berliner Hof. 6417

Anschluß
wünscht Dame an ebensolche nach der
Riviera oder Süd-Tyrol. Off. unt.
P. F. 20 postgl. Berliner Hof. 6417

Anschluß
wünscht Dame an ebensolche nach der
Riviera oder Süd-Tyrol. Off. unt.
P. F. 20 postgl. Berliner Hof. 6417

Anschluß
wünscht Dame an ebensolche nach der
Riviera oder Süd-Tyrol. Off. unt.
P. F. 20 postgl. Berliner Hof. 6417

Anschluß
wünscht Dame an ebensolche nach der
Riviera oder Süd-Tyrol. Off. unt.
P. F. 20 postgl. Berliner Hof. 6417

Anschluß
wünscht Dame an ebensolche nach der
Riviera oder Süd-Tyrol. Off. unt.
P. F. 20 postgl. Berliner Hof. 6417

Anschluß
wünscht Dame an ebensolche nach der
Riviera oder Süd-Tyrol. Off. unt.
P. F. 20 postgl. Berliner Hof. 6417

Anschluß
wünscht Dame an ebensolche nach der
Riviera oder Süd-Tyrol. Off. unt.
P. F. 20 postgl. Berliner Hof. 6417

Anschluß
wünscht Dame an ebensolche nach der
Riviera oder Süd-Tyrol. Off. unt.
P. F. 20 postgl. Berliner Hof. 6417

Anschluß
wünscht Dame an ebensolche nach der
Riviera oder Süd-Tyrol. Off. unt.
P. F. 20 postgl. Berliner Hof. 6417

Anschluß
wünscht Dame an ebensolche nach der
Riviera oder Süd-Tyrol. Off. unt.
P. F. 20 postgl. Berliner Hof. 6417

Anschluß
wünscht Dame an ebensolche nach der
Riviera oder Süd-Tyrol. Off. unt.
P. F. 20 postgl. Berliner Hof. 6417

Anschluß
wünscht Dame an ebensolche nach der
Riviera oder Süd-Tyrol. Off. unt.
P. F. 20 postgl. Berliner Hof. 6417

Anschluß
wünscht Dame an ebensolche nach der
Riviera oder Süd-Tyrol. Off. unt.
P. F. 20 postgl. Berliner Hof. 6417

Anschluß
wünscht Dame an ebensolche nach der
Riviera oder Süd-Tyrol. Off. unt.
P. F. 20 postgl. Berliner Hof. 6417

Anschluß
wünscht Dame an ebensolche nach der
Riviera oder Süd-Tyrol. Off. unt.
P. F. 20 postgl. Berliner Hof. 6417

Anschluß
wünscht Dame an ebensolche nach der
Riviera oder Süd-Tyrol. Off. unt.
P. F. 20 postgl. Berliner Hof. 6417

Anschluß
wünscht Dame an ebensolche nach der
Riviera oder Süd-Tyrol. Off. unt.
P. F. 20 postgl. Berliner Hof. 6417

Frauenleiden.

Menstruationsstörungen, sowie sämtliche
Erkrankungen der Unterleibsorgane be-
handelt argement- und operationslos
Müller, Wiesbaden, Emmerstraße 2
10-12 und 3-5 Uhr.

Frauen-
leiden, Regelstör. usw. beh. **Marich,**
Köln-Brunnfeld 181. Frau W. in N.
schreibt: Ihre Kur hat großartig ge-
wirkt! Rückporto erb. F 186

Damen sich in d. d. Frauen-
leiden an gewiss. erf. Frau (Geb.)
Off. m. Rückp. u. A. 397 Tagbl.-Berl.

Bei Frauenleiden jeder Art wende
man sich vertrauensvoll an gewisshafte,
erfahr. Geb. Rückporto erb. Offerten
unter A. 541 an den Tagbl.-Berl.

Reelle
Heirat!

Junger Mann, 33 Jahre alt, eb.
solid und ehrenhafter Charakter,
wünscht, um sich selbständiges Ge-
schäft zu gründen, die Bekanntschaft einer
Dame passenden Alters. Damen mit
Vermögen, die gesonnen sind, sich
glücklichen Ehestand zu gründen,
werden gebeten, ihre Adresse mit den
notigen Angaben unter A. 657 im
Tagbl.-Berl. abzugeben. Anonym
gewollt. Nur Ehrenfide.

Heirat! Witze, 25 Jahr, 20,000 Mk.
Vermögen, w. Heirat m. charakt. Mann,
wenn auch ohne Verm. Anonym gewollt.
Off. Ideal. Berlin 7. F 65

Disling. Dame (Wwe.),
schöne Figur, wünscht sich, da sehr
einst. wieder zu vermählen mit ge-
bildetem vermög. Herrn in den
60er Jahren. Adressen unter G. 332
S. 150 hauptpostlagernd Wiesbad.
Anonym wird nicht beachtet.

Heirat.
Herr, 30 Jahre alt, eb., Kaufmann
u. Reserve-Offizier, sucht Dame mit
etwas Vermögen kennen zu lernen.
Suchender, große elegante Erbsen,
aus erster Familie, steht mehr auf
Häuslichkeit als auf Vermögen. Dis-
cretion zugesichert. Offerten mit
Auslegung der Verhältnisse bitte u.
S. 329 vertrauensvoll an den Tagbl.-
Berl. zu senden.

A. K. 22.
Brief liegt. 6415

A. K. 22.
Brief liegt. 6415

A. K. 22.
Brief liegt. 6415

A. K. 22.
Brief liegt. 6415

A. K. 22.
Brief liegt. 6415

A. K. 22.
Brief liegt. 6415

A. K. 22.
Brief liegt. 6415

A. K. 22.
Brief liegt. 6415

A. K. 22.
Brief liegt. 6415

A. K. 22.
Brief liegt. 6415

A. K. 22.
Brief liegt. 6415

A. K. 22.
Brief liegt. 6415

A. K. 22.
Brief liegt. 6415

A. K. 22.
Brief liegt. 6415

A. K. 22.
Brief liegt. 6415

A. K. 22.
Brief liegt. 6415

A. K. 22.
Brief liegt. 6415

A. K. 22.
Brief liegt. 6415

A. K. 22.
Brief liegt. 6415

A. K. 22.
Brief liegt. 6415

A. K. 22.
Brief liegt. 6415

A. K. 22.
Brief liegt. 6415

A. K. 22.
Brief liegt. 6415

A. K. 22.
Brief liegt. 6415

A. K. 22.
Brief liegt. 6415

A. K. 22.
Brief liegt. 6415

A. K. 22.
Brief liegt. 6415

A. K. 22.
Brief liegt. 6415

Wiesbadener Lokal-Protestantenverein.

Donnerstag, den 7. Februar d. J., abends 6 Uhr, im Hotel „Grüner Wald“:

Haupt-Versammlung.

Tagesordnung: Geschäftliches. Vorstandswahl.

Der Vorsitzende: Prof. Dr. W. Fresenius.



Schwarze Kleider
Schwarze Blusen
Schwarze Röcke
Trauer-Hüte
Trauer-Schleier

S. Blumenthal & Co.
Kirchgasse 39/41

Tages-Veranstaltungen

Kurhaus. Nachm. 4 Uhr: Militär-Monster. Abends 8 Uhr: Karnevals-Konzert.
Königliche Schauspiele. Abds. 7 Uhr: Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg.
Residenz-Theater. Abends 7 Uhr: Der Tannhäuser.
Walhalla (Restaurant). Abds. 8 Uhr: Konzert.
Reichshallen-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.
Marktkirche. Abends 6 Uhr: Orgel-Konzert.

Altarhaus, Kunstsalon, Wilhelm-Strasse 6.
Bangers Kunstsalon, Luitpoldstr. 4 u. 6.
Kunstsalon Victor, Luitpoldstr. 1, Gartenbau.

Vereins-Nachrichten

Berein Frauenbildung-Frauenstudium (Auskunftsstelle über Frauen-Berufe). Sprechstunden: Walzmühl-Strasse 1 von 11-1 Uhr.
Wiesbadener Kasino-Gesellschaft. Nachm. 2 Uhr: Schlittensport.
Turngesellschaft. 2.30-4.45: Turnen der Mädchen-Abteilung. 4.45 bis 6 Uhr: Turnen der zweiten Knaben-Abteilung.

Turnverein. Nachmittags 2 1/2-4: Turnen der Schülerinnen. 4 bis 6 Uhr: Turnen der Schüler.
Abends 8-10 Uhr: Riegenturnen.
Männer-Turnverein. Von 3-4 1/2 Uhr: Mädchen-Turnen. 4-5 1/2 Uhr: Knaben-Turnen. Abends 8 Uhr: Riegenturnen. 9 1/2 Uhr: Gesangsprobe.
Sport-Verein. 6 Uhr: Übungs-Spiel.

Literarische Gesellschaft Wiesbaden. (Wiesbadener Blumenorden.) Abds. 8 Uhr: Vortrag.
Vollbildungs-Verein zu Wiesbaden. G. B. Abends 8.15 Uhr: Vortrag: „Abend moderner Dichtung von Frau Alma Renier, Kgl. Schauspielerin, im Jubiläum, Friedrichstraße.“

Wiesbadener Briefmarken-Sammler-Verein. Abends 8.30 Uhr: Sitzung im Klublokal, Hotel Fähr.
Gipsantiken-Gruppe Wiesbaden. Städt. Höb. Mädchenschule am Schloßplatz, Zimmer Nr. 26: Jed. Mittwochabend 8 1/2 Uhr: Unterricht-Stunden.

Aneipp-Verein. Abends 8.30 Uhr: Versammlung.
Gesangsverein Liederblüte. Abends 9 Uhr: Probe.
Gesangsverein Liederfranz. Abends 9 Uhr: Probe.

Christlicher Verein junger Männer. Abends 9 Uhr: Bibelbesprechung.
Sithers-Klub. Abends 9 Uhr: Sithers-Probe (Westendhof).
Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein. Abends 9 Uhr: Bibelbesprechung.

Männergesangs-Verein Union. 9 Uhr: Probe.
Wiesbadener Radfahr-Verein 1884. 9 Uhr: Versammlung.
Cabelsberger Stenographen-Verein. Übungsabend.

Männer-Verein. 9 Uhr: Versammlung.
Gesellschaft Sangesfreunde. 9 Uhr: Probe.
Stolzeischer Stenographen-Verein. G. B. 9 Uhr: Übungsabend.

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verein. (Ortsgruppe Wiesbaden). 9 Uhr: Vereinsabend.
Damenfreizeit- und Perrückenmach.-Gehilfen-Verein Wiesbaden. 9 1/2 Uhr: Versammlung.

Alkoholgegnerbund (Ortsverein Wiesbaden). Versammlung.

Verstärkungen

Verstärkung von seidenen Spitzen-Blusen, Federboas usw. im Auktionslokal Marktplatz 3, borm. 9.30 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 61, S. 9.)
Einreichung von Angeboten auf die Herstellung von ca. 71 lfd. Meter Betonrohrkanal in der Rautenhalderstraße, im Rathaus, Zimmer Nr. 57, borm. 11 Uhr. (S. Amtl. Anz. Nr. 9, S. 2.)

Weiter-Berichte

Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden.

4. Februar.	7 Uhr morg.	2 Uhr nachm.	9 Uhr abds.	Mitt.
Barometer*)	755.5	756.2	757.5	756.4
Thermom. C.	-1.8	-1.4	-1.6	-1.6
Dunstp. mm	3.4	3.6	3.7	3.6
Rel. Feuchtigk. %	86	86	90	87.8
Windrichtung	NO.	NO.	NO.	1
Windgeschw.	—	—	—	—
Höhe (mm).	—	0.3	0.2	—
Höchste Temperatur	—	—	—	—
Niedrigste Temperatur	—	—	—	—

*) Die Barometerangaben sind auf 0° C. reduziert.

Auf- und Untergang für Sonne (°) und Mond (°).

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittelländischer Zeit.)

Zeit	im Süd.	Aufgang	Unterg.	im Nord.
7.12.41.7	55.5	23.12	41.3.12	14.2.12

Theater-Concerte

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 6. Februar.

39. Vorstellung.

29. Vorstellung im Abonnement D.

Tannhäuser

und der Sängerkrieg auf Wartburg.

Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Musikal. Leitung: Herr Prof. Schlar.

Regie: Herr Medus.

Personen:

Herrmann, Landgraf von Thüringen. . . Herr Schwegler.

Tannhäuser, Ritter und Sänger . . . Herr Kalisch.

Volfram von Eschenbach, Ritter u. Sänger . . .

Walther v. d. Vogelweide, Ritter und Sänger . . . Herr Frederich.

Viterolf, Ritter und Sänger . . . Herr Engelmann.

Heinrich der Schreiber, Ritter und Sänger . . . Herr Schuch.

Reimar von Jülicher, Ritter und Sänger . . . Herr Adam.

Elisabeth, Richt des Landgrafen . . .

Venus . . .

Ein junger Hirt . . . Herr Kramer.

Edelknaben . . . Herr Kramer.

Thüringische Ritter, Grafen und Edelknechte, Edelknaben, ältere und jüngere Pilger, Sirenen, Najaden, Bachantinnen.

Ort der Handlung im 1. Akt: Das Innere des Hofs (Venusberg) bei Eisenach, in welchem der Sage nach Frau Holbe (Venus) Hof hielt; dann Tal am Fuße der Wartburg. Im 2. Akt: Die Wartburg. Im 3. Akt: Tal am Fuße der Wartburg. — Zeit: Anfang des 13. Jahrhunderts.

* * * Elisabeth: Frau Erna Denner als Gast.

* * * Venus: Fräulein von der Silber u. Grobherzog. Hof- u. National-Theater in Mannheim als Gast.

* * * Volfram von Eschenbach: Herr Begner vom Grobherzog. Hof-theater in Darmstadt als Gast.

Anfang 7 Uhr. — Ende nach 10 1/2 Uhr.

Erhöhte Preise.

Donnerstag, 7. Febr. 40. Vorstellung.

30. Vorstellung im Abonnement A.

Die Wölkchen.

Freitag, den 8. Februar: Maurer und Schloffer.

Samstag, den 9. Februar: Zwei glückliche Tage.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. H. Rauch.

Mittwoch, den 6. Februar.

Duendelarten gültig. Fünfszigerarten gültig.

Der Tannhäuser.

Schwank in 3 Akten von Wilhelm Jacoby u. Harry Bohlmann.

Spielleitung: Dr. Hermann Rauch.

Personen:

Oberst v. Stein, Kommandeur des Inf.-Regts. „Derzog Carl“ . . .

Schwab, seine Gattin . . .

Sertha, seiner Tochter . . .

Wesjelsberg, Fabrikant u. Besitzer von Bad Sprudelburg . . .

Witt, seine Tochter . . .

Venus von Salpinx, Witwe in einem Mann-Regiment . . .

Georg von Wälden, Leutnant im Inf.-Regt. „Derzog Carl“ . . .

Heinrich Suter, Jäger, sein Vetter . . .

H. Ferdinand Bräuning, Rechtsanwalt . . .

Max Maiken, Spezialzeichner der „Münster-Weltpost“ . . .

Gottlieb Aug. Müller, Vizepräsident des Allgem. Deutschen Vereins der „Entfalteten“ . . .

Elisabeth, Tochter des Wälden, Landrats . . .

Der Oberkellner des Kurhauses . . .

Jean, Kellner . . .

Auguste, Kindermädchen des Hofes . . .

Ein Partisaner . . .

Die Handlung spielt in Bad Sprudelburg und zwar der 1. und 3. Akt im Park auf der sogenannten Fawort, der 2. Akt im Ballsaal des Kurhauses.

Zeit: Die Gegenwart.

Nach dem 1. und 2. Akt finden größere Pausen statt.

Anfang 7 Uhr. — Ende nach 9 Uhr.

Donnerstag, den 7. Februar. Duendelarten gültig. Fünfszigerarten gültig.

Freitag, den 8. Februar: Die schöne Marcella.

Samstag, den 9. Februar: Florette und Patapon.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, den 6. Februar:

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Fürstl. Regts. v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn E. Gottschalk.

1. Der Pionier im Osten, Marsch . . . Fricdemann
2. Ouvertüre zu „Das Glöckchen des Eremiten“ . . . Maillart.
3. Phantasie aus „Faust“ . . . Gounod.
4. Andante aus dem Cello-Konzert . . . Golttermann.
5. a) Abendlied, b) Amoretten - Ständchen . . . Kockert.
6. Kaiser - Walzer . . . Strauß.
7. a) Preislied aus „Die Meistersinger v. Nürnberg“, b) Schwanenlied . . . Wagner.
8. Melodien aus „Die Herren von Maxim“ . . . Holländer.

Abends 8 Uhr:

Karnevals-Konzert

der Kapelle des Fürstl. Regts. v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn E. Gottschalk.

1. Der größte Narr, Marsch . . . Scholz.
2. Die vier fideles Possantisten . . . Meriel.
3. Schauerliche schauerhafte Schauer-Ballade . . . Meister.
4. Prinz Karneval, Ouvertüre . . . Schreiner.
5. Der Kapellmeister von Venedig . . . Eilenberg.
6. Herr Einecke.
7. Ein Jahrmarktsfest, Tongemälde in Walzerform . . . Vollstedt.
8. Der Pauker in tausend Aengsten, Humoreske . . . Mückenberger.
8. Ein Prosit der Gemüthlichkeit, Gesangsmarsch . . . Kunoth.

Eintritt gegen Jahres-Fremdenkarten und Saisonkarten, Abonnementkarten für Hiesige, sowie Tageskarten zu 1 Mk. Städtische Kur-Verwaltung.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, den 9. Februar,

abends 8 1/2 Uhr:

IV. u. letzter gr. Maskenball.

Saal-Öffnung: 7 1/2 Uhr.

Anzug: Masken-Kostüm oder Balltoilette (Herren: Frack und weiße Binde) mit karnevalistischem Abzeichen.

Tanz-Ordnung: Herr F. Heidecker.

Eintrittspreis: Abonnenten (Inhaber von Jahresfremdenkarten, Saisonkarten u. Abonnementkarten f. Hiesige) gegen Abstempelung ihrer Kurhauskarten bis spätestens Samstag nachmittags 5 Uhr 2 Mark; Nichtabonnenten 4 Mark.

Karten-Verkauf täglich bis 3 Uhr nachmittags am Kassenhäuschen an der Sonnenbergerstraße, von da ab an der Tageskasse im Hauptportal.

Städtische Kur-Verwaltung.

Etablissement Walhalla

Donnerstag u. Freitag

dieser Woche:

Zwei

Münchner Bierabende

verbunden mit

gross. Karnevalkonzert

in den prächtig geschmückten Gesamt-Restaurationslokalitäten.

Anfang 8 Uhr. Eintritt frei.

Im Theatersaal

Freitag, den 8. Februar:

Grosse

Münchner Maskenredoute.

Anfang 9 1/2 Uhr.

Eintritt Mark 1.— p. Person.

Kein Kostümpzwang.

Verteilung wertvoller Preise.

Reichshallen-Theater, Stiftstraße 16.

Spezialitäten - Vorstellung. Anfang 8 Uhr abends.

Kaiser - Panorama, Rheinstraße 87.

Diese Woche: Serie 1: Insel Jamaica mit der Hauptstadt Kingston.

Serie 2: Insel Java.

Auswärtige Theater.

Münchner Stadttheater. Mittwoch: Wagners. — Donnerstag: Salome.

Frankfurter Stadttheater. Opernhaus. Mittwoch: Salome. — Donnerstag: Die Hugenotten.

Schauspielhaus. Mittwoch: Elektra. — Donnerstag: Jafar.

Städt. Theater. — Donnerstag: Jafar.

Lebende Palmen,

stets ein willkommenes Geschenk.

H. Arend,

3 Derrmühlstraße 3.

Kein Laden, daher sehr billig.

Wiener

Masken-Liebkalt,

Wiesbaden, Langgasse 33,

gegenüber Europ. Hof.

Große Auswahl in Masken,

Anzügen und Dominos.

Billige Preise.

Madame E. Rehak.

Stadt Weilburg,

Abrechtstraße 33.

Seit Mittwoch:

Wiesbadener

Wozu freundlichst einladet

Martin Mieringer.

Hotel Karlsruhof, Rheinstraße.

Mittwoch: Schlachtfest.

Es ladet ergebenst ein

Anton Bayer.

Burg Scharfenstein,

Kiedrichstraße 8.

Seit Mittwoch:

Wiesbadener

Wozu freundlichst einladet

Justus Hess.

Reiß-Äpfelinen,

fehlt auf der Höhe ihres Wohlgeschmacks,

Stücke von 100 St. Mk. 5.—, 200 St.

Mk. 8.— ab hier. 10-Stück-Postkörbe

Mk. 3.— franko geg. Nachnahme. F 65

H. Kap-herr, Hamburg.

Vergesst die hungernden

Vögel nicht!

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Kontor: Langgasse 27

fertigt in kürzester Zeit in jeder

gewünschten Ausstattung alle

Trauer-Drucksachen.

Trauer-Meldungen in Brief- und

Kartenform, Besuchs- und Dank-

sagungskarten mit Trauerrand,

Aufdrücke auf Kranzschleifen,

Nachrufe und Grabreden, Todes-

Anzeigen als Zeitungsbeilagen.

Familien-Nachrichten

Verwandten, Freunden und

Bekannten die schmerzliche

Nachricht, daß heute früh

6 1/2 Uhr unsere liebe Mutter

und Großmutter, Frau

Magdalene Krauß,

Wittwe, geb. Braun,

nach langem, schwerem Leiden

sanft dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden

Hinterbliebenen:

Familien Krauß, Braun,

Krauß u. Söding.

Wiesbaden,

den 5. Februar 1907.

Die Zeit der Beerdigung

wird noch angegeben.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und für die zahlreichen kostbaren Blumen- und Kranzspenden bei dem Hinscheiden unseres treuergeorgten lieben Vaters.

Herrn Rufus Lenz,

sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus. Ganz besonderen Dank dem Intendanten der Kgl. Schauspiele, Herrn Dr. G. v. Mungenber, Herrn Regisseur G. Medus für ihre persönliche Beteiligung, für ihre ehrenreichen Worte bei der Beisetzung und den warmen Nachruf, den Herrn Sängern für den

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

27c. 81.

Wednesday, 6. Februar.

1907.

Der Sieger.

(Edinburgh.)

Herman von Carl Höfner.

(Wachstum verboten.)

Nun war es, als müßte er sich losreißen von dem
vieniſſerſchen Begleiter, der da Schulter an Schulter
mit ihm in dem vollenden Gefährt ſaß, als müßte er die
ſtilleſten Wege da ſeitwärts in die leuchtend grünen Buchen-
wälder ſchreiten, und als könnte ihm die waldeinfame
Kauſe ausſehen den ſilbergrauen Stämmen und dem
grünen Grün der leiſe im Winde tauſchenden Blätter
in die Klarheit geben, nach der ſeine Seele rang — noch
einmal rang, leiſt er wiſſte, daß er jenem vielleicht Aug-
enblicke ſich nach einem ſtillen Gange über das weſte,
roſtbraune Moos und Mattgeſälle dieſer Wälder, nach
kleinſten mit der großen Verſchwiegenheit aller menſch-
lichen Erregung übermächtig webenden Rurt.

von Vierfüßigen durch den Raum ging, übertönt von einem ruhgebenden Gischen, eröffnete er mit ungelassenen, gutgemeinten Worten, die ihm schlecht anfielen, gleichwie der schwarze Gratenrod mit den Militär-Abzeichen an der Seite schlecht mit seiner häuerlich schweren Art, sich zu bewegen, aufzusammensinken, die Verammlung.

Er sprach von „unserem Kandidaten, unserem Doktor Sellmao“, der die Anstrengungen der Fahrt nicht gescheut hätte, um noch einmal, ehe die Wirtel zwischen ihm und dem Gegenkandidaten fielen, zu seinen Wählern zu sprechen. Er sagte, daß nicht die Sorge über den Ausgang der bevorstehenden Stichwahl, daß nur der Wunsch klar verstanden zu werden von den getreuen Männern des Strefes, ihn noch einmal hierbei geführt habe. Und unter lautem, demonstrativem Brabourufen und Klatschen ertheilte er „unserem verehrten Freunde, Herrn Doktor Sellmao“ das Wort.

Still und ein wenig bleich hatte dieser die Meda mit angehört. Nun, da der Vorlesende mit einer auffordernden Geste zu ihm hin schritt und sich ziemlich umfänglich über sie, erob' sich Gellwag, und unter dem fortwährenden Zurufen und Jubel der Männer im Saale farb' er den Tisch entlang und die wenigen Stufen zu dem Podium empor.

Als er oben vor dem kleinen Geseppst stand und in den weiten Raum hinaussah, in dem an vollbesetzten Fischen Kopf an Kopf sich drängte, theils Gelfischer, die schon gesehen zu haben, er sich entsann, theils völlig Fremde, und alle nun auf ihn blickend, an seinen Lippen hängend mit den Augen, da fühlte er erst ganz, wie groß der Kampf war, den es nun von diesem Plage aus zu führen galt. Vorgebeugt und erwartend saßen sie da, meist Bauern aus dem Lande, Leute mit klugen, festblickenden Augen in herben wie aus Erz gegossenen Gesichtern und mit harten arbeitschweren Händen, die neben den Hiertagen auf den Fischen lagen wie Gewichte. Und er sah weiter über die ersten Reihen in die Längs der Galerie an den Seitenwänden hin, in die Ferne, über der dichter der blaßliche Dunst des Tabakrauchs und der Qualm der im Zugwinde flackernden Lampen wogten, und durch die Öffnungen der Türen, wo er in der Ferne der Leute nicht mehr die einzelnen unterscheiden, wo er nur noch die Masse schätzen konnte.

Einem Augenblick lang, wie er es nun im Angefichte dieser Menge noch einmal überdachte, was er den Leuten sagen wollte, ergriff es ihn wie ein Schwindel, aber nur sekundenlang wahrte das.

«Dann hatte er sich selbst wiedergefunden, und als der erste Laut über seine Lippen gekommen war, da fühlte er auch ganz die zwingende Kraft ihn wieder durchfluten und von sich gehen, jene Kraft, die ihm in hundert Niederlagen schon zum Siege verholfen hatte über seine Götter.

endlich königlicher Ernst. Als er eines Tages von einem Spazierritt zurückkehrte, wurde er von einem Matrosen überrascht; plötzlich entdeckte er einen Matrosen, der bis zum Knie mit einem langen Rod von grobem Tuch bedeckt war und mitten in dem Unwetter ruhig seine Pfeife rauchte. „Willst Du mir Deinen Rod verkaufen, Herr?“ fragte der Dandy. — „Hör, gnädiger Herr . . .“ — „Hier sind zwei Guineen.“ Eine halbe Stunde später hielt der Graf d'Orlay im Rode des Seemanns seinen Eingang in London. Der Regen hatte aufgehört, und die eleganten Herren und Damen gingen wieder spazieren. Zwei Tage später segelten sich mindestens zehn Kavaliere mit langen, weiten Röcken, und der moderne Kaiserot war erfunden!

== Büchertisch. ==

* „Im Lande der Leidenschaft.“ Roman von Traugott Zamm. (Berlin, Concordia, Deutsche Verlagsanstalt, Herm. Eydorf.) Der Roman ist mit einer Eignung aus dem Baureichthum ausgezeichnet worden, und auch der große Leserfolg, den schon sein älterer Bruder „Im Lande der Jugend“ von demselben Vater errang, wird ihm nicht anschießen. Psychologisch gesehen, kann ich beides recht wohl begreifen, den Roman als Dichtung genommen, aber beides nicht nachempfinden. Preisrichtercollegium wie Leserpublikum müssen beide sehr große Verehrer von Grenssens „Stillenletten“ sein. Nicht eine besonders starke äußere Ähnlichkeit des Schriftstellers Zamm mit dem Schriftsteller Grenssen bringt mich auf diese Kombination. Da ließen sich sogar unabhängig voneinander Zamm & B. wohl seine Romanbehandlung recht gut und geschickt konzentriert auf Grund und Grund zwischen den beiden. Aus Zamm's Eitelkeit und Grenssens Selbstachtung, die beiden so sehr ähnlich sind, ist dieselbe wundererwartliche Leidenschaftlichkeit, wenn er an die Innenhälfte der Seelenstimmung seiner Gefassen rührt und eine ästhetische Vorliebe für die Betonung des unverfälschten Stofses, den eine klare Weltanschauung gibt, was diese Weltanschauung freilich nicht hindert, jedem inhärenter Prüfenden höchst unklar zu erscheinen. Wie bei Grenssen. In diesem Stil schließt sich uns „Im Lande der Leidenschaft“ die Entwurfslage des geschätzten eines jungen Mannes, der vom „toten Geleise“ d. h. von der Leidenschaft zu einer etwas dämonischen Frau, wieder auf die „freie Bahn“, d. h. zur richtigen vollwertigen Leidenschaft für ein engelstümmelndes Mädchen, findet. Mir geht es mit diesen Romanen wie in der Maserel mit den Bildern der „Nazarener“. Wenn man sich erst einmal auf ihren Boden, so kann man eine Menge Vorzüge der Technik und kleiner Schönheiten auf diesen Boden der Unnatürlichkeit und Wahrscheinlichkeit vorzuringeln stellen und es in diesem Bezirk annehmen zu können.

* Der Deutsche Monitenbund verdrückt seinen Hr.
seiner "Elfter". (Monismus und Kopismus) die Auf-
in einem Weltartikel. (Monismus und Kopismus) die Auf-
lösung des Reichthums und deren Bedeutung für unser öffent-
liches Leben. "Wir Deutschen Monisten wollen eingeweiht
bleiben, schließt der Artikel, daß wir Deutsch werden und das
unser deutsche Nation die großen Aufgaben der Reformation
kräftig fortzuführen hat." Der bekannte Schweizer Naturfor-
scher Professor Arnold Döbel untersucht die Frage: "Nur
der Monismus Religion?" und kommt dabei zu folgenden
Schlußergebnis: "Ein einzelner Band der Verwandtschaft un-
selbst mit Natur und Welt ist unserer Religion unbekant
kenntnis heute. Das ist die Welsch unserer Religion. Ge-
boud uns Monisten das anders benennen mag, wer den Aus-
druck "Religion" überhaupt aus dem Wörterbuch der vernün-
ftigen Belohnung ausschließen möchte, der mag ein
tun! Denn Name ist Schall und Rauch, unendlich Gimmels-
glut!" Es folgen Mittheilungen des Generalsekretärs über
die fortschreitende Entwicklung des Bundes und Wünsche
beizubringen. Drudladen des Monitenbundes, sowie Erwäh-
nummern verbefend lobetakt unenigentlich die Gefestigkeit
des Bundes. Dr. B. Gretenbach in Gradweib. 83.

der Arbeit nicht zu erreichen. Freilich bestanden bestimmte Unterschiede zwischen der Londoner und Pariser Verrenkungs- und Streckungsanstalten. Die letzteren wiesen eine größere Anzahl von Arbeiter auf, die sich nicht verweisen lassen. Der Engländer A. B. trägt brette Armet, weil er gern sein Kalbentuch einwechselte, während der Pariser einige Granel liebte, denn er trägt sein Kalbentuch in der Tasche, wo es ja auch hingehört.

Was die Damenkleidung anbelangt, so haben ja die Londoner Damen große Vorstritte gemacht und sind jetzt weit besser angezogen als vor zehn Jahren, aber sie lassen sich in Schild und Geschmack mit den Pariserinnen nicht vergleichen. Je Wagy ist der Ansichts, das sich unter der Einwirkung der jetzigen Moden allmählich die Gestalt verändert haben. Die Formen des Gesichts sind länger und schmaler geworden als vor ein oder zwei Jahrhunderten. Die schönen Frauen, die man auf den Bildern früherer Zeit gemalt sah, hatten runde, breite und lächelnde Gesichter. Es will dem pessimistischen Schauspieler scheinen, als ob nicht nur die Schönheiten der Mode, sondern auch die des Antlitzes abgenommen hätten.

Die *Ensch* nach Neuem. Höchst originell war das Dinner, das jüngst der „Pilgrim-Klub“ dem Admiral Geschwaders seinen Offizieren im Savoy-Hotel in London gab. Die Tafeln hatten die Form eines Schiffsbodens, also schmal und vorn spitz (wie ein Plättchen) und waren zu je dreien in *Ensch*le, oder besser gesagt in Paradeamerikanischen oder englischen Kriegsschiffes am Bug, der letzte Bad- und Stenordlicher, führte Maße mit National- und Kommandoflaggen versehen. Sogar eine Signalvorrichtung befand sich an jedem Großmast, und bei Beginn des Mahles ging auf der Admiralstafel das Signal „Pilgrims expect that every man this night will do his duty“ — frei nach Messiaens berühmten Worten vor der *Ensch*l bei Trafalgar — in die Höhe. Die Gäste wurden durch Bootsmannschaften an die Tafel gerufen und bedient von „Jack-tars“ (Spitzname der englischen Matrosen), d. h. von Keulnern im Matrosen-Kostüm. Wir sind in der Lage, vom Menü berichten zu können, daß es eben so glanzvoll wie der ganze *Ensch* entsprechend prächtig und maritim war. Wie es jedoch mit den Getränken und mit der Seerantheil ausfiel, wissen wir leider nicht!

Die Erstfindung des modernen Politicks. In London kann man nur durch Frechheit etwas erreichen" — schreibt die neue französische Revue „Le Censeur" in einer dem König der Stube, dem Grafen d'Orsay, gewidmeten Studie: der Graf war kaum weniger besüßigt als Drummel, der als Dandy von höchster Eleganz sich eines Belustes erfreute. In der That ist es nur die Frechheit, und die die spleenigen Genossen noch zerschreien, anregen, und zur Nachahmung begehren kann. Drummel a. B. hatte seine phänomenalen Erfolge ausschließlich seiner Unverschämtheit zu verdanken. Er rüttelte ganz gewaltig an der englischen Verdricktschheit und behandelte die Snobs, seine Sklaven, wie eine blöde Herde, indem er um sich eine Art humoristischen und höchst ergötzlichen Schreies verbreitete. Auch der Graf d'Orsay, der als junger Mann von zwanzig Jahren nach England kam, verstand es durch englischen Phantasie Irrungen zu breiten, aber er that das ohne Gewaltthätigkeit. In dem tristen London, wo alle Menschen mit Geschnitten umgehen, die auf herrlicher Schritt vorreitet, Gaugeweise und Disziplin verraten, war er im pertinent und von eckst französischer Felleisheit, Verschamtheit und Gerächtheit, vom Eiprit ganz auszuweichen. Kurz, er ergabte und erkletterte wie Brummel nur mit andern Mitteln — und darum herrschte er. „Sie haben in London größere Erfolge gehabt als jeder andere", schrieb ihm Lord Byron. Von Anfang an avancirte, seinem Wolfe seine Manieren auf und die Snobs, konfirten seine Ghautaffen mit einem rührenden, un-

Am tliche Anzeigen

des Wiesbadener Tagblatts.



Erscheinungsweise:
Zweimal wöchentlich.

Verlag: Langgasse 27.
Haupt-Agentur: Wilhelmstr. 6.

Nr. 11.

Mittwoch, 6. Februar.

1907.

Bekanntmachung.

Behufs Zurückstellung vom Militärdienst haben sich diejenigen Leute, welche im Verlaufe des Berechtigungsjahres zum einjährig-freiwilligen Dienst sind und in diesem Jahre das 20. Lebensjahr vollenden, d. h. im Jahre 1887 geboren sind, bei der Ersatz-Kommission hier selbst, Friedrichstraße 17, Zimmer Nr. 33, zu melden.

Die Meldungen haben innerhalb der Zeit vom 8. Januar bis 15. Februar d. J. zu erfolgen und ist dabei der Berechtigungsschein zum einjährig-freiwilligen Dienst vorzulegen.

Verständnis dieser Meldung hat gemäß § 26 ad 7 der Wehrordnung eine Bestrafung wegen Verstoßes gegen die Melde- und Kontroll-Vorschriften zur Folge.

Wiesbaden, den 2. Jan. 1907.
Der Zivil-Vorsteher
der Ersatz-Kommission Wiesbaden
(Stadt).
von Schend.

Bekanntmachung.

des Verbot des Befahrens einzelner Straßen, Wege u. Plätze mit Kraftfahrzeugen betreffend.

Unter Aufhebung meiner Bekanntmachung vom 12. April 1904 bestimme ich hierdurch auf Grund der §§ 21 und 28 der Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 6. September 1906 aus allgemeinen Verkehrs- und sicherheitspolizeilichen Gründen, daß von jetzt ab das Befahren folgender Straßen, Wege und Plätze des Polizeibezirks Wiesbaden für drei- und vierachsige Kraftfahrzeuge untersagt ist:

a) Innerhalb der Stadt:

1. Die Emilienstraße, der Torbergweg, der Heinrichsberg, der Kankensberg und die Höpferstraße abwärts,
2. die beiden Verbindungswege zwischen Sonnenbergerstraße und Bach beim Wodenstedt durch die alten Damm- und die alten Anlagen, sowie der Chausseeweg von der Diermühle abwärts an der Nordseite des Rimbachs entlang,
3. der Verbindungswege zwischen Kranzplatz und Taunusstraße längs der Kochbrunnenanlage.

4. die Saalgasse zwischen Taunus- und Kerkstraße,
5. der Kranz- und Kochbrunnen-Platz,
6. die Spiegelgasse, H. Weber- und Langgasse.

7. die Marktstraße, vom Königl. Schloß an aufwärts, der Michaelsberg und die Kirchgasse von der Langgasse, bezw. Marktstraße bis zur Friedrichstraße.

8. die Goldgasse, Mehrgasse, Hasenstraße, Gemeindegasse und H. Schwalbacherstraße.

Kerner dürfen die im § 24 der Straßen-Polizeiverordnung vom 20. Mai 1906 außerordentlich bezeichneten (nicht verbotenen) Straßen nur in den angegebenen Richtungen befahren werden.

b) Außerhalb der Stadt:

1. Die Verbindungswege zwischen Witterweg und verlängerten Hasenstraße, am Forsthaus im Rimbachthal und an der Melibokus-Ecke vorbeiführend,
2. die westliche Straße im Kerotal vom Kriegesdenkmal bis Reuste und der Weg vom Stadthaus der Reuste durch das Kerotal an der Reustehöhle vorbei und durch den Reustegraben bis zur Platterstraße,
3. der Weg von Reuste durch den Wollenbruch nach der Platterstraße, der Weg von der Platterstraße an der Ostseite des neuen Friedhofes entlang bis zur Reustehöhle und von dieser ab aufwärts an den Herrneichen vorbei durch den Distrikt Kesselborn bis zur oberen Platterstraße.

4. der große Rundfahrweg von den Herren-Eichen durch den Rabengrund bis zur Kangelbuche und Kaiser-Friedrich-Ecke,
5. der Weg von der Kaiser-Friedrich-Ecke durch den Entenpfuhl an der Reustengruppe vorbei nach dem Kerotalweg.

6. der Weg von der Platterstraße an der Fischgasse vorbei nach der Marktstraße und
7. die Schützenstraße von der letzten Villa ab aufwärts unter den Eichen hindurch bis zur Platterstraße.

Zu widerhandlungen gegen diese Anordnung werden in Gemäßheit des § 306 Nr. 10 des Strafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen geahndet.

Wiesbaden, den 18. Dez. 1906.
Der Polizei-Präsident.
v. Schend.

Bekanntmachung der Landes-Versicherungsanstalt Hessen-Rhessau für den Kreis Wiesbaden (Stadt).

(§ 34 des Invaliden-Versicherungsgesetzes vom 13. Juli 1899.)

Für die nach dem vorbezeichneten Reichsgesetze versicherungspflichtigen Personen im Kreis Wiesbaden (Stadt) sind für die Zeit vom 1. Januar 1905 bis 31. Dezember 1910, vorbehaltlich etwaiger anderweitiger Festsetzung, nachbezeichnete Wochenbeiträge zu entrichten, und zwar:

Für	Ein Wochenbeitrag der Lohnklasse				
	I	II	III	IV	V
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
1. Mitglieder der Gemeinf. Krankenkasse zu Wiesbaden.					
Mitgliederklasse I	14	—	—	—	—
" II	—	20	—	—	—
" III u. IV	—	—	24	—	—
" V u. VI	—	—	—	30	—
" VII	—	—	—	—	36
2. Mitglieder der Betriebs-Krankenkasse für die bei dem Wagners Bau des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden beschäftigten Personen zu Wiesbaden.					
§ 16 des Statuts.					
3. Mitglieder der Glaserinnungs-Krankenkasse zu Wiesbaden.					
§ 13 des Statuts					
Mitgliederklasse I u. II	—	—	—	30	36
" III u. IV	—	—	24	—	—
" V	—	—	—	20	—
" VI	—	—	—	—	—
4. Mitglieder der Krankenkasse der Kaiser-Jungung zu Wiesbaden.					
§ 13 des Statuts					
Mitgliederklasse I	—	—	—	30	—
" II u. III	—	—	24	—	—
" IV u. V	—	—	20	—	—
5. Mitglieder der Krankenkasse der Fleischer-Jungung zu Wiesbaden.					
§ 13 des Statuts					
Mitgliederklasse I	—	—	—	30	—
" II u. III	—	—	24	—	—
" IV u. V	—	—	20	—	—
6. Mitglieder der Schneider-Jungung - Krankenkasse zu Wiesbaden.					
§ 13 des Statuts					
Mitgliederklasse I	—	—	—	30	36
" II u. III	—	—	—	24	—
" IV u. V	—	—	20	—	—
" VI	—	—	—	—	—
" VII	14	—	—	—	—
7. Mitglieder der Krankenkasse der Tischler-Jungung zu Wiesbaden.					
§ 13 des Statuts					
Mitgliederklasse I	—	—	—	30	36
" II	—	—	—	24	—
" III	—	—	24	—	—
" IV u. V	—	—	20	—	—
8. Mitglieder der Krankenkasse der Schuhmacher-Jungung zu Wiesbaden.					
§ 13 des Statuts					
Mitgliederklasse I	—	—	—	30	—
" II	—	—	24	—	—
" III u. IV	—	—	20	—	—
9. Mitglieder der Krankenkasse der Tapezierer-Jungung zu Wiesbaden.					
§ 13 des Statuts					
Mitgliederklasse I	—	—	—	30	36
" II	—	—	—	24	—
" III	—	—	24	—	—
" IV u. V	—	—	20	—	—
10. Mitglieder der Innungs-Krankenkasse für die Bäcker-Jungung (freie Jungung) zu Wiesbaden.					
§ 11 des Statuts					
Mitgliederklasse I	—	—	—	30	—
" II u. III	—	—	24	—	—
" IV	—	—	20	—	—
" V	14	—	—	—	—
11. Mitglieder der Innungs-Krankenkasse für die Fuhrherren-Jungung zu Wiesbaden.					
§ 11 des Statuts					
Mitgliederklasse I	—	—	—	30	—
" II	—	—	24	—	—
" III	—	—	20	—	—
" IV	14	—	—	—	—
12. Mitglieder der Innungs-Krankenkasse für die Tischler-, Stuhl-, und Lackier-Jungung (fr. Jungung) zu Wiesbaden.					
§ 11 des Statuts					
Mitgliederklasse I	—	—	—	30	—
" II u. III	—	—	24	—	—
" IV	—	—	20	—	—
" V	14	—	—	—	—
12a. Mitglieder der Innungs-Krankenkasse für die Schlosser-Jungung zu Wiesbaden.					
§ 13 des Statuts					
Mitgliederklasse I	—	—	—	30	36
" II	—	—	24	—	—
" III	—	—	20	—	—
" IV u. V	—	—	20	—	—
13. Mitglieder der Krankenkasse der Maschinenfabrik Wiesbaden, G. m. b. H. zu Wiesbaden (Dohheim).					
§ 5 des Statuts					
Mitgliederklasse I	—	—	—	30	—
" II	—	—	24	—	—
" III	—	—	20	—	—

Für	Ein Wochenbeitrag der Lohnklasse				
	I	II	III	IV	V
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
14. Mitglieder der Post-Krankenkasse.					
Klasse I bei einem Tagelohn bis einschl. 1.16 Mk.	14	—	—	—	—
" II bei einem Tagelohn von mehr als 1.16 Mk. bis einschl. 1.83 Mk.	—	20	—	—	—
" III bei einem Tagelohn von mehr als 1.83 Mk. bis einschl. 2.83 Mk.	—	—	24	—	—
" IV bei einem Tagelohn von mehr als 2.83 Mk. bis einschl. 3.83 Mk.	—	—	—	30	—
" V bei einem Tagelohn über 3.83 Mk.	—	—	—	—	36
15. Lehrer und Erzieher.					
a) mit einem Jahresarbeitsverdienst bis zu 1150 Mk.	—	—	—	30	—
b) mit einem Jahresarbeitsverdienst von mehr als 1150 bis 2000 Mk.	—	—	—	—	36
16. Hausbesitzerinnen - Hausdamen, Haushälterinnen und Stützen - sofern für diese Personen als Mitglieder einer Krankenkasse nicht etwa Beiträge einer höheren Lohnklasse zu entrichten sind	—	—	24	—	—
17. Die in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Betriebsbeamten.					
Die Wochenbeiträge derjenigen Lohnklasse, in welche der wirkliche Jahresverdienst fällt und zwar:					
von mehr als 350 bis 550 Mk.	14	20	24	30	36
von mehr als 550 bis 850 Mk.	—	20	—	—	—
von mehr als 850 bis 1150 Mk.	—	—	24	—	—
von mehr als 1150 bis 2000 Mk.	—	—	—	30	36

Für	Ein Wochenbeitrag der Lohnklasse				
	I	II	III	IV	V
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
18. Alle übrigen in Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Personen, welche keiner der vorgenannten Krankenkassen angehören.					
a) männlich	—	—	—	30	—
b) weiblich	—	20	—	—	—
19. Alle in sonstiger Weise beschäftigten Personen, sofern sie einer der vorerwähnten Krankenkassen nicht angehören:					
a) erwachsene männl. Personen	—	—	—	30	—
b) weibl.	—	24	—	—	—
c) Lehrlinge über 16 Jahre	—	20	—	—	—
d) Lehrlinge über 16 Jahre	—	20	—	—	—

Für diejenigen Personen, welche als Lohn oder Gehalt eine feste, für Wochen, Monate, Vierteljahre oder Jahre vereinbarte fixe Vergütung erhalten, sind Beiträge derjenigen Lohnklasse zu entrichten, in deren Grenzen die fixe Vergütung fällt, sofern diese Beiträge höher sind als die nach der vorstehenden Bekanntmachung maßgebenden.

Die Verwendung von Beitragsmarken einer höheren Lohnklasse — als gesetzlich vorgeschrieben — ist allgemein zulässig. Wenn zwischen dem Arbeitgeber und dem Versicherten die Versicherung in einer höheren Lohnklasse nicht ausdrücklich vereinbart ist, so ist der Arbeitgeber nur zur Leistung der Hälfte desjenigen Betrags verpflichtet, welcher nach der vorstehenden Bekanntmachung für den Versicherten zu entrichten ist.

Für richtigen und rechtzeitigen Verwendung der fälligen Beitragsmarken sind die Arbeitgeber verpflichtet. Rechtzeitig geschieht die Verwendung nur dann, wenn sie bei jeder Lohnzahlung, und wenn keine Lohnzahlung stattfindet und der Lohn gestundet wird, bei Beendigung des Dienstverhältnisses oder am Schlusse eines Kalenderjahres erfolgt. Den Arbeitgebern steht das Recht zu, bei der Lohnzahlung den von ihnen beschäftigten Personen die Hälfte der Beiträge in Abzug zu bringen. Diese Abzüge dürfen sich jedoch höchstens auf die für die beiden letzten Lohnzahlungsperioden entrichteten Beiträge erstrecken. Als Lohnzahlungen gelten auch Abschlagszahlungen.

Findet die Beschäftigung einer versicherungspflichtigen Person nicht während der ganzen Beitragswoche bei demselben Arbeitgeber statt, so ist von demjenigen Arbeitgeber der volle Wochenbeitrag zu entrichten, welcher den Versicherten zuerst beschäftigt. Wurde dieser Verpflichtung nicht genügt und hat der Versicherte den Beitrag nicht selbst entrichtet, so hat derjenige Arbeitgeber, welcher den Versicherten weiterhin beschäftigt, den Wochenbeitrag zu leisten. Steht der Versicherte gleichzeitig in mehreren der Versicherungs-pflicht begründenden Arbeits- und Dienstverhältnissen, so hatten alle Arbeitgeber als Gesamtschuldner für die vollen Wochenbeiträge. Die unterlassene Leistung verpflichtet jedoch nicht den Versicherten. Die unterlassene Leistung verpflichtet jedoch nicht den Versicherten. Die unterlassene Leistung verpflichtet jedoch nicht den Versicherten.

Durch das neue Invaliden-Versicherungsgesetz ist die Versicherungs-pflicht ausgedehnt auf die gegen Lohn oder Gehalt beschäftigten Werkmeister, Techniker, Lehrer und Erzieher, sofern ihr fester Jahresarbeitsverdienst 2000 Mk. nicht übersteigt. Lehrer und Erzieher an öffentlichen Schulen oder Anstalten unterliegen der Versicherungs-pflicht nicht, so lange sie lediglich zur Ausbildung für ihren zukünftigen Beruf beschäftigt werden oder sofern ihnen eine Anwartschaft auf Pension im Betrage der geringsten Invalidenrente von mindestens 111.60 Mk. jährlich gewährleistet ist.

Die Versicherungs-pflicht ergreift auch solche als Lehrer tätige Personen, welche aus dem Stundengeben bei wechselnden Auftraggebern ein Gewerbe machen (selbstständige Musiklehrer, Sprachlehrer usw.), und zwar auch dann, wenn sie den Unterricht in der eigenen Wohnung erteilen.

Folgende Personen sind besagt, freiwillig in die Versicherung einzutreten, so lange sie das 40. Lebensjahr nicht vollendet haben (Selbstversicherung):

1. Betriebsbeamte, Werkmeister, Techniker, Handlungsgehilfen und sonstige Angestellte, deren dienstliche Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet, ferner Lehrer und Erzieher, sämtlich sofern ihr regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt mehr als 2000 Mark aber nicht über 3000 Mark beträgt.
2. Gewerbetreibende und sonstige Betriebsunternehmer, welche nicht regelmäßig mehr als zwei versicherungspflichtige Lohnarbeiter be-

schäftigen, sowie Hausgewerbetreibende, sämtlich soweit noch durch Beschluß des Bundesrates die Versicherungspflicht auf sie erstreckt worden ist.

8. Personen, deren Arbeitsverdienst in freier Unterhülle besteht, sowie diejenigen, welche nur vorübergehende Dienstleistungen verrichten und deshalb der Versicherungspflicht nicht unterliegen.

Verpflichtete, bei denen die Voraussetzungen für die Versicherungspflicht und Selbstversicherung aufhören, können die Versicherung freiwillig fortsetzen, sofern sie noch nicht dauernd erwerbsunfähig sind.

Die freiwillige Versicherung ist an die Einzahlung von Beiträgen einer bestimmten Lohnklasse nicht gebunden; hierbei steht vielmehr die Verwendung von Beitragsmarken zu 14, 20, 24, 30 und 36 Pfennig frei.

Nur Verwendung der Beitragsmarken auf Grund der Versicherungspflicht und sich daran anschließender Weiterversicherung sind gelte und für die Selbstversicherung und deren Fortsetzung graue Quittungskarten zu verwenden.

Die aus der Versicherungspflicht sich ergebende Anwartschaft erlischt, wenn während zweier Jahre nach dem auf der Quittungskarte bezeichneten Ausstellungstag ein die Versicherungspflicht begründendes Arbeits- oder Dienstverhältnis oder die Weiterversicherung nicht oder in weniger als insgesamt 20 Beitragswochen bestanden hat. Bei der Selbstversicherung und ihrer Fortsetzung müssen zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft während der angegebenen 2 Jahre mindestens 40 Beiträge entrichtet werden.

Cassel, den 9. Juni 1906.

Der Vorstand: Riedel, Frhr. zu Eisenbach, Landes-Hauptmann.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 4. Januar 1907.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der Reichsdruckerei werden mechanisch gebundene und fortgesetzte Ausgaben und Abzüge, und zwar in folgenden Größen und Gewichten:

1. Flugblätter, 1 Z. enthält 1,4 bis 1,7 Gmtr.
 2. Kleinformat (Nische und Stücken bis 10 Zmtr., auf Wunsch auch bis 25 Zmtr. Abmessung), 1 Z. enthält 1,2 bis 1,3 Gmtr.
 3. Mittelformat (Stücke von 1 zu 4 Zmtr. Abmessung), 1 Z. enthält 1,3 Gmtr.
 4. Großformat (Stücke von 4 zu 7 Zmtr. Abmessung), 1 Z. enthält 1,15 bis 1,25 Gmtr.
- Der Preis beträgt nach besonderer Preisliste für 1 Z. Flugblätter etwa 1,80 Mk., für alle anderen Sorten etwa 1,20 Mk.
- Unternehmer, welche dauernd größere Mengen abnehmen, erhalten Rabatt.

Für die Monate November, Dezember, Januar, Februar und März werden die Preise der Sorten 1, 2, 3 und 4 um 25 Proz., das heißt auf 1,35 Mk., bzw. — 90 Mk. ermäßigt.

Auf schriftliche oder mündliche Anfrage (Stadtbauamt, Friedrichstr. 15, Zimmer Nr. 21) erhalten Interessenten Angaben über Bestimmungen, die sich in anderen Städten bei Verwendung von Reichsdruckerei bewährt haben.

Wiesbaden, den 10. Jan. 1907.

Das Stadtbauamt.

Bekanntmachung.

Der Fruchtmarkt beginnt während der Wintermonate (Oktober bis einschließlich März) um 10 Uhr vormittags.

Wiesbaden, den 19. Sept. 1906.

Städt. Kasseamt.

Bekanntmachung.

Der Fluchtlinienplan für das Terrain zwischen Friedländer- und Schillerstraßen ist infolge erhobener Einwendungen abgeändert worden. Diese Abänderungen, welche in den Plänen mit blauen Linien dargestellt sind, haben die Zustimmung der Ortspolizei erhalten und werden nunmehr im Rathaus, 1. Obergeschoss, Zimmer Nr. 38a, innerhalb der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht offen gelegt.

Dies wird gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betr. die Anlage und Veränderung von Straßen usw., mit dem Bemerkung hierdurch bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen diese Abänderungen innerhalb einer präludischen Frist von 4 Wochen beim Magistrat schriftlich anzubringen sind.

Diese Frist beginnt mit dem 31. Januar und endet mit Ablauf des 28. Februar 1907.

Wiesbaden, den 28. Januar 1907.

Der Magistrat.

Im Hinblick auf das demnächst beginnende neue Vierteljahr werden die Hauseigentümer, Hausverwalter oder Pächter gebeten, sofern sie auf ihre Kosten die Reinigung der Sand- und Feststoffe ihrer Grundstücke durch das Kanalbauamt ausführen lassen wollen, die hierzu erforderlichen schriftlichen oder mündlichen Anmeldungen im Rathaus, Zimmer Nr. 72, schon jetzt beizubringen zu wollen, damit die Aufnahme und Kostenfeststellung rechtzeitig erfolgen und alsdann sofort zum 1. April d. J. mit den Reinigungsarbeiten begonnen werden kann. Für die Grundstücke, wo die Reinigungsarbeiten der Sanitätsbehörden bereits durch das Kanalbauamt erfolgt, ist eine Anmeldung nicht mehr erforderlich.

Wiesbaden, den 15. Jan. 1907.

Städtisches Kanalbauamt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Jahresbedarfs an Profilmaterialien aus Siamfarn u. Siamfarn, Sandbäumen u. Siamfarn im Rechnungsjahre 1907 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Rathaus, Zimmer Nr. 65, eingesehen, die Verdingungsunterlagen, einschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder bestellgeldfreie Einfindung von 50 Pf. (keine Briefmarken und nicht gegen Postnachnahme) bezogen werden.

Verdichtungen und mit der Aufschrift „Angebot auf Kanalmaterialien“ versehenen Angebote sind spätestens bis Samstag, den 23. Februar 1907, vormittags 11 Uhr, im Rathaus, Zimmer Nr. 65, einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 24. Januar 1907.

Städtisches Kanalbauamt.

Verdingung.

Die Lieferung des Jahresbedarfs an Profilmaterialien aus Siamfarn u. Siamfarn, Sandbäumen u. Siamfarn im Rechnungsjahre 1907 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Rathaus, Zimmer Nr. 65, eingesehen, die Verdingungsunterlagen, einschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder bestellgeldfreie Einfindung von 50 Pf. (keine Briefmarken und nicht gegen Postnachnahme) bezogen werden.

Verdichtungen und mit der Aufschrift „Angebot auf Kanalmaterialien“ versehenen Angebote sind spätestens bis Samstag, den 16. Februar 1907, vormittags 11 Uhr, im Rathaus, Zimmer Nr. 65, einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 24. Januar 1907.

Verdingung.

Die Lieferung des Jahresbedarfs von ungefähr 60 Stück blauen Arbeiter-Jacken und etwa 50 Stück des gleichen -Hosen aus Pilotstoff, sowie etwa 7 Dienstreise- und ca. 35 Dienstmützen aus blauem Tuch im Rechnungsjahre 1907 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebots-Formulare und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathaus, Zimmer Nr. 65, eingesehen, die Verdingungsunterlagen auch von dort gegen Vorzahlung oder bestellgeldfreie Einfindung von 50 Pf. (keine Briefmarken und nicht gegen Postnachnahme) bezogen werden.

Verdichtungen und mit entsprechenden Aufschrift versehenen Angebote sind spätestens bis Samstag, den 23. Februar 1907, vormittags 11 Uhr, im Rathaus, Zimmer Nr. 65, einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 28. Januar 1907.

Verdingung.

Die Lieferung des Jahresbedarfs von ungefähr 60 Stück blauen Arbeiter-Jacken und etwa 50 Stück des gleichen -Hosen aus Pilotstoff, sowie etwa 7 Dienstreise- und ca. 35 Dienstmützen aus blauem Tuch im Rechnungsjahre 1907 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebots-Formulare und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathaus, Zimmer Nr. 65, eingesehen, die Verdingungsunterlagen auch von dort gegen Vorzahlung oder bestellgeldfreie Einfindung von 50 Pf. (keine Briefmarken und nicht gegen Postnachnahme) bezogen werden.

Verdichtungen und mit entsprechenden Aufschrift versehenen Angebote sind spätestens bis Samstag, den 23. Februar 1907, vormittags 11 Uhr, im Rathaus, Zimmer Nr. 65, einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 28. Januar 1907.

Verdingung.

Die Lieferung des Jahresbedarfs von ungefähr 60 Stück blauen Arbeiter-Jacken und etwa 50 Stück des gleichen -Hosen aus Pilotstoff, sowie etwa 7 Dienstreise- und ca. 35 Dienstmützen aus blauem Tuch im Rechnungsjahre 1907 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebots-Formulare und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathaus, Zimmer Nr. 65, eingesehen, die Verdingungsunterlagen auch von dort gegen Vorzahlung oder bestellgeldfreie Einfindung von 50 Pf. (keine Briefmarken und nicht gegen Postnachnahme) bezogen werden.

Verdichtungen und mit entsprechenden Aufschrift versehenen Angebote sind spätestens bis Samstag, den 23. Februar 1907, vormittags 11 Uhr, im Rathaus, Zimmer Nr. 65, einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 28. Januar 1907.

Verdingung.

Die Lieferung des Bedarfs an neuen Wasserfesten, sowie die Ausführung der laufenden Reparaturarbeiten im Rechnungsjahre 1907 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebotsformulare und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathaus, Zimmer Nr. 65, eingesehen oder auch von dort gegen Vorzahlung oder bestellgeldfreie Einfindung von 50 Pf. (keine Briefmarken und nicht gegen Postnachnahme) bezogen werden. Verdichtungen und mit der Aufschrift „Angebot auf Wasserfesten“ versehenen Angebote sind spätestens bis Samstag, den 9. Februar 1907, vormittags 11 Uhr, im Rathaus, Zimmer Nr. 65, einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 23. Januar 1907.

Bekanntmachung.

Lieferung von Dienstkleidern. Die Lieferung von 18 Dienstreisen, 14 Westen, 29 Hosen und 11 Joppen für Bedienstete der Kurverwaltung soll vergeben werden. Lieferungsfrist: 20. April 1907. Angebote mit der Aufschrift: „Submission auf Dienstkleider“ sind bis Donnerstag, den 7. Februar, vormittags 10 Uhr, verschlossen unter Beifügung von Stempel und Unterschrift der Kurverwaltung einzureichen.

Die näheren Bedingungen liegen auf dem Bureau der Kurverwaltung zur Einsicht offen.

Wiesbaden, den 23. Januar 1907.

Bekanntmachung.

Die auf dem alten Friedhofe befindliche Kapelle (Trauerhalle) wird zur Abhaltung von Trauerfeierlichkeiten unentgeltlich zur Verfügung gestellt und zu diesem Zweck im Winter auf städtische Kosten nach Bedarf geheizt; die gärtnerische und sonstige Instandhaltung der Kapelle dagegen wird städtisch nicht bestritten, sondern bleibt alleinige Sache der Antragsteller. Die Benutzung der Kapelle zu Trauerfeierlichkeiten ist rechtzeitig bei dem zuständigen Friedhofsaufsicht anzumelden, der alsdann dafür sorgt, daß diese zur bestimmten Zeit für den Trauerfall frei ist.

Wiesbaden, den 18. Okt. 1906.

Bekanntmachung.

Die auf dem alten Friedhofe befindliche Kapelle (Trauerhalle) wird zur Abhaltung von Trauerfeierlichkeiten unentgeltlich zur Verfügung gestellt und zu diesem Zweck im Winter auf städtische Kosten nach Bedarf geheizt; die gärtnerische und sonstige Instandhaltung der Kapelle dagegen wird städtisch nicht bestritten, sondern bleibt alleinige Sache der Antragsteller. Die Benutzung der Kapelle zu Trauerfeierlichkeiten ist rechtzeitig bei dem zuständigen Friedhofsaufsicht anzumelden, der alsdann dafür sorgt, daß diese zur bestimmten Zeit für den Trauerfall frei ist.

Wiesbaden, den 18. Okt. 1906.

Bekanntmachung.

Die auf dem alten Friedhofe befindliche Kapelle (Trauerhalle) wird zur Abhaltung von Trauerfeierlichkeiten unentgeltlich zur Verfügung gestellt und zu diesem Zweck im Winter auf städtische Kosten nach Bedarf geheizt; die gärtnerische und sonstige Instandhaltung der Kapelle dagegen wird städtisch nicht bestritten, sondern bleibt alleinige Sache der Antragsteller. Die Benutzung der Kapelle zu Trauerfeierlichkeiten ist rechtzeitig bei dem zuständigen Friedhofsaufsicht anzumelden, der alsdann dafür sorgt, daß diese zur bestimmten Zeit für den Trauerfall frei ist.

Wiesbaden, den 18. Okt. 1906.

Bekanntmachung.

Die auf dem alten Friedhofe befindliche Kapelle (Trauerhalle) wird zur Abhaltung von Trauerfeierlichkeiten unentgeltlich zur Verfügung gestellt und zu diesem Zweck im Winter auf städtische Kosten nach Bedarf geheizt; die gärtnerische und sonstige Instandhaltung der Kapelle dagegen wird städtisch nicht bestritten, sondern bleibt alleinige Sache der Antragsteller. Die Benutzung der Kapelle zu Trauerfeierlichkeiten ist rechtzeitig bei dem zuständigen Friedhofsaufsicht anzumelden, der alsdann dafür sorgt, daß diese zur bestimmten Zeit für den Trauerfall frei ist.

Wiesbaden, den 18. Okt. 1906.

Bekanntmachung.

Die auf dem alten Friedhofe befindliche Kapelle (Trauerhalle) wird zur Abhaltung von Trauerfeierlichkeiten unentgeltlich zur Verfügung gestellt und zu diesem Zweck im Winter auf städtische Kosten nach Bedarf geheizt; die gärtnerische und sonstige Instandhaltung der Kapelle dagegen wird städtisch nicht bestritten, sondern bleibt alleinige Sache der Antragsteller. Die Benutzung der Kapelle zu Trauerfeierlichkeiten ist rechtzeitig bei dem zuständigen Friedhofsaufsicht anzumelden, der alsdann dafür sorgt, daß diese zur bestimmten Zeit für den Trauerfall frei ist.

Wiesbaden, den 18. Okt. 1906.

Bekanntmachung.

Die auf dem alten Friedhofe befindliche Kapelle (Trauerhalle) wird zur Abhaltung von Trauerfeierlichkeiten unentgeltlich zur Verfügung gestellt und zu diesem Zweck im Winter auf städtische Kosten nach Bedarf geheizt; die gärtnerische und sonstige Instandhaltung der Kapelle dagegen wird städtisch nicht bestritten, sondern bleibt alleinige Sache der Antragsteller. Die Benutzung der Kapelle zu Trauerfeierlichkeiten ist rechtzeitig bei dem zuständigen Friedhofsaufsicht anzumelden, der alsdann dafür sorgt, daß diese zur bestimmten Zeit für den Trauerfall frei ist.

Wiesbaden, den 18. Okt. 1906.

Bekanntmachung.

Die auf dem alten Friedhofe befindliche Kapelle (Trauerhalle) wird zur Abhaltung von Trauerfeierlichkeiten unentgeltlich zur Verfügung gestellt und zu diesem Zweck im Winter auf städtische Kosten nach Bedarf geheizt; die gärtnerische und sonstige Instandhaltung der Kapelle dagegen wird städtisch nicht bestritten, sondern bleibt alleinige Sache der Antragsteller. Die Benutzung der Kapelle zu Trauerfeierlichkeiten ist rechtzeitig bei dem zuständigen Friedhofsaufsicht anzumelden, der alsdann dafür sorgt, daß diese zur bestimmten Zeit für den Trauerfall frei ist.

Wiesbaden, den 18. Okt. 1906.

Bekanntmachung.

Die auf dem alten Friedhofe befindliche Kapelle (Trauerhalle) wird zur Abhaltung von Trauerfeierlichkeiten unentgeltlich zur Verfügung gestellt und zu diesem Zweck im Winter auf städtische Kosten nach Bedarf geheizt; die gärtnerische und sonstige Instandhaltung der Kapelle dagegen wird städtisch nicht bestritten, sondern bleibt alleinige Sache der Antragsteller. Die Benutzung der Kapelle zu Trauerfeierlichkeiten ist rechtzeitig bei dem zuständigen Friedhofsaufsicht anzumelden, der alsdann dafür sorgt, daß diese zur bestimmten Zeit für den Trauerfall frei ist.

Wiesbaden, den 18. Okt. 1906.

Bekanntmachung.

Die auf dem alten Friedhofe befindliche Kapelle (Trauerhalle) wird zur Abhaltung von Trauerfeierlichkeiten unentgeltlich zur Verfügung gestellt und zu diesem Zweck im Winter auf städtische Kosten nach Bedarf geheizt; die gärtnerische und sonstige Instandhaltung der Kapelle dagegen wird städtisch nicht bestritten, sondern bleibt alleinige Sache der Antragsteller. Die Benutzung der Kapelle zu Trauerfeierlichkeiten ist rechtzeitig bei dem zuständigen Friedhofsaufsicht anzumelden, der alsdann dafür sorgt, daß diese zur bestimmten Zeit für den Trauerfall frei ist.

Wiesbaden, den 18. Okt. 1906.

Bekanntmachung.

Die auf dem alten Friedhofe befindliche Kapelle (Trauerhalle) wird zur Abhaltung von Trauerfeierlichkeiten unentgeltlich zur Verfügung gestellt und zu diesem Zweck im Winter auf städtische Kosten nach Bedarf geheizt; die gärtnerische und sonstige Instandhaltung der Kapelle dagegen wird städtisch nicht bestritten, sondern bleibt alleinige Sache der Antragsteller. Die Benutzung der Kapelle zu Trauerfeierlichkeiten ist rechtzeitig bei dem zuständigen Friedhofsaufsicht anzumelden, der alsdann dafür sorgt, daß diese zur bestimmten Zeit für den Trauerfall frei ist.

Wiesbaden, den 18. Okt. 1906.

Bekanntmachung.

Die auf dem alten Friedhofe befindliche Kapelle (Trauerhalle) wird zur Abhaltung von Trauerfeierlichkeiten unentgeltlich zur Verfügung gestellt und zu diesem Zweck im Winter auf städtische Kosten nach Bedarf geheizt; die gärtnerische und sonstige Instandhaltung der Kapelle dagegen wird städtisch nicht bestritten, sondern bleibt alleinige Sache der Antragsteller. Die Benutzung der Kapelle zu Trauerfeierlichkeiten ist rechtzeitig bei dem zuständigen Friedhofsaufsicht anzumelden, der alsdann dafür sorgt, daß diese zur bestimmten Zeit für den Trauerfall frei ist.

Wiesbaden, den 18. Okt. 1906.

Bekanntmachung.

Die auf dem alten Friedhofe befindliche Kapelle (Trauerhalle) wird zur Abhaltung von Trauerfeierlichkeiten unentgeltlich zur Verfügung gestellt und zu diesem Zweck im Winter auf städtische Kosten nach Bedarf geheizt; die gärtnerische und sonstige Instandhaltung der Kapelle dagegen wird städtisch nicht bestritten, sondern bleibt alleinige Sache der Antragsteller. Die Benutzung der Kapelle zu Trauerfeierlichkeiten ist rechtzeitig bei dem zuständigen Friedhofsaufsicht anzumelden, der alsdann dafür sorgt, daß diese zur bestimmten Zeit für den Trauerfall frei ist.

Wiesbaden, den 18. Okt. 1906.

Die Lieferung von 2500 Stück Grundmarken jährlich soll auf zwei Jahre vergeben werden.

Angebote sind mit der Aufschrift: „Angebot für Lieferung von Grundmarken“ bis zum 11. Februar verschlossen im Rathaus, Zimmer Nr. 48, abzugeben, wo auch vorher die Lieferungs-Bedingungen eingesehen werden können. In den Angeboten ist anzugeben, daß die Bedingungen bekannt sind.

Wiesbaden, den 28. Januar 1907.

Der Magistrat.

J. P.: Dr. Schell.

Wiesbaden, den 28. Januar 1907.

Der Magistrat.

J. P.: Dr. Schell.

Wiesbaden, den 28. Januar 1907.

Der Magistrat.

J. P.: Dr. Schell.

Wiesbaden, den 28. Januar 1907.

Der Magistrat.

J. P.: Dr. Schell.

Wiesbaden, den 28. Januar 1907.

Der Magistrat.

J. P.: Dr. Schell.

Wiesbaden, den 28. Januar 1907.

Der Magistrat.

J. P.: Dr. Schell.

Wiesbaden, den 28. Januar 1907.

Der Magistrat.

J. P.: Dr. Schell.

Wiesbaden, den 28. Januar 1907.

Der Magistrat.

J. P.: Dr. Schell.

Wiesbaden, den 28. Januar 1907.

Der Magistrat.

J. P.: Dr. Schell.

Wiesbaden, den 28. Januar 1907.

Der Magistrat.

J. P.: Dr. Schell.

Wiesbaden, den 28. Januar 1907.

Der Magistrat.

J. P.: Dr. Schell.

Wiesbaden, den 28. Januar 1907.

Der Magistrat.

J. P.: Dr. Schell.

Wiesbaden, den 28. Januar 1907.

Der Magistrat.

J. P.: Dr. Schell.

Wiesbaden, den 28. Januar 1907.

Der Magistrat.

J. P.: Dr. Schell.

Wiesbaden, den 28. Januar 1907.

Der Magistrat.

J. P.: Dr. Schell.

Wiesbaden, den 28. Januar 1907.

Der Magistrat.

J. P.: Dr. Schell.

Wiesbaden, den 28. Januar 1907.

Der Magistrat.

J. P.: Dr. Schell.

Wiesbaden, den 28. Januar 1907.

Der Magistrat.

J. P.: Dr. Schell.

Wiesbaden, den 28. Januar 1907.

Die Preise der Lebensmittel und landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu Wiesbaden

waren nach den Ermittlungen des Kasseamtes vom 26. Januar bis einschl. 1. Februar 1907 folgende:

Niedr. Höchst. Preis. Preis.			Niedr. Höchst. Preis. Preis.			Niedr. Höchst. Preis. Preis.			Niedr. Höchst. Preis. Preis.		
1. Viehmarkt. (Schlachtgewicht.)			2. Fruchtmarkt.			3. Futtermittelmarkt.			4. Getreide, Mehl und Brot etc.		
Ochsen: I. Qualität. 50 82 92			Zuckererbsen 1 32			Weizen 10 17 18			a) Großhandelspreise.		
II. 50 76 80			Weißkraut 1 31			Roggen 100 15 50			Weizen 10 17 18		
Kühe: I. 50 80 88			Rohkraut 1 31			Gerste 100 17 18			Roggen 100 15 50		
II. 50 60 75			Wirsing 1 32			Erbsen zum Kochen 100 28 32			Gerste 100 17 18		
Schweine 1 20 32			Blumenkohl (hiesiger) 1 65 70			Speisebohnen 100 28 32			Erbsen zum Kochen 100 28 32		
Maß-Kälber 1 90 2			Blumenkohl (ausländ.) 1 55 60			Linien, neu 100 88 92			Linien, alt 100 88 92		
Land-Kälber 1 40 70			Rosenkohl 1 55 60			Weizenmehl: No. 0 100 31 35			Weizenmehl: No. 1 100 26 30		
Lamm 1 40 68			Grün-Kohl 1 50 55			Roggenmehl: No. 6 100 26 30			Roggenmehl: No. 1 100 24 28		
			Römisch-Kohl 1 14 16								
			Kopfsalat 1 30 35								
			Endivien 1 60 65								
			Spinat 1 60 65								
			Sauerampfer 1 1 30 1 40								
			Lattich-Salat 1 1 30 1 40								
			Feldsalat 1 1 30 1 40								
			Kresse 1 1 30 1 40								
			Artischocke 1 1 30 1 40								
			Rhabarber 1 1 30 1 40								
			Kartoffel 1 60 65								
			Kartoffel 1 35 45								
			Kartoffel 1 55 60								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35 50								
			Kartoffel 1 35								

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbaden, den 5. Februar 1907.

Ergebnis bis 10 Uhr abends.

Sonder - Ausgabe.

Reichstags - Stichwahl.

Von den in der Stadt Wiesbaden abgegebenen Stimmen entfielen auf:

Bartling 9464
Lehmann 8029

Aus anderen Orten unseres Wahlkreises liegen bis jetzt folgende Ergebnisse vor:

Wahlort:	Wahlberechtigte.	Resultat der Stichwahl am 5. Februar 1907.		Resultat der Hauptwahl am 25. Januar 1907.				Wahlort:	Wahlberechtigte.	Resultat der Stichwahl am 5. Februar 1907.		Resultat der Hauptwahl am 25. Januar 1907.			
		Bartling	Lehmann	Alberti	Bartling	Lehmann	Wahl			Bartling	Lehmann	Alberti	Bartling	Lehmann	Wahl
Auringen	116	62	36	15	52	31	1	Wisper	16	16	—	—	13	1	2
Biebrich	4633	1469	2264	589	880	1907	434	Rorn	80	74	—	10	62	—	2
Bierstadt	862	308	450	140	189	387	21	Sindshied	54	—	—	2	17	7	23
Dohheim	1310	237	876	138	126	801	44	Silgenroth	26	25	—	—	25	—	—
Erbenheim	546	226	267	97	136	250	11	Rüdesheim	1049	315	506	137	149	73	599
Frauenstein	317	24	280	4	6	102	184	Hmannshausen	249	63	77	1	19	1	190
Georgenborn	56	36	10	1	24	6	15	Aulhausen	93	5	67	—	4	1	87
Heßloch	68	23	39	11	11	40	—	Gibingen	208	15	168	2	2	19	174
Kloppenheim	225	106	102	43	79	83	2	Espenschied	70	3	30	—	1	—	61
Kanrod	209	97	99	16	85	87	—	Geisenheim	964	210	589	161	106	243	369
Kambach	346	100	221	57	48	207	6	Johannisberg	346	19	265	129	1	65	129
Schierstein	1014	276	579	263	84	432	114	Lorch	554	86	310	15	37	20	412
Sonnenberg	736	283	330	180	120	271	52	Lorchhausen	170	28	68	—	4	2	153
Eltvile	689	271	408	48	107	124	530	Breßberg	149	20	30	—	15	1	133
Erbach	425	86	260	17	32	81	224	Kanfel	101	—	—	1	—	—	93
Ballgarten	307	16	227	2	6	3	283	Stephanshausen	19	4	15	—	—	—	—
Battenheim	287	45	190	15	21	10	226	Winkel	650	49	471	120	28	183	234
Niedrich	428	30	263	5	8	74	306	Wollmerschied	57	—	—	—	—	—	52
Mittelheim	118	33	60	13	16	17	56	Wehen	262	107	91	81	47	67	15
Neudorf	202	37	130	2	8	13	172	Bechtheim	62	58	1	—	54	3	—
Niederwalluf	320	98	122	9	22	69	170	Beuerbach	115	93	7	—	90	6	—
Oberwalluf	101	7	57	4	3	20	74	Bleidenstadt	183	42	90	9	31	61	67
Oestrich	632	52	439	27	24	121	402	Born	48	34	4	3	35	5	—
Rauenhal	234	34	96	11	7	17	179	Breithardt	170	124	36	35	82	29	6
Langenschwalbach	681	398	127	200	193	46	144	Daisbach	61	22	20	1	10	18	28
Adolfsack	38	23	4	18	10	4	1	Chrenbach	35	30	1	12	16	1	1
Algenroth	32	32	—	—	32	—	—	Eshenhahn	33	12	12	14	3	8	8
Bärstadt	125	109	4	22	81	5	5	Görsroth	72	43	27	3	36	26	—
Dickschied und Gerolstein	86	49	4	7	31	5	12	Hahn	155	67	59	19	56	51	14
Geuroth	52	48	1	1	41	1	5	Hambach	29	12	8	1	9	13	—
Kischbach	60	57	—	1	55	—	1	Hansen n. A.	85	39	34	5	35	27	6
Grebenroth	41	37	1	1	33	2	3	Hennethal	84	76	—	1	72	2	—
Hansen v. d. G.	109	103	3	12	90	4	—	Holzhausen n. A.	162	117	29	5	108	28	4
Heimbach	33	15	5	9	5	3	9	Reßelbach	32	22	8	—	18	10	1
Hettelhain	56	12	25	2	11	3	33	Reutenbach	120	85	21	13	79	17	4
Hohenstein	82	60	5	9	34	4	20	Reuternschwalbach	77	70	—	—	67	—	—
Huppert	53	34	—	1	29	—	20	Limbach	71	50	7	—	71	—	—
Kemel	89	71	10	9	54	6	11	Michelbach	162	131	20	10	110	16	8
Langenfeifen	66	61	1	49	16	—	—	Neuhof	134	76	40	24	54	29	10
Langenselden	231	156	44	16	136	25	38	Niederanroff	34	12	17	15	8	9	—
Langschied	48	45	—	9	33	—	—	Niederlibbach	48	27	5	3	16	12	1
Mappershain	31	25	3	2	24	2	1	Oberanroff	20	11	6	16	2	1	—
Marienroth	16	13	—	—	13	—	3	Oberlibbach	45	35	5	1	32	3	1
Marroth	40	33	3	2	28	1	8	Orlen	91	69	16	3	63	22	—
Niederglabach	63	4	33	—	—	—	61	Panrod	89	77	5	21	56	1	—
Niedermelingen	73	70	—	1	64	—	—	Rückershausen	141	—	4	4	63	38	2
Oberglabach	58	10	4	—	3	—	50	Seihenbahn	72	48	17	21	26	11	2
Obermelingen	22	22	—	1	20	—	1	Stedenroth	81	61	12	2	56	12	—
Ramshied	51	35	10	10	24	2	7	Strinz	—	—	—	—	—	—	—
Schlangenbad	71	53	1	9	41	—	21	Margaretha	106	93	7	6	77	6	—
Springen	54	47	1	2	43	2	—	Strinz-Trinitatis	96	75	11	4	71	12	1
Wambach	90	72	2	13	48	2	20	Wallbach	46	32	15	10	21	16	—
Wahlhain	39	30	3	8	23	1	—	Waghahn	25	24	—	1	22	—	—
								Wingsbach	55	—	—	3	47	—	1

Gesamt-Resultat (Stadt und Land): Bartling 18280 — Lehmann 19533

Lehmann gewählt.

Wahlergebnis der Stichwahl 5. Februar 1907.

Wahlergebnis der Hauptwahl 25. Januar 1907.

Miesbaden (Stadt).

Miesbaden (Stadt).

Bezirke	Wahlberechtigte	Barling	Kehmann	Ungültig
1. Bezirk	742	405	185	4
2. Bezirk	655	389	102	18
3. Bezirk	808	377	302	10
4. Bezirk	735	359	214	18
5. Bezirk	454	253	112	9
6. Bezirk	774	396	223	13
7. Bezirk	562	246	212	12
8. Bezirk	596	308	177	12
9. Bezirk	824	335	292	12
10. Bezirk	614	315	191	18
11. Bezirk	733	294	320	8
12. Bezirk	739	298	341	11
13. Bezirk	798	270	394	7
14. Bezirk	566	244	221	10
15. Bezirk	636	227	283	4
16. Bezirk	761	316	321	15
17. Bezirk	809	311	356	11
18. Bezirk	689	209	377	3
19. Bezirk	788	339	297	9
20. Bezirk	732	363	233	8
21. Bezirk	546	179	257	2
22. Bezirk	457	155	202	11
23. Bezirk	654	347	191	5
24. Bezirk	652	304	230	9
25. Bezirk	633	277	223	7
26. Bezirk	574	199	284	8
27. Bezirk	590	124	384	3
28. Bezirk	692	260	309	7
29. Bezirk	540	140	307	4
30. Bezirk	547	324	133	5
31. Bezirk	533	328	90	7
32. Bezirk	607	303	164	9
33. Bezirk	498	270	102	7
	21533	9464	8029	298

Bezirke	Wahlberechtigte	Dr. Affert	Gartling	Schmann	Dr. Schaß	Gezählten
1. Bezirk	742	177	225	129	77	1
2. Bezirk	655	162	250	61	44	3
3. Bezirk	808	178	231	209	81	2
4. Bezirk	735	151	215	150	83	
5. Bezirk	454	103	145	83	57	
6. Bezirk	774	198	209	145	95	2
7. Bezirk	562	107	139	146	90	
8. Bezirk	596	121	180	133	77	1
9. Bezirk	824	173	180	211	95	1
10. Bezirk	614	154	168	147	65	4
11. Bezirk	733	138	169	253	69	1
12. Bezirk	739	153	165	289	61	3
13. Bezirk	798	139	127	332	71	1
14. Bezirk	566	128	138	167	59	1
15. Bezirk	636	98	146	246	55	2
16. Bezirk	761	151	163	272	79	
17. Bezirk	809	141	164	272	79	
18. Bezirk	689	125	102	314	40	
19. Bezirk	788	208	176	219	44	1
20. Bezirk	732	173	228	176	55	1
21. Bezirk	546	81	96	220	51	
22. Bezirk	457	109	83	150	43	2
23. Bezirk	654	198	174	132	58	
24. Bezirk	652	178	151	164	66	
25. Bezirk	633	160	133	148	71	7
26. Bezirk	574	114	108	233	38	
27. Bezirk	590	64	78	319	45	1
28. Bezirk	692	131	132	265	59	4
29. Bezirk	540	77	81	259	40	
30. Bezirk	547	126	213	106	25	
31. Bezirk	533	136	211	59	25	
32. Bezirk	607	110	191	120	64	1
33. Bezirk	493	116	175	65	40	
	21533	4604	5359	6177	2013	89

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
Fernsprecher Nr. 2953.
Auszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6.
Fernsprecher Nr. 967.
Auszeit von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 60 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringschuld. 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, auswärts 3 Mk. —. —
Bezugs-Einstellungen nehmen außerdem jederzeit entgegen: in Wiesbaden die Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6 und die 122 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Sieblich: die dortigen 27 Ausgabestellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Satzform; 20 Pfg. in davon abweichender Satzform, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Reklamen; 2 Mk. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, dritte und vierte Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entfällt der Rabatt.

Anzeigen-Ausnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 62.

Wiesbaden, Mittwoch, 6. Februar 1907.

55. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Die Stichwahl in Wiesbaden.

Der Kampf ist beendet, der Sieg ist den Sozialdemokraten zugefallen. Wiesbaden wird also in der nächsten Legislaturperiode des Reichstags sozialdemokratisch vertreten sein. Damit ist — leider — das einseitige, was wir von Anfang an fürchteten und worauf wir mahnend hingewiesen haben, als wir noch bis kurz vor der Hauptwahl immer und immer wieder unter Außerachtlassung der Kandidatur Alberti der Einigung der liberalen Parteien auf das eindringlichste das Wort redeten. Es war vergeblich, es war in den Wind geschrien. Wohl wollte Alberti der guten Sache des Sozialliberalismus und im Interesse Wiesbadens das Opfer seines Rücktritts bringen, aber Herr Partling und seine Freunde waren für diese Lösung nicht zu haben. Er konnte sich nicht dazu überwinden, diese notwendige und einzig rettende Tat der Selbstverleugnung, der Einsicht und der patriotischen Überzeugung zu vollziehen. Wie sehr wir im Rechte waren, wenn wir immer wieder diese rettende Tat von ihm forderten, bewiesen gestern nicht nur das Wahlergebnis, sondern auch die allgemeine Volksstimmung. Überall und von Leuten verschiedenster Stellung konnte man es hören: „Jeder andere bürgerliche Kandidat als Partling wäre durchgekommen.“ Dafür, daß wir von Anfang an diese Wahrheit reden ließen, wurden wir und alle die, die unserer Überzeugung waren, mit unerhörten Schmähungen und Verleumdungen verfolgt; jedes auch das unvornehmste Mittel schien recht, um die auf die Dauer doch unhaltbare Kandidatur zu stützen, und die Dauer doch politischem Ehrgeiz und Gehör von den falschen Ratshlägen derer, die sich an ihn gehangen, ging der Mann in bedauerlichem Selbstbetrug seiner Niederlage entgegen.

Und nun lastet die Schuld, die volle Schuld auf ihm, daß durch sein Verhalten unsere Stadt, daß die Hauptstadt Nassaus und des herrlichen Rheingaus, wenn auch hoffentlich nur vorübergehend, der Sozialdemokratie anheimfiel.

Nun, vielleicht sind dem Manne gestern endlich die Augen aufgegangen, vielleicht sieht er nun einmal anders, als durch die Brille seiner Freunde. Uns, die wir von seinen Organen in jeder Weise beschimpft und

verleumdet wurden, liegt es wahrhaftig sehr fern, uns über seine persönliche Niederlage zu freuen. Deshalb heute auch kein Wort der Abrechnung weiter über das, was er an uns, an der Sache des Liberalismus und an Wiesbaden durch seine verzweifelt verfochtene Kandidatur gesündigt hat.

Die Stadt Wiesbaden selber hat sich in dem Bestreben, nicht der Sozialdemokratie anheimzufallen, fest erwiesen. Der Freisinn hat den Kampf und seine Mittel, mit denen die Partlingpartei vor kurzem noch gegen ihn ankämpfte, großmütig vergessen und ist fast Mann für Mann für Partling eingetreten, so daß dieser in der Stadt selbst Sieger bleiben konnte. Aber die alten Hilfstruppen aus dem ultramontanen Lager haben Partling verlassen. Vergessen war die Stunde, da er nach der letzten Wahlkampagne im katholischen Gesellenhause dem Bräutaten Keller die Hand schüttelte und für die Wahlhilfe dankte. Geschlossen traten die Ultramontanen im ganzen Rheingau gegen ihn auf und die Geistlichen selbst sollen Stimmgeld für den Sozialdemokraten von Haus zu Haus getragen haben. So wurde dann außen im Rheingau der Kampf entschieden und der unglückliche Reaktionsär, der sich mit der Loge des Nationalliberalen umhüllte, fiel, ein Opfer seiner Verblendung.

Und nun zu dem Gewählten. Wie fremd mutet uns ein sozialdemokratischer Reichstagsvertreter für Wiesbaden an! Er will so ganz und gar nicht zu dem Bilde unserer Stadt passen. Zum Glück handelt es sich, das kann man wohl als ganz sicher annehmen, wirklich nur um eine vorübergehende Erscheinung. Aber daß die geschäftlichen und Kurinteressen Wiesbadens durch ihn geschädigt werden, das ist doch nur ein Wahlmärchen, dem wir bisher natürlich nicht widersprochen, das aber jetzt wirklich ein wenig komisch wirkt. Der Kurgast müßte doch noch gefunden werden, der sich vor Beginn eines Kuraufenthalts erkundigt, wie der Ort im Reichstag vertreten sei. Und die Schauerwär, daß nun auch der Kaiser seine Gunst unserer Stadt entziehen und sie meiden würde, sie scheint uns wahrlich nicht minder schlecht erfunden. So klein — die Unterstellung grenzt eigentlich an Majestätsbeleidigung — denkt unser Kaiser nicht, daß er aus dem Fehler und falschen Ehrgeiz eines Einzelnen ein patriotisches Verbrechen unserer städtischen Gesamtwählerschaft, die doch tapfer gegen den Sozialdemokraten ins Feld rückte, herleitet. Und für die sozialdemokratischen Stimmen im Rheingau und im Lande kann unsere Stadt nichts. Überdies, der Kaiser müßte ja im Neuen Palais sitzen bleiben, wenn er alle Gegenden seines Reiches meiden wollte, wo ein Sozialdemokrat gewählt wurde. Und

seine Reichshauptstadt dürfte er dann überhaupt nie besuchen.

Also, eine Schädigung Wiesbadens wird durch die Wahl Lehmanns schwerlich stattfinden, und politisch mag wohl mancher denken, dieser Vertreter der Arbeiterpartei würde uns in der Simultanstichwahlfrage und in den Fragen der Lebensmittel-, Porto- und Verkehrsverbesserung zweifellos besser vertreten haben, als uns der nun Gefallene vertrat.

Aber unser Wahlkreis darf natürlich nicht in sozialdemokratischen Händen bleiben.

Der jetzige Zustand wird dazu beitragen, daß es anders wird. Das, wofür das „Wiesbadener Tagblatt“ mit allem Nachdruck gekämpft hat und weiter kämpfen wird, es wird und muß eintreten: der Sieg des entschiedenen liberalen Gedankens, der bei der jetzigen Gesamtwahl im Reich schon so glänzend deutlich wurde. Wäre hier in Wiesbaden die Einigung auf einen wirklich liberalen Kandidaten, was wir bei dieser Kampagne so oft und so energisch vertraten, erfolgt, so wäre wohl alles anders gekommen. Nun, aus der Niederlage wird man hier etwas gelernt haben, auch bei den Einsichtigen in der nationalliberalen Partei, und so darf man denn, mag auch heute die rote Fahne über Wiesbaden flattern, die bestimmte Hoffnung aussprechen, daß sie bei der nächsten Parlamentswahl ohne Schwierigkeiten heruntergeholt und durch die Fahne des Liberalismus ersetzt werden wird.

Die nacten Wahlziffern reden!

Bei der Hauptwahl wurden 40 032 Stimmen, bei der Stichwahl nur 37 865 Stimmen abgegeben. Demnach hat eine nicht gerade beizurechnende Wahlenhaltung (ca. 2200) stattgefunden. Da die Nationalliberal-Konservativen bei der Stichwahl wie schon bei der Hauptwahl den letzten Mann an die Urne geschleppt haben, geht man wohl nicht fehl, wenn man die zu Hause Gebliebenen den Stimmenzahlen der Hauptwahl entsprechend auf Zentrum und Sozialdemokratie verteilt. Demnach entfielen auf das Zentrum 1200, auf die Freisinnigen etwa 1000 Stimmenthaltungen. Es hätten sich also rund 7700 vom Zentrum und 6600 Freisinnige aktiv an der Stichwahl beteiligt. Wo sind nun diese 11 300 Stimmen hingefallen? Die Antwort geben zunächst für die Stadt Wiesbaden die einzelnen Wahlbezirke. Wir sehen hier durchgehend, daß fast ausnahmslos der Freisinn das Opfer gebracht hat, für Partling zu stimmen. Dieser Nachweis ist bei einzelnen Wahlbezirken, wo das Zentrum wenig mitgesprochen hat, geradezu schlagend zu erbringen. Eine nicht unerhebliche freisinnige „Verärgerung“, wie man

Fenilleton.

Eine Begegnung mit Moltke.

Das „Century Magazine“ bringt in seiner neuesten Nummer eine Reihe von Aufsätzen, die das Andenken an den großen Nationalhelden Amerikas, George Washington, wieder wahrufen, dessen 175. Geburtstag am 22. Februar gefeiert wird. Für uns ist es besonders interessant, daß unter den Kronzeugen, die für die Bedeutung des großen Mannes aufgerufen werden, Moltke an erster Stelle steht.

Der bekannte Historiker William Milligan Sloane erzählt von einer Begegnung mit dem Feldmarschall, in der sich der Meister der modernen Strategie begeistert über das Feldherrntalent Washingtons äußerte. „Es ist viele Jahre her“, so berichtet Sloane, „es war am 22. Februar 1874, als ich, damals Sekretär bei dem amerikanischen Gesandten in Berlin George Bancroft, bei einem großen Empfange zugegen war, den der Gesandte zu Ehren dieses Tages veranstaltete. Ein glänzendes Bild bot sich dar, denn unter den Gästen waren fast alle die Männer, die in dem französisch-preussischen Kriege sich Vorbeeren erworben hatten. Für einen jungen Menschen, den schon die Folgen dieses gewaltigen, vor so kurzer Zeit erst vollendeten Kampfes tief ergriffen hatten, war diese ganze Szene überwältigend. Uniformen, Auszeichnungen, Orden, Schwerter, Sporen, all diese äußeren Zeichen mußten schon imponieren; aber außerdem schwebte noch eine Stimmung des Triumphes in den Straßen von Berlin und die ganze Luft war erfüllt mit einem hohen Selbstbewußtsein und hoher Begeisterung. Die große Kriegseinstimmung, die sich wie ein Schatz im Lande ansammelte, hatte weite herrliche Ausblicke einer nationalen Entwicklung eröffnet und das Fieber einer gesteigerten Tätigkeit konnte in jedem Pulsschlag des sozialen Lebens beobachtet werden. Schon waren die Schranken deutscher Engherzigkeit und Sparbarkeit niedriger worden und außerordentlich glänzende Bedingungen der Lebensführung waren geschaffen.“

Damals war — und ist wahrscheinlich heute noch — der große Nachschub an wichtiger Bestandteile jedes

Staatszimmers der preussischen Hauptstadt, und der Zufluchtsort des schüchternen Zuschauers in jeder Gesellschaft war die Küche zwischen diesem großen mächtigen Bau und der Wand, ein Zwischenraum, groß genug für eine Person und nur von der Vorderseite aus zugänglich. Bei jener Festschließung hatte ich diesen Schlupfwinkel besetzt und drückte mich geborgen in die Ecke hinein, während ich an der offenen Vorderseite den Strom der Gäste an mir vorbeipassieren ließ, der von einem Empfangssaal in den anderen vorüberströmte. Ich hatte noch nicht lange von diesem gesicherten Posten aus auf den Strom der Weselnden geschaut, als von der anderen Seite des Ofens her um die Ecke herum eine leise klare Stimme ertönte, die im besten Englisch ohne jeden Akzent und in einer mehr amerikanischen als britischen Aussprache sagte: „Zweifelloos sind Sie Amerikaner.“ Ich trat ein klein wenig vor und sah eine schlanke aufrechte Gestalt von mittlerer Größe in preussischer Uniform. Der Herr hatte ein scharfgezeichnetes Gesicht, starke Augenbrauen, klare graue Augen, eine schön geformte Nase, einen ausdrucksvollen Mund und ein energisches strenges Sinn, Züge, wie man sie wirklich öfters bei Amerikanern der Nordstaaten findet. Ihr Ausdruck war ruhig, leidenschaftslos und freundlich; das Äußere aber rauhe und schlaflos noch reichlich bedeckende Haar war grau, nicht weiß. Seine Gegenwart flößte Ehrfurcht ein, obwohl sie nicht eine solche heftige zitternde Schen hervorrief wie die riesengestaltigen Bismards, die überall über ihre Umgebung heransragte. Nach einiger Verwirrung fand ich meine Sprache wieder und bejahte die Frage des Offiziers.

Wir kamen in eine Unterhaltung, die etwa zwanzig Minuten dauerte. Sie drehte sich um militärische Dinge und ich äußerte natürlich meine Begeisterung für unseren Bürgerkrieg, der mir als einer der erstaunlichsten Kämpfe in der ganzen Geschichte erschien. „Sicherlich ein großer Kampf“, sagte der Offizier, „ein sehr großer Kampf, aber kein großer Krieg, kein Krieg überhaupt vielleicht im wissenschaftlichen Sinne.“ Da wir von den anderen Gästen des Abends gar nicht beachtet wurden, so begann ich allmählich Mut und verteidigte mit patriotischem Feuer den Ruf unserer Generale; er hörte mit freundlichem Stillschweigen zu, und als ich in meiner Symme eine Pause machte, sagte er förmlich: „Aber erlauben Sie

mir, daß ich mich selbst vorstelle, ich bin General-Feldmarschall Graf Moltke.“ Der junge Mann, mag er nun der amerikanischen oder einer anderen Nation angehören, der davorhin nicht in ehrfürchtigen Schreien wie angewurzelt dagestanden hätte, müßte noch geboren werden. Von nun an war die Unterhaltung ein Monolog des Feldmarschalls.

Er erörterte im speziellen die strategischen Bedingungen des Krieges und erwähnte auch gelegentlich, daß er unter den lebenden amerikanischen Generalen McClellan für den einzigen großen Strategen halte. „Aber“, fuhr er dann fort, „Sie haben in Amerika einen der größten Strategen der ganzen Welt hervorgebracht, George Washington. Keine glänzendere militärische Bewegung ward jemals ausgeführt als der Rückzug durch Verken, der Rückmarsch über den Delaware zum ersten Mal, und dann ein zweites Mal, um dadurch den Feind in eine lange dünne Linie auseinanderzulegen; dann das Schermüßel an dem Affanpink, wodurch er ein Gefühl der Sicherheit hervorrief, der Laufenangriff gegen das britische Heer mit letzter Kraft und endlich die Vollendung der Niederlage der Engländer bei Princeton, durch die er den Feind mit solch ungleicher Streitmacht auf die Hauptmacht zurückwarf.“ Nach Moltkes Ansicht war Washingtons militärische Laufbahn in ihrem ganzen Verlauf durch hervorragende soldatische Eigenschaften charakterisiert; aber der Höhepunkt seiner Kraft wurde erreicht, als er mit so geringen Hilfsmitteln, wie sie zu seiner Verfügung standen, seinen ersten Feldzug so gut abschloß. Groß waren Washingtons spätere Erfolge, und hervorragend waren seine Leistungen während des ganzen Krieges; aber diese ersten Feldzügen der Strategie hat er niemals übertraffen. Unter ihnen war seine Führung bei Princeton der Höhepunkt.

Mit diesen Aufzeichnungen Moltkes endete das Interview. Die Unterhaltung wurde niemals erneuert, obwohl ich bei verschiedenen Gelegenheiten das Glück hatte, ihn sich über andere, weniger wichtige Dinge unterhalten zu hören. Der tiefe Eindruck, den Moltkes voll ernster Überzeugung ausgesprochene Meinung in mir zurückließ, bedarf keiner Erläuterung; meine Aufzeichnungen sind dadurch tief beeinflusst worden.“

R. D.

es zu nennen beliebt hat, weiß dagegen der Rheingau auf, nicht zum wenigsten wegen der unerhörten Wahlmanieren, welche die Männer um Bartling dort anzuwenden gewagt hatten. So ist z. B. am Tage vor der Wahl ein angesehener freisinniger Führer des Rheingaus aus der nationalliberalen Versammlung in Geisenheim hinausgeworfen worden, obgleich die Einladung auch an ihn und seine Freunde ergangen war. Darum geht man nicht fehl in der Annahme, daß doch etwa 500 Freisinnige direkt für den Sozialdemokraten gestimmt haben, den sie nach mehr als einer Richtung überzeugungsgemäß als das „kleinere Übel“ ansahen. Die übrigen 6100 freisinnigen Stimmen sind sämtlich Bartling zugefallen. Auf ihn mögen auch noch 1500 direkte Zentrumsstimmen gekommen sein, dagegen zirka 6500 Zentrumsstimmen — das läßt sich z. B. an der Hand der hervorragenden Zentrumsorte ganz genau nachweisen — auf Lehmann. Es gaben demnach ab:

Das Zentrum	1500	an Bartling:	an Lehmann:
Die Freisinnigen	6100	5000	500

zusammen 7600 7000

Mit diesen Schlusssätzen decken sich fast genau die Zuwachsziffern gegen die Hauptwahl: nämlich Bartling plus 7540, Lehmann plus 6903. Unsere Rechnung stimmt also absolut, und sie ergibt die eherne Tatsache, daß der Sozialist auf den sehr starken Rücken des Zentrums in den Reichstag einzog.

Damit ist aber auch der lächerliche Vorwurf gefallen, daß das „Wiesbadener Tagblatt“ die Wahl entschieden habe, diese Wahl, die durch Kreise entschieden wurde, in die das „Tagblatt“ nicht hinkam.

Der Bartlingsche „Rheinische Kurier“ erkümmelt natürlich eine andere Rechnung. Er sagt: Bartling ist mit ca. 1200 Stimmen geblieben worden. Wären jene 1000 freisinnige Hauptwähler nicht zu Hause geblieben, und wären jene 500 freisinnige Stichwähler nicht für Lehmann eingetreten, dann wäre Bartling mit knapper Majorität doch noch durchgekommen. Nur politische Dilettanten können mit solchem Wenn und Aber arbeiten. Wir kehren den Spieß um und fragen:

Warum sind 1000 Freisinnige zu Hause geblieben? Warum haben mehrere Hundert wahrscheinlich für Lehmann gestimmt?

Die Antwort brauchen wir nicht zu geben. Die Antwort mögen diejenigen geben, die dafür verantwortlich sind! Niemand anders!

Rezeresultate aus dem 2. Bezirk.

Wollmerried: Wahlberechtigte 57. Bartling 3, Lehmann keine.

Wingsbach: Wahlberechtigte 85. Bartling 49, Lehmann keine.

Das Stichwahl-Ergebnis in Nassau.

Höchst-Homburg v. d. H.: Brühne (Soz.) mit 18 855 Stimmen gewählt. Jüßert (Zentr.) 15 141.

Wiesbaden-Rheingau: Lehmann (Soz.) 19 533, Bartling (natl.) 18 332. Gewählt Lehmann.

Diez-Limbürg: Buchsies (natl.) mit 13 500 Stimmen gewählt. Gahensky (Zentr.) 10 300.

Frankfurt a. M. Gesamtergebnis: Dejer (freif. Bpt.) 83 657, Dr. Quark (Soz.) 29 783. Dejer gewählt.

Die wichtigsten Ergebnisse.

Hanau: Die Wahl Hoch (Soz.) ist gesichert.

Mainz: Dr. David (Soz.) 15 783, Molthan 14 780. David wiedergewählt.

Darmstadt-Groß-Gerau: Djaun (natl.) 18 135, Berthold (Soz.) 16 314. Djaun gewählt.

Aus meiner Mappe.

(Für das „Wiesbadener Tagblatt“.)
Von Walter Schulte vom Brühl.

Reinlichkeit.

Reinlichkeit ist wohl vielen Tieren, nicht aber dem Menschen angeboren. Das Gefühl für sie mag er verloren haben, als er sich des tierischen Pelzkleides entledigte und sich seine eigene Kleidung schuf. Erst durch die Kultur wurde die Reinlichkeit zurückgeführt und nicht umsonst wird der Seifenverbrauch als Maßstab für den Bildungsgrad eines Volkes betrachtet. Das Kind ist durchweg noch unreinlich und muß erst zur Reinlichkeit erzogen werden. Mit Vergnügen erinnere ich mich des unausgesetzten Kampfes, der bei uns daheim bei einer Bande von fünf Buben und drei Mädchen gegen den kindlichen Widerstand vor kaltem Wasser und Seife geführt wurde. Solange das Kindermädchen für die Sauberkeit verantwortlich war und mit einem weichen, lauwarmen Schwamme seines Amtes waltete, ging es noch, obgleich sich manche auch lebhaft gegen diese Wäsche sträubten. Aber von dem Augenblicke an, wo es hieß: selbst fertig machen! was etwa mit dem siebenten Jahre zusammenfiel, da fing der Jammer an. Sub, wie kalt war das Wasser und wie biß die Seife in die Augen, und wie tat es wehe, wenn man sich beim Ohrenreinigen den gedrehten Sanddornzweig einmal zu tief ins Ohr bohrte. Doch es half nichts, es mußte gemacht werden, denn es wurde stramm revidiert.

Die Mutter zwar zeigte sich milde und half freundlich nach, wo es not tat, aber der Vater war von einer erschrecklichen Strenge, und wenn er eine unvermutete Inspektion abhielt, dann war der Jammer groß. Besonders hatte er einen unheimlichen Eifer für die Sauberkeit, ob nur das Gesicht gewaschen und der Hals — und wie kalt wirkt doch das Wasser im Nacken — übergegangen war. Der mit einem „Dreckstreifen“ behaftete wurde dann beschämend justifiziert. Er mußte einen Büschel Heu in der Scheune holen, den der Papa an sich nahm. Dann ging's in Gefolgschaft der ganzen Kinderfamilie zum Teiche. Dort wurde das Heu im Wasser getränkt

Bingen-Alzey: Keller (Bildl.) 10 578, Schmidt (freif. Bpt.) 8766. Einige Orte fehlen noch. Wahl Kellers sicher.

Borms: Hr. Seyl zu Hermsheim (natl.) 15 875, Uebel (Zentr.) 10 936. Seyl gewählt.

Gießen-Grünberg: Köhler (Deutschsoz.) mit etwa 200 Stimmen Mehrheit gewählt, gegen bisher Seylgenstedt (natl.).

Coblenz 1. Wehr-Altenkirchen: Behrens (Christl. Soz.) mit 15 319 Stimmen gewählt. Kraemer (natl.) 10 026.

Befigheim-Heilbrunn: Pfarrer Raumann (freif. Bpt.) 15 606, Wolff (Bdl.) 14 178. Raumann gewählt. (Bisher Wolff.)

Berlin 1: Kämpf (freif. Bpt.) 8063, Arons (Soz.) 4008.

Görlitz-Lauban: Mugdan (freif. Bpt.) bisher 23 764, Müller (Soz.) 15 495. Mugdans Wahl ist sicher.

Saltingen-Rottweil: Hausmann (Dt. Bpt.) 14 132, Schellhorn (Zentr.) 12 411. Hausmann wiedergewählt.

Stadt Stettin: Dr. Dohrn (freif. Bpt.) gewählt. Bisher Herbert (Soz.).

Dresden-Alstadt: Dr. Heinze (natl.) gewählt. Bisher Dr. Gradnauer (Soz.).

Im Königreich Sachsen wurden gewählt: 1 Konfessioneller, 1 Reichspartei, 1 Reformpartei, 3 Nationalliberale, 2 Freisinnige Volkspartei. Weiterhin sind in den 23 sächsischen Wahlkreisen gewählt: 2 Konfessionelle, ein Reichspartei, 3 Reformpartei, 6 Nationalliberale, zwei Freisinnige Volkspartei, 1 Mittelstandspartei und acht Sozialdemokraten. Die Sozialdemokraten verloren im ganzen in Sachsen 13 Sitze.

Der neue Reichstag. Aus sämtlichen 130 Stichwahlen, die am gestrigen Tage stattgefunden haben, liegen bereits die Resultate vor, so daß sich die Zusammenfassung des neuen Reichstages wie folgt gestaltet: 61 Konfessionelle, 23 Reichspartei, 4 Bund der Landwirte, 6 Deutsche Reformpartei, 17 Wirtschaftliche Vereinigung, 105 Zentrum, 20 Polen, 54 Nationalliberale, 1 Bauernbund, 14 Freisinnige Vereinigung, 23 Freisinnige Volkspartei, 7 Deutsche Volkspartei, 43 Sozialdemokraten, 2 Elässer, 1 Welfe, 1 Däne und 5 Wilde. — Im Vergleich mit der Besetzung des letzten Reichstages am Tage seiner Auflösung haben die Konfessionellen 9, die Reichspartei 1, der Bund der Landwirte 4, die Wirtschaftliche Vereinigung 2, das Zentrum 1, die Polen 4, die Nationalliberalen 3, der Bauernbund 1, die Freisinnige Vereinigung 4, die Freisinnige Volkspartei 8 und die Deutsche Volkspartei ein Mandat gewonnen. Dagegen haben die Sozialdemokraten 38, die Elässer 2 und die Welfen 1 Mandat verloren. Unverändert ziehen die Deutsche Reformpartei mit 6 Mandaten und die Dänen mit einem in den neuen Reichstag. Wilde sind jetzt 5 gegen früher 4 zu verzeichnen. Die Sozialdemokraten haben folgende Mandate verloren: Westhavelland an die Nationalliberalen, Stettin an die Freisinnige Vereinigung, Reichsbach an das Zentrum, Ipenrade an die Nationalliberalen, Altena-Herlorn an die Freisinnige Volkspartei, Frankfurt a. M. an die Deutsche Volkspartei, Bennep an die Freisinnige Volkspartei, Elberfeld an die Reichspartei, Dresden-M. an die Nationalliberalen, Meissen an die Deutsche Reformpartei, Döbeln an die Nationalliberalen, Dölsch an die Konfessionellen, Borna an die Reichspartei, Annaberg an die Nationalliberalen, Plauen an die Freisinnige Volkspartei, Böhlingen an die Konfessionellen, Darmstadt an die Nationalliberalen, Weimar-Ilkold an die Wirtschaftliche Vereinigung. Dagegen haben die Sozialdemokraten gewonnen: Wiesbaden von den

Nationalliberalen, ebenso Hanau, Duisburg, Offenbach und Mülhausen im Elsaß, ebenfalls von den Nationalliberalen und Strassburg-Bund von der Deutschen Volkspartei. In Steinwig haben die Polen das Zentrum vertrieben, desgleichen in Ottweiler die Nationalliberalen, während in Hamm das Zentrum über die Nationalliberalen gesiegt hat. Zwei konservative Wahlkreise sind den Freisinnigen zugefallen, dagegen hat der Kandidat des Bundes der Landwirte in Bingen den bisherigen freisinnigen Vertreter Schmidt-Elberfeld vertrieben. — Von bekannten bisherigen Abgeordneten wurden nicht wiedergewählt: die Sozialdemokraten Peus, Herbert, Kühn, Meiß, Mollenhuth, Fischer-Zittau, Gradnauer-Dresden, Gerlich, Berthold, Wandert, ferner Blumenthal von der Deutschen Volkspartei, v. Gerlach von der Freisinnigen Vereinigung, Bartling (natl.) und Limburg (konf.).

Vor dem Reichskanzlerpalais.

Berlin, 6. Februar. Eine nach Tausenden zählende Menge zog auch heute in musterhafter Ordnung gegen Mitternacht zum Reichskanzlerpalais und brachte dem Fürsten Bülow unter Abfingung patriotischer Lieder begeisterte Ovationen dar. Der Reichskanzler erschien. Tiefe Stille trat sofort ein, als der Reichskanzler etwa folgendes sagte: „Ich danke Ihnen, meine Herren, daß patriotische Gesinnung Sie wiederum hierher geführt hat. Als ich am 13. Dezember einen letzten Appell an den Reichstag richtete, schloß ich mit den Worten, daß die Regierung ihre Pflicht tun wird im Vertrauen auf das deutsche Volk. Dieses Vertrauen hat nicht getäuscht. Was bei den Hauptwahlen gesiegt hat und heute bei den Stichwahlen weitere schöne Erfolge errungen hat, das ist der deutsche Geist, der gekämpft hat allerwegen. — Der noch kämpft zu dieser Frist. — Und der darum nicht erlegen. — Weil er ja unsterblich ist. Wenn wir diesem deutschen Geiste treu bleiben, wenn vor allem die deutsche Jugend sich an diesem Geist und sich mit ihm erfüllt, dann können wir ruhig und freudig in die Zukunft des Vaterlandes blicken. Und nun stimmen Sie mit mir ein in den Ruf der Liebe und der Treue bis zum Tod: „Unser deutsches Vaterland, es lebe hoch!“ Brausend erklang das Hoch. Die Menge sang: „Deutschland, Deutschland über alles“.

Ansprache des Kaisers.

Vom Reichskanzlerpalais zog die Menge, immer mehr anwachsend, in größter Ordnung die Wilhelmstraße entlang und unter den Bäumen zum königlichen Schloß. Nachdem die Tausende wiederholte begeisterte Ovationen dargebracht hatten, verließ ein Marineoffizier, daß der Kaiser und die Kaiserin erscheinen würden. In der Zwischenzeit zeigten sich am Mittelfenster des Schlosses die Prinzen Adalbert und August Wilhelm, denen aufs neue unter Abfingung patriotischer Lieder Kundgebungen dargebracht wurden. Bald darauf erschienen die Majestäten, von minutenlang anhaltendem Jubel begrüßt. Die Kaiserin winkte mit dem Tuche. Der Kaiser trat ganz an die Brüstung des Mittelfensters neben dem Schloßportal vor und hielt eine Ansprache, welche, soweit sie von unten vernommen werden konnte, etwa folgendes Wortlaut hatte: „Silentium! Ich danke Ihnen, meine Herren, von ganzem Herzen für die Guldigung, die Sie mir heute dargebracht haben. Sie entspringt dem Bewußtsein, daß Sie Ihrem Vaterlande gegenüber Ihre Pflicht getan haben und das Wort unseres Reichskanzlers, das er zu Ihnen gesprochen hat, wahr wird; Deutschland kann reiten, wenn es will. (Stürmisches Bravo.) Ich habe die tiefste Überzeugung, wenn wie bisher alle Stände, hoch und niedrig, alle Konfessionen (Stürmischer Beifall.) einig zusammenstehen, dann werden wir nicht nur reiten, sondern alles niederreiten, was sich uns entgegenstellt. (Stürmische Hurraufe.) Und

und mit dem rauhen Material wurde dem heulenden Malefizanten so gründlich das „Sälfchen“ gesummt, daß es noch nach Tagen Risse und Kratzer aufwies, ein abschreckendes Beispiel für alle übrigen und für ihn selber eine lang nachwirkende Mahnung. Auch gegen schmutzige Hände wurde ein energischer Feldzug eröffnet. Sie wurden womöglich ein paarmal des Tages untersucht und wehe demjenigen, der sich als „Dreckfink“ erwies, oder der gar die schlimmste Schuld auf sich geladen hatte, Landestrainer an den Nägeln zu zeigen. Er bekam in der Regel mit dem „schwarzen Mohren“, einem gefürchteten Ebenholzlineal, oft auch mit der noch mehr „durchziehenden“ Reitpeitsche ein paar schmerzhaft brennende, feste Lacheln in die geöffnete Hand und dann konnte es ihm obendrein passieren, daß er ein halbes Hundert Mal in sorgfältiger Schönschrift den nützlichen Satz schreiben mußte: „Der Mensch soll kein Schwein sein.“

Aber die Schamhaftigkeit des Kindes ist groß, wenn es sich sein körperliches Behagen retten will. Und dies Behagen wurde empfindlich durch den Gebrauch der Zahnbürste gestört, der vom sechsten Jahre an bei uns obligatorisch war und durch eine Zahnbürste auf dem Geburtstagsstisch grausam eingeleitet wurde. Die harte, mit Seife und Pulver versehene Bürste in dem weichen Kindermunde. Es war uns allen das Schrecklichste der Reinlichkeitsschrecken. Aber es half nichts. Nach unserer Morgentoilette mußten wir am Bette des Vaters antreten und ihm unsere Zahnbürste hinhalten. Er prüfte dann mit dem Finger, ob sie auch feucht und somit gebraucht sei. Es war nicht herumzukommen. Eines Tages aber nahm mich ein jüngerer Bruder, der ein besonders gerissener Knabe war, beiseite und sagte: „Wenn du mir drei von deinen Zimthularen gibst, sage ich dir was ganz ganz Feines.“ Die Neugier trieb mich, mich der geliebten Soldaten zu entäußern und mein Bruder raunte mir zu: „Ich putze mir schon lange die Zähne nicht mehr. Ich stecke die Bürste nur ins Wasser und schlenkere sie dann aus.“ Der Papa denkt dann natürlich, ich hätte sie benutzt. Wenn du geistig bist, machst du's auch so.“

So pfuschten wir denn bald alle, bis eine bessere Einsicht über uns kam und wir auch mehr theoretisch

für die Körperkultur präpariert wurden. Das geschah durch unseren Großvater mütterlicherseits, den wir öfter besuchten. Er lag, alt und schwach, meist in seinem großen Himmelbett, hatte eine unendlich feine weiche Jade von „Mirnewoll“ (Merinowolle) an und eine weiche Bismutnase auf und beschäftigte sich den ganzen Tag damit, Bücher zu lesen und daraus in schöne, goldgeschneidene Hefte unzählige „Leseerträge“ einzuschreiben. Er tat das mit sorgfältig geputzten Bleistiften, die mir so imponierten, daß ich mir von meinem Vater die Kunst des Bleistiftputzens, in der er groß war, beibringen ließ. Der alte, schwache Großvater in seinem geblümten Bette war für uns alle der Gegenstand scharfer Liebe und Bewunderung, obgleich er ganz fordal mit uns verkehrte und uns auch immer das große Kräuterbuch besahen ließ, in dem die bomierende und purgierende Wirkung der verschiedenen Pflanzen an kleinen, unter den Bäumen abgebildeten Männlein ad oculos demonstriert wurde. Er sagte dann höflich: „Die Männer brauchen ihr auch nicht so sorgfältig zu besehen, Kinder, denn was sie da tun, das ist ein bißchen unappetitlich, wenn sie auch nur dafür können.“

Dieser würdige Greis nun war nicht aus Eitelkeit, sondern aus Kulturbedürfnis die personifizierte Körperpflege. Hatte er sich einmal aus Schwäche nicht zu rasieren vermocht, so bat er uns kleine, dumme Jungen, ihn nur nicht anzusehen, weil er sich noch nicht den „Bart gepugt“ habe. Er brachte uns auch die Geheimnisse der Kosmetik bei, zeigte uns, wie wir nach dem Waschen immer die Augenbrauen streichen mußten, damit sie sich hübsch glatt und schön gewöhnten, und stiftete uns auch die ersten Nagelfeilen, uns lehrend, wie die Fingernägel passend zu behandeln und zu schneiden und wie die „Fühnerzungen“ an den Nagelwurzeln zu befeuchten seien, ohne daß sie ins Fleisch einrissen. Und damals dachte noch kein Mensch an Manicure.

So brachte uns dieser saubere wohlgepflegte Großvater in angenehmer Form die Ästhetik der Kosmetik bei und ihm bleibt es mehr als der drakonischen Reinlichkeitsucht daheim zu verdanken, daß wir Kinder nach und nach von selber ein stärkeres Sauberkeitsbedürfnis empfanden und daß der beschämende Ausdruck, mit dem

nicht will ich schließen mit dem Worte, daß unser großer Dichter Keit in seinem „Prinz von Homburg“ gesprochen hat, als Kottwitz dem Großen Kurfürsten gegenübertritt: Was kümmert uns die Regel, nach der der Feind sich schlägt. — Wenn er nur nieder vor uns mit allen seinen Fahnen sinkt. — Die Regel, die ihn schlägt, das ist die höchste. — Die Kunst jetzt lernen wir ihn zu besiegen. — Und sind voll Lust, sie ferner noch zu üben. Deswegen soll dies nicht bloß eine augenblickliche, vorübergehende Regung sein (Rufe: Nein, nein!), sondern ein fester Entschluß (Rufe: Jawohl!), auch ferner auf diesem Wege zu beharren.“ Brausende Hurraufe und der Gesang der Nationalhymne ertönten in der klaren Winternacht, während das Kaiserpaar und die Prinzen immer wieder die Menge grüßten. Gegen 11 Uhr zog sich das Kaiserpaar zurück. Langsam zerstreute sich die Menge.

Das „B. L.“ schreibt: Die Sozialdemokratie hat am 5. Januar eine Niederlage erlitten, die sich gestern zu einem Debakle gestaltet hat. Die Sozialdemokratie, einst die zweitgrößte Partei des Reichstages, die sich schon mit der Hoffnung trug, die größte zu werden, ist zu einer kleinen bedeutungslosen Fraktion zusammengeschrumpft und nur die 3/4 Millionen Wähler, die hinter ihr stehen, verleihen ihr noch ein beachtliches Gewicht. Auf der anderen Seite hat das Zentrum seine perfide, aber wirksame Taktik bei den Stichwahlen zur Virtuosität gesteigert. Es hat überall verstanden, die Mehrheitsparteien sich dienstbar zu machen. Die Regierung war dieser Taktik gegenüber völlig machtlos. Der neue Reichstag wird national sein, aber er wird zugleich in allen Fragen der Kultur rückständig sein, mehr als seine Vorgänger. Auf die Regierung ist kein Verlaß. Es hängt im neuen Reichstage alles von den Vertretern des Liberalismus ab, ob es möglich sein wird, unser politisches Leben einer aufsteigenden Entwicklung entgegenzuführen.

Weiß und Gelb.

Der Gegensatz zwischen Weiß und Schwarz ist in den Vereinigten Staaten von Amerika ein sehr alter, und er hat besonders in den Südstaaten wiederholt und immer wieder zu blutigen Zusammenstößen zwischen der weißen Bevölkerung und den verhassten „Niggers“ geführt. Diese Rassenfrage ist eines der schwierigsten Probleme, an dessen Lösung die amerikanischen Staatsmänner bisher vergeblich zu arbeiten versucht haben, und die Rassenfrage ist dadurch um so verwidelter geworden, als sich seit Jahren zu dem einen Problem noch ein zweites gesellt hat. Zu dem Kampf zwischen Weiß und Schwarz hat sich der zwischen Weiß und Gelb gesellt, und in den letzten Tagen hatte es fast den Anschein, als ob diese gelbe Gefahr sich zu einer Kriegsgefahr entwickeln sollte. Nun lauten zwar die neuesten Nachrichten etwas beruhigender, aber allem Anschein nach spielt hier zum Teil die Versuchungspolitik der amerikanischen Offiziere eine Rolle, denn der kalifornische Schulkrieg, der die Ursache des japanisch-amerikanischen Streites bildet, ist nicht nur nicht beigelegt, sondern es sind vorläufig auch keinerlei Aussichten zu seiner Beilegung vorhanden.

Den direkten Anlaß zu dem kalifornischen Schulkrieg bildet bekanntlich der japanische Schüler Jajuhara, der auf diese Weise ohne sein Zutun zu einer historischen Persönlichkeit zu werden im Begriff ist. In dem kalifornischen Dorado des Goldreichtums, der übermütigen Lebenslust und der Erdbeben, in San Francisco, besteht eine Verordnung, der zufolge die Kinder der fremdrassigen Bevölkerung nicht in Schulen Aufnahme finden, die für die weiße Bevölkerung bestimmt sind. Diese Schulordnung hat übrigens in einem großen Teil der amerikanischen Staaten Geltung, aber sie wird zumeist nur den

Regern und den Chinesen, nicht aber den Japanern gegenüber durchgeführt, die allerdings fast ausschließlich in Kalifornien, Hawaii und auf den Philippinen leben, während sie in den übrigen Staaten der Union nur ganz vereinzelt vorkommen.

Eben aus diesem Grunde ist die japanische Frage jetzt in Kalifornien, wo sich von den etwa 120 000 unter dem Sternbanner lebenden Japanern nahezu 50 000 aufhalten, während die übrigen 70 000 fast sämtlich in Hawaii und auf den Philippinen leben, akut geworden, wo man eine nicht unbegründete Besorgnis vor der Invasion der Japaner hat, die bei ihren billigen Arbeitslöhnen und ihrer mehr als bescheidenen Lebenshaltung den Amerikanern als Arbeiter und als Händler einen höchst gefährlichen Wettbewerb bereiten. Die Japaner stützen sich auf den Vertrag vom Jahre 1894, der ihnen in den Vereinigten Staaten von Amerika die Gleichberechtigung einräumt; die Kalifornier aber berufen sich darauf, daß sie in bezug auf die Regelung der Schulfrage autonom seien, und dieser Streit kam dadurch zum Ausbruch, daß die Schulbehörde von San Francisco dem Knaben Jajuhara die Aufnahme in eine höhere Schule verweigerte und gleichzeitig dieselbe Behandlung aller japanischen Sproßlinge ankündigte.

Präsident Roosevelt gab sich die größte Mühe, die Behörden von San Francisco zum Einlenken und Nachgeben zu bewegen, aber der Liebe Mühe war umsonst, und die Kalifornier beharren auf ihrem Schein. Auf Veranlassung der Bundesregierung sind jetzt zwei Prozesse eingeleitet worden, von denen der eine im Namen des Knaben Jajuhara geführt wird, während der zweite sich gegen die Mitglieder der kalifornischen Unterrichtskommission richtet. Da nun diese beiden Prozesse die Eigentümlichkeit der meisten Prozesse teilen, nämlich sich außerordentlich lange hinzuziehen, so sind die Japaner ungeduldig geworden und verlangen in immer entschiedenerer Form eine Regelung der Angelegenheit entsprechend ihren Forderungen und dem Vertrage von 1894, während Präsident Roosevelt auf die kalifornischen Behörden dadurch einzuwirken versucht, daß er das Schreckgespenst eines Krieges mit Japan an die Wand malt.

Es wäre nun an sich schwerlich daran zu denken, daß sich aus dem kalifornischen Schulkrieg je ein Kriegsfall zwischen Japan und der Union ableiten könnte, wenn nicht der Gegensatz zwischen diesen beiden Nationen weit tiefer läge. Das ist aber der Fall. Die Furcht der Kalifornier vor der wirtschaftlichen und politischen Konkurrenz der gelben Rasse wird von der Mehrzahl der Amerikaner geteilt. Wenn die Kalifornier sagen: „Wir wollen es verhindern, daß Chinesen und Japaner hereinkommen und uns über die Rocky Mountains treiben“, so finden sie damit bei der Mehrzahl der Amerikaner Zustimmung. Wissen diese doch nur zu gut, daß die Japaner ihre begehrlichen Blicke längst auf Hawaii und die Philippinen geworfen haben, und ist man doch in Amerika überzeugt, daß, wenn erst der Panamakanal fertiggestellt sein wird, die erste Entscheidung um die Frage zum Austrag kommen muß, ob die Union oder Japan die Vorherrschaft auf dem Stillen Ozean an sich reißen wird. Diese Nebenfragen, welche eigentlich die Hauptfragen sind, bedingen es, daß, wenn selbst die Lösung der kalifornischen Schulfrage gelingen sollte, der Gegensatz zwischen den Amerikanern und Japanern sich noch weiter verschärfen wird. Eine Ironie der Weltgeschichte ist es dabei, daß gerade diejenigen, welche im Kriege zwischen Rußland und Japan den Frieden herbeiführten, den nächsten Konflikt mit dem „Land der aufgehenden Sonne“ haben.

Der Pariser japanische Botschafter Kurino erklärte in einem Interview, daß zwischen Tokio und Washington über die Schulfrage und die Einwanderung japanischer Kultur erfolgreich verhandelt werden könnten.

schweben. Man müsse Roosevelt Zeit lassen, seinen schwer zu behandelnden Kaliforniern annehmbare Vorschläge zu machen.

Rom, 6. Februar. Der „Messaggero“ in Rom veröffentlicht eine Note des hiesigen japanischen Gesandten, worin auch die Vorhandensein eines japanischen Ultimatum an die Vereinigten Staaten in Sachen des Schulkonfliktes abgelehnt.

Die amerikanische Presse über die Lage. Mr. Taft, der Staatssekretär des Krieges, erklärt vergeblich, daß alles Kriegsgerede absurd sei. Amerikanische Blätter, die in hohem Ansehen stehen, bringen die wildesten Artikel und erreichen dadurch zweifellos, daß die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Japan nicht besser werden, und daß Präsident Roosevelt's Aufgabe, eine Lösung der japanischen Frage zu finden, erschwert wird. Als Beispiel sei die „New York World“ angeführt. Sie überschreibt ihren Alarmartikel wie folgt: „Krieg mit Japan wegen des Schulausschlusses drohend. Roosevelt überzeugt kalifornische Kongressvertreter, daß unverzügliche Widerrufung des Vorgehens gegen japanische Schüler allein friedliche Absichten abgeben könne.“ Später heißt es: „Die Volksmassen in Japan verlangen einfach einen Kampf. Trunken durch den Sieg über Rußland, fordern sie die Aufrechterhaltung der Würde Japans und drohen, ihre Regierung zu stürzen.“ Noch bedenklicher erscheint es, daß das Blatt andeutet, das Geld zu dem Kriege sei Japan von einer der Vereinigten Staaten feindlich gesinnten Macht versprochen worden. Der Korrespondent der genannten Zeitung erklärt, Präsident Roosevelt werde die Mitglieder der Schulbehörden bitten, als amerikanische Bürger ihre Ausschließungspolitik aufzugeben, weil dies der erste Schritt der Lösung der Frage ohne offenen Bruch sei. Präsident Roosevelt habe den kalifornischen Kongressmitgliedern geradezu gesagt: „Japan wünscht Krieg und sucht nach einem Vorwande dazu.“ In New York nimmt man, wie der Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, alle diese Nachrichten als wahr an. Darin liege die große Gefahr. Man habe bereits angedeutet, daß England die Macht sein könne, die Japan das Geld versprochen habe, und die Englandfeinde, die den Swettenham-Zwischenfall zur Genüge ausgenutzt hätten, würden sicherlich diese Andeutung nicht ungenutzt lassen. Diese Gerüchte werden leider auch nach Tokio telegraphiert, als Beweis für die wahre Haltung Amerikas gegenüber Japan.

Politische Übersicht.

Das Zentrum nach den Wahlen

Das Zentrum rückt voll, sogar um einen Kampfen verstärkt, wieder im Reichstag ein. Es hat an Festigkeit nur gewonnen. Naturgemäß schwenkt auch das Kampffeld einer Partei stärker zusammen, und man kann sich keinen Augenblick vorpiegeln, daß das Angebot einer national-katholischen Gegenbewegung den Zentrumsturm habe ernstlich erschüttern können. Man hat im Wahlkampf mancherlei von „Mauerkratz“ und dergleichen gehört, aber heute, wo die Wahlkämpfe vorüber sind, braucht man sich und andere nicht mehr zu täuschen. Je mehr wir alle uns mit dem Gewicht der Tatsache vertraut machen, daß das Zentrum keine Veränderung erlitten hat, weder an Zahl noch an innerer Stärke, desto klarer werden sich die Umrisslinien der weiteren Entwicklung unseres politischen Lebens bestimmen lassen. Nun ist ja viel davon die Rede, daß das Zentrum seine Wahlbündnisse mit den Sozialdemokraten heimgezahlt werden sollen. Wir

aus der Papa hin und wieder gerechterweise belegte, nämlich: „Ihr Schweinegels!“ nach und nach vom Repertoire verschwinden konnte.

Schuldbewußtsein.

Die beiden Freunde sahen wieder einmal zusammen nach langen Jahren und hatten ihre Erlebnisse ausgetauscht.

„Na“, sagte der eine, „das eine dürfen wir jetzt wohl sagen, wir sind ordentliche Kerle geblieben oder — geworden, und wenn ich mich so aufs Gewissen frage, so müßte ich eigentlich nichts in meinem Leben, dessen ich mich sonderlich schämen müßte.“

„Wüßtest du wirklich nichts?“ fragte der andere mit einem leisen, schmerzlichen Lächeln.

Da begann sich der erste betroffen und dann kam es fast zaghaft heraus: „Nun ja, etwas, das mich gewissmaßen reut, ist schon da; aber du wirst mich darum auslachen. Höre: Ich ging einmal spazieren und sah eine zertretene, höfliche Kröte am Wege. Das Tier lebte noch in seiner Qual. Der Anblick war mir ekelhaft und ich machte, daß ich weiter kam. Als ich hunderte Schritte gegangen war, fiel mir bei, daß es doch menschlich von mir gewesen wäre, wenn ich den Leiden der armen Kreatur ein Ende gemacht hätte. Ich dachte daran, wieder umzukehren, aber dann reute mich der Gang und ich setzte meinen Weg fort. — Nun, laß mich aus, aber ich kann dir versichern, daß ich noch öfter an die Kröte zurückdenken muß und daß ich es wahrhaftig bitter bereue, daß ich damals meiner guten Einbildung nicht gefolgt bin. Ja, sieh, das ist es, was mich manchmal quält. Und nun halte mich für überempfindlich.“

Der zweite schüttelte den Kopf. „Viel anders ist es mir auch nicht gegangen; und doch, tausend und aber tausend sogenannte anständige Menschen würden mein Schuldbewußtsein, meine Reue nicht verstehen oder gar belächeln. — Ich war ein unreifer Kerl von zwanzig Jahren und fand, damals ästhetisch noch nicht sehr empfindsam, Freude an den Darbietungen in bescheidenen Singhallen und Tingeltangeln. Meine Phantasie sah in die geschminkten, ausgefingerten Frauenzimmer hinein, was meist nicht mehr in ihnen war, reizvolle

Weiblichkeit und menschliches Empfinden. Nun, eines Abends sah ich, fast der einzige Zuhörer, in einem solchen niederen Vergnügungstempel. Die Mädchen kokettierten mit mir von ihrem Podium herunter. Es waren drei ganz leidliche und eine, die trotz ihrer Schminke mit allen Spuren des Verfalls ausgezeichnet war, gemein, alt und häßlich. Durch Gebärden deutete mir die Hübste dieser Dirnen an, daß sie etwas trinken möchte, und ich wies den Kellner an, den Sängern ein Glas Glühwein zu bringen, nur der Alten und Häßlichen brauche er keines zu servieren. Der Mensch schien das auch sehr begreiflich zu finden.

Die Mädchen bekamen also ihr Getränk und tranken mir von der Bühne aus zu. Ich fiel mir ordentlich beglückt darüber und kam mir fast wie ein flotter Lebemann und Cavalier vor. Ich war wirklich noch ein sehr grüner Junge. Aber plötzlich bemerkte ich, wie die Alte nach vorne und häßlicher dahinfuhr und die Wirtin die Kulissen richtete, und da fühlte ich, daß sie die bittere Qual der Zurücksetzung durchföhlte, fühlte, daß ich eine Rohheit, eine Gemeinheit begangen hatte. Und doch hatte ich nicht den Mut, meinen Fehler wieder gut zu machen. Ich drückte mich aus dem Lokal wie ein armer Sünder. Aber das kann ich dir sagen, wenn ich einen Menschen in gerechtem Zorn erschlagen hätte, ich weiß, ich würde es kaum so bereuen, als das, was ich jener verlorenen Seele angetan habe.“

Er blinzelte ein Weilchen sinnend vor sich hin, seufzte und sagte: „Du hast es versäumt, einer armen Kröte den Gnadentod zu geben; ich aber habe eine arme verlorene Seele feige und kaltblütig getreten. Ich fürchte, daß ich darüber niemals ganz weg kommen werde.“

Aus Kunst und Leben.

Zu den Sternen.

Berlin, 4. Februar. Aus der drangvollen Enge irdischen Jammers und Leidens blickt die russische Seele sehnsüchtig zu den Sternen auf. Aus dem Chaos der Revolutionen und der Wirris aller Zustände möchten sich die Dichter in das unermessliche Weltall retten, Trost

schöpfen aus der Größe des ganzen Weltenbaues, in dem die Erde und alle menschlichen Sorgen nur als unbedeutende Nichtigkeiten, als blasser Schatten in der Sonnenhülle erscheinen. Aber solche kosmisch-metaphysischen Träume bringen nicht die tiefe Trauer zum Schweigen, die den Russen angesichts dieser entsetzlichen Zeiten umfängt, und so schwenkt er hin und her zwischen fleghafter Verachtung irdischer Kleinheit und dem leidenschaftlichen Aufschrei über die Missetat und die Grausamkeit des Lebens. Diese Gegensätze des idealistischen Visionärs und des verzweifenden Menschenfreundes, die Gorki in seinen „Kindern der Sonne“ zu gestalten versuchte, hat auch Leonid Andrejew in seinem Erfindungs-drama „Zu den Sternen“ zum Vorschein genommen, das im „kleinen Theater“ zum ersten Male aufgeführt wurde. Der große Astronom Tchernowski, der auf seinem Observatorium oben im Gebirge den Bahnen der Gestirne folgt, hat sich hoch erhoben über alle Wirris und Tragödien der Erdentale; ihn kann auch das Schicksal seines edlen Sohnes, der, als Revolutionär ins Gefängnis geworfen, zum Idioten verblüdet, in seinem Glauben an die Zukunft, an die Harmonie des Weltalls nicht wankend machen. Die andere aber, seine praktisch kalte Tochter Anna, sein für Freiheit schwärmender jüngerer Sohn Petja, die edle, großfühlende Braut seines in Kraft und Streben zerbrochenen Sohnes, der unter dem Haß der Menschheit sich windende Jude und der revolutionäre Proletarier, sie alle können sich nicht zu dieser hohen Auffassung erheben; sie haben nur ein zorniges oder verächtliches, ein gutmütiges oder böhnisches Lachen für den „Sternengucker“. Andrejew hat in seinen Erzählungen eine geniale Kraft bewiesen, dunkle Urgeister der Massen fesseln vor uns heraufzubeschwören, aus den Abgründen menschlicher Leidenschaft ein düsteres Grauen, eine blutige Gier aufsteigen zu lassen. Aber die streng realistische Beobachtung eines Charakters, die Erschließung einer dramatischen Handlung, die Verknüpfung und Motivierung der Szenen stehen seinem auf das Mystische und Visionäre gerichteten Talent fern. Seine Stimmungskunst erstarrte im harten Licht der Rampe und es blieben nur einige interessante Szenen russischen Lebens übrig, in denen den dunklen Stimmen dieses rätselhaften Volkes ein bisweilen ergreifender

wollen das abwarten. Die Möglichkeit einer Politik, die sich in einen entschlossenen Gegensatz zum Zentrum stellen möchte, läßt sich theoretisch gewiß nicht ableugnen, und das Wahlergebnis gestattet es dem Reichstanzler jedenfalls, ohne das Zentrum und gegen das Zentrum zu regieren, womit denn die bei der Auflösung und später proklamierten Absichten wirklich erfüllt werden würden. Indessen, wie gesagt, man will erst sehen, und vor der Hand trauen wir dem Zentrum selber nicht zu, daß es eine Richtung einschlagen werde, durch die Fürst Bismarck gezwungen werden könnte, vielleicht gegen seinen geheimen Wunsch und Willen eine antiliberalistische Politik zu treiben. Jedenfalls ist von allen Betrachtungen und Folgerungen, zu denen der Wahlausfall nötigt, keine so wichtig wie die auf das Zentrum bezügliche. Denn so bedeutsam selbstverständlich die Degeneration der Sozialdemokratie ist und bleibt, so kommt dies Ereignis nach der Seite der Politik hin im neuen Reichstage doch nur verhältnismäßig wenig in Betracht. Ob die Sozialdemokratie 80 oder 50 Mitglieder zählt, ist lange nicht so wichtig wie die Stärke der Fraktionen bei den bürgerlichen Parteien. Mit 80 Mitgliedern war die Sozialdemokratie schon zur Unfruchtbarkeit verdammt, mit fünfzig wird sie es erst recht sein und den Ausschlag für den Gang der politischen Geschäfte wird und kann nur die Verteilung der Mandate auf die drei großen Gruppen der Rechten, des Zentrums, der Linken geben. Das Zentrum aber bleibt in allem Wesentlichen das Binglein an der Wage. So traurig, so beschämend das ist, so läßt sich heute nichts mehr daran ändern. Daß das Zentrum den Kampf nicht will, zeigt es übrigens schon durch sein Festhalten an dem Anspruch, dem Reichstage wieder den ersten Präsidenten zu geben. Man kann nicht deutlich ausdrücken, daß die Wiederherstellung des Friedens gewünscht wird. Gegen die Konserverativen wird das Zentrum diesen Anspruch nicht durchsetzen wollen, und es kommt nicht in Betracht, daß es rein ziffernmäßig dazu je imstande wäre. Stimmt also die Rechte dem Anspruch zu, so ist damit bereits gesagt, daß der Reichstanzler in der Wahl eines Zentrumsgesandten zum ersten Präsidenten keine Herausforderung erblicken wird. Bisher haben wir nirgends in den leitenden konserverativen Blättern eine Äußerung gefunden, nach der das Zentrum auf den Präsidentenposten zu verzichten hätte. Vielleicht kommt es noch, aber das Schweigen der Konserverativen läßt eine unliebsame Überraschung vermuten.

Die russischen Wahlen und die Petersburger Telegraphenagentur.

g. Petersburg, 3. Februar.

Die Kasse läßt das Mausen nicht, noch viel weniger der russische Offiziosus das Lügen. Die Macht der Gewohnheit ist zu stark. Selbst wo es gar keinen Sinn hat, wird doch nach Möglichkeit verschleiern, als ob damit Tatsachen aus der Welt geräumt werden könnten. Seitdem die russische Telegraphenagentur Anfang Januar ihre Tätigkeit einstellte, hat die offizielle Petersburger Telegraphenagentur das Monopol für die Versendung von Telegrammen über die Wahl. Wenn sie diesen Vorteil dazu ausnützt, um ihre Depeschen nach Gutdünken zu färben, so daß sie ein falsches Bild von den Wahlergebnissen liefern, so wird sie dadurch an diesen selbst nicht das geringste ändern können und nicht verhindern, daß, wenn auch etwas später, alle Welt darüber ins Klare kommt, was Geistes Kind die zweite Duma ist. In den Telegrammen heißt es gewöhnlich: „Die Gewählten sind Monarchisten und „Gemäßigte.“ In letzteren pflegt man nur noch die Oktobristen zu zählen. Das müßte jeden überraschen, der die Stimmung in der Landbevölkerung Rußlands, besonders in den von der Hungersnot heimgesuchten Ortschaften, einigermaßen kennt, wenn man den amtlichen Quellen überhaupt noch irgendwelches Vertrauen entgegenbringt. Um zu zeigen, was alles der Offiziosus in den Ausdrücken „Gemäßigter“ zusammenfaßt, nimmt die „Rus“ zwei Depeschen aus einer und derselben Ortschaft unter die Lupe: eine von der Telegraphenagentur und eine von privater Seite herrührend.

Ausdruck geliehen wurde. Zudem hat sich der Dichter in der Gestalt Ternowskis stark vergriffen, und statt eines großen und mächtigen Menschen einen völlig unwirklichen romantischen Typus geschaffen, dessen Tätigkeit etwas von dem Zauber der alten Astrologie, dessen Menschenliebe etwas Kindisches und dessen pathetisches Reden etwas naïv Banales hat. Auch der Versuchung, eine Bekehrtenkarikatur zu schaffen, der Gorki erliegen ist, entgeht er nicht ganz. In wirklicher Größe wird nur die Gestalt des Juden gesteigert, denn alle seine Verwandten ermordet worden sind und der an der Grausamkeit des Lebens zugrunde geht. So ist das Werk des begabten Dichters inhaltlich interessant, aber künstlerisch mangelhaft. Es bedeutet eine Enttäuschung, die auch russische Kritiker schon hervorgehoben hatten. Trotzdem ist es dankenswert, daß das Drama in Deutschland die Feuertaufe bestanden dürfte, nachdem die Aufführung im Moskauer „Künstlerischen Theater“ durch die Zensur verboten worden war. Die Aufführung war im ganzen gut; Alfred Abel in der Rolle des Juden, Emanuel Reicher als Ternowski, Ilka Grüning als mütterlich-gütige Frau des Gelehrten und die enthusiastisch tragische Gestalt der Ellen Neufeldter als Braut des Sohnes trugen das meiste zu dem Erfolge bei, zu dem sich die Aufnahme nach dem dritten Akt gestaltete.

Dr. P. L.

* Aus den Kunstausstellungen. In der Hauptfrage beherrschen noch die in der Vorwoche charakterisierten Künstler die einzelnen Ausstellungen. Zimmerlin bleibt noch mit einigen Worten auf zwei neue interessante Gäste im Kunstsalon Wagner aufmerksam zu machen. Einmal Fritz Bürger, auch hier mit seiner technisch so feinen, ausgeprägten Kunst von anderen. Gelegentlich her längt bekannt. Einige Portraits. Vor allem anzusehen ein „Mädchenbildnis“, das alle frische Zwanglosigkeit, alles posefrei verhaltene Empfindungsleben des Originals in einer malerisch ungemein vornehmen

Erstere lautet: „Auf den Gemeindeversammlungen im Jalezer Kreise wurden 38 Bevollmächtigte gewählt, darunter 2 Monarchisten und 33 „Gemäßigte.“ Das zweite Telegramm, das aus überaus glaubwürdiger Quelle stammt, besagt: „Gewählt wurden 15 Kadetten, 12 Parteilose, 2 Oppositionelle und 3 Monarchisten.“ Unter 33 „Gemäßigten“ befinden sich denn auch 15 Kadetten, 12 Parteilose und 2 Oppositionelle. Also selbst die Kadetten, die sonst immer von den Organen der Regierungskreise als „Revolutionäre“ bezeichnet zu werden pflegen, müssen es sich nun gefallen lassen, im Interesse der „entsprechenden Beleuchtung“ der Wahlen unter den „Gemäßigten“ zu arrangieren. Die Absicht liegt ja klar auf der Hand: es soll der Anschein erweckt werden, als seien die gemäßigten und monarchistischen Elemente auf dem platten Lande des Sieges sicher. Nach den von unabhängigen russischen Zeitungen eingezogenen Erkundigungen und den Mitteilungen eines derart „Gemäßigten“ wie des Fürsten Trubezkoi kann von einem Siege der Rechten gar nicht die Rede sein. Die Landbevölkerung ist recht oppositionell gestimmt. Um sie nicht kopfscheu zu machen, ist eine ganze Anzahl Blätter übereingekommen, die Wahltelegramme der Agentur nicht abzurufen.

Die Prügelstrafe in Dänemark.

n. Kopenhagen, 3. Februar.

Dänemark gilt im allgemeinen auswärts als ein fortgeschrittenes Land. Dem ist aber in Wirklichkeit keineswegs so, wie schon aus seinen politischen Verhältnissen erhellt, die über einen recht verschämten Scheinkonstitutionalismus nicht hinausgelangt sind. Kein Wunder also, daß hier auch die Prügelstrafe wieder zu Ehren gekommen ist, die am 8. Dezember 1905 für Straßenräuber und Rowdies, Sittlichkeits- und ähnliche Verbrechen eingeführt wurde. Allerdings sollen die praktischen Ergebnisse günstig sein. Der Justizminister Alberti, auf den dies betreffende Gesetz zurückzuführen ist, weiß davon nicht genug zu rühmen. Er teilte einem Interviewer mit, man habe die Strafe bisher nur dreimal anzuwenden brauchen. Der erste der Delinquenten habe sich die schmerzende Stelle reibend, gesagt: „Das tut furchtbar weh; man wird mich nicht wieder zünden!“ Es steh fest, meinte der Minister, daß die Straßenüberfälle in einem erstaunlichen Maße zurückgegangen wären seit Einführung des Gesetzes, während solche früher an der Tagesordnung waren. Die betreffende Verbrecherklasse habe vor der Prügelstrafe einen heilsamen Schrecken, vor dem Gefängnis habe man sich früher nicht im geringsten fürchtet und eher eine Belohnung als eine Strafe darin gesehen. Die Prügel werden mit einem spanischen Rohr verabsolgt.

Deutsches Reich.

* Die Einberufung des Reichstages. Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, wonach der Reichstag zum 19. Februar einberufen wird.

* Der Bundesrat und die braunschweigische Thronfolge. Gegenüber anders lautenden Meldungen stellt der „B. L.-M.“ fest, daß sich der Bundesrat bisher mit dem Antrage der braunschweigischen Regierung, betreffend die dortige Thronfolge, noch nicht anders befaßt hat, als er diesen Antrag den zuständigen Ausschüssen überwiesen hat. Von diesen ist er bisher noch nicht an das Plenum zurückgekommen. Daß dessen Entscheidung mit überwiegender Mehrheit den Beschlüssen vom Jahre 1885 entsprechen wird, ist bestimmt anzunehmen.

* Rechtsverhandlungen mit Österreich. Eine Entscheidung des österreichischen obersten Gerichtshofes bildet nach einer Mitteilung des preussischen Handelsministers an die Frankfurter Handelskammer gegenwärtig den Gegenstand von Verhandlungen der deutschen mit der österreichischen Regierung. In dieser Entscheidung ist ein Antrag des Kaufmanns S. Lebach in Frankfurt auf Vollstreckung eines auf Widerlage ergangenen deutschen Urteils gegen österreichische Staatsangehörige trotz des

Sprache wiedergibt. Dazu ein „Kinderköpfchen“ von entzückender Frische und einer außerordentlich eindrucksvollen klaren Energie des Vortrags, die auch das „Damenbildnis“ und das „Herrnportrait“ auszeichnet. Von der reifen Klarheit F. Bührers ist der zweite Neuaufbau der Ausstellung Schmolz von Eisenwerk noch weit. Aber ein Ringender, Suchender, dem man auf seinen Wegen mit Anteil folgt, weil man eine Kraft dahinter fühlt, die bis zur Reife, bis zum schönen Ziele finden durchzuhalten verspricht. In der Handschrift ist Eisenwerk diesen Zielen in seinen besten Schaffensmomenten, freilich nur in diesen, nicht mehr so fern. Ein „Kahler Garten“ und ein „Waldrich“ zeigen heute schon so seine eigenartige Vorzüge, besonders in der Wiedergabe des märchenhaft gezeichneten Lichtes, daß man sie nicht mehr als Versprechen nehmen braucht, sondern vielmehr schon Erfüllung heißen darf. In den figuralen Schöpfungen dagegen bleibt ein ungelöster Rest zwischen dem sehr hoch gehaltenen Wollen und dem interessanten, aber nicht unmittelbar überzeugenden Vollbringen.

J. K.

* Keine Krise am Mannheimer Hoftheater. Die auch von uns verzeichneten Blättermeldungen, die von einer Krise am Mannheimer Hoftheater und dem Scheiden des Intendanten Karl Sagemann von seinem neuen Wirkungskreise berichteten, finden in folgendem Briefe, den die „Rhein.-Westf. Ztg.“ auf ihre Anfrage an der offiziellen Stelle als Antwort erhielt, ein klares Dementi. Der Brief lautet: „Mannheim, 1. Februar 1907. Auf Ihr geschätztes Schreiben vom 30. vor. Mts. beehre ich mich, ergebnis zu erwidern, daß die Zeitungsnachrichten, die von einer Mannheimer Theaterkrise, von Amtsmündigkeit oder bevorstehendem Abgang Dr. Sagemanns oder gar von beabsichtigter Verpachtung des Großh. Hof- und Nationaltheaters in Mannheim zu berichten wissen, aller und jeder tatsächlichen Unterlage entbehren. Die Verhältnisse an unserem Theater, das unter Führung seines Intendanten z. St. mitten in den umfassendsten Vorbe-

auf diesen Fall bezüglichen Artikel 1 des Abkommens zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn vom 8. Dezember 1891, betreffend den gegenseitigen Schutz von Erfindungen, und die Artikel 11 bis 13 des auch in Deutschland und Österreich-Ungarn geltenden Haager Abkommens vom 14. November 1896, betreffend Regelung von Fragen des internationalen Privatrechts, zurückgewiesen worden.

* Novelle zum Vergesetz. Die in der Thronrede angekündigte Novelle zum Vergesetz ist gestern dem Abgeordnetenhaus zugegangen. Die Novelle ist eine Ergänzung des Vergesetzes vom 5. Juli 1905 und ändert die Vorschriften des allgemeinen Vergesetzes über das Ruhen und Verleihen nach verschiedenen Richtungen ab. Sie enthält nach der „N.-B.“ auch Bestimmungen, die die Gewinnung der Steinkohle und der Salze fortan dem Staate vorbehalten.

Das französische Trennungsgesetz.

Im gestrigen Ministerrat wurde der Wortlaut des Formulars festgestellt, welches den Präfecten zum Abschluß von Mietverträgen über Kirchen, Pfarrgebäude usw. dienen soll.

„Gaulois“ kam gestern auf die Schritte zurück, die der katholische Herzog Norfalk im Einvernehmen mit König Eduard beim Vatikan unternommen haben soll, um zu verhindern, daß das von Italien übernommene religiöse Protektorat im Orient an Deutschland übergehe. Das Blatt feiert des Königs weise Voraussicht, dem ein bedeutender Anteil an der Ausgleichsaktion zwischen Paris und dem Vatikan zukomme.

Die Pfarrer der Gemeinden von St. Louis und Carmes, welche sich weigerten, das Pfarrgebäude zu verlassen, wurden vorgestern gewaltsam aus denselben vertrieben. Eine große Menschenmenge veranstaltete eine Sympathieumgebung für die Ausgewiesenen.

Ausland.

Frankreich.

Präsident Fallières empfing gestern in Privataudienz das Mitglied des russischen Staatsrats Professor v. Mariens, der sich mit dem Präsidenten des längeren über die Einberufung der zweiten Haager Friedenskonferenz unterhielt.

Das Datum für den Besuch des Königs Haakon von Norwegen ist nunmehr amtlich festgesetzt worden. Der Besuch erfolgt danach im Juni dieses Jahres.

Der Kommandeur des 20. Armeekorps (Nancy) General Baille erlitt vorgestern einen schweren Automobilunfall. Sein Gefährt fuhr gegen eine geschlossene Eisenbahnbarriere. Der General stürzte aus dem Wagen und schlug mit dem Kopf gegen einen Pfahl, so daß er längere Zeit bewußtlos liegen blieb. Er wurde nach Nancy zurückgebracht. Der Wagenführer erlitt schwere Verletzungen.

Spanien.

Die Minister beschloßen, die Aburteilung anarchoistischer Verbrechen den Geschworenen zu entziehen und den ordentlichen Gerichten zu überweisen, um die Gemüter in Barcelona zu beruhigen.

Türkei.

Der Sultan hat als Folge der mündlichen Vorstellung des deutschen Botschafters Baron Marshall dem Großvezier den Befehl gegeben, ihm einen eingehenden Bericht über die Verbrechen Fehim Paschas zu unterbreiten. Wie verlautet, übersteigt sowohl die Zahl als die Art derselben jede Erwartung. Aber das Vorgehen des Barons Marshall herrscht nach der „Frankf. Ztg.“ in allen Kreisen Genugtuung.

General Di Georgis Pascha, der wegen Nichterfüllung der Forderungen für die Gendarmerie mit

reitungen zu den im Mai geplanten Jubiläumsspielen steht, sind vielmehr durchaus geordnete, irgendwelche Änderungen in der Leitung oder Organisation des Theaters sind nicht beabsichtigt und mit der bisherigen Tätigkeit des Herrn Intendanten Dr. Sagemann hat die Stadtverwaltung wie auch das Theaterpublikum alle Ursache, wohl zufrieden zu sein. Mit vorzüglicher Hochachtung! Martin, Bürgermeister.“

Kurze Mitteilungen.

Ludwig Thuille †. Der Komponist und Professor an der Münchener Akademie der Tonkunst Ludwig Thuille ist an einem Schlaganfall im Alter von 45 Jahren gestorben. Durch zahlreiche Kompositionen für Klavier, Männerchöre, viele Lieder, besonders aber durch seine Opern „Therandant“, „Gugeline“ und das Bühnenspiel „Sobertanz“ war Thuilles Name als der eines feinsinnigen Komponisten von anmutigstem Erfindungsreichtum weit hin bekannt geworden.

Hessische Landesausstellung 1908. Die Leitung der hessischen Landesausstellung für freie und angewandte Kunst in Darmstadt 1908 erläßt an die hessischen Maler und Bildhauer, insbesondere auch an die außerhalb Hessens lebenden, die Einladung zur Beschickung der Ausstellung. Die Abteilung für Malerei und Plastik, für die auch Werke von nicht hessischen Künstlern, sofern sie hessische Motive behandeln, willkommen sind, wird in dem von Prof. Olbrich entworfenen Ausstellungsbau untergebracht werden. Die Leitung des Kunstauschusses hat Prof. Scharvogel.

Gerhart Hauptmanns Lustspiel „Die Jungfern vom Biskopsberg“ ist loben bei E. Fischer, Verlag, Berlin, in Buchform erschienen.

Professor Dr. Heinrich Buhl †. Aus Unterargynen kommt die Nachricht, daß dort der Heidelberger Universitätsprofessor Geh. Hofrat Dr. Heinrich Buhl plötzlich gestorben ist.

seiner Demission drohte und seine Abreise von Woche zu Woche verzögerte, ist gestern nach Saloniki abgefahren, nachdem die von ihm geforderte Schule für Gendarmerie-Eleven und eine Krediterhöhung ausgedrückt worden waren.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 6. Februar.

Der Tag der Entscheidung.

Niemand hatte am Vormittag den Mut, eine bestimmte Meinung über das Ergebnis der Stichwahl zu äußern. Es herrschte in beiden Lagern, bei den vereinigten Liberalen und Konservativen sowohl, als auch bei der durch das Zentrum verstärkten Arbeiterpartei, eine ziemlich gebückte Stimmung. Auf der einen Seite fragte man sich: Wird das Zentrum wirklich die von Müller-Fulda ausgegebene Parole: Nieder mit dem gesamten Liberalismus! befolgen? und auf der anderen Seite schante man mit einiger Unsicherheit nach den Freisinnigen. Es war eine Schlacht, wo ein einziger Mann den Ausschlag geben konnte; das mehr oder weniger geschlossene Abstimmen nach Links oder nach Rechts einer der in der Hauptwahl unterlegenen Parteien mußte diesmal um so bedeutungsvoller werden, als die in die Stichwahl gekommenen Parteien bereits in der Hauptwahl ihre eigenen Mannschaften ziemlich vollständig auf die Wahlstifte anderer angewiesen waren. Die Zeit von 10 Uhr morgens bis 7 Uhr abends verlief ohne viel Lärm. Die Wahlbeteiligung war etwas schwächer als bei der Hauptwahl; es schritten in der Stadt Wiesbaden genau vierhundert Mann weniger zur Urne als am 25. Januar.

Die nationalliberale Partei machte wieder die größten Anstrengungen. Sie schickte außer ihren Flugblatt- und Traktat-Verbreitern ein ganzes Heer wandernder Plakatsäulen auf die Straße und tat auch sonst allerlei, um die Mitbürger auf ihren Kandidaten besonders aufmerksam zu machen. Die Sozialdemokraten waren gestern ebenfalls ordentlich auf dem Damm. Rote Transparente mit dem Namen ihres Kandidaten wurden duzendweise über die Straßen geschleppt, und auf quadratmeter großen Plakaten war das Bild der Arbeiter und das Wohlleben der Millionäre in schauerlich schönen Bildern dargestellt. Freilich, die fürchterlichen „Gemälde“ übten fast nur auf Kinder und Frauen ihre Wirkung aus; besonders aber auf die Schuljugend, die von den Schaustellern oft zurückgewiesen werden mußte: „Nacht, daß ihr weiter kommt, ihr versteht ja doch nichts davon!“

10- bis 14-jährige Burschen verhielten freilich „von so was“ nichts, aber sie zettelten trotzdem manchen Wahlstreit an. Da gab es Lehmann- und Barling-Schwärmer. Der Wert der Kandidaten wurde von den jugendlichen Politikern allerdings mehr nach der Art und Größe der Reklame bemessen. „Wir wählen Barling“, sagte der eine. „Wir wählen Lehmann“, versetzte der andere. „Wenn ihr Lehmann wählt, dann gibt's Revolution“, entgegnete der erste. „Und wenn ihr Barling wählt, dann wird das Fleisch noch teurer“, replizierte der zweite. Kinderlogik. Ob aber unter den Staatsbürgern, die gestern zur Wahlurne schritten, nicht auch mancher war, der die Sache ungefähr nach denselben Gesichtspunkten beurteilte?

Die Wahlmoral der Plakatträger ist die denkbar einfachste. „Ich verdiene einen schönen Tagelohn, damit soll's sein.“ Es kann schon sein, daß einer oder der andere sein Plakat oder sein Transparent für eine Viertelstunde einem anderen überließ, um an die Wahlurne zu schreiben, und daß dann der Zettel, der in der Verborgtheit des Häuschens in das amtlich abgestempelte Kuvert legte, nicht mit der Parole übereinstimmte, die er auf der Schulter durch die Stadt trug. Es herrschte zwischen den Plakatträgern der Nationalliberalen und denen der Sozialisten die schönste Entschiedenheit. Nachdenklich gingen sie nebeneinander her, und es war immer ein schöner Anblick, wenn sich einer die Zigarre an dem Glimmkengel des anderen ansteckte. Dann standen sich das weiße Plakat und das rote Transparent einige Sekunden lang in wahrhaft erhebender Unparteilichkeit gegenüber, und zwischen ihnen stiegen flatternde Rauchfäden in die Luft.

Nach 7 Uhr abends wuchs die Aufregung, wuchs der Verkehr auf der Straße. Vor dem Geschäftshaus des „Wiesbadener Tagblatts“ harrete bereits kurz nach 7 Uhr eine vielhundertköpfige Menge auf die ersten Ergebnisse aus dem Wahlkreis. Und die Menge wuchs von Minute zu Minute. Zuerst war die Stimmung noch etwas flau. Die aus den Wiesbadener Wahlbezirken einlaufenden Resultate waren derart, daß sie ebensowohl zugunsten des Nationalliberalen als zugunsten des Sozialdemokraten gedeutet werden konnten. Als dann aber die ersten Resultate aus dem Rheingau einliefen, und es offenbar wurde, daß das Zentrum in der Tat ziemlich geschlossen zu den Sozialdemokraten übergegangen war, da wurde es lebhaft. Ausrufe des „Bauerns“ mischten sich unter die Hochrufe der Arbeiter. Der nationalliberale Kandidat war immer noch mit einigen hundert Stimmen vor dem Sozialdemokraten, bis Wiesbaden kam. Jetzt wendete sich das Blatt mit einem Schlag, und bald konnte kein Zweifel mehr sein, daß das Zentrum der Sozialdemokratie zum Siege verholfen hatte. Güte wurden in die Luft geworfen, es wurde Hoch! gebrüllt, daß die Fensterhebeln klirrten — der Sieger hat ja allemal die härteste Stimme — es wurde in wilder Hast nach den ausgeteilten Extrablättern gehascht, und man konnte sich vorstellen, daß es wohl möglich sein könne, daß sich die Menge in ihrer Siegesfreude zu irgendwelchen Dummheiten hinreißen lassen werde. Indessen, sie blieb besonnen, und zerstreute sich, als der Ausgang der Wahl zweifellos feststand.

„Warum haben sich die liberalen Parteien nicht geeinigt? Ihre Uneinigkeit hat zum Siege der Sozialdemokratie geführt!“ sagte man. — „Sie hätten sich auf einen Kompromißkandidaten einigen sollen, das ist richtig, denn nur so war, wie die Dinge diesmal lagen, und bei der religiösen und politischen Zusammensetzung unseres Wahlkreises Aussicht auf Erfolg vorhanden. Für einen Kompromißkandidaten wäre vielleicht sogar ein Teil des Zentrums zu haben gewesen.“ — „Das Zentrum hat der Sozialdemokratie zum Siege verholfen; es ist schuld, daß die rote Fahne über Wiesbaden flattert!“ — „Zugegeben“, sagte ein Zentrumsmann. „Aber die Wahlparole der liberalen Parteien: ‚Nieder mit dem Zentrum, nieder mit der Sozialdemokratie!‘ mußte uns zu diesem Schritt treiben. Sagen Sie selbst: Könnte ein ehrlicher Zentrumsmann mit den Liberalen gehen, die gerade ihn als am bekämpfungswertesten hingestellt hätten?“

So und so ähnlich unterhielt man sich in den ersten Stunden nach der Schlacht. Und dann wurde auch die Frage angestellt, ob Wiesbaden durch dieses Wahlergebnis geschädigt werden könnte, ob der Kaiser die sozialdemokratische Vertretung unserer Stadt im Reichstag zum Anlaß nehmen werde, Wiesbaden fürder den Rücken zu kehren. Angsthasen gab's ja, aber die Meinung behielt doch die Oberhand, daß dem Kaiser unmöglich eine so kleinliche Stellungnahme zugemutet werden dürfte. Er werde nach Wiesbaden kommen wie immer, es würden Maskenfeste abgehalten wie immer, die Kur- und Fremdenindustrie werde blühen und gedeihen, wie immer, und nach abermals fünf Jahren (wenn nicht zuvor eine Auflösung erfolge) werde Wiesbaden wieder wirklich liberal vertreten sein wie immer! d.

Haftung von Minderkaufleuten und Handwerkern für Geschäftsschulden.

Nach dem Handelsgesetzbuch haftet ein Vollkaufmann für die Schulden des Vorbesizers einer Firma, wenn er diese Firma unverändert weiterführt. Ein Minderkaufmann oder Handwerker, welcher ein Geschäft erwirbt, und dieses Geschäft unter dem Namen des Vorbesizers betreibt, haftet für die Schulden des Vorbesizers nicht, wie das Reichsgericht neuerdings entschieden hat. Ein Minderkaufmann A. hatte sein Geschäft an B. verkauft. B. hatte sich im Kaufvertrage ausbedungen, daß das Ladenschild des A. drei Jahre hindurch über seiner Ladentür hängen bleiben soll. C., der eine rechtskräftige Forderung gegen A. hatte, verfuhr, diese Forderung einzutreiben, die Zwangsvollstreckung gegen A. blieb jedoch fruchtlos. Darauf hatte C. gegen B. mit der Begründung geklagt, daß er die Firma des A. fortgeführt habe, demzufolge auf Grund von § 25 des Handelsgesetzbuchs für die Geschäftsschulden zu haften habe. Das Reichsgericht hat entschieden, daß B. nicht für die Geschäftsschulden des Vorbesizers A. zu haften habe, weil A. und B. Minderkaufleute seien. Das Reichsgericht führte aus: A. und B. seien Minderkaufleute, der Name aber, unter dem der Minderkaufmann sein Geschäft betreibt, sei keine Firma; gewiß nicht, wenn er sich hierzu, wozu er allein berechtigt sei, nur seines bürgerlichen Namens bediene; aber auch dann nicht, wenn er sein Geschäft unter einem fremden, ihm nicht zustehenden Namen betreibe. Nur wenn der Name, unter dem der Minderkaufmann ein Geschäft betreibt, ins Handelsregister eingetragen sei, greife die Vorschrift des § 25 Platz, wonach alsdann nicht geltend gemacht werden könnte, daß die Firma, weil das Geschäft zum Kleinvertrieb gehöre, nicht eintragungsfähig gewesen sei. Diese Entscheidung des Reichsgerichts ist von Wichtigkeit für alle Kaufleute, welche Kredit an Minderkaufleute und Handwerker gewähren. Sie müssen darauf achten, daß ein Geschäftsnachfolger, auch wenn er die Firma des Vorbesizers weiterführt, für die Schulden des Vorbesizers nicht haftet, wenn sowohl Vorbesitzer wie Geschäftsnachfolger Minderkaufleute oder Handwerker sind. Ferner ist die Entscheidung des Reichsgerichts von Bedeutung für alle Minderkaufleute und Gewerbetreibenden, weil die Entscheidung ausdrücklich feststellt, daß ein Minderkaufmann oder Handwerker nur berechtigt ist, unter seinem bürgerlichen Namen (Zunamen und einem ausgeschriebenen Vornamen) seine Geschäfte zu betreiben. Da in Wiesbaden zahlreiche Minderkaufleute und Handwerker diesen Rechtsgrundsatz nicht beachten, so werden dieselben gut tun, in Zukunft ihr Geschäft nur unter ihrem ihnen zustehenden bürgerlichen Namen zu führen.

— **Personal-Nachrichten.** Dem Postsekretär a. D. Franz Blatz zu Hamburg v. d. H. ist der königliche Kronenorden vierter Klasse und dem pensionierten Oberbrieftträger Johannes Prescher zu Langensiefelbach ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— **Von der Marksburg.** Die Marksburg bei Braubach am Rhein ist, wie uns gemeldet wird, im verflochtenen Jahre von nicht weniger als 20 000 Personen besucht worden. Eine große Anziehungskraft übte bisher die auf der Burg ausgestellte ständische Waffensammlung aus. Ob die Besucher der Marksburg diese im nächsten Sommer noch vorfinden werden, ist fraglich. Nachdem der Begründer der Sammlung und vor kurzem auch seine Witwe, die den Bestrebungen der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen lebhaftes Interesse entgegengebracht hat, gestorben sind, beabsichtigen die Erben die Sammlung zu verkaufen. Es wäre zu bedauern, wenn die Sammlung zerstückelt werden sollte. Hoffentlich gelingt es der Vereinigung, die von den Erben geforderte Summe — es soll sich um 10- bis 12 000 Mark handeln — zusammenzubringen. Die Stadt Braubach wird übrigens in diesem Jahre der Schauplatz höchst kriegerischer Ereignisse werden. Die Vereinigung der Pankrafen „zu Wedding bei Berlin an der Panke“, eine seit 1881 bestehende Gesellschaft künftiger Kampfe nach Art der Hornvögelgesellschaften, die sich alljährlich auf den Kriegspfad begibt, und im vergangenen Jahre a. B. das bekannte alte Städtchen Rothenburg ob der Tauber belagerte und eroberte, hat der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen einen Verhörsbrief geschickt, in dem sie behauptet, alte Ansprüche auf die Marksburg zu

haben. Im Auftrage der Vereinigung hat der Schriftführer derselben, der bekannte Wiederhersteller der Hohenkönigsburg, der auch die Arbeiten auf der Marksburg leitet, Professor Otto Ehardt, den Pankrafen eine Entgegnung geschickt, durch welche diese sich veranlaßt fühlen, in einem Panzerzuge nach Braubach zu fahren und die Burg zu stürmen. Es dürfte bei diesen Kämpfen mehr Wein als Blut fließen und den Braubachern steht ein guter Weinabsatz bevor.

— **Die Abiturienten der Oberrealschulen.** Nachdem der Bundesrat die Zulassung der Abiturienten der Oberrealschulen zu den ärztlichen Prüfungen beschlossen hat, werden von Ostern 1907 an die genannten Abiturienten ohne weiteres zum medizinischen Studium zugelassen, ohne daß sie den Nachweis lateinischer Kenntnisse wie bisher zu erbringen brauchen. Dagegen müssen sie, wenn sie zur ärztlichen Vorprüfung zugelassen werden wollen, den Nachweis erbringen, daß sie diejenigen lateinischen Sprachkenntnisse besitzen, welche für die Vorbereitung nach Obersekunda eines Realgymnasiums erforderlich sind. Dabei genügt schon das Zeugnis des Direktors einer Oberrealschule über die erfolgreiche Teilnahme an dem in dieser Schule eingerichteten wahlfreien Lateinunterricht, und nur dann, wenn ein solcher Unterricht nicht eingerichtet sein sollte, ist der Nachweis lateinischer Sprachkenntnisse durch ein auf Grund einer Prüfung ausgeteiltes Zeugnis eines deutschen Gymnasiums oder Realgymnasiums zu erbringen. Die Folge dieses Beschlusses wird sein, daß nun an allen deutschen Oberrealschulen wahlfreie Lateinkurse eingerichtet werden, damit den Abiturienten dieser Anstalten das medizinische Studium erleichtert wird. Auch ist anzunehmen, daß denjenigen Studenten der Medizin, die Abiturienten von Oberrealschulen sind und sich daher nur in der philosophischen Fakultät einschreiben lassen konnten, dieses Studium nachträglich angerechnet werden wird, wie es seinerzeit gegenüber den Abiturienten der Realgymnasien geschah.

— **Stroßenbahn und Fuhrverkehr.** Wer wäre nicht schon einmal beim Aussteigen aus der Straßenbahn in Gefahr geraten, von einem Radfahrer, einem Automobil oder einer Droschke umgerannt zu werden, die in ungemein hoher Geschwindigkeit an der haltenden Straßenbahn vorbeisauften. In Hannover ist am 1. Januar der Straßenpolizeiverordnung ein diesen Verhältnisse betreffender Paragraph beigefügt worden, wonach Reiter, Radfahrer und Fuhrwerke, wenn sie an einer haltenden Straßenbahn vorbeifahren, so weit Raum zu geben haben, daß die Fahrgäste ungehindert ein- und aussteigen können. Es verlangt, daß auch bei mehreren anderen preussischen Polizeibehörden die Aufnahme einer solchen Bestimmung in die Straßenpolizeiverordnung in Erwägung gezogen wird, u. a. in Frankfurt, Cassel und in Wiesbaden, wo bisher lediglich die Bestimmung bestand, daß die Fuhrwerke usw. beim Passieren von Straßenbahnkreuzungen Schritt zu fassen haben.

— **Steigerung der Arzthonorare.** Nach Beschluß der Ortsgruppe Wiesbaden des Verbandes der Ärzte Deutschlands zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen sind mit Rücksicht auf die erhebliche Preissteigerung sämtlicher Existenzmittel die ärztlichen Honorare um 25 Prozent erhöht worden, und zwar vom 1. Januar d. J. ab.

— **Eisenbahnverkehr.** Infolge verspäteter Anlieferung der für die Bedienung der Strecken Mainz-Oppenheim und Mainz-Ingelheim vorgesehenen Motormagen ist es notwendig, auf kurze Zeit in dem bekannt gegebenen Fahrplan vom 7. d. M. ab Personenzüge, gebildet aus Abteilungen 3. Kl., verkehren zu lassen. Der Tag, von welchem ab die Motormagenfahrten bestimmt beginnen werden, wird besonders auf den in Frage kommenden Bahnhöfen bekannt gemacht werden.

— **Esperanto.** Die Wahlkampagne ist vorüber; jeder wird sagen: Gottlob! Auch die Esperantisten stimmen in diesen Ruf ein. Nach den aufregenden Wahltagen können auch sie wieder zu Worte kommen. Die hiesige Gruppe wird, um die Zweifler und die Gegner der unauffälligen vorbringenden Weltgesprächsidee aufzuklären und sie von der Notwendigkeit und Durchführbarkeit dieser Idee zu überzeugen, einige Vorträge halten lassen. Daran anschließend wird dann ein neuer Kursus in der Esperantosprache beginnen. Näheres wird noch bekannt gegeben werden.

— **Reichenlandung.** In der Nähe der Landebrücke der Waldmann-Dampfer in Wiesbaden wurde heute vormittag die Leiche des seit 6. Januar d. J. gelegentlich eines Tanzvergnügens im „Rheinischen Hof“ in Wiesbaden vermißten Wäldergerstellers Bruno Willi Walzer, geboren den 30. Oktober 1888 in Werdan, gefunden. Man vermutet, daß derselbe sich seinerzeit zur Erfrischung aus dem am Rhein befindlichen Vokal zu nahe ans Ufer gewagt hatte, in den Strom stürzte und auf diese Weise den Tod in den Wellen fand.

— **Ein Studentenkult.** Aus Marburg wird berichtet: Die schwüle Stimmung, welche heute gewissermaßen anlässlich des Stichwahltages über unserer Einmüdigkeit lastet, erfährt eine Auflockerung durch einen in hohem Grade interessanten Studentenkult. Kurz vor 12 Uhr bewegte sich langsam ein eigenartiger Zug durch die Straßen der Stadt. An der Spitze marschierte die städtische Kapelle, die allerhand wehmütvolle Lieder, wie „Reiters Abschied“, die „Doreley“ usw. spielte, dann folgte ein Leiterwagen und auf diesem stand ein großer Kasten, in dem, mit schweren Ketten gefesselt, eine weißgekleidete Gestalt saß, das langgelockte Haupt mit einem Vorbeerkranz geschmückt. Davor saß die Gestalt des Scharfrichters, dessen roter Mantel mit einem großen S gezeichnet war. Auf dem hinteren Teil des Wagens saßen allerhand Henkersknechte. Hinter dem Wagen, dessen Pferde von „Schwärmern“ geführt wurden, schritten die Leidtragenden im Zylinder und Trauerflor, sogar der „Geistliche“ fehlte nicht. Den Schluß bildeten die Angehörigen der Burschenschaft Arminia, die den Zug veranstalteten. Bemerkenswert ist, daß an dem Wagen ein großes Schild mit der Aufschrift „libertas academica“ befestigt war. Die Veranstaltung sollte also die gefesselte aka-

Donnerstag und folgende Tage Fortsetzung des Inventur-Ausverkaufs.

Extra billiges Angebot.

Damen-Chevreauxstiefel (für Konfirmanden sehr geeignet) Mk. 8.50

Herren-Lackstiefel Mk. 10.—

Herren-Zugstiefel Mk. 10.—

Ein grosser Posten Kinder- und Mädchen-Stiefel zu enorm billigen Preisen.

J. Speier Nachf.,

Langgasse 18.

K 147

Möbiliar-Versteigerung.

Morgen Donnerstag, den 7. Februar,
nachmittags 2½ Uhr beginnend,
versteigere ich zufolge Auftrags in meinem Versteigerungssaale
25 Schwalbacherstrasse 25
nachverzeichnetes gebrauchtes, noch in sehr gutem Zustande befindliches
Möbiliar:

1 hochleg. Rußb.-Satin-Schlafzimmer-Einrichtung, best.
aus 2 kompl. Betten, Spiegelschrank, Waschkommode mit
Toilette, 2 Nachttischen, Salon-Pfischgarnitur, Sofa,
2 Sessel, Beck. Salontisch, hochleg. Rußb.-Damen-Schreib-
tisch (innen Eichen), Rußb.-Verstoß mit Spiegelauflage,
Rußb.-Waschkommode mit Marmor und Spiegelauflage,
Nachttisch mit Marmor, Kameltisch-Diwan, ein. Sofa,
Pfischgarnitur, Sofa, 2 Sessel, 6 Stühle, Rußb. und led.
Kleiderstühle, Pfeilerstühle mit Trumeau, Auszugstisch,
div. vollst. Betten, 2 eiserne Gitterbetten, Plur-Garderobe,
spanische Wände, Stühle, Spiegel, Bilder, einzelne Sessel,
Badewanne, Schreibsekretär, Kutt, Marmortischchen, 3-
4 u. 5st. Küstler, Tisch, Fedbetten, Kissen und noch viele
hier nicht benannte Gegenstände
freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Besichtigung am Tage der Auktion.
Georg Jäger, Auktionator und Taxator,
Schwalbacherstr. 25.

NB. Kleinigkeiten sind nicht vorhanden und wird mit den Möbelstücken be-
kommen. Gegenstände zum Mitversteigern können abgeholt werden.

Telephon 4603.

Telephon 4891.

Albert Schumann-Theater

Frankfurt a. M.

Täglich abends 8 Uhr:

Die Exkaiserin der Sahara,

sowie die übrigen erstklassigen Spezialitäten
des brillanten Februar-Programms. F 65

Restaurant Baum,

genannt „Ganseschenke“.

Heute Mittwoch

abend:

Brat- und

Knoblauchwürst.

Donnerstag früh: Weißfleisch.

Abends: **Meheluppe,**

wozu ergebenst einladet

Lud. Schickinger.

Feinste Matjes-Grünke,

1a Winter-Kartoffeln.

Wilhelm Klee, Kranienstr. 52,

Edle Goethestr. Telephon 835.

Zum weißen Hirschen:

Morgen Donnerstag:

Großes Schlachtfest

Heute abend: Schweine-

pfister, Weißfleisch, 3 at

wurst mit Brant, wozu freudl. einlade

Friedrich Schneider.

Bayerische Bierhalle,

Hofstraße 3.

Donnerstag:

Großes

Schlachtfest

nach Thüringer Art.

Lade ergebenst ein E. Mehnert.

Weinrestaur. Marmorsäulen,

Grabenstraße 10.

Heute abend: Brat-

wurst mit Brant.

Morgen Donnerstag:

Meheluppe.

Jean Michelbach.

Achtung!

Donnerstag von 8-12 Uhr wird

prima Rindfleisch

Pfd. 60 Pf., Schweinefleisch 70 b's

80 Pf. ausgehoben Delenestr. 1, Laden.

Gunst. n. Handelsgärtner

Aug. Müller,

Ind.: Heinrich Müller.

Telephon-No. 3017.

Weit unter Preis.

Die noch vorhandenen Gummischuhe,

Winterschuhe und Pantoffel für

Herren, Damen und Kinder werden zu

noch nie dagewesenen Preisen verkauft

Neugasse 22, 1 St.

Salzbohnen per Pfund 22 Pf.

bei D. Preis, Blücherstraße 4.



In unserer
modern eingerichteten
und mit neuesten Hilfsmaschinen und
Apparaten versehenen Stereotypie
können wir die exakte Anfertigung von

Blei-Abgüssen

nach vorhandenen Original-
Clichés und Holzschnitten

zu billigen Preisen übernehmen und
bitten um Zuweisung solcher Aufträge.

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei

Langgasse 27 — Fernsprecher 2266.
Geschäftsstunden:
Von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Am 7. ds. Mts., vorm.
10 Uhr, wird im Güterschuppen

1 Riste Wurst

von 23½ Kg.

öffentlich meistbietend gegen Bar-

zahlung versteigert. F 264

Agf. Güterabfertigungsstelle

Süd.

Grundstücks- Versteigerung.

Im Auftrage der Eheleute Land-
wirt **Philipp Mernberger** hier
versteigere ich am

Donnerstag,
den 7. Februar 1907,
nachmittags 7 Uhr,

im Rathause dahier 10 in hiesiger
Gemarkung, Distrikte „Ober der
Dietenmühle“ (nahe der Amelberg-
straße), „Buchen“, „Am Birnbaum“,
„Bahnhof“, „Dietgenrich“, „Heien-
berg“, „Bornberg“, „Goldstein“ und
„An der Platterstraße“ (Banplatz)
belegenen **Grundstücke** unter
günstigen Bedingungen zum zweiten
und letzten Male.

Bemerkt wird, daß ein Teil der
Grundstücke im Bauquartier liegt,
bezw. zur Spekulation geeignet ist.

Die Versteigerungs-Bedingungen
und sonstigen Unterlagen liegen im
hiesigen Rathause zur Einsicht aus,
werden aber auch im Termin be-
kannt gegeben.

Sonnenberg,

den 2. Februar 1907.

Ludwig Chr. Dörr,
Ortsgerichtsvorsteher.

Waggon gute

Magn. bonum-Kartoffeln

Zentr. 3, Zwiebeln 3, Mörschen 5,50,

frisch- und saubersort, eingetroffen.

W. H. Enders, 7 Gassenstr. 7.

Schirmfabrik Renner,

Langgasse 3. Telephon 2201.

Reparaturen und Ueberziehen

schnell bei bill. Berechnung.

Fran Elise Behling,

Sebamme.

Wohne Karlstr. 15, B.

Telephon 3548.

Waldhäuschen.

Schöne Rodel-Bahn.

Schlitten können eingestellt werden.

Karl Müller.

Morgen Donnerstag:

Großes

Doppelschlachtfest,

Zentral-Speisehaus, Friedrichstr. 47,

wozu freundlich einlabet. **Kupp.**

Gleichzeitig empfehle ich guten Mittags-

tisch 50 Pf., Abendtisch von 35 Pf. an

Eigene Schlachtere.

3 vollst. schöne Kinder-Maschinen,

f. d. Alter von 8-10 J. sind 3 5 Mk.

zu verkaufen. Anzufragen amischen

11 u. 1 Uhr Rheinstraße 58, Eib. 1.

Rheinisch-Westf.

Handels- und Schreib-

Lehranstalt

für

Damen

und

Herren.

Nur:

38 Rheinstraße 38,

Edle Moritzstraße.

Unterrichts-Institut

1. Rang

für

Buchführung, einf., dopp.,

amerik.,

Hotel-Buchführung,

Wechsellehre, Scheckkunde

Kaufm. Rechnen, Kontor-

arbeiten,

Handelskorrespondenz,

Stenographie, Maschinen-

schreiben,

Schönschreiben, Rund-

schrift.

Prospekte kostenfrei.

Gesellschaft „Fidelio“.

Kastnacht-Samstag, 9. Febr., abends 8 Uhr:

Großer Preis-Maskenball

im „Kaisersaal“, Dohheimerstr. 15.

II wertvolle Preise II

(5 Damen, 4 Herren und 2 Gruppenpreise)

werden an die schönsten bzw. originellsten Masken verteilt. Die Preise sind in dem Schaufenster der Möbelhandlung von Heinrich König, Ecke Wellrig- und Heldenstraße, zur Besichtigung ausgestellt.

Maskensterne à 1 Mk. u. Karten für Nichtmasken à 50 Pf.

Sind im Vorverkauf zu haben bei den Herren: Alexi, Gastwirt, Arosstraße, Bencke, Zigarrenhandl., Wellrigstr., Federspiel, Restaurateur, Kaiser- saal, Gübel, Gastwirt, Hermannstr., H. König, Möbelhandl., Wellrigstraße, Limburg, Wäcker, Webergasse 54, Meßert, Kurzwarenhandl., Karlstr. 31, Mook, Schreibwarenhandl., Blücherplatz 3, W. Nickel, Schreibwarenhandl., Paulbrunnstr. 12, Pfuhl, Restaurateur, Weiches Möbel, Stassen, Zigarren- handl., Kirchgasse, Stöcker, Uhrmacher, Webergasse 52, Treidler, Masken- verleihanstalt, Goldgasse, Zimmer, Friseur, Römerberg 7.

Raffenspreis: Masken 1.50 Mk., Nichtmasken 75 Pf.

Preismasken müssen bis spätestens 10 Uhr im Saale anwesend sein.

Der diesjährige

große Preismasken-Ball

der Hotels und Restaurants-Ingeestellen Wiesbadens,
arrangiert vom

Deutschen Kellnerbund u. Genfer Verband,

findet Donnerstag, den 7. Februar, abends ab 9 Uhr,
in den oberen Räumen der „Walhalla“ statt.

Preismasken müssen bis 11 Uhr anwesend sein.

3 Herren-, 5 Damen- und 2 Gruppenpreise sind bei

Gehr. Wollweber, Langgasse, Ecke Heldenstraße, ausgestellt.

Maskensterne zum Raffenspreis Mk. 1.50, im Vorverkauf

Mk. 1.— zu haben bei Carl Cassel, Zigarrengeschäft,

Marktstraße u. Kirchgasse, Karl Mecher, Zigarrengeschäft,

Kranzplatz, Julius Bier, Zigarrengeschäft, Nidelsberg 7,

Jean Dietz, Hotel Buchmann, Saalstraße, Ch. Klein,

Rest. Rosengärtchen, Taunusstraße, Schmidts Bureau, Weber-

gasse 15, 2, und in den durch Plakate kenntlich gemachten Stellen.

Wiesbadener Frauen-Verein.

Der Laden des Frauen-Vereins, Neugasse 9, empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche, handgestrickter Strümpfe, Röcke, Fäddchen etc. Nicht Vorrätiges wird in kürzester Zeit u. bei billiger Berechnung angefertigt.

Suppen-Anstalt des Frauen-Vereins, Steingasse 9, geöffnet an Wochentagen für Staffee von 8 Uhr morg. bis 6 Uhr abds., für Mittagessen von 11½—1 Uhr. F 208

Vorzüglich haltbare Qualitäten

Damen- u. Kinder-Strümpfe,

Reform-Beinkleider,

Hemdosen,

Untertaillen,

Golfblusen

kaufen Sie am besten und billigsten bei

L. Schwenck,

Mühlgasse 11—13,

Strumpfwaren- u. Trikotagenhaus.

Weltberühmt

sind And.'s Kochs Mundharmonikas.

In größter Auswahl empfiehlt

G. M. Rösch,

46 Webergasse 46.

Gegründet 1873.

Rheing.

Tafel-Apfelwein,

von besonders vorzügl. Qualität, weil aus gesunden Tafeläpfeln, nicht Fall- obst, hergestellt, angenehm mundend, mit milder Säure, von einem guten Tischwein kaum zu unterscheiden. Mein reiner Apfelwein ist nicht nur ein erfrischendes Getränk, sondern hat auch säftereinigende und blut- verbessernde Eigenschaften und ent- fernt auf die mildeste und schnellste Weise alle Ablagerungen des Körpers. Garantiert sterilisiert.

Flasche 35 Pf.,

bei 13 Flaschen 32 Pf.

Frankfurter Apfelwein

von Gebr. Freylen,

Frankfurt a. M.,

per Flasche 32 Pf.,

bei 13 Flaschen 30 Pf.

Wilh. Heinr. Birck,

Ecke Adelheid- u. Oranienstr.

Bezirks-Fernspr. Nr. 216.

Apfelwein-ekt

per 1/1 Fl. 1.25 Pf.

Pomrit Flasche 35 Pf.

Alkoholfreier Apfel-Saft,

garant. aus nur frischen Äpfeln

hergestellt.

Flasche 50 Pf. K 195

Nußchalen-Extrakt

a. d. Hofl. B. Hofparf. G. D. Wunder- lich, Nürnberg, dreimal prämiert, dabei 2 Staats-Medailles, rein vege- tabilisch, ganz unbeschädigt, um- sozieren ein dunkles Nußschalen- aus- geben, das Glas 70 Pf., Rt. 1.20. Saarfärbe-Nußöl, ein das Haar dunkel färbendes feines Nußöl, zu- gleich vorzüglich zur Stärkung des Wachstums der Haare à 70 Pf. Leines und unbeschädliches Saarfärbe- mittel in Karton mit Anweisung à Rt. 1.20, 2.40, das Beste was existiert. 3028

Drogerie Otto Völle, Marktstr. 12.

Turn-Verein Wiesbaden.

Samstag, 9. Februar, abends 8 Uhr 11 Min.:

Großer Maskenball

in sämtlichen Räumen unseres Turnhelms

Hellmundstraße 25.

Für Belustigungen aller Art ist bestens gesorgt, insbesondere ist eine tadellose Rodelbahn ganz neu hergerichtet u. dürfte dieselbe den größten Beifall finden.

Preis der Eintrittskarten für Mitglieder 50 Pf., ferner sieht denselben eine weitere Karte à 1 Mk. zu, eine nichtmaskierte Dame frei, für jede weitere nichtmaskierte Dame ist eine Karte für 50 Pf. zu lösen.

Eintrittspreis für Nichtmitglieder 2 Mk.

Staffenpreis: 2 Mark.

Karten für Mitglieder können nur bei unserem Mitgliedswart, Herrn Fritz Strensch, Kirchgasse 36, und diejenigen für Nichtmit- glieder bei den Herren Restaurateur Gustav Grünig, Hellmundstr. 25, Kaufmann Karl Mack, Ecke Rheinstr. und Pilsenplatz, Joh. Lorenz Nacht, Zigarrenhandlung, Wellrig- straße 11, Kaufmann C. Schlein, Wellrig- straße 51, Kaufmann Heinrich Zahn, Ecke Wellrig- und Schwalbacherstraße, und Kaufmann Valentin Zboralski, Röderstraße 7, in Empfang genommen werden.

Der Eintritt ist nur mit karnevalistischen Abzeichen gestattet.

Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Sonntag, den 10. Februar, nachmittags:

Ausflug nach Hambach

(Mitglied Christ, „Zur Balduf“). Sammelplatz 2 1/2 Uhr am neuen Kurhaus.

Wiesbadener Militär-Verein.

E. B.

Sonntag, den 10. Februar, abends 8 Uhr,

findet im Theaterfaale der „Walhalla“ unser

Großer Masken-Ball

statt.

Eintrittskarten sind im Vorverkauf zu folgenden ermäßigten Preisen: Für Mitglieder — Masken wie Nichtmasken — 50 Pf., Nichtmitglieder — Masken wie Nichtmasken — 1.50 Mk., bei Nichtmasken eine Dame (unmaskiert) frei, jede weitere 50 Pf. zu haben und zwar Maskenarten für Mitglieder nur bei Herrn Lang, Schulgasse 9, alle anderen Karten bei diesem und den Herren Dillmann, Wellrigstraße 8, und Wirth, Wellrigstraße 33.

Staffenpreis 2 Mark.

Narrische Abzeichen sind am Saaleingang zu lösen.

Schulpflichtige Kinder haben keinen Zutritt.

Balleiter: Herr Tanzlehrer Diehl.

Es ladet zu diesem allgemein beliebten Maskenfeste freundlichst ein Der Vorstand.

Anfertigung von Dominos und Masken-Anzügen

in jeder gewünschten Tracht und Ausführung unter billigster Preisnotierung.

Dominos zu verleihen.

Sämtliche Maskenartikel zu den allerbilligsten Preisen.

Grosze Auswahl in Ball- und Karnevals-Blumen, Perlen — Steine.

Gerstel & Israel,

nur Langgasse 21—23, neben d. Tagblatt.

Ringfrei!

Kohlenhandlung Gustav Hiess

empfiehlt sämtliches erstklassiges Brennmaterial in jedem Quantum prompt und billig.

Bureau: Walramstr. 27. Tel. 2604.

Lager am Bahnhof Dotzheimerstrasse.

Ringfrei!



Ich gebe Ihnen den guten Rat nehmen Sie als Zusatz nur Andre Hofer's Karlsbader Kaffee-Gewürz!

Probieren Sie selbst, Frau Müller, ist es nicht thatsächlich unübertroffen, schmeckt es nicht großartig? Und — unter uns gesagt — sehr billig ist dies Karlsbader Kaffee-Gewürz auch und jede Schachtel enthält 42 Portionsstückchen! Ich kann es Ihnen wirklich nur empfehlen!



Generalvertreter: Carl Schulz, Frankfurt a. M.-Sachsenhausen, Wallstr. 8.

Zum Kreppelbacken

empfehle in bekannt besten Qualitäten:

Weizenmehl 000 b. 10 Pfd. à 13 Pf.	Landbutter	Pfd. 106 Pf.
Weizenmehl I bei 5 Pfd. à 15 Pf.	Eisbutter	Pfd. 112 Pf.
Roulettebutter bei 5 Pfd. à 17 Pf.	Schmalztafelbutter	Pfd. 124 Pf.
Stampfbutter	(bei 2 Pfd. à 2 Pf. billiger).	
	Landbutter	Pfd. 56 Pf.
Dama-Margarine, schäumt, bräunt und duftet wie Naturbutter.	Butter 70 Pf., bei 2 Pfd.	
Condensierte Milch (Mark: Milchmädchen) Dose 47, bei 10 Dosen à 46 Pf.		
Schweinefleisch, garantiert rein (kein Speisefett), Pfd. 58 Pf.		

C. F. W. Schwanke Nachf., 43 Schwalbacherstr. 43.

Telephon 414.

Hauptgeschäft: **Blumen-Ausstellung**
Wilhelmstr. 34.
Fernruf 908.

Zweiggeschäft: **Ernst Wahl.**
Adolfstrasse 6.
Fernruf 3812.

Blumenspenden für Trauer in allen nur erdenklichen Formen u. Grössen.
Eigenartig und preiswert.
Sarg- und Zimmerschmuck.

Kaufmännischer Verein Wiesbaden

Am Montag, den 11. Februar, von abends 9 Uhr ab, im „Kaisersaal“, Dohheimerstraße 15:

Großer Maskenball,

verbunden mit Verteilung von Masken-Scherz-artikeln,

wozu wir unsere Mitglieder und w. Gäste freundlichst einladen.

Der Vorstand.

Gegen Vorzeigung der Einladungen sind Maskensterne à Mt. 1.— zu haben bei den Firmen C. Hoppe, Langgasse 15 a, C. W. Leber Nachf., Bahnhofstraße 8, u. F. C. Philippi, Neugasse 4. F 41

Maskensterne werden am Saaleingang nicht verabfolgt.

Gesellschaft „Strunzer“

Fastnacht-Sonntag, 10. Febr.:
Große karneval. Sitzung

in dem gr. Saale der „Alten Adolfs-
höhe“, bei J. Pauly, unter Mit-
wirkung erster karneval. Strafe.
Eintrittspreis 1. Herren 50 Pf.,
Damen 20 Pf.

Gesangverein „Neue Concordia“

Fastnacht-Montag, den 11. Februar, abends 8 Uhr
11 Min., findet im Saale des Turnvereins, Hellmündstraße 2,
unser diesjähriger

Volks-Maskenball

mit Preisverteilung statt.

Zur Verteilung gelangen 4 Damen-, 3 Herren- und
1 Gruppenpreis.

Alle Freunde und Gönner des Vereins laden zu dem beliebten Maskenfest
freudlichst ein.

Eintrittspreise: Masken und nichtmaskierte Herren 1 Mt. im Vorverkauf.
Nichtmaskierte Herren haben das Recht, eine nichtmaskierte Dame frei einzuführen.

Raffenspreis 1 Mt. 50 Pf.

Eintrittskarten sind im Vorverkauf zu haben bei den Herren: E. du Pais,
Höckerstr. 5, Haupt-Wellrihter, 1. Louis Mutter, Kirchstraße 55, Gustav
Götz, Wöhrstr. 10, Fritz Strensch, Kirchstraße 35, Helt. Theis, Wainz-
hof, Wöhrstr. 18, Helt. Pauly, Seidenraup-, Kerostr., Helt. Born, Hohenollern,
Wellrihter, 18, Helt. Horz, Vater Sabu, Wöhrstr. 3, Helt. Wagner, Land-
haus, Wöhrstr., Helt. Wolfert, Sächsischer Hof, Schläffe, Helt. Dietz,
Kassauische Barte, Seelgasse, Helt. Diefenbach, obre Dohheimerstr., Helt.
Gilles, Vereinslokal, 3 Könige, Wöhrstr., Helt. Grünig, Turnhalle,
Hellmündstr., Jacob Kohlhuber, Stützstr. 22.

Preismasken müssen um 1/11 Uhr im Saale anwesend sein.

Dilettanten-Verein „Urania“

Sonntag, den 10. Februar, abends 8 Uhr:

Großer Volks-Maskenball

mit Gratisverlosung unter sämtlichen Masken
im Saale der Turn-Gesellschaft, Wellrihterstraße 41.

Maskensterne à 1 Mt. sind zu haben bei den Herren: F. Stoll, Restauration
zu den drei Weiden, Chr. Pauly, Restaurant „Zum kumpfe Tor“,
Schwalbacherstr. 49, F. Jantsch, Uhrmacher, Faulbrunnstr. 4, G. Treidler,
Maslengasse, Goldgasse 13, F. Hennecke, Bazarbrunnstr. 11,
Gehr. Harbach, Restauration, Wellrihter, 41, H. Brill, Wellrihter, 27,
Kassauische Barte, Seelgasse, Helt. Diefenbach, obre Dohheimerstr., Helt.
Gilles, Vereinslokal, 3 Könige, Wöhrstr., Helt. Grünig, Turnhalle,
Hellmündstr., Jacob Kohlhuber, Stützstr. 22.

NB. Die Gratis-Verlosungs-Gegenstände sind bei Herrn F. Jantsch,
Faulbrunnstr. 4, ausgestellt.

Berichtigung.

In der Anzeige „Großer In-
ventur-Räumungs-Verkauf“
von S. Blumenhal & Co.
muß es in der mittleren Spalte,
4. Zeile v. unten, heißen: „Warten-
artikel nicht Maslenartikel.“

Brennholz . . per Str. 1.30
Anzündholz (fein) „ 2.20

Heinrich Biemer, Dampf-
Schneiderei,
Dohheimerstr. 96, Telefon 166,
Best. w. auch Neugasse 1, im Lad.,
bei M. Offenstadt Nachf. entgegen.

Johns Schornstein- u. Ventilationsaufsatz

ist das beste Mittel gegen das
Rauschen der Oefen und Dunsten
der Aborte. Unbedingte Garan-
tie für dauernd gute Wirkung.
10-jährige Garantie für
Haltbarkeit laut Prospekt.
Vorzüglicher Ventilator.

Niederlage: 2887
M. Frorath Nachf.

Vinanas,
große Sendung, herrliche Früchte, auch
im Aufschnitt,
per Pfund 90 Pfg.
Gehr. Mattemer.

Neue Malta-Kartoffeln,
feinste Maties-Heringe.
D. Fuchs,
Seelgasse 46, Teleph. 475.

Königlicher Hofspezialist
L. Rettenmayer
Wiesbaden
übernimmt auch
Verpackungen
einzelner Frachtgüter
und deren Abholung u. Expedition
unter Versicherung, sowie größ.
Einzelsendungen (Porzellan, Glas,
Hausat, Bilder, Spiegel, Figuren,
Lüstres, Kunstgegenstände, Klaviere,
Instrumente, Fahrräder, lebende
Tiere etc.), 2908

Lei list n
für Planos, Hunde u. Fahrräder.

Bureau:
Rheinstrasse 21,
neben der Hauptpost.

!Seinsohlerei!

Damen-Stiefel 2.00 bis 2.20 Mt.,
Herren-Stiefel 2.70 bis 3.00 Mt.
Alle Reparaturen gut und billig in
1-2 Stunden.

Pius Schneider, Middelst. 26,
Laden.

In dem Möbelhaus Bleichstr. 16
von

Jakob Fuhr,
kauft man recht und billig.

Größt- & Lager dieser Branche hier
am Platz, in all. Sorten edel solid
gearbeiteter neuer Möbel in jeder
Preis-ge, komplette Braut-Aus-
stattungen nach jedem Wunsch u.
jeder Preislage, keine Abstellung
u. groß- & Lager stets in Weiss-
heits-läden. Eigene Tapezierer-
u. Schreinerwerkstätte im Hause,
auch werden Schreiner- u. Tapez-
arbeiten angest. u. pünktl. besorgt.

Wer Geld sparen u. doch gut
kauf n will, besuche das Möbel-
haus Bleichstraße 16, Güterhaus,
Fuhr, Telefon 2737.

Justitut Bein,
Wiesbadener Privathandelschule

Rheinstrasse 103.
Telephon 3080.

Moderne Handels-, Schreib- und
prachlehranstalt nebst Pensionat.
Anstalt von bestem Ruf mit vor-
züglichen, praktisch erfahrenen
Lehrkräften.

Beginn neuer Haupt-Kurse
für Damen und Herren
am 11. u. 18. Februar.

Engl., dopp., amerik. Buchführ.,
Wechselrechnung etc.

Rechnen, Korespondenz, Stenographie,
Maschinen-schreib., Schönschreib.,
Französisch, Englisch.

Montenpraxis-eigenen
Musterkolor.

Bank- und Börsenwesen, allgem.
Handelslehre.

Vermögensverwaltung.
Pension im eigenen Hause.

Leugnis und kostenlose Stellen-
vermittlung.

Was ist
Triumphola-Piano?

Das Piano mit eingebautem, unsichtbarem
Kunstspielapparat.

Kunstspielapparat kann fast in jedes Piano oder Flügel eingebaut werden.

„Triumphola-Piano“
zeitigt auffällige Erfolge und erübrigt alle Vorsetz-
Apparate, wie: Phonola, Pianola etc.

16,000 Notenrollen.

Alleinvertretung und Niederlage:
F. König, Bismarckring 16,
Flügel-, Piano-, Harmonium-Handlung.

Besichtigung unverbindlich erbeten.

Wiesbadener Männergesang-Verein. E. V.

Fastnacht-Sonntag, den 10. Februar,
abends 8 Uhr beginnend:

Masken-Ball

in der

Wartburg,

wozu wir unsere Ehrenmitglieder, Mitglieder und Gäste ergebenst
einladen.

Anzug: Maskenanzug oder Ballanzug mit karnevalistischen
Abzeichen, die am Saaleingange käuflich zu haben sind.

Der Eintritt ist für Masken nur gegen Vorzeigung von
Maskensterne, welche am Freitag, den 8., und Samstag, den
9. Februar, vorm. zwischen 11 und 1 Uhr und nachm. zwischen
5 und 7 Uhr, im Bureau der Wartburg abgeholt werden können.
für Nichtmasken nur gegen Vorzeigung der Mitglieds- und
Gastkarten statthaft. — Kinder haben zu diesem Balle keinen
Zutritt.

Fastnacht-Montag, den 11. Februar er.,
nachmittags 4 Uhr beginnend:

Kindermaskenfest in der Wartburg,

zu welchem unsere Ehrenmitglieder, Mitglieder und Gäste mit
ihren Kindern gegen Vorzeigung der Mitglieds- und Gastkarten
Eintritt haben.

Anzug für Erwachsene: Gesellschaftsanzug.

Der Vorstand.

Männergesangverein „Cäcilia“.

Fastnacht-Dienstag, 12. Febr.,
abends 8 Uhr:

Maskenball

(Balleitung: Herr J. Bier)

in sämtlichen Räumen der

„Wartburg“, Schwalbacherstr. 35,

wozu ergebenst einladet

Der Vorstand.

Eintrittskarten bzw. Maskensterne (im Vorverkauf à 1 Mt., wobei eine
Damen frei) sind zu haben bei den Herren: J. Bier, Middelst. 7, A. Christ,
Lohn r. 12, W. Wellstein, Hellmündstr. 2, M. Bodensteiner, Schwal-
bacherstr. 55, Wwe. J. Binge, Wöhrstr. 7, W. Dillmann, Wellrihter, 4,
Joh. Muppert, Wöhrstr. 21, A. Möller, Seelgasse 38, J. Lang,
Wellrihter, 7, 2, Chr. Pauly, Schwalbacherstr. 49, Ph. Pauly, Schwal-
bacherstr. 19 a, W. Nather, Wöhrstr. 36, G. Nölker, Wöhrstr. 36,
H. Reimer, Wöhrstr. 10, J. Schenkerling, Wöhrstr. 10, G. Weber,
G. Singer, Wöhrstr. 9, G. Treidler, Goldgasse 13, J. Wahl-
heim, „Deutscher Hof“, Goldgasse 2a, E. Winterwerb, Wöhrstr. 36,
A. Kopp, „Zur Wartburg“, Schwalbacherstr. 35, sowie beim Vereinspräsidenten
A. Krollmann, Wellrihterstr. 8, u.

Raffenspreis 1.50 Mark.

Verband der Aerzte Deutschlands.

Wir gestatten uns dem Publikum davon Kenntnis
zu geben, dass nach Beschluss der Ortsgruppe
Wiesbaden des „Verbandes der Aerzte Deutschlands“
zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen mit
Rücksicht auf die erhebliche Preissteigerung sämtlicher
Existenzmittel

die ärztlichen Honorarsätze
um 25 % erhöht

worden sind, und zwar vom 1. Januar d. J. ab.

Der Vorstand.

Am Römertor 2
Telefon 2353

Kohlen-Konsum

Vorzügliche

und

„Glück auf“

Billigste

Bezugsquelle

Ringfrei.

aller

Brennmaterialien.

Am Römertor 2.

Kleineres Pachtgut

in unmittelb. Nähe Wiesbadens, prachtvolle Höhenlage, mit großem
parkähnl. Garten, hauptsächlich Landwirtschaft mit g. Kundschaft, zu
bedienen. Günstige Gelegenheit, bei angenehmer leichter Beschäftigung
Stadt- u. Landleben zu genießen. Off. u. M. 330 an den Tagbl.-Verl.

Gebrauchte Flügel billig zu verkaufen:

Breitshneider, Lei. 3/4 . . . Mt. 150.—
Streicher & Sohn, Wien . . . 175.—
Gedau, Osnabrück . . . 200.—
Beckstein-Konzert-Flügel . . . 400.—

Ernst Schellenberg, Pianoforte-Handlung, Gr. Burgstr. 9.